

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit "Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit"

Verfasserin Monika Eichinger

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl It. Studienblatt: A 190 333 313

Studienrichtung It. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Deutsch und UF Geschichte,

Sozialkunde, Polit. Bildg.

Betreuer: Ao.Univ.Prof. Dr. Murray G. Hall

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	5
2.	VON DER GRÜNDUNG DER BIBLIOTHEK BIS 1938	. 11
2.1.	Josef Hofinger – Bibliotheksleiter 1935 bis 1938	14
3.	DIE LINZER STUDIENBIBLIOTHEK IN DEN JAHREN 1938 BIS 1945.	. 21
3.1.	Die Absetzung von Dr. Josef Hofinger	22
3.2.	Konrad Praxmarer – kommissarischer Aufseher Juni bis Juli 1938	28
3.3.	Die Neubesetzung der Leiterstelle	37
3.4.	Walter Luegmayer – Bibliotheksleiter 1938 bis 1945	38
3.5.	Personalsituation 1938 bis 1945	44
3.6.	Der Bibliotheksbetrieb	48
3.7.	Luftschutzmaßnahmen	54
3.8.	Versuch einer Bewertung von Luegmayers Direktionszeit	57
4.	DAS ERBE DES NATIONALSOZIALISMUS	. 61
4.1.	Eduard Straßmayr – kommissarischer Bibliotheksleiter 1945 bis 1948	62
4.2.	Die Studienbibliothek – "Musterbeispiel einer staatlichen Bibliothek, die durch das NS	-
Regi	ime völlig desorganisiert und aus ihrer Entwicklung gedrängt wurde"	65
4.3.	Die Personalsituation 1945 und die Suche nach einem ständigen Bibliotheksleiter	68
4.4.	Raumnot	71
4.5.	Die Rückholung der Bergegüter aus Schloss Sprinzenstein	74
4.6.	Handschriften- und Bücherdiebstähle	75
4.7.	Bibliotheksbenützung und Bücherzuwachs nach 1945	77
4.8.	Die Bemühungen um die Bibliothek der Reichsrundfunkgesellschaft	79

4.9.	Literaturreinigung	83
5.	GERAUBTE BÜCHER	91
5.1.	Die Bibliothek von Dr. Georg Landauer	92
5.1	.1. Zur Lebensgeschichte von Dr. Georg Landauer	92
5.1	.2. Die Arisierung und Restitution der Landauer Villa	95
5.1	.3. Der Weg der Landauer Bücher in die Studienbibliothek	100
5.1	.4. Die Rückstellung der Landauer Bücher	108
5.2.	Die Bibliothek des Linzer Priesterseminars	112
5.2	.1. Zur Geschichte des Linzer Priesterseminars im Nationalsozialismus	112
5.2	.2. Die Ansprüche der Studienbibliothek auf die Zimelien des Priesterseminars	117
5.2	.3. Die Übernahme der gesamten Seminarbibliothek	125
5.2	.4. Die Restitution der Priesterseminarbibliothek	127
5.3.	Klosterbestände in der Studienbibliothek	129
5.3	.1. Die Zimelien des Kapuzinerklosters	129
5.3	.2. Das Historische Forschungsinstitut in St. Florian als Vermittler von NS-Raubgut	132
5.4.	Bücher aus der Bibliothek der Linzer Arbeiterkammer	137
5.5.	Die Bibliothek der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer	139
5.6.	Bücher aus der Bibliothek des Kaufmännischen Vereins	140
6.	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	141
7.	ANHANG	143
7.1.	Abkürzungen	143
7.2.	Quellen- und Literaturverzeichnis	145
7.2	.1. Ungedruckte Quellen	145
7.2	.2. Literatur	147
7.2	3. Internet	151
7.2	.4. Sonstiges	151
7.3.	Bilder und Dokumente	153
7.4.	Abstract	161
7.5.	Lebenslauf	163

1. EINLEITUNG

In der Zeit des Nationalsozialismus gelangten immer wieder Büchersammlungen aus dem beschlagnahmten Eigentum jüdischer sowie politisch verfolgter Privatpersonen und Einrichtungen in den Besitz österreichischer Bibliotheken.¹ Die Auseinandersetzung mit diesem Kapitel der Vergangenheit ließ jahrzehntelang auf sich warten. Das 1998 verabschiedete Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, BGBl. Nr. I, 181/1998 (Kunstrückgabegesetz), gab den Anstoß dafür, dass auch Bibliotheken – obwohl teilweise nicht gesetzlich dazu verpflichtet – begannen, ihre Geschichte in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft aufzuarbeiten. Vorrangiges Ziel war und ist dabei die Klärung der Provenienz der in den Jahren 1938 bis 1945 erworbenen Bestände und die Restitution geraubter Bücher an die rechtmäßigen Besitzer bzw. deren Erben. Die Österreichische Nationalbibliothek² und die Wienbibliothek im Rathaus³ konnten ihre Provenienzforschungsprojekte bereits abschließen. An den Universitätsbibliotheken Wien⁴ und Graz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck sowie an der Bibliothek der Medizinischen Universität Wien wurde bzw. wird die Überprüfung der Erwerbungen aus der fraglichen Zeit in Angriff genommen. Ein Schritt hin zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit wurde nun auch an der Oberösterreichischen Landesbibliothek, früher Studienbibliothek Linz,

¹ Siehe hierzu Stefan Alker/ Christina Köstner/ Markus Stumpf [Hg.]: *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte.*- Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008.

² Siehe Murray G. Hall/ Christina Köstner/ Margot Werner [Hg.]: Geraubte Bücher: Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit.- Wien: ÖNB 2004; Murray G. Hall/ Christina Köstner: "...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern..." Eine österreichische Institution in der NS-Zeit.- Wien [usw.]: Böhlau 2006 [in Hinkunft als Hall/ Köstner mit Seitenzahl zitiert].

³ Siehe http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/index.html [Stand: 15.10.2009]; außerdem: Christian Mertens: Die Wienbibliothek in der NS-Zeit. In: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Hg. von Stefan Alker/ Christina Köstner/ Markus Stumpf.- Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008, S. 221-236.

⁴ Siehe http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung [Stand: 15.10.2009]; Stefan Alker/ Christina Köstner/ Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – ein Zwischenbericht. In: war.univie.ac.at/provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien Neugebauer 2007 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 2), S. 125-131 sowie Stefan Alker/ Christina Köstner: Erwerbungspolitik an der Universitätsbibliothek Wien während der NS-Zeit – Bericht der Provenienzforschung. In: <a href="https://www.ns.universitätsbibliothek.universitäts

im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit⁵ gesetzt. Dabei kann es sich jedoch nicht um ein umfassendes Provenienzforschungsprojekt, sondern lediglich um eine erste Annäherung an das Thema handeln. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Geschichte der Bibliothek im Nationalsozialismus, besonders mit der Erwerbung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Büchersammlungen.

Da eine Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit der Bibliothek bislang nicht stattgefunden hat, kann auf keine Forschungsliteratur zurückgegriffen werden. Der 1974 in der Zeitschrift biblos erschienene Aufsatz über die Geschichte der Studienbibliothek in den Jahren 1774 bis 1974 von Franz Wilfingseder – Direktor der Studienbibliothek von 1969 bis 1985 – enthält nur einige wenige Absätze über die nationalsozialistischen Jahre. Zwar erwähnt Wilfingseder die Übernahme der Kapuzinerbibliothek, der Priesterseminarbibliothek und "verschiedene[r] andere[r] Bibliotheksbestände", dass es sich dabei tatsächlich um NS-Raubgut handelte, streift er jedoch nur in einem Satz: "Die Rückgabe zahlreicher fremder Buchbestände, wie sie vor 1945 durch Beschlagnahme usw. in die Studienbibliothek gelangt waren, fand nach und nach statt." An gedrucktem Material liegt darüber hinaus der Bericht *Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit* aus dem Jahr 1948 vor, der aus der Feder des kommissarischen Leiters der Studienbibliothek von 1945 bis 1948, Eduard Straßmayr¹⁰, stammt. Auch hier wird die Übernahme NS-verfolgungsbedingt entzogener Bücher nur zögerlich angesprochen:

Unter den neuen Machthabern wurden die Büchereien des Priesterseminars mit wertvollen Handschriften, Inkunabeln und alten Drucken, des Kapuzinerklosters mit seltenen Druckerzeugnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, der Arbeiterund Landwirtschaftskammer, des Linzer Juristen- und Ingenieur-Vereines, des

⁵ Ein Zwischenbericht über die Forschungsarbeiten – siehe: Monika Eichinger: Geraubte Bücher in der Linzer Studienbibliothek. Zur Geschichte der Bibliothek in den Jahren 1938 bis 1945. Ein Zwischenbericht. In: *Von der Schatzkammer des Wissens zum Lernort. 235 Jahre "bibliotheca publica". Zehn Jahre Oö. Landesbibliothek.* Red. von Christian Enichlmayr/ Rudolf Lindpointner.- Linz: Oö. Landesbibliothek 2009, S. 102-111.

⁶ Franz Wilfingseder: Die Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz 1774-1974. Leidensweg und Lebenszähigkeit eines österreichischen Kulturinstituts. In: *biblos* 23/4 (1974), S. 428-444, über die NS-Zeit: S. 438-440 [in Hinkunft als Wilfingseder mit Seitenzahl zitiert].

⁷ Ebd., S. 439.

⁸ In allen Zitaten wird die Originalschreibweise beibehalten.

⁹ Ebd., S. 440.

¹⁰ In den vorliegenden Dokumenten variiert die Schreibweise zwischen Straßmayr und Strassmayr.

militärwissenschaftlichen Verbandes sowie mehrerer Volksbildungs- und anderer Vereine der Studienbibliothek übergeben. ¹¹

Der 2004 von Christian Enichlmayr – Leiter der Oberösterreichischen Landesbibliothek seit 1999 – für die Zeitschrift *Medien & Zeit* verfasste Beitrag *Andauernde Spurensuche. Provenienzforschung in der Oberösterreichischen Landesbibliothek* wirft die Frage nach NS-Raubgut im Bestand der Bibliothek auf, ohne diese jedoch beantworten zu können.¹²

Wesentliche Grundlage für die vorliegende Diplomarbeit bilden die Tätigkeitsberichte der Studienbibliothek aus den fraglichen Jahren. Diese erschienen im *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* – unter dem NS-Regime als *Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau* bezeichnet.¹³

Der größte Teil der Arbeit speist sich aus ungedrucktem Material. Als Hauptquelle dienten die in der Oberösterreichischen Landesbibliothek verwahrten, zu einem guten Teil ungeordneten Hausakten der vormaligen Studienbibliothek Linz aus den Jahren 1938 bis 1948. Dabei handelt es sich in erster Linie um Direktionskorrespondenzen über die Erwerbungen und Tauschgeschäfte der Bibliothek, um Berichte an vorgesetzte Dienststellen betreffend den Bibliotheksbetrieb und die Luftschutzmaßnahmen, um Behördenerlässe, Rechnungen und so weiter. Leider lässt die Beschriftung der verschiedenen Aktenkonvolute mitunter zu wünschen übrig. Manches Schriftstück fand sich in Mappen verwahrt, deren Aufschrift kaum zu entziffern ist oder die zuvor anderen Zwecken dienten. In den Fußnoten der Arbeit findet sich deshalb etwa die Bezeichnung "Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45 [durchgestrichene Beschriftung *Mitteilungen für Erdkunde*]". Die Akten scheinen, soweit dies beurteilt werden kann, weitgehend erhalten zu sein, doch konnten die Inventar- bzw. Zugangsbücher nicht aufgefunden

¹¹ Eduard Straßmayr: Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 2 (1948), S. 86-90, hier: S. 87.

¹² Christian Enichlmayr: Andauernde Spurensuche. Provenienzforschung in der Oberösterreichischen Landesbibliothek. In: *Medien & Zeit* 19/4 (2004), S. 44-47.

¹³ Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 89 (1940) - 95 (1950), die Bände 89 (1940), 90 (1942) und 91 (1944) sind unter der Bezeichnung Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau erschienen [beide Titel in Hinkunft als Jahrbuch zitiert].

Der Oberösterreichische Musealverein (Gesellschaft für Landeskunde) wurde 1833 gegründet und widmet sich der Erforschung der Geschichte, Kultur und Naturkunde von Oberösterreich. Zu seinen Aufgaben gehört die bibliografische Erfassung sämtlicher Publikationen zur Landeskunde, die Herausgabe entsprechender Jahrbücher und Schriftenreihen sowie die Unterstützung landeskundlicher Arbeiten.

werden. Erwähnt sei, dass sich die Oberösterreichische Landesbibliothek während der Recherchen für die Diplomarbeit im Umbau befand. Aus diesem Grund waren die in der NS-Zeit erworbenen Bestände nicht zugänglich. Auch die Akten aus den fraglichen Jahren waren zu Beginn der Arbeit bereits in einem Hochregaldepot verwahrt, wurden aber dankenswerterweise dennoch zur Einsichtnahme bereitgestellt. Neben dem Studium der Akten wurden – auf der Suche nach NS-Raubgut – rund tausend Stichproben im trotz der Bauarbeiten zugänglichen Depot mit den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek gemacht.

Als Ergänzung zum Quellenmaterial aus der Landesbibliothek dienten Bestände aus mehreren Archiven. Im Oberösterreichischen Landesarchiv lieferten diverse Personalakten, der Bestand *Historisches Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau*, der Nachlass von Eduard Straßmayr sowie die Bestände zu Arisierung und Rückstellung wesentliche Informationen. Das Linzer Diözesanarchiv bot wertvolle Quellen zur Bibliothek des Linzer Priesterseminars. Im Österreichischen Staatsarchiv wurden die entsprechenden Akten des Bundesministeriums für Unterricht eingesehen. Auch in den Verwaltungsakten des Hausarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek fanden sich aufschlussreiche Schriftstücke.

Aus den genannten Quellen wurde versucht, ein Bild der Studienbibliothek in der NS-Zeit zu entwerfen, das keineswegs vollständig ist und nur als vorläufig betrachtet werden kann. Die Arbeit beginnt mit einem kurzen Überblick über die Geschichte der Studienbibliothek von ihrer Gründung bis 1938. Dabei soll insbesondere die von Bibliotheksleiter Josef Hofinger von 1935 bis 1938 geleistete Aufbauarbeit herausgestellt werden. Die politisch motivierte Absetzung Hofingers und die Amtsübernahme von Walter Luegmayer bilden den Auftakt für die Darstellung der Geschichte der Studienbibliothek von 1938 bis 1945. Die folgenden Abschnitte über die Personalsituation, den Bibliotheksbetrieb und die Luftschutzmaßnahmen sollen ein Bild des bibliothekarischen Alltags zeichnen. Im Kapitel über das *Erbe des Nationalsozialismus* gilt es, einen Eindruck von den Folgen der NS-Herrschaft für die Studienbibliothek zu vermitteln. Von 1945 bis 1948 leitete Eduard Straßmayr die Geschicke des Instituts, in dem es Vieles aus der NS-Zeit aufzuarbeiten galt. Straßmayr beseitigte die vordringlichsten Schäden, die sieben Jahre Nationalsozialismus im Haus am Schillerplatz Nr. 2 hinterlassen

hatten. Sein Ausscheiden aus der Bibliothek setzt der Darstellung der Geschichte der Studienbibliothek in der NS-Zeit ein Ende.

Der letzte Teil der Arbeit sei den NS-verfolgungsbedingt entzogenen Büchersammlungen gewidmet, die sich die Studienbibliothek einverleibt hat. Ausführlich soll der Weg einer Privatbibliothek – jener des Dr. Georg Landauer – und einer kirchlichen Sammlung – jener des Linzer Priesterseminars – in die Studienbibliothek nachvollzogen und so weit als möglich die Frage nach deren Restitution geklärt werden. Auch die Übernahme von Beständen aus dem Kapuziner- und anderen Klöstern darf nicht unerwähnt bleiben, wobei die Rolle des *Historischen Forschungsinstituts des Reichsgaues Oberdonau* im beschlagnahmten Stift St. Florian als Vermittler von NS-Raubgut zu beleuchten sein wird. Die Erwerbung von Büchern der Linzer Arbeiter- und oberösterreichischen Landwirtschaftskammer sowie des Kaufmännischen Vereins kann im Rahmen der Diplomarbeit nur gestreift werden. Es wird sich zeigen, dass die Folgen von Krieg und NS-Regime noch lange über die unmittelbare Nachkriegszeit hinaus fortwirkten und zum Teil bis heute – so etwa in Form der in der Studienbibliothek zurückgebliebenen Landauer Bücher – greifbar sind.

Mein Dank gilt insbesondere dem Leiter der Oberösterreichischen Landesbibliothek, Dr. Christian Enichlmayr, der die Recherchen für die Diplomarbeit trotz der durch den Bibliotheksumbau bedingten Schwierigkeiten ermöglicht hat, und Ao.Univ.Prof. Dr. Murray Hall, der mir als Betreuer der Diplomarbeit stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

2. VON DER GRÜNDUNG DER BIBLIOTHEK BIS 1938

Die Gründung der Linzer Studienbibliothek geht auf die Aufhebung des Jesuitenordens durch den Papst im Jahr 1773 sowie die Klosteraufhebungen unter Joseph II. zurück. Dadurch wurden die Büchersammlungen der Kollegien der Gesellschaft Jesu in Linz, Steyr und Traunkirchen sowie jene der Stifte Garsten, Gleink, Baumgartenberg, Suben, Waldhausen, des Klosters Pupping und einiger anderer unterstandslos. Die Gründung der k. k. Lyzealbibliothek – so die damalige Bezeichnung der Studienbibliothek –, die mit kaiserlicher Entschließung vom 2. Juli und 15. Oktober 1774 erfolgte, schuf ihnen ein neues Zuhause. Als öffentliche Bibliothek sollte sie, wie die Studienbibliotheken in Görz, Klagenfurt, Laibach, Olmütz und Salzburg, ähnliche Funktionen übernehmen wie die Universitätsbibliotheken in Städten mit Hochschulen. Vorerst bestand die neue Einrichtung, die anfangs im Linzer Jesuitenkolleg untergebracht war, nur aus den Büchersammlungen der ehemaligen Gesellschaft Jesu. Mit der Zahl der aufgehobenen Klöster wuchs ihr Bestand an, bis 1787 auf etwa 17.000 Bände. 14

Im Jahr 1777 – das Linzer Jesuitenkolleg war dem Militär zugesprochen worden – übersiedelte die Bibliothek in den zweiten Stock des kaiserlichen Schlosses. Die dortigen Gegebenheiten waren für die Unterbringung einer Bibliothek ebenso unzureichend wie die vom kaiserlichen Hof zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel. Die Büchersammlung entpuppte sich für den Staat als Belastung, derer er sich Kaiser Joseph II. bald zu entledigen trachtete. In einem Hofkanzleidekret vom 7. April 1783 ordnete er an, die Bibliothek dem Stift Kremsmünster zu übergeben. Diesem wurde die Verpflichtung auferlegt, in einem seiner Häuser in Linz eine öffentliche Bibliothek einzurichten und das nötige Personal bereitzustellen. ¹⁵ Das Stift, das dankbar sein musste, von der Aufhebung verschont geblieben zu sein, konnte sich der Aufgabe nicht entziehen. So

¹⁴ Rudolf Lindpointner: Die Oö. Landesbibliothek und ihre Geschichte. In: *Kulturelles Erbe in einer digitalen Welt. Oö. Landesbibliothek. Katalog zur Eröffnungsausstellung vom 5. Juli bis 30. September 1999*. Red. von Rudolf Lindpointner.- Linz: Land Oberösterreich, Oö. Landesbibliothek 1999 (= Schriftenreihe der Oö. Landesbibliothek), S. 71 [in Hinkunft als Lindpointner 1999 mit Seitenzahl zitiert]. Siehe auch: Rudolf Lindpointner: 235 Jahre Landesbibliothek. In: *Von der Schatzkammer des Wissens zum Lernort. 235 Jahre "bibliotheca publica". Zehn Jahre Oö. Landesbibliothek.* Red. von Christian Enichlmayr/Rudolf Lindpointner.- Linz: Oö. Landesbibliothek 2009, S. 91-98.
¹⁵ Wilfingseder, S. 431-432.

wurden die Bestände der k. k. Lyzealbibliothek in das stiftseigene Freihaus in der Herrenstraße 19 überstellt. Kaum war die Übersiedlung abgeschlossen, wurde das Gebäude 1784 zur bischöflichen Residenz erklärt und musste geräumt werden. Im selben Jahr wurde die Zisterzienserabtei Baumgartenberg aufgehoben. Das Stift hatte das Freihaus Nr. 30 auf der Landstraße (heute Klosterhof) besessen, das nun dem Stift Kremsmünster für die Unterbringung der Büchersammlung zugewiesen wurde. Für diesen Zweck war das Gebäude allerdings denkbar ungeeignet, woran die notdürftigen Adaptierungsarbeiten nichts ändern konnten. Auch die personelle Situation ließ zu wünschen übrig. Die Leitung der Bibliothek wurde dem jeweiligen Kremsmünsterer Stiftshofmeister anvertraut. Bibliothekarische Fachkenntnisse spielten bei der Besetzung der Stelle keine Rolle. In Zeiten, in denen es keinen Stiftshofmeister gab, war der jeweilige Amtsdiener für die Bibliothek verantwortlich. 16

Erst 1908 begann sich die Situation allmählich zu verbessern. Am 1. Juli des Jahres wurde der Mittelschulprofessor Dr. Konrad Schiffmann¹⁷ mit der provisorischen Leitung der Bibliothek betraut. Mit ihm bekam das Institut seinen ersten staatlich besoldeten Leiter, wenngleich alle anderen Verpflichtungen nach wie vor dem Stift Kremsmünster oblagen. Sofort nach seiner Ernennung begann Schiffmann, sich um Verbesserungen für die Bibliothek zu bemühen, und trat vehement für deren Verstaatlichung und die Errichtung eines neuen Bibliotheksgebäudes ein. Am 13. Juni 1911 erteilte das Unterrichtsministerium in Wien seine Zustimmung zur Überführung der Studienbibliothek in die staatliche Verwaltung und versprach auch den beantragten Neubau. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs rückte die Realisierung der Pläne jedoch in weite Ferne. Erst am 21. März 1922 erhielt Schiffmann die Verständigung, dass das

¹⁶ Lindpointner 1999, S. 72.

¹⁷ Konrad Schiffmann, geb. am 25.08.1871 in Grieskirchen, studierte am Linzer Priesterseminar und wurde am 29.07.1894 zum Priester geweiht. Anschließend setzte er seine Studien an der Universität Innsbruck fort. Dort legte er 1900 die Lehramtsprüfungen für Deutsch, Geschichte und Geografie ab und promovierte zum Doktor der Philosophie. Ab Herbst 1900 unterrichtete er am Bischöflichen Gymnasium Petrinum in Urfahr. Nebenbei widmete er sich der Bibliotheks- und Archivarbeit. Er überzeugte den Bischof von der Notwendigkeit eines Diözesanarchivs, mit dessen Einrichtung er 1902 betraut wurde. Nach seiner Befreiung vom Schuldienst war Schiffmann von 1908 bis 1934/35 als Leiter der SBL tätig. Da er ihre Verstaatlichung sowie den Neubau am Schillerplatz durchsetzte, gilt er als Begründer der modernen SBL. Der streitbare Bibliotheksdirektor war auch als Wissenschaftler sehr produktiv. Sein besonderes Interesse galt der Ortsnamenforschung, der auch sein 1935-1941 in München erschienenes Hauptwerk, das dreibändige *Historische Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich*, gewidmet ist. Schiffmann starb am 12.03.1941 in Linz.

Finanzministerium der Übernahme des Bibliothekspersonals in die Staatsverwaltung zugestimmt habe.¹⁸

Von der Errichtung eines neuen Bibliotheksgebäudes war vorerst nicht mehr die Rede. Erst als Schiffmann 1924 auf die baubehördliche Untersuchung des Hauses in der Landstraße 30 drängte, kam die Diskussion um den Neubau wieder in Schwung. Die Inspektion ergab, dass die Überbelastung der Bibliotheksräume zu erheblichen Schäden geführt hatte. Die Bibliothek wurde gesperrt, ihre Bestände mussten entfernt werden. Zuerst wurde nur ein Teil der Büchersammlung in ein Magazin im Gebäude der Allgemeinen Sparkasse und in den Keller des Linzer Realgymnasiums gebracht. Ende 1928 musste aufgrund einer Anordnung der Baudirektion auch noch der restliche Bibliotheksbestand ausgelagert werden. Am 23. Jänner 1929 war die Überstellung der gesamten Bibliothek in den städtischen Wirtschaftshof abgeschlossen. Die wertvollsten Bestände fanden im Oberösterreichischen Landesarchiv eine vorübergehende Unterkunft.

Im Oktober 1929 erhielt Schiffmann endlich die Zusage des Bundeskanzlers für den Bibliotheksneubau. Im Dezember 1930 begannen die Bauarbeiten am Schillerplatz, am 9. November 1934 wurde das damals modernste Bibliotheksgebäude Österreichs eröffnet. Nach jahrelangem Kampf um Verstaatlichung und Neubau reichte Schiffmann sein Pensionierungsgesuch ein und wurde am 1. Juli 1934 in den Ruhestand versetzt. Allerdings musste er noch bis 28. März 1935 im Amt bleiben, ehe er seinem bisherigen Stellvertreter Dr. Erich Mayr die provisorische Leitung übergeben konnte.²⁰

Am 30. Juli 1935 übernahm mit dem Tiroler Dr. Josef Hofinger erstmals ein ausgebildeter Bibliothekar die Bibliotheksleitung. Eine seiner Hauptaufgaben bestand darin, die von den Wiener Zentralstellen geforderte Neuordnung der Bestände durchzuführen. Es galt, den nunmehr auf rund 80.000 Bände angewachsenen Bücherschatz auf den *numerus currens* umzustellen sowie einen neuen Nominal- und Schlagwortkatalog aufzubauen. Auch um die Möblierung der Bibliothek musste sich Hofinger kümmern, hatte sein

-

¹⁸ Wilfingseder, S. 433-434. Am 1. Jänner 1999 ging die SBL von der Verwaltung des Bundes in jene des Landes Oberösterreich über und erhielt ihren heutigen Namen: Oö. Landesbibliothek.

¹⁹ Ebd., S. 435-436.

²⁰ Ebd., S. 436-437.

Vorgänger den Neubau doch noch mit der alten Innenausstattung bezogen. Mit dem geringen Personalstand, über den die Studienbibliothek verfügte, konnten die anstehenden Aufgaben kaum bewältigt werden. Lediglich ein Stellvertreter, ein Angestellter des gehobenen Dienstes, ein Buchbinder, ein Bibliothekswart und ein Heizer standen dem Direktor zur Verfügung. Abhilfe schuf Hofinger, indem er sich ab 15. Oktober 1935 die Verwendung des damaligen Freiwilligen Arbeitsdienstes²¹ sicherte und auf die Hilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter zurückgriff. Nach zweieinhalb Jahren war die Aufstellung und Signierung der rund 80.000 Bände fast geschafft, die Erstellung des Nominal- und Schlagwortkatalogs weit fortgeschritten.²²

2.1. Josef Hofinger – Bibliotheksleiter 1935 bis 1938

Josef Hofinger wurde am 20. Juli 1901 als Sohn des Kaufmanns und Tiroler Landtagsabgeordneten²³ Josef Hofinger und seiner Ehefrau Maria in St. Johann in Tirol geboren. Er besuchte die Volksschule in St. Johann, ab 1912 das Fürsterzbischöfliche Gymnasium Borromäum in Salzburg, wo er 1920 maturierte. An der Universität Innsbruck hörte er Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und Geografie, Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte. Seine Dissertation schrieb er zum Thema 1632, das Schwedenjahr Tirols. Am 21. März 1925 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert.

Danach begann Hofinger seine bibliothekarische Laufbahn. Ab 17. Jänner 1926 arbeitete er als freiwillige wissenschaftliche Hilfskraft an der Universitätsbibliothek Innsbruck. Im Sommer des Jahres übernahm er im Auftrag des Innsbrucker Universitätsprofessors Hermann Wopfner die Zusammenstellung der *Deutschtirolischen Bibliographie*, ²⁵ die den Berichtszeitraum 1927 bis 1932 umfasst und von 1931 bis

²¹ Der Freiwillige Arbeitsdienst wurde aufgrund der Wirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre zur Beschäftigung von arbeitslosen Jugendlichen bis 25 bzw. Akademikern bis 28 Jahre eingeführt.
²² Wilfingseder, S. 437-438.

²³ Rudolf Fiedler: Jenseits von Extremen. In: *biblos* 20/3 (1971), S. 157 [in Hinkunft als Fiedler mit Seitenzahl zitiert].

²⁴ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Innsbruck, Zl. 6.732-I/1/1930, eigenhändiger Lebenslauf von Josef Hofinger, 28.02.1930.

²⁵ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5F[c]6, Graz, Zl. 32.996-I/1/1928, Schreiben von Josef Hofinger an das BMU, 07.11.1928.

1936 als Anhang der Zeitschrift *Tiroler Heimat* erschienen ist. ²⁶ Die Leitung der Universitätsbibliothek Innsbruck war mit Hofingers Leistung äußerst zufrieden, weshalb sie beim Bundesministerium für Unterricht wiederholt beantragte, den Volontär als Beamtenanwärter in die Bibliothek aufzunehmen. Da jedoch kein freier Dienstposten vorhanden war, verweigerte das Ministerium seine Zustimmung.²⁷ Mit Wirksamkeit vom 1. Februar 1928 erhielt Hofinger endlich eine bezahlte Stelle, musste dafür jedoch an die Universitätsbibliothek Graz wechseln, wo er als Vertragsangestellter im wissenschaftlichen Dienst beschäftigt wurde. 28 Im Rahmen des neu geschaffenen Ausbildungsmodus²⁹ vertiefte er an der Nationalbibliothek seine bibliothekarischen Kenntnisse, die er am 5. Dezember 1929 bei der Abschlussprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg unter Beweis stellte. Im Februar 1930 erfolgte, da es nach einem Todesfall eine Stelle neu zu besetzen galt, die ersehnte Anstellung an der Universitätsbibliothek Innsbruck. Hofinger trat den Posten als Beamtenanwärter für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst an.³⁰ Im Oktober 1930 wurde er im Rahmen einer Austauschaktion zwischen österreichischen und deutschen Bibliotheken an die Universitätsbibliothek in Göttingen entsandt.³¹ Nach seiner Rückkehr im Dezember 1930 setzte er die Arbeit an der Universitätsbibliothek Innsbruck fort und wurde mit 1. Juli 1932 in das Beamtenverhältnis übernommen. 32 Im selben Jahr kam Hofinger, der als "einer der befähigtesten jüngeren Bibliothekare "33 Österreichs galt, für den Leiterposten an der Studienbibliothek Klagenfurt ins Gespräch. Die Stelle wurde ihm von Dr. Josef Bick³⁴ angeboten, seines Zei-

²⁶ http://www.uibk.ac.at/ulb/information/bibliographie.html [Stand: 15.10.2009].

²⁷ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Innsbruck, Zl. 6.882-1/27, Zl. 18.736-I/27 sowie Zl. 26.829-I/27.

²⁸ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Graz, Zl. 29.807-I/27 und Zl. 220-I/28.

²⁹ An der NB in Wien wurde seit 1929 ein Bibliothekskurs angeboten, der nach etwa zweijähriger Ausbildungsdauer mit einer mündlichen und einer schriftlichen Prüfung abschloss. Zu den ersten Prüflingen im Dezember 1929 zählte neben Josef Hofinger auch Walter Luegmayer.

³⁰ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Innsbruck, Zl. 6.732-I/1/1930.

³¹ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Graz, Zl. 2.385-I/1/1930 und 8Fb2a, Linz, Zl. 20.763-Z/b/1938, eigenhändiger Lebenslauf von Josef Hofinger, 13.06.1938.

³² ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 5Fb2a, Innsbruck, Zl. 15.770-I/5/1932.

³³ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2, Klagenfurt, Zl. 31.289-II/1/1932, Schreiben von Josef Bick an das BMU, 18.11.1932.

³⁴ Josef Bick, geb. am 22.05.1880 auf Burg Wildeck bei Abstatt, war als Bibliothekar und Universitätsprofessor in Wien tätig. Er wandelte die Nationalbibliothek (ehemals Hofbibliothek), der er seit 1923 vorstand, in eine wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek um. 1926 wurde er zum Konsulenten für Bibliotheksangelegenheiten im Unterrichtsministerium ernannt. Somit konnte in ganz Österreich ohne seine Zustimmung kein Bibliothekarsposten besetzt werden. Seit 1934 war er zudem Direktor der Staatlichen graphischen Sammlung Albertina. 1938 wurde Bick aus politischen Gründen verhaftet und am 1. April

chens Direktor der Nationalbibliothek in Wien und Konsulent für Bibliotheksangelegenheiten im Bundesministerium für Unterricht. Andere Bewerber, darunter Hofingers Nachfolger an der Linzer Studienbibliothek, Dr. Walter Luegmayer, lehnte Bick ab. Auch Hofinger wurde nicht Leiter der Klagenfurter Bibliothek. Seine Bestellung scheiterte an finanziellen Überlegungen.³⁵

Es sollte noch drei Jahre dauern, ehe er tatsächlich eine Stelle als Bibliotheksleiter erhielt. Am 22. Dezember 1934 bat Josef Bick das Ministerium für Unterricht "auf das Dringendste, den Leiterposten der Studienbibliothek in Linz ehebaldigst zu besetzen" und trat für die Bestellung des mittlerweile zum Staatsbibliothekar 2. Klasse aufgestiegenen Josef Hofinger ein, "da derselbe sowohl hinsichtlich seiner persönlichen Eigenschaften wie auch seiner fachlichen Qualifikationen alle besonderen Voraussetzungen für den genannten Dienstposten besitzt". ³⁶ Die Direktion der Innsbrucker Universitätsbibliothek bedauerte, dass ihrem Institut "der weitaus bestqualifizierte, verlässlichste und pflichteifrigste Beamte abgezogen wird, auf dessen Initiative und Arbeitsleistung zum grössten Teil die dienstlichen Reformen der letzten Jahre zurückzuführen sind". ³⁷

Am 30. Juli 1935 übernahm Hofinger die Leitung der Studienbibliothek in Linz. ³⁸ Die Ernennung zum Staatsbibliothekar 1. Klasse folgte mit 1. Juli 1937. ³⁹ In Linz trat Hofinger ein schwieriges Erbe an. In seinem Bericht an das Bundesministerium für Unterricht anlässlich der Übernahme der Amtsgeschäfte schilderte er die Probleme im Haus Schillerplatz Nr. 2, die vor allem die Aufstellung und Katalogisierung der Bibliotheksbestände betrafen:

Diese Bestände – rund 80.000 Bände – sind bis auf einen kleinen Teil, der in jüngster Zeit von Dr. Mayr signiert wurde – nur nach großen Wissensgebieten

¹⁹³⁸ ins KZ Dachau, später ins KZ Sachsenhausen gebracht. Am 28. August 1938 wurde der inzwischen Zwangspensionierte entlassen, jedoch in seiner Heimatgemeinde Piesting nahe Wiener Neustadt unter Hausarrest gestellt. Am 30. Juni 1945 erfolgte die Wiedereinsetzung in alle Ämter. Bick starb am 05.04.1952 in Piesting.

³⁵ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2, Klagenfurt, Zl. 31.289-II/1/1932.

³⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2, OÖ Linz, Zl. 38.725-I/1/1934, Äußerung von Josef Bick, 22.12.1934.

³⁷ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, OÖ Linz, Zl. 23.129-I/1/1935, Schreiben des Bibliotheksvorstands der Universitätsbibliothek Innsbruck Robert Flatscher an das BMU, 01.07.1935.

³⁸ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fbi, Zl. 26.850/1935.

³⁹ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 22.630-I/5/1937.

aufgestellt, tragen keine individuelle Bezeichnung und vielfach nicht einmal den Stempel der Anstalt. Die Auffindung dieser auf fünf Speicherstockwerke verteilten Bestände ist im wesentlichen vom Gedächtnis und der Findigkeit des alten Bibliothekswartes abhängig. 40

Wie bereits ausgeführt, gelang es Hofinger im Laufe seiner Amtszeit, diese Übelstände weitestgehend zu beseitigen. Noch im November 1937, weniger als ein Jahr vor seiner Absetzung durch die Nationalsozialisten, stellte ihm die oberösterreichische Landeshauptmannschaft ein glänzendes Zeugnis aus:

Es kann ruhig gesagt werden, dass dieser erfreuliche Aufschwung des Bibliothekwesens in Oberösterreich nur darauf zurückzuführen ist, dass Dr. Hofinger seine Tätigkeit nicht bloss, wie es oft der Fall ist, so auffasst, dass er die an ihn herantretenden Aufgaben recht und schlecht erfüllt, sondern dass er im Gegenteil seine ganze Arbeitskraft, unter Verzicht auf jede freie Zeit, seinem Dienst zur Verfügung stellt.⁴¹

Trotz seiner Verdienste wurde der überzeugte Katholik und Österreicher⁴² im Juli 1938 aus der Studienbibliothek vertrieben und mit Ende März 1939 in den Ruhestand versetzt.⁴³ Die hier wiederholt zitierten, ausgezeichneten Beurteilungen von Hofingers Arbeit verdeutlichen, welchen Verlust seine Absetzung für die Studienbibliothek bedeutete.

Nach dem Abschied aus Linz kehrte Hofinger 1938 mit seiner Familie, seiner schwangeren Frau und seinem Sohn Engelbert (geb. am 2.2.1936), nach St. Johann in Tirol zurück. Seine Tochter Maria kam kurz danach, am 20. Juli 1938, zur Welt. ⁴⁴ Zwei weitere Söhne und eine Tochter folgten. ⁴⁵ Im März 1939 übernahm Hofinger die Geschäftsführung des familieneigenen Elektrizitätswerks Josef Hofinger & Co. ⁴⁶ Gegen Kriegsende wurde er zur Wehrmacht einberufen, jedoch bald wieder entlassen. Als Mitglied der österreichischen Widerstandsbewegung übernahm er noch vor dem Zusam-

⁴⁰ ÖStA, AdR, Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, OÖ Linz, Zl. 28.334-I/1/1935, Übernahmsbericht von der SBL, 23.08.1935.

⁴¹ ÖStA, AdR, Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 40.901-I/1a/1937, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an das BMU, 25.11.1937.

⁴² Fiedler, S. 158 sowie Oswald Stranzinger: Josef Hofinger †. In: *biblos* 39 (1990), S. 315 [in Hinkunft als Stranzinger mit Seitenzahl zitiert].

⁴³ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 27-1, Zl. IV-1d-4676/1940, Schreiben des Reichsstatthalters Arthur Seyβ-Inquart an Josef Hofinger, 24.03.1939.

OStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 72.334-I-1/53. Beiblatt a zum Antrag auf Auszahlung einer Entschädigung nach dem Beamtenentschädigungsgesetz, 27.08.1953.
 Fiedler, S. 160.

⁴⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 17.610-I/1/50, Votum.

menbruch des Dritten Reichs das Amt des Bürgermeisters von St. Johann⁴⁷ und leitete als solcher die Wiederaufbauarbeiten in seinem Heimatort ein.⁴⁸ Laut Otto Moldens Werk *Der Ruf des Gewissens* über die österreichische Widerstandsbewegung hatte Hofinger nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst "die geistige Führung der Widerstandsbewegung im Bezirk Kitzbühel von St. Johann in Tirol aus übernommen".⁴⁹

Wenige Monate nach Kriegsende konnte Hofinger seine bibliothekarische Laufbahn endlich fortführen. Generaldirektor Josef Bick holte ihn an die Österreichische Nationalbibliothek in Wien, wo er am 14. September 1945 seinen Dienst als Leiter der Abteiantrat⁵⁰ Südosteuropa und auch als Vertreter Druckschriftensammlung⁵¹ sowie als Stellvertreter des Generaldirektors⁵² Verwendung fand. 1946 wurde er rehabilitiert⁵³ und mit Wirkung vom 27. April 1945 zum Oberstaatsbibliothekar ernannt. 54 Josef Bick wollte Hofinger an der Nationalbibliothek halten⁵⁵ und nahm ihn sogar als seinen Nachfolger im Amt als Generaldirektor in Aussicht. Aus familiären Gründen – Hofinger hatte als Kurator das Familienunternehmen in Tirol für die Kinder seines gefallenen Bruders zu verwalten – lehnte er ab. 56 Um seiner Heimat näher zu sein, übernahm er schließlich die Leitung der Studienbibliothek in Salzburg, der er von 1946 bis 1951 vorstand.⁵⁷ Als Ende 1950 der Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck pensioniert wurde, trat Hofinger mit 1. Jänner 1951 seine Nachfolge an. 58 In Innsbruck machte sich Hofinger, 1952 zum wirklichen Hofrat

OStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 90.658-1c/63, Schreiben von Landeshauptmannstellvertreter Hans Gamper an den Bundesminister für Unterricht, 19.08.1963.
 Fiedler, S. 160.

Otto Molden: Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung. 3. Aufl.- Wien, München: Herold 1958, S. 120.
 ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 5.628/III-4a/45.

⁵¹ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 4.243/III-4a/46, Schreiben von Josef Bick an das BMU, 13.02.1946.

⁵² ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 17.610/I/50, Beurteilungsblatt, 24.05.1950.

⁵³ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 7.751/III-4a/46.

⁵⁴ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 17.347/III-7/46.

⁵⁵ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 4.243/III-4a/46.

⁵⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 17.610-I/1/50, Votum, 13.07.1950 sowie Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 28.021, Schreiben von Josef Bick an das BMU, 12.08.1946.

⁵⁷ Stranzinger, S. 314.

⁵⁸ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 49.832-I/1/50.

ernannt,⁵⁹ um die Errichtung eines neuen Bücherspeichers, die Erweiterung der Verwaltungs- und Benützerräumlichkeiten sowie um die Vereinheitlichung der Bibliothekskataloge verdient. Im Beirat für das Bibliothekswesen, dessen Mitbegründer und langjähriges Mitglied Hofinger war, hatte er eine gewichtige Stimme. Anerkennung erwarb er sich überdies durch die Organisation zweier österreichischer Bibliothekartage, 1950 in Salzburg und 1956 in Innsbruck. Mit 31. Dezember 1966⁶⁰ trat Hofinger in den dauernden Ruhestand, jedoch nicht ohne weiterhin für sein Institut tätig zu sein. Unter anderem betreute er den Erweiterungsbau der Bibliothek bis zu seiner Fertigstellung.⁶¹

Für seine Verdienste um die Innsbrucker Universitätsbibliothek bzw. das österreichische Bibliothekswesen wurde Hofinger mit diversen Ehrungen bedacht. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften verlieh ihm die Medaille *Bene merito* und würdigte damit seinen Einsatz für die Bibliothek Dr. Friedrich Tessmann, die heutige Südtiroler Landesbibliothek in Bozen. 1966 erhielt Hofinger die Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille in Silber von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, an deren Gründung er 1945 mitgewirkt hatte. Ehren-kreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Begründet wurde dessen Verleihung mit Hofingers "besonderen Verdienste[n] um die Entdeckung bedeutender österreichischer Kunstschätze":

Der Genannte [Josef Hofinger] hat im Jahr 1945 die von einer Kampfgruppe der Deutschen Wehrmacht nach St. Johann in Tirol verschleppten wertvollsten Bestände des Wiener Kunsthistorischen Museums entdeckt. Diese Bestände befanden sich damals im Keller eines bereits von den amerikanischen Truppen besetzten Hauses in St. Johann. Es bestand größte Gefahr, daß diese Kunstwerke in kurzer Zeit durch die Feuchtigkeit des Kellers größten Schaden erleiden und damit der Welt verloren gehen konnten. Der Initiative Dr. HOFINGER's, der damals Bürgermeister seines Heimatmarktes St. Johann war, ist es zu dan-

⁵⁹ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 70.842 I-1/52, Universitätsbibliothek Innsbruck, Oberstaatsbibliothekar Dr. Josef Hofinger, Ernennung zum wirklichen Hofrat.

⁶⁰ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 121.061-I/5/66.

⁶¹ Fiedler, S. 162.

⁶² Stranzinger, S. 315.

⁶³ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 50.262-I/5/67, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

ken, daß diese Kunstschätze sichergestellt und ordnungsgemäß dem Kunsthistorischen Museum zurückgestellt werden konnten. ⁶⁴

Unter den geretteten Kunstwerken befanden sich unter anderem wertvolle Gemälde von Albrecht Dürer sowie das Salzfass, die Saliera, von Benvenuto Cellini. ⁶⁵ Josef Hofinger verstarb am 24. Juli 1990 in Mutters in Tirol. ⁶⁶

⁶⁶ Stranzinger, S. 313.

ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 50.262-I/5/67, Begründung des Antrags, [Unterschrift unleserlich], 19.04.1967.
 ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 90.658-1c/63, Schreiben von Landeshaupt-

OStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 90.658-1c/63, Schreiben von Landeshauptmannstellvertreter Hans Gamper an den Bundesminister für Unterricht, 19.08.1963.

3. DIE LINZER STUDIENBIBLIOTHEK IN DEN JAHREN 1938 BIS 1945

Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich wurde an der Studienbibliothek ein *Bericht über die Verhältnisse bei der Machtübernahme* für die Nationalsozialistische Fachschaft Unterricht abgefasst. Der Autor des Berichts, vermutlich der stellvertretende Bibliotheksleiter Erich Mayr, erzählt darin von den Ereignissen am 12. März 1938, nicht ohne geflissentlich zu betonen, dass sich bislang kein Mitglied des Bibliothekspersonals gegen die neue Herrschaft betätigt hat:

Die Machtübernahme an der Oeffentlichen Studienbibliothek in Linz vollzog sich in vollständiger Ruhe und Ordnung. Bei einem Betriebsappell am Morgen des 12. März stellte der Direktor Dr. Josef Hofinger den Angestellten der Anstalt die Bedeutung des Umbruchs vor Augen und forderte alle auf, in treuer Erfüllung der Dienstpflicht den Arbeiten wie bisher nach besten Kräften nachzukommen. [...] Das gesamte Personal der Studienbibliothek hat sich in der Vergangenheit im Amte jederzeit korrekt gemäss den bestehenden Gesetzen verhalten. Es ist dem Gefertigten auch nicht bekannt, dass einer der Angestellten ausserhalb des Dienstes ein provokatorisches Benehmen gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung eingenommen hätte. ⁶⁷

Gemäß dem Erlass von Adolf Hitler über die Vereidigung der öffentlichen Beamten des Landes Österreich mussten die Bediensteten der Studienbibliothek dem *Führer* Treue schwören. Dieser Pflicht kamen Bibliotheksdirektor Josef Hofinger und sein Stellvertreter Erich Mayr am 19. März 1938 bei der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft nach. Die Vereidigung der übrigen Angestellten fand zwei Tage später in der Direktion der Studienbibliothek statt. Damit hatte an der Bibliothek der Nationalsozialismus Einzug gehalten, was folgenschwere Veränderungen mit sich brachte. Die markantesten Ereignisse und Entwicklungen sollen in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

⁶⁷ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "P/versch. 1937-1945" (Umschlag 1938), Zl. 119, Bericht von [Erich Mavr] an die Nationalsozialistische Fachschaft Unterricht, 26.03.1938.

⁶⁸ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 8856-I/5, Schreiben des BMU an die Leiter der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck und der Studienbibliotheken in Linz, Salzburg und Klagenfurt, 17.03.1938.

⁶⁹ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 119, Bericht von [Erich Mayr] an die Nationalsozialistische Fachschaft Unterricht, 26.03.1938.

3.1. Die Absetzung von Dr. Josef Hofinger

Zwar wurde Dr. Josef Hofinger nach dem *Anschluss* noch in seinem Amt vereidigt, lange duldete ihn das neue Regime in der Funktion des Bibliotheksleiters aber nicht mehr. Politische Vorwürfe sollten bald zu seiner Absetzung führen.

Ein potentieller Nachfolger stand schnell bereit. Dr. Dr. Konrad Praxmarer wurde im April 1938 "auf ein wegen politischer Untragbarkeit bestimmter Persönlichkeiten wahrscheinlich bevorstehendes Freiwerden leitender Posten am Landesarchiv sowie an der Studienbibliothek in Linz aufmerksam gemacht". 70 Obwohl Praxmarer über keine bibliothekarische Ausbildung verfügte, interessierte er sich für die Position als Leiter der Studienbibliothek. Am 25. April 1938 richtete er ein Schreiben an die oberösterreichische Landesregierung, in dem er sich "um eine neuzubesetzende Beamtenstelle beim Landesarchiv oder in der Studienbibliothek entsprechend [s]einer Vorbildung" bewarb. 71 Die Landesregierung leitete Praxmarers Ansuchen an das Unterrichtsministerium in Wien weiter, wo der Bewerber später persönlich vorsprach. In einem Gespräch mit Bibliotheksrat Dr. Paul Heigl⁷², dem kommissarischen Leiter der Nationalbibliothek in Wien und Beauftragten des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin, unterbreitete er seine Vorstellungen bezüglich der Übernahme der Bibliotheksgeschäfte. Er schlug vor, nach einer kurzen Einführung durch Josef Hofinger die einstweilige Leitung der Studienbibliothek zu übernehmen. Nach Ablegung der Bibliotheksprüfung an der Nationalbibliothek hoffte er, endgültig mit der Direktion betraut

⁷⁰ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "P/einz. L-Z"/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Konrad Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.

⁷¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., Präsidium, 25.04.1938.

⁷² Paul Heigl, geb. am 29.04.1887 in Marburg/Drau (heute Maribor, Slowenien), studierte von 1906-1910 Geschichte und Geografie in Graz. Nach seiner Promotion absolvierte er am Österreichischen Institut für Geschichtsforschung in Wien eine Ausbildung zum Archivar, die er 1912 abschloss. Danach arbeitete er als Bibliothekar an der Universität Wien. 1933 trat er der NSDAP und SS bei, was zu seiner Verhaftung wegen Hochverrats im Jahr darauf führte. Er wurde aus dem Staatsdienst entlassen und als politischer Flüchtling ins Deutsche Reich abgeschoben. Dort war er an der Preußischen Staatsbibliothek Berlin tätig. Nach dem *Anschluss* wurde er nach Wien berufen, um den politisch unliebsamen Josef Bick als Leiter der NB abzulösen. Heigl wurde Mitglied des Reichsbeirats für Bibliotheksangelegenheiten, Sachbearbeiter des Reichsstatthalters in Wien für Angelegenheiten des Bibliothekswesens sowie Kommissar für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Jugoslawien und zählte zu den wichtigsten Personen im deutschen Bibliothekswesen. Er starb am 08.04.1945 durch Suizid.

zu werden.⁷³ Um sich auf die Prüfung vorzubereiten, bewarb sich Praxmarer gleichzeitig um die Zulassung als Ausbildungskandidat für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Josef Hofinger unterstützte ihn dabei. Im Mai 1938 befürwortete er Praxmarers Aufnahme als Auszubildenden an der Studienbibliothek, wo man sich seit Jahren um die Einstellung eines weiteren Akademikers bemühte. Durch die Eingliederung der Büchersammlung der Gesellschaft zur Pflege der Wirtschafts-, Staats- und Rechtswissenschaften in Linz, in der nationalsozialistischen Zeit als NS-Rechtswahrerbund fortgeführt, benötigte die Studienbibliothek einen auf diesem Gebiet bewanderten Mitarbeiter. Hofinger hielt den Staatswissenschaftler Praxmarer für den geeigneten Kandidaten.⁷⁴

Eine Entscheidung über Praxmarers Zulassung zur Bibliotheksausbildung fiel vorerst nicht. Seinem Wunsch nach Übernahme der Bibliotheksleitung kam der Bewerber dennoch näher. Von 7. bis 10. Juni 1938 fand in Passau die Tagung des Vereins Deutscher Bibliothekare statt, die am 11. Juni mit einer Besichtigung der Linzer Studienbibliothek endete. Die oberösterreichische Landeshauptmannschaft wollte verhindern, dass der politisch unliebsame Josef Hofinger die Studienbibliothek zu diesem Anlass als allein verantwortlicher Leiter repräsentierte. Gewissermaßen in letzter Minute, am 9. Juni 1938, beauftragte sie daher Konrad Praxmarer mit der kommissarischen Aufsicht über die Bibliothek sowie mit der Einrichtung einer NS-Volkslesehalle. Nach Vorstellung der Landeshauptmannschaft sollte Praxmarers Tätigkeit

etwa darin bestehen, dass er Dr. Hoffinger [sic!] beaufsichtigt, seine bisherige Amtsführung vom parteipolitischen Standpunkt aus überprüft und gleichzeitig Gelegenheit hat, sich in das Amt derartig einzuarbeiten, dass er nach einer abgekürzten Frist in der Lage sein wird, die vorgeschriebene Fachprüfung zu bestehen.⁷⁸

⁷³ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.

⁷⁴ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 180, Hofinger an das BMU, 14.05.1938.

⁷⁵ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Studienbibliotheks-Ausschuss 1924/25", Zl. 158, Hofinger an das BMU, 27.04.1938.

⁷⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), Zl. 6.601 III/7-47, Schreiben des Präsidialvorstands der oö. Landeshauptmannschaft an Prof. Dr. Anton Haasbauer, Parlament, 02.06.1938.

OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.

⁷⁸ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), Zl. 6.601 III/7-47, Schreiben des Präsidialvorstands der oö. Landeshauptmannschaft an Prof. Dr. Anton Haasbauer, Parlament, 02.06.1938.

Die Volkslesehalle sollte er in dem im Erdgeschoss der Studienbibliothek gelegenen Ausstellungssaal einrichten. Bezweckt wurde damit, "den bildungswilligen Volksgenossen eine Gelegenheit zu bieten, sich in jeder Hinsicht, vor allem weltanschaulich und politisch[,] in ihrer Freizeit mit dem nationalsozialistischen Schrifttum bekannt zu machen". ⁷⁹ Da jedoch am 12. August 1938 das Gauarchiv der NSDAP in die für die Volkslesehalle vorgesehenen Räumlichkeiten einzog, musste von ihrer Einrichtung Abstand genommen werden. ⁸⁰

Zwar begrüßte Josef Hofinger die Teilnehmer der Bibliothekartagung am 11. Juni 1938 formal noch als Direktor der Studienbibliothek, tatsächlich kam Praxmarers Bestellung zum kommissarischen Aufseher aber der Entmachtung des Bibliotheksleiters gleich. Der Besuch der Bibliothekare in Linz begann mit dem Empfang der Gäste an der Dampferanlegestelle durch Vertreter der Stadt Linz und des Gaus Oberdonau. Es folgte eine Führung durch die Studienbibliothek, bei der Hofinger "eine geschmackvoll zusammengestellte Auswahl der wertvollen alten Bestände" zeigte. Danach standen der Besuch des Grabes der Eltern von Adolf Hitler und seines Elternhauses in Leonding auf der Tagesordnung. Am Nachmittag besichtigten die Bibliothekare das Stift St. Florian und seine Bibliothek. Am Abend fanden sie sich zu einem "kameradschaftlich-frohe[n] Ausklang der ersten so eindrucksvollen Tagung im Großdeutschen Reich" am Linzer Pöstlingberg zusammen.⁸¹

Die Tagung des Vereins Deutscher Bibliothekare bot Gelegenheit, über weitere Schritte zur Absetzung Hofingers zu beraten. ⁸² Praxmarer berichtet von Unterredungen zwischen Landesrat Dr. Rudolf Lenk von der Landeshauptmannschaft Oberdonau, Ministerialrat Dr. Rudolf Kummer vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin, Paul Heigl sowie Josef Hofinger. In diesen Gesprächen wurde,

⁷⁹ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45" [durchgestrichene Beschriftung *Mitteilungen für Erdkunde*], Zl. 242/3, Schreiben von Praxmarer an die Gaupropagandaleitung, 17.06.1938. Siehe auch: Ebd., Mappe "E 1934-38", Zl. 182, Schreiben von Hofinger an die oö. Landeshauptmannschaft, 16.05.1938.

⁸⁰ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 355/38, Schreiben von Luegmayer an die Gauleitung der NSDAP, 30.08.1938.

⁸¹ Georg Hoedt: Der 34. Deutsche Bibliothekartag in Passau vom 7.-11. Juni 1938. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 55 (1938), S. 374.

⁸² Zu Beratungen über Personalfragen am Bibliothekartag siehe auch Hall/ Köstner, S. 76.

wie auch aus einem Schreiben Paul Heigls⁸³ hervorgeht, dem bisherigen Bibliotheksleiter die Versetzung an eine Bibliothek des *Altreichs* in Aussicht gestellt.⁸⁴

Unter den gegebenen Umständen blieb Josef Hofinger nichts anderes übrig, als sich mit seiner bevorstehenden Vertreibung aus Linz abzufinden. Die auf der Bibliothekartagung getätigten Absprachen ließen ihn zumindest darauf hoffen, seinen Beruf andernorts weiter ausüben zu können. Am 13. Juni 1938 verfasste er daher ein Versetzungsgesuch:

Mein Verbleiben an der Anstalt, an deren Neuordnung ich in den letzten drei Jahren weit über den Rahmen der gesetzlichen Verpflichtung hinaus mit allen Kräften gearbeitet habe, ist leider unmöglich geworden. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, meine Kenntnisse weiter innerhalb des Grossdeutschen Reiches verwerten zu können und ich möchte hoffen, dass ich in einem anderen Wirkungskreise meine Berufsarbeit von neuem beginnen kann. ⁸⁵

Noch am selben Tag übermittelte die oberösterreichische Landesregierung Hofingers Gesuch an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in Wien und stellte gleichzeitig den Antrag auf sofortige Absetzung Hofingers und "Zuweisung eines politisch und fachlich geeigneten wissenschaftlichen Bibliothekars". Hofinger habe sich trotz unbestreitbarer bibliothekarischer Kompetenz "in den Systemjahren als C[V]er [Mitglied des NS-feindlichen Cartellverbands] durch äußerst einseitige Haltung bei Bücheranschaffungen (Hitlerfeindliche Emigrantenliteratur) sowie durch seinen ausschließlich klerikalen-monarchistischen Verkehr als untragbar erwiesen". ⁸⁶

Während Konrad Praxmarer seine Arbeit als kommissarischer Aufseher der Studienbibliothek aufnahm, bereitete Josef Hofinger seinen Abschied aus Linz vor. Vom 22. bis 25. Juni 1938 nahm er Urlaub, um seine Frau und seinen Sohn zu Verwandten nach Tirol zu bringen, da er die Dienstwohnung in Linz räumen musste. ⁸⁷ Praxmarer ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich als geeigneter Nachfolger Hofingers zu präsentie-

⁸⁴ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.

⁸³ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 23.587-1b/1938, Schreiben von Paul Heigl an das MikA (Abteilung IV), 04.07.1938.

⁸⁵ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 20.763-Z/b/1938, Schreiben von Hofinger an das BMU, 13.06.1938.

⁸⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 20.763-Z/b/1938, Schreiben von Landesrat Rudolf Lenk an das MikA, Abteilung Unterricht, 13.06.1938.

⁸⁷ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fc6, OÖ Linz, Zl. 21.983-38, Schreiben von Hofinger an die oö. Landeshauptmannschaft, 20.06.1938.

ren. So versäumte er nicht, darauf hinzuweisen, bereits während Hofingers Urlaub die Bibliothek "mit gern geübter Unterordnung aller Angestellten" geführt zu haben. 88

In seiner Funktion als kommissarischer Aufseher der Studienbibliothek schrieb Praxmarer "auf Anforderung der Behörden" Berichte "über seine Eindrücke auf verschiedenen Arbeitsgebieten". ⁸⁹ Auch ersuchte er die Landeshauptmannschaft um die Erlaubnis zur Einsichtnahme in die Gestapo-Akten über Josef Hofinger, Erich Mayr und Wolfgang Jungwirth von der Gesellschaft zur Pflege der Wirtschafts-, Staats- und Rechtswissenschaften. ⁹⁰

Da eine Entscheidung über Hofingers berufliche Zukunft nach dem Abschied aus Linz noch nicht gefallen war, blieb vorerst nur seine Beurlaubung. Praxmarer warf ihm deshalb vor, "dem Verbande der Bibliothek nur noch mit halben Sinnen anzugehören". ⁹¹ In einer Dienstverfügung für Hofinger vom 27. Juni 1938 erklärt er:

Gegen die von Ihnen wiederholt begehrte Beurlaubung konnte und kann von mir aus umso weniger ein Einwand erhoben werden, als Sie ja selbst es bereits aufgegeben zu haben scheinen, sich gegen die Vorwürfe, welche – gleichgültig ob zu Recht oder zu Unrecht – aus politischen Gründen gegen Sie erhoben werden, in Linz behaupten zu wollen. ⁹²

In der Dienstverfügung ordnete Praxmarer in überaus schroffem Ton an, ihm die eingehende Post täglich vorzulegen und ihm die Zuweisung der Bearbeitung zu überlassen. Darüber hinaus verlangte er von Hofinger eine schriftliche Darlegung der "Grundlinien" seiner Arbeit, basierend auf den relevanten Gesetzen und Erlässen, eine Halbjahresbilanz und die Beschaffung des offenbar verloren gegangenen Berichts über seinen Amtsantritt 1935. Ende Juni bzw. Anfang Juli 1938 wurde der unfreiwillige Urlaub des Bibliotheksleiters schließlich *bewilligt*. Mit der einstweiligen Leitung der Bibliothek wurde der stellvertretende Direktor Dr. Erich Mayr betraut. Praxmarer oblag weiterhin

⁸⁸ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.
⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "P/einz. A-K"/Hofinger, Zl. 294, Schreiben von Praxmarer an die oö. Landeshauptmannschaft zuhanden Dr. Adolf Eigl, 17.06.1938.

⁹¹ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Hofinger, Zl. 251, Dienstverfügung für die Direktion der SBL (Hofinger) von Praxmarer, 27.06.1938.

Ebd.

⁹³ Ebd.

die politische Aufsicht.⁹⁴ Josef Hofinger kehrte in seine Heimat Tirol zurück und litt sehr darunter, zur Untätigkeit verdammt zu sein. Aus Mutters in Tirol schreibt er am 9. August 1938:

Am 7. VIII. ist mein gesetzlicher Urlaub zu Ende gegangen, die Überstellung auf einen Dienstposten des Altreiches dürfte wohl länger auf sich warten lassen. Ich wiederhole daher mein Angebot, von hier aus die Beschriftung des broschischen Porträtkatalogs nachzutragen und würde mich herzlich freuen, in dieser unfreiwilligen Muße für die geliebte Anstalt arbeiten zu können. ⁹⁵

Tatsächlich arbeitete Hofinger von Tirol aus weiter an dem von Hofrat Dr. Emil Brosch angelegten Porträtkatalog⁹⁶, während er auf die in Aussicht gestellte Versetzung wartete.⁹⁷ Allerdings standen seine Chancen dafür alles andere als gut. Ein Gutachten der NSDAP, Kreis Linz-Stadt, über Hofingers politische Haltung stellte dem abgesetzten Bibliothekar ein – aus nationalsozialistischer Sicht – denkbar schlechtes Zeugnis aus. Hofinger habe die Leiterstelle in Linz ausschließlich seinen guten Beziehungen zu Bundeskanzler Kurt Schuschnigg zu verdanken, heißt es in der so genannten politischen Beurteilung vom 19. Dezember 1938. Auch die Tatsache, dass der Bibliothekar seinem 1936 geborenen Sohn den Namen Engelbert gegeben hatte, wurde ihm verübelt, hatte er damit doch den Vornamen des austrofaschistischen Bundeskanzlers Dollfuß gewählt. Eine Begebenheit, die sich auf der Tagung des Deutschen Bibliothekarvereins zugetragen haben soll, wurde als weiterer Beweis für Hofingers mangelnde Loyalität dem NS-Staat gegenüber angeführt:

Anlässlich der am 11. Juni 1938 stattgefundenen Bibliothekarstagung, an der auch Bibliothekare des Altreiches teilnahmen, und einen Kranz am Grab der Eltern des Führers niederlegten, soll Hofinger geäußert haben: "Keine tausend Pferde bringen mich nach Leonding!" Er beteiligte sich auch tatsächlich nicht an der Fahrt nach Leonding.

Zuletzt nannte das Gutachten noch jene Vereine und Verbände, denen Hofinger angehörte bzw. angehört hatte und die der NS-Ideologie zuwiderliefen. Dabei handelte es

⁹⁴ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 283, Bericht von Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der SBL, 18.07.1938.

⁹⁵ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Hofinger, Schreiben von Hofinger an [Luegmayer], 09.08.1938.

⁹⁶ Hofrat i. R. Dr. Emil Brosch (1873-1945) war lange Jahre als ehrenamtlicher Mitarbeiter an der SBL tätig. Sein besonderes Verdienst ist die Anlage eines Porträtkatalogs. Er verzeichnete sämtliche Porträts in den Beständen der SBL in einem Zettelkatalog. Dieselbe Arbeit hatte er zuvor bereits für die grafische Sammlung und die Bibliothek des Landesmuseums geleistet.

⁹⁷ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Hofinger, Schreiben von Hofinger an [Luegmayer], 04.10.1938.

sich um den Akademischen Verband Austria in Innsbruck im CV, den Landesverband Oberösterreich des CV, den Katholischen Volksverein für Oberösterreich, den Christlich-deutschen Turnverein und die Vaterländische Front.⁹⁸

Angesichts dieser Umstände konnte Paul Heigl Hofingers Weiterbeschäftigung an einer Bibliothek des Deutschen Reichs natürlich nicht empfehlen. Am 27. Dezember 1938 wandte er sich unter Berufung auf das Gutachten der NSDAP an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in Wien und stellte den Antrag, von der Versetzung Hofingers an eine Bibliothek des *Altreichs* abzusehen.⁹⁹ Mit Verfügung des Reichsstatthalters in Wien vom 23. März 1939 wurde Josef Hofinger schließlich mit Wirksamkeit vom 31. März 1939 in den Ruhestand versetzt. Seine Bezüge wurden auf Dreiviertel gekürzt.¹⁰⁰

3.2. Konrad Praxmarer – kommissarischer Aufseher Juni bis Juli 1938

Zwar war Dr. Dr. Konrad Praxmarer nur ungefähr sechs Wochen von 9. Juni bis 28. Juli 1938 an der Studienbibliothek Linz tätig, dennoch sei im Folgenden ein Blick auf seine wechselvolle Biografie geworfen. Die kurze Dauer seines Beschäftigungsverhältnisses an der Linzer Bibliothek wird sich dabei als kennzeichnend für das Leben des Schriftstellers erweisen, dem es allem Anschein nach unmöglich war, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Die Rekonstruktion seiner Lebensgeschichte basiert zu einem guten Teil auf Praxmarers eigener Darstellung in Lebensläufen, Bewerbungs- und Bittschreiben, die mitunter etwas eigenwillig anmuten und mit einem gewissen Vorbehalt zu betrachten sind.

Konrad Otto Praxmarer wurde am 16. September 1895 in der Gottschee im österreichisch-ungarischen Herzogtum Krain (heute Kočevje, Slowenien) geboren. Sein Groß-

⁹⁸ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. IV-1-49.983/b, Politisches Gutachten über Josef Hofinger von der NSDAP Gau Oberdonau, Kreisleitung Linz-Stadt, Personalamt, 19.12.1938 (Abschrift).

⁹⁹ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. IV-1-49.983/b, Schreiben von Paul Heigl an das MikA (Abteilung IV), 27.12.1938.

¹⁰⁰ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 27-1, Zl. IV-1d-4676/1940, Schreiben des Reichsstatthalters Arthur Seyß-Inquart an Josef Hofinger, 24.03.1939.

vater. Vater und älterer Bruder waren Verwaltungsjuristen. 101 Der Bruder war seit 1920 als Beamter der Bezirkshauptmannschaft in Gmunden, 102 später als Landrat im oberösterreichischen Rohrbach tätig. 103 Nach dem Besuch der Volksschule und des humanistischen Gymnasiums in Laibach (Ljubljana), an dem er 1913 mit Auszeichnung maturierte, diente Konrad Praxmarer als Einjährig-Freiwilliger beim k. u. k. Infanterieregiment Nr. 27. Im Ersten Weltkrieg geriet er am 26. August 1914 schwer verwundet in russische Kriegsgefangenschaft. Erst 1920 kehrte er aus Sibirien zurück. 104 In der Gefangenschaft hatte Praxmarer Sprachkenntnisse in Russisch, Englisch, Französisch und Italienisch erworben. 105 Nach seiner Rückkehr studierte er in Wien, Berlin und Marburg an der Lahn Staatswissenschaften, Philosophie und Geschichte. 106 An anderer Stelle ist vom Studium der Germanistik die Rede. 107 Nebenberuflich war Praxmarer als Journalist, Übersetzer und Hauslehrer tätig 108 und unternahm erste literarische Versuche. Sein besonderes Interesse galt Dostojewski, dessen Werke er teilweise übersetzte. 109 Am 22. Dezember 1925 wurde ihm von der Universität Wien das Doktorat der Philosophie verliehen. Seine Dissertation trägt den Titel Wilhelm Diltheys Erlebnisana*lyse*. 110

Nach Abschluss des Studiums bestritt Praxmarer seinen Lebensunterhalt durch wechselnde Tätigkeiten. 1924/25 arbeitete er in der Fabrik C. Reichert, Optische Werke in

¹⁰¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), eigenhändiger Lebenslauf von Praxmarer, 08.11.1942.

¹⁰² OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹⁰³ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), eigenhändiger Lebenslauf von Prax-

marer, 08.11.1942. ¹⁰⁴ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹⁰⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), eigenhändiger Lebenslauf von Praxmarer, 08.11.1942.

¹⁰⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹⁰⁷ Forschungsstelle Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Universität Graz. Verf. möchte Frau Dr. Karin Gradwohl-Schlacher vom Institut für Germanistik der Universität Graz für ihre freundliche Auskunft und die Übermittlung von wichtigen Informationen zur Person Praxmarer herzlich danken. Diese Informationen werden in einem zukünftigen Band der Reihe Literatur in Österreich 1938-1945. Handbuch eines literarischen Systems Aufnahme finden [in Hinkunft als Forschungsstelle ÖLiN zitiert].

¹⁰⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹⁰⁹ Forschungsstelle ÖLiN.

¹¹⁰ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Promotionsurkunde der Universität Wien, 22.12.1925.

Wien, 1926 für den Österreichisch-Deutschen Volksbund, der für den *Anschluss* an Deutschland eintrat. Vorübergehend war Praxmarer in Wien, im Burgenland und in der Steiermark in der sozialen Verwaltung tätig. Daneben widmete er sich der Schriftstellerei und – angetrieben durch den Wunsch, den akademischen Lehrberuf zu ergreifen – der wissenschaftlichen Bearbeitung politischer Fragen. Die Jahre 1930 bis 1935 verbrachte Praxmarer in Salzburg mit publizistischen Arbeiten, die sich kultur- und sozialpolitischen, insbesondere "volksdeutschen Fragen" widmeten. Im Laufe der Jahre schrieb Praxmarer für verschiedene Blätter, unter anderem die *Alpenländischen Monatshefte für das deutsche Haus* (Graz), die *Deutsche Arbeit* (München), den *Bergsteiger* (München), das *Salzburger Volksblatt*, die *Innsbrucker Nachrichten* und den *Völkischen Beobachter* (Münchner Ausgabe). 112

Am 24. April 1932 meldete er brieflich seinen Beitritt zur NSDAP an. Seiner Aufnahme in die Partei stellten sich jedoch "Schwierigkeiten" entgegen, die Praxmarer auf das Erscheinen eines von ihm verfassten Artikels im *Südtiroler* zurückführte, in dem er Selbstbestimmung für Südtirol forderte. 113 Der Beitrag war mit der Vorbemerkung erschienen, der Autor nehme als Mitglied bzw. Vertreter der NSDAP zur Südtiroler Frage Stellung, was vermutlich den Unmut der Partei provoziert hatte. Praxmarer beteuerte unter anderem in einem "Einschreibebrief ans Braune Haus in München", sich nicht selbst als Parteimitglied bezeichnet zu haben, und betonte seine "Bereitwilligkeit zu der in der Partei notwendigen Unterordnung". Dennoch blieb sein Antrag auf Parteimitgliedschaft abgelehnt. 114 Nichtsdestoweniger setzte Praxmarer seine publizistische Arbeit als "selbständiger Nationalsozialist" fort. Einer seiner Artikel, *Stiller Kulturkampf in Österreich*, wurde in München und Berlin veröffentlicht. Praxmarer übte darin Kritik an der österreichischen Politik und bekannte sich offen zum Nationalsozialismus. Nach der Rückkehr von einer Vortragsreise in Deutschland wurde er daraufhin im Mai 1935 in Salzburg verhaftet. Der Festnahme folgten die "Ausweisung für

¹¹¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹¹² Forschungsstelle ÖLiN.

¹¹³ Konrad Praxmarer: Worum es geht, - und wie wir wirklich helfen können! In: *Der Südtiroler. Mitteilungen für Freunde Südtirols*, Folge 9 vom 01.05.1932, S. 1-2.

¹¹⁴ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Schreiben von Konrad Praxmarer an Karl Scharizer (stellvertretender Gauleiter und SS-Brigardeführer), 27.06.1941.

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 4786/2, Schreiben von Konrad Praxmarer an Regierungspräsident Günther Palten in Linz, 13.12.1942.

die Zeit der Festspiele und ein Gerichtsverfahren wegen Herabsetzung der Bundesregierung und Geheimbündelei"116 sowie die Einweisung in die Salzburger Landesheilanstalt in Lehen. Nach Überprüfung seiner Schriften und Briefe und der Anhörung von Zeugen wurden das Gerichts- ebenso wie ein von Amts wegen eingeleitetes Entmündigungsverfahren eingestellt. Die Ausweisung aus Salzburg blieb weiterhin bestehen. 117 Praxmarer übersiedelte nach Wien und schließlich in das oberösterreichische Wels. 118 Als "Berichterstatter auswärtiger Blätter"¹¹⁹ kehrte er jedoch im Sommer 1936 zu den Festspielen und 1937 anlässlich seines im Mozarteum gehaltenen Vortrags Salzburg und der deutsche Festspielgedanke (erschienen im Braumüller-Verlag 1937) nach Salzburg zurück. 120 Am 9. Juli 1936 erwarb er das Doktorat der Staatswissenschaften mit der Dissertation Das Volk im neuen Staat, 121 deren geplante Veröffentlichung scheiterte. 122 Er kämpfte weiter für seine Aufnahme in die NSDAP und wandte sich an verschiedene Parteifunktionäre. Trotz "drückende[r] materielle[r] Notlage und [...] gesundheitliche[r] Schäden" will er verschiedene Angebote einer festen Anstellung ausgeschlagen haben, da diese mit der Bedingung des Verzichts "auf jede politische, auch kulturpolitische Tätigkeit" verknüpft gewesen seien, und lebte weiter als freier Schriftsteller. 123 Nach einem im Jahre 1937 durchgeführten Verfahren wurde Praxmarers Zugehörigkeit zur NSDAP endlich anerkannt. Sodann führte er "im Auftrag des Landesleiters [der NSDAP Josef Leopold] Arbeiten zum Aufbau der Kulturstände als Mitglied des im November 1937 gebildeten Verfassungsausschusses und Vorarbeiten für eine umfassendere verfassungspolitische Aktion" durch. 124 Bei der Volksabstimmung am 10. April 1938, die den Anschluss legitimieren sollte, war Praxmarer als Kreiswahlinspekteur der

-

¹¹⁶ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

¹¹⁷ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938 sowie ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

¹¹⁸ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹²⁰ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

¹²¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Promotionsurkunde der Universität Wien, 09.07.1936.

¹²² OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 4786/2, Schreiben von Praxmarer an Regierungspräsident Günther Palten, 13.12.1942.

¹²³ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Bestätigung der Partei-Zugehörigkeit von Praxmarer, 16.03.1938 (Abschrift).

NSDAP im Bezirk Lambach¹²⁵ und ebendort als Wahlredner tätig.¹²⁶ Trotz seines langjährigen Einsatzes für die nationalsozialistische Sache erhielt er keine niedrigere NSDAP-Mitgliedsnummer als 6.371.994 mit dem Aufnahmedatum 1. Mai 1938.¹²⁷ Der Versuch, die Anerkennung des Parteieintritts mit 24. April 1932 zu erwirken, schlug fehl.¹²⁸

Am 12. Februar 1938 heiratete Praxmarer die Juristin Dr. Gertrud Mattusch, die als Sekretärin der Siedlungsgenossenschaft des oberösterreichischen Landesverbandes gemeinnütziger Baugenossenschaften in Linz¹²⁹, später als Rechtsreferentin in der Gauleitung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) in Linz tätig war.¹³⁰ Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Dieter Adolf Robert Praxmarer (geb. am 28.11.1938), Heide Marie Elisabeth Praxmarer (geb. am 30.11.1939) sowie Ute Marie Johanna Praxmarer (geb. am 8.5.1942).¹³¹

Praxmarers Aufnahme in die NSDAP führte nicht zum erhofften beruflichen Erfolg. Seine Anstellung an der Studienbibliothek beschränkte sich auf wenige Wochen. Mit 7. November 1938 wurde er von der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft als nicht-ständiger Vertragsbediensteter mit der Einrichtung der Gemeindebüchereien im Gau Oberdonau betraut. Kaum mehr als drei Monate später, am 18. Februar 1939, schied er wieder aus dem Dienst. Sanda der Gemeindebüchereien im Gau Oberdonau betraut.

Auch auf schriftstellerischem Gebiet fand Praxmarer wenig Anerkennung. Seit 1933 war er Mitglied des *Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller*. Am 6. Dezember 1938

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Bestellung zum Wahlinspekteur im Bezirk Lambach, 19.03.1938.

¹²⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

¹²⁷ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

¹²⁸ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Schreiben von Karl Scharizer an Praxmarer, 18.07.1941.

¹²⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2/66, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 25.04.1938.

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), eigenhändiger Lebenslauf von Praxmarer, 08.11.1942.

¹³¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Geburtsurkunden von Dieter Adolf Robert Praxmarer, 23.03.1942, Heide Marie Elisabeth Praxmarer, 21.12.1942 und Ute Marie Johanna Praxmarer, 11.05.1942 (Abschriften).

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Dienstvertrag zwischen der oö. Landeshauptmannschaft und Konrad Praxmarer, 07.11.1938.

¹³³ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Personal-Evidenzblatt für Vertragsbedienstete, letzter Eintrag: 18.02.1938.

beantragte er die Aufnahme in die *Reichsschrifttumskammer*, am 20. Juni 1940 wurde er vom Erfordernis der Mitgliedschaft befreit. ¹³⁴ Walter Streitfeld von der Reichsschrifttumskammer Oberdonau beurteilt Praxmarers Schaffen wie folgt: "[Praxmarer] wird als Schriftsteller kaum mehr in einen Verlag eindringen, da auf unabsehbare Zeit für närrische Dinge kein Platz mehr sein dürfte. Sein erstes Buch hat aufhorchen lassen [...] Er ist aber bei zunehmenden Absurditäten geistig verflacht und verkommen. ⁴¹³⁵ Auch das Kulturpolitische Archiv Alfred Rosenbergs lehnte die Förderung seiner Arbeiten ab. ¹³⁶ Zu Praxmarers Werken aus den Jahren 1933 bis 1945 zählen unter anderem die Dramen *Das Südtiroler Spiel* (1935), *Um den Krieg. Ein Spiel in zwei Teilen oder drei Aufzügen, mit einem Nachspiel* (1939, erstes Werk einer *Trilogie der Zeit*), *Tragödie um den Krieg. Ein Spiel in drei Aufzügen und mit einem Nachspiel* (1936). Des Weiteren gestaltete Praxmarer Beiträge für den Rundfunk (*Föhn im Herbst* 1934, *Dalmatinische Reise* 1936, *Erste Flugreise* 1936, *Gipfel* 1933, gesendet von RAVAG und Reichssender München). ¹³⁷

Von September 1939 bis April 1941 stand Praxmarer im Wehrdienst, zu dem er sich schon 1938 freiwillig gemeldet hatte. Während dieser Zeit legte er die Wehrmachts-Dolmetscherprüfung für Russisch, Englisch und Französisch ab. Anschließend fand er beim Zweckverband für Kulturpflege in Niederdonau Beschäftigung, wo er "Vorschläge zu einem umfassenden Kulturplan für Niederdonau" ausarbeitete. Der Plan wurde nicht verwirklicht und Praxmarer schied aus dem Dienst. Er wechselte in das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete (Generalkommissariat Taurien), wo bald – angeblich wegen eines Ohrenleidens – seine "Nichteignung für den Osteinsatz" festgestellt wurde. 141

¹³⁴ Forschungsstelle ÖLiN.

¹³⁵ BAB/BDC Personenakt Konrad Praxmarer, Stellungnahme Walter Streitfeld für die Reichsschrifttumskammer Berlin vom 09.05.1940. Zitiert nach Forschungsstelle ÖLiN.

¹³⁶ Forschungsstelle ÖLiN.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941 sowie OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 2217/1, Schreiben von Praxmarer an die oö. Lreg., 22.03.1949. Laut Forschungsstelle ÖLiN trat Praxmarer 1940 in den Wehrdienst.

¹³⁹ ÖStA, AdR, Gauakt Konrad Praxmarer, Praxmarer an Scharizer, 27.06.1941.

140 Ebd

¹⁴¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Schreiben von Praxmarer an Regierungspräsident Günther Palten, 13.12.1942.

Ab 6. November 1942 arbeitete er beim Landrat des Kreises Wels. 142 Das Beschäftigungsverhältnis endete am 15. Dezember 1942, 143 da das Ministerium für Inneres die Stelle für jüngere Bewerber freihalten wollte. 144 Äußerungen wie "Der von Dr. Praxmarer gezeichnete Lagebericht [...] ist trotz einiger guter Gedanken praktisch unverwendbar" und "Die von ihm entworfene Verfügung [...] ist in höchstem Maße bedenklich" ¹⁴⁵ legen jedoch die Vermutung nahe, dass die Begründung für die Entlassung nur vorgeschoben war. Anschließend bewarb sich Praxmarer um eine freie Stelle bei der Wirtschaftskammer in Linz - jedoch vergeblich. Auf Nachfrage seiner Ehefrau Gertrud wurde die Absage damit begründet, dass er "über den Wolken" lebe. Praxmarer führte dieses Urteil wiederum auf seine frühere Haltung in der Frage Südtirols zurück und versuchte den Vorwurf der Realitätsferne zu entkräften. Um seine Eignung als Mitarbeiter der Wirtschaftskammer unter Beweis zu stellen, verwies er auf die von ihm im Jahre 1928 im Selbstverlag gedruckte Denkschrift Zur wirtschaftlichen Sanierung Oesterreichs, in der er den Plan zu einer Verwaltungsreform ausgearbeitet hatte. Ähnliche Gedanken auf kulturpolitischem Gebiet fänden sich außerdem in seiner Schrift Selbsthilfe für Staatshilfe! 146, erschienen 1932. 147

Mit 1. Februar 1943 fand Praxmarer wieder Arbeit, diesmal im *Historischen Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian*, wo er als wissenschaftliche Hilfskraft zur Vertretung von im Wehrdienst stehenden Bediensteten beschäftigt wurde. ¹⁴⁸ An drei Tagen in der Woche arbeitete Praxmarer in der Bibliothek des Historischen Forschungsinstituts in St. Florian, die übrigen drei Tage verbrachte er beim Gaukonservator in Linz, Dr. Franz Juraschek, der gleichzeitig als kommissarischer Di-

¹⁴² OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. L-Z-I/42, Schreiben des Landrats des Kreises Wels an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 14.11.1942.

¹⁴³ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. Z/Pers. 4786/1-42, Aktenvermerk der Reichsstatthalterei in Oberdonau, 27.11.1942.

¹⁴⁴ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Schreiben von Praxmarer an das Arbeitsamt Linz, 16.12.1942.

¹⁴⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Schreiben von Regierungspräsident Günther Palten an Landrat Ungar, 17.12.1942.

¹⁴⁶ Der vollständige Titel lautet: Selbsthilfe für Staatshilfe! Programmentwurf der "Künstlerselbsthilfe Salzburg". Der gesamtdeutschen Öffentlichkeit überreicht als Weihegabe zu Goethes 100. Todestag am 22. März 1932.

¹⁴⁷ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 4786/2, Schreiben von Praxmarer an Regierungspräsident Günther Palten, 13.12.1942.

¹⁴⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Dienstvertrag zwischen dem Reichsstatthalter in Oberdonau und Praxmarer, 11.03.1943.

rektor des Historischen Forschungsinstituts fungierte. 149 Auch in seiner neuen Stellung handelte sich Praxmarer bald Schwierigkeiten ein. Am 6. Mai 1943 berichtet der Leiter der St. Florianer Bibliothek, Dr. Johannes Hollnsteiner, dem Gaukonservator von "einer heftigen Auseinandersetzung" zwischen Praxmarer und der wissenschaftlichen Bibliotheksangestellten Dr. Julia Zehetner. Diese war mit der Überprüfung der neu angefertigten Katalogzettel befasst und hatte bei den von Praxmarer erstellten Karteikarten im Einvernehmen mit dem Bibliotheksleiter Verbesserungen gefordert, die durchzuführen Praxmarer sich weigerte. 150 Hollnsteiner bat seinen Vorgesetzten daraufhin wiederholt, Praxmarer aus der Bibliothek abzuziehen und ihm eine andere Tätigkeit im Rahmen des Forschungsinstituts zuzuweisen. 151 Dennoch setzte sich der Konflikt zwischen Praxmarer und der Bibliotheksangestellten fort. Einen neuen Höhepunkt erreichte er, als Praxmarer sie der Verweigerung des deutschen Grußes bezichtigte. Überhaupt ließ er Zehetner zufolge "keine Gelegenheit vorbeigehen […] Unfrieden und Streit vom Zaume zu brechen". 152 Zum 31. Oktober 1943 wurde er aus dem Historischen Forschungsinstitut entlassen. 153 Franz Juraschek, der Praxmarers Kündigung nach dem Ende des Dritten Reichs als politisch motiviert bezeichnet haben soll, 154 stellte ihm trotz der Streitigkeiten ein durchwegs positives Arbeitszeugnis aus. 155 Praxmarer befand sich zum Zeitpunkt seiner Entlassung bereits in der Heilanstalt des Reichsgaues Oberdonau in Waldegg, der heutigen oberösterreichischen Landesnervenklinik Wagner-Jauregg, wo er von 13. August bis 14. Dezember 1943 verblieb. 156

¹⁴⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. GK/S 360/3-1171/43, Schreiben des Reichsstatthalters in Oberdonau an das Sachgebiet Z/Pers. im Landhaus, 20.04.1943.

¹⁵⁰ OÖLA, HistFdRO, Sch. 1, 1b, Arbeitskräfte, Bibliotheksdienst I, Zl. 351/43 Dr. H./R., Schreiben von Johannes Hollnsteiner an Franz Juraschek, 06.05.1943.

¹⁵¹ OÖLA, HistFdRO, Sch. 1, 1b, Arbeitskräfte, Bibliotheksdienst I, Zl. 351/43 Dr. H./R., Schreiben von Johannes Hollnsteiner an Franz Juraschek, 06.05.1943 und Zl. 355/43 Dr. H/St., 10.05.1943.

¹⁵² OÖLA, HistFdRO, Sch. 1, 1b, Arbeitskräfte, Bibliotheksdienst II, Zl. 589/43 Dr. H./R., Schreiben von Johannes Hollnsteiner an Franz Juraschek, 28.07.1943.

¹⁵³ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. GK/S 360/3-8194/43, Schreiben des Reichsstatthalters in Oberdonau an das Sachgebiet Z/Pers. im Landhaus, 06.10.1943.

OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. G.-Z. Vb-9428B/WEIG/48, Schreiben des Landesarbeitsamts Oberösterreich an das Amt der oö. Lreg., 20.03.1948.

¹⁵⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Dienstzeugnis für Praxmarer von Heinrich Foppa und Franz Juraschek, 26.01.1944.

¹⁵⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. [S030/3]-13.393, Schreiben von Landesrat Danzer an Praxmarer, 09.02.1944.

Wie sich Praxmarers Schicksal weiter gestaltete, lässt sich nur schemenhaft nachvollziehen. 1943/44 wurde er aus der NSDAP ausgeschlossen. ¹⁵⁷ Im März 1944 fand er sich im Kurlazarett Sauerhof in Baden bei Wien wieder, wo er sich mit allerlei schriftstellerischen Plänen trug. ¹⁵⁸ Am 14. Oktober 1944 schreibt Praxmarer von Polizeihaft, die "am 26. August [1944] aufgehoben bezw. in eine einstweilige Verwendung im Dienste der SS-Standortverwaltung Dachau umgewandelt wurde". Im Konzentrationslager wurde Praxmarer allem Anschein nach als Häftling mit Privilegien behandelt, war er doch "nur gewissen Beschränkungen [s]eines Aufenthaltes und [s]eines Schriftwechsels mit Partei- und Reichsstellen noch unterworfen". ¹⁵⁹ Am 24. April 1945 verschleppte die SS Praxmarer zusammen mit 138 *Sippen- und Sonderhäftlingen*, größtenteils prominente Persönlichkeiten wie Kurt Schuschnigg und Léon Blum, aus dem KZ nach Südtirol in die so genannte *Alpenfestung*, wo sie als Geiseln für Verhandlungen mit den Alliierten festgehalten werden sollten. Am 4. Mai 1945 wurden die Häftlinge von amerikanischen Truppen befreit. ¹⁶⁰

Im Jänner 1947 erklärte Praxmarer, "infolge spät aufgeklärter Irrtümer nach der Befreiung aus der Schutzhaft durch USA-Behörden festgehalten und erst vor kurzem entlassen" worden zu sein. Vermutlich hatte er die unmittelbare Nachkriegszeit in Karlsruhe verbracht, aus dem die erste vorliegende Nachricht von Konrad Praxmarer nach Ende des NS-Regimes stammt. Am 12. Mai 1946 verfasste er im dortigen Int[ernational] Hosp[ital] II ein *Memorial concerning the European Peace Situation and the Austrian Question*, in dem er einen von ihm ausgearbeiteten Entwurf für eine österreichische Bundesverfassung erwähnt. ¹⁶¹

Nach seiner Rückkehr nach Österreich bewarb sich Praxmarer 1947 bei der oberösterreichischen Landesregierung erfolglos um Anstellung im Amt für Wirtschaftsplanung

¹⁵⁷ Forschungsstelle ÖLiN.

OÖLA, HistFdRO, Sch. 1, Leihverkehr VI, Schreiben von Praxmarer an Johannes Hollnsteiner, 11.03.1944.

¹⁵⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. 7748, Schreiben von Praxmarer an Franz Danzer, 14.10.1944.

¹⁶⁰ Hans-Günter Richardi: SS-Geiseln in der Alpenfestung. Die Verschleppung prominenter KZ-Häftlinge von Deutschland nach Südtirol.- Bozen: Ed. Raetia 2005, Konrad Praxmarer: S. 169.

¹⁶¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Memorial concerning the European Peace Situation and the Austrian Question, 12.05.1946.

und Wirtschaftskontrolle. 162 1951 schloss er mit der oberösterreichischen Landesregierung einen Honorarvertrag zur "Anlegung einer Ortskartei für den Landeskonservator in Linz" auf die Dauer von drei Monaten ab. 163 Danach verliert sich seine Spur. Jedenfalls betätigte er sich weiterhin als Autor und Herausgeber. Die letzten bekannten Publikationen, Revolution der Kulturpolitik. Finanztechnische Grundlagen der Kulturförderung und BdP [Block der Parteilosen]-Flugschriften, stammen aus dem Jahr 1957. Nicht unerwähnt bleibe eine von Praxmarer herausgegebene Zeitschrift mit dem kuriosen Titel Der Maulwurf, nebst Hecht im Karpfenteich. "Halbmonatsschrift f. Licht u. freies Wachstum gegen alles lichtscheue Geschwindel u. G... 1", die 1954 in fünf Folgen erschien. 164 Konrad Praxmarer beging am 18. März 1959 in Wien Suizid. 165

3.3. Die Neubesetzung der Leiterstelle

Neben der Enthebung Hofingers wurde auf dem Bibliothekartag im Juni 1938 auch die Frage seiner Nachfolge diskutiert. Landesrat Rudolf Lenk bat Paul Heigl, einen geeigneten Nachfolger namhaft zu machen und schlug selbst den Amtssekretär im Präsidium des Ministeriums für soziale Verwaltung, Dr. Walter Luegmayer, vor. Nachdem Heigl zu einer positiven Beurteilung von Luegmayers fachlicher wie politischer Eignung gelangt war, ersuchte er das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten am 4. Juli 1938, Luegmayer so rasch als möglich mit der Leitung der Studienbibliothek zu betrauen. Eile war nach Ansicht Heigls deshalb geboten, weil er unter Konrad Praxmarers Aufsicht bzw. Leitung "unfachmännische Arbeit" und folglich "schwere Hemmungen im Aufbau der Linzer Bibliothek" befürchtete. Aus politischer Sicht beurteilte Heigl die Bestellung des NSDAP-Mitglieds Praxmarer natürlich als "völlig einwandfrei". Allerdings hatte der Schriftsteller, wie erwähnt, nie eine bibliothekarische Ausbildung genossen und sich offenbar außerdem mit diversen Neuerungsvorschlägen in Bibliothekskreisen unbeliebt gemacht. Heigl kam daher zu dem Schluss, Praxmarer sei "aus fachlichen Gründen völlig ungeeignet",

¹⁶² OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Zl. Wipl. 1003, Bewerbungsschreiben von Praxmarer an das Amt der oö. Lreg. (Allg. Wirtschaftsplanung), 19.01.1947.

163 OÖLA, Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer), Honorarvertrag zwischen der oö.

Lreg. und Konrad Praxmarer, 15.02.1951.

¹⁶⁴ siehe Online-Katalog der ÖNB "Konrad Praxmarer".

¹⁶⁵ Forschungsstelle ÖLiN.

dies umso mehr, als ich [Heigl] aus seinen, sehr energisch vorgebrachten "Anregungen" in früheren Jahren an die Direktionen der National- wie Wiener Universitätsbibliothek weiss und Gesprächen mit ihm aus der letzten Zeit entnehmen kann, dass er sich mit allerlei "Reformplänen" trägt, deren Realisierungsversuch gerade in einer im Aufbau befindlichen Bibliothek wie der Linzer Studienbibliothek nur empfindliche Störungen hervorrufen kann. ¹⁶⁶

Heigls Beurteilung setzte Konrad Praxmarers kurzer Laufbahn an der Studienbibliothek ein Ende. Nachdem der an der Nationalbibliothek ausgebildete Walter Luegmayer zum – vorerst kommissarischen – Bibliotheksleiter bestellt worden war, hob die oberösterreichische Landeshauptmannschaft am 28. Juli 1938 Praxmarers Aufsicht über die Bibliothek auf. Am 30. Juli 1938 übernahm Luegmayer von seinem Vorgänger Josef Hofinger die Amtskasse sowie die Bibliotheksbestände und war damit neuer Hausherr am Schillerplatz Nr. 2. 168

3.4. Walter Luegmayer – Bibliotheksleiter 1938 bis 1945

Mit der Übernahme der Bibliotheksleitung Ende Juli 1938 hatte Walter Luegmayer sein berufliches Ziel, in den Bibliotheksdienst zu treten, nach langem Ringen endlich erreicht. Der Erfolg war jedoch nicht von langer Dauer. Die Entlassung aus dem Beamtenverhältnis im Jahr 1945 und Luegmayers knapp darauf folgender Tod stehen am Ende einer kurzen bibliothekarischen Karriere.

Walter Luegmayer wurde am 12. Dezember 1887 in Wels als achtes und letztes Kind des Geometers Anton Luegmayer (1834-1906, zuletzt Oberinspektor der staatlichen Landvermessung in Linz) und dessen Frau Karolina Josefa Luegmayer (geborene Fritschner, 1849-1930) geboren. Er besuchte in Linz die Volkschule und das Staatsgymnasium, wo er 1907 mit Auszeichnung maturierte. Nach zwei Semestern an der Technischen Hochschule in Wien folgte die Immatrikulation an der dortigen Universi-

¹⁶⁷ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Praxmarer, Zl. 303, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft (Rudolf Lengauer) an die Direktion der SBL, 28.07.1938.
 ¹⁶⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 23.587/Zb, Bericht über die

¹⁶⁶ ÖStA, AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), 8Fb2a, Linz, Zl. 23.587-1b/1938, Schreiben von Paul Heigl an das MikA (Abteilung IV), 04.07.1938.

¹⁶⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 23.587/Zb, Bericht über die Übergabe der Amtskasse und Bibliotheksbestände, adressiert an das MikA, 30.07.1938.

¹⁶⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Fragebogen, 30.03.1940.

¹⁷⁰ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Maturitätszeugnis, 25.06.1907 (Abschrift).

tät, wo er Germanistik und Anglistik studierte. Bis zu seiner Promotion zum Doktor der Philosophie am 10. Februar 1922¹⁷¹ musste er sein Studium mehrfach unterbrechen. Von 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 leistete er Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs wollte Luegmayer gerade ein Auslandssemester in England antreten, wurde jedoch mit 1. August 1914 zum Linzer Infanterieregiment Nr. 14 eingezogen. Als Kadett kämpfte er an der russischen Front, wo er am 28. August dieses Jahres im Gefecht bei Oserdow in Galizien schwer verwundet wurde. Er erlitt einen Schussbruch des rechten Oberschenkels, der zu einer Verkürzung um neun Zentimeter führte. ¹⁷² Luegmayer bezifferte den Grad seiner Invalidität mit 45 bis 55¹⁷³, an anderer Stelle mit sechzig Prozent ¹⁷⁴. Nach vorläufiger Genesung leistete er bis 30. Juni 1916 Hinterlandsdienst. Danach nahm er sein Studium wieder auf, reichte seine Dissertation *Messenhauser als Schriftsteller* ¹⁷⁵ ein und legte das erste Rigorosum ab. Anschließend zwang ihn die Kriegsverletzung zu einer zweijährigen Arbeitspause, die mit Spitalsaufenthalten und Operationen gefüllt war. ¹⁷⁶

Am 1. Juni 1920 trat Luegmayer als Vertragsangestellter beim Landesinvalidenamt in Linz in den Staatsdienst ein. Mit der Ablegung des zweiten Rigorosums im Jahr 1921 brachte er seine Universitätsstudien zum Abschluss. Der erhoffte berufliche Aufstieg stellte sich dadurch allerdings nicht ein. Luegmayer bedauert: "Die vollendete Hochschulbildung wirkte sich jedoch nicht auf meine Anstellung aus, da für den Verwaltungsdienst das Rechtsstudium gefordert wurde. Ich blieb weiterhin im mittleren (gehobenen) Dienst."¹⁷⁷ In der Hoffnung auf bessere Karrierechancen bemühte er sich erfolgreich um die Versetzung nach Wien, wo er von 1. März 1922 bis 28. Februar 1927 erst beim Landesinvalidenamt für das Burgenland, später bei der Gemeinsamen Invali-

-

¹⁷¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Promotionsurkunde der Universität Wien, 10.02.1922 (Abschrift).

¹⁷² OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Amtsärztliches Zeugnis, 23.05.1940.

¹⁷³ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Fragebogen des Staatskommissars beim Reichsstatthalter, 08.07.1938.

¹⁷⁴ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), handschriftliche Erklärung Luegmayers betreffend Reichssportabzeichen, 03.05.1940.

¹⁷⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Promotionsurkunde der Universität Wien, 10.02.1922 (Abschrift).

¹⁷⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), eigenhändiger Lebenslauf, 30.03.1940.

¹⁷⁷ Ebd.

denentschädigungskommission für Wien, Niederösterreich und das Burgenland beschäftigt war. ¹⁷⁸ Eine seiner akademischen Ausbildung entsprechende Position erreichte er noch immer nicht. Den Grund dafür sah Luegmayer in seiner politischen Haltung: "In dem vergangenen Österreich konnte ich jedoch einen derartigen Enderfolg trotz steter Arbeit und manchen Erfolges im einzelnen nicht erreichen, da ich der bald herrschenden politischen Partei nicht beitrat und stets national und völkisch gesinnt blieb."¹⁷⁹

Am 15. April 1925 heiratete Luegmayer Margarethe Salinger (geb. 1904 in Pottendorf, Bezirk Mödling). 180 Der gemeinsame Sohn Heinz Dieter kam am 5. Mai 1941 zur Welt. 181 1927 wurde der Verwaltungsangestellte endlich in das Beamtenverhältnis übernommen. Um eine neue berufliche Perspektive bemüht, hatte er zuvor die philosophisch-propädeutische Vorprüfung zum Lehramt abgelegt, entschied sich dann aber für die Ausbildung zum Bibliothekar. Am 30. November und 5. Dezember 1929 legte er vor der Prüfungskommission für das Bibliothekswesen bei der Nationalbibliothek die schriftliche und mündliche Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit sehr gutem Erfolg ab. 182 Durch nebenamtliche Mitarbeit in einem Nachrichtenbüro und im Neuen Wiener Tagblatt bis zum Jahr 1931 strebte er weiter nach einer seiner Ausbildung entsprechenden Beschäftigung. Jedoch erfüllte sich dieser Wunsch auch nach abgelegter Bibliotheksprüfung nicht. Stattdessen wurde Luegmayer in das Ministerium für soziale Verwaltung versetzt, wo er im Jugend- und Wohlfahrtsamt tätig war, sodann das Subventionsreferat betreute und "gelegentlich geringgradige Auszeichnungs- und Personalangelegenheiten" bearbeitete. Natürlich war er – wie jeder andere Staatsbeamte – von 1933 bis 1938 Mitglied der Vaterländischen Front. Auf die Einreihung in den so genannten höheren Dienst und in die entsprechende Gehaltsstufe wartete Luegmayer vergebens, was er wiederum auf seine politische Gesinnung zurückführte, aufgrund de-

¹⁷⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Standesausweis.

¹⁷⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), eigenhändiger Lebenslauf, 30.03.1940.

¹⁸⁰ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Anzeige über Verheiratung mit Margarethe Salinger, 30.03.1940.

¹⁸¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Geburtsurkunde von Heinz Dieter Luegmayer, 13.05.1941.

¹⁸² OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zeugnis über die Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, 07.12.1929 (Abschrift).

rer er "[s]eit 1933, während der gegen das Reich gerichteten Politik, [...] ziemlich ausgeschaltet" gewesen sei. 183

Mit dem Anschluss wendete sich das Blatt. Luegmayer wurde mit Erlass des Staatskommissars für Erziehung, Kultur und Volksbildung in Wien, Dr. Friedrich Plattner, vom 19. Juli 1938 mit der kommissarischen Leitung der Linzer Studienbibliothek betraut. 184 Die angestrebte Einreihung in den höheren Dienst ließ jedoch weiterhin auf sich warten und "wirkte sich auf die Existenzverhältnisse des in leitender Stellung tätigen Beamten sehr ungünstig aus", weshalb er den "ehestmöglichen Ausgleich dieser unbilligen und auch aus dienstlichen Gründen untragbaren Härte" forderte. 185 Ehe Luegmayer endlich befördert wurde, unterzog ihn die NSDAP einer ausführlichen Überprüfung. Es liegen mehrere so genannte politische Beurteilungen aus dem Jahr 1940 vor. Die erste und gleichzeitig ausführlichste stammt vom 23. Juni dieses Jahres. Darin steht zu lesen:

Dr. Walter Luegmayer ist im September 1938 aus Wien zugezogen und gehörte nach eigenen Angaben der VF [Vaterländischen Front] an. Der Angefragte ist nicht Parteimitglied, jedoch Angehöriger verschiedener NS Organisationen. Er wird als verschlossener Charakter geschildert, besitzt gute Umgangsformen, ist intelligent, zeigt aber nur geringe Einsatzbereitschaft für den NS Staat, da eine tätige Mitarbeit in den betreuten Organisationen nicht vorliegt. Ansonsten bejaht er den NS Staat, ist gebefreudig und liegt in keiner Weise Nachteiliges vor. Für seinen Linzer Aufenthalt kann ihm die politische Zuverlässigkeit zugesprochen werden. 186

Auch in den folgenden Beurteilungen ist man sich über Luegmayers Loyalität dem nationalsozialistischen Regime gegenüber einig, auch wenn keine besonderen Verdienste für die NS-Bewegung vorlägen und er kein Parteimitglied sei. 187 Zuweilen wird er als

¹⁸³ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), eigenhändiger Lebenslauf, 30.03.1940. ¹⁸⁴ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 44b, Schreiben von Luegmayer

an Unbekannt, o. D.

¹⁸⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 6.538/39, Schreiben von Luegmayer an Unbekannt, 21.11.1939.

¹⁸⁶ ÖStA, AdR, Gauakt Walter Luegmayer, NSDAP, Gauleitung Wien, politische Beurteilung, 23.06.1940.

¹⁸⁷ u. a. OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), NSDAP, Kreisleitung Linz-Stadt, politische Beurteilung, 12.09.1940.

Parteianwärter bezeichnet,¹⁸⁸ was sich mit Luegmayers eigenen Angaben in einem Fragebogen der NSDAP deckt, in dem er am 30. März 1940 vermerkt: "Parteimitgliedschaft noch nicht entschieden."¹⁸⁹ Im Gegensatz dazu hatte er noch am 22. Mai 1938¹⁹⁰ sowie am 8. Juli des Jahres behauptet, der NSDAP seit 1. März 1938 anzugehören, der Ortsgruppe Wien-Nussdorf beigetreten und nun Mitglied der Ortsgruppe Wien-Nikolsdorf zu sein. Seine bisherige Tätigkeit für die NS-Bewegung beschreibt Luegmayer am 8. Juli 1938 wie folgt:

War immer völkisch gesinnt, trat im Feber 1938 der illegalen Aemterzelle der N.S.B. bei (eingeschrieben in der Ortsgruppe N.S.D.A.P. Wien-Nussdorf); nunmehr Amtswalter der Aemterzelle für das Präsidium des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Geschäftsbereich Arbeit. 191

Darüber hinaus habe er "unter Bekannten und Verwandten seit 1933 stets für den gesinnungsmäßigen Anschluß an die Partei geworben und in [s]einem Amte (Subventionsreferat) die völkischen, nationalen Belange gefördert."¹⁹² Entgegen den Behauptungen, er sei kein Parteimitglied, enthält der Gauakt über Walter Luegmayer eine Karteikarte mit der NSDAP-Mitgliedsnummer des Bibliothekars (6.242.577). Die Aufnahme in die Partei ist mit 1. Mai 1938 datiert. ¹⁹³

Vermutlich wegen Luegmayers mangelndem Engagement für die nationalsozialistische Sache wurde sein Antrag auf Beförderung am 23. Juni 1940 abgelehnt. Aus unbekannten Gründen gelang der berufliche Aufstieg schließlich doch. Am 18. April 1941 wurde Luegmayer endlich zum Bibliotheksrat ernannt. Damit verbunden war die Bestellung des bislang nur provisorischen Vorstehers der Studienbibliothek zu deren ständigem Leiter durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sowie die Vorrückung in den höheren Dienst und in die entsprechende Gehaltsstufe. 195

_

¹⁸⁸ ÖStA, AdR, Gauakt Walter Luegmayer, Zl. Zw/Ko 185818, Gaupersonalamt, Hauptstelle für politische Beurteilungen an den Stellvertreter des Führers, 16.09.1940.

¹⁸⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Fragebogen, 30.03.1940.

¹⁹⁰ ÖStA, AdR, Gauakt Walter Luegmayer, NSDAP-Personalfragebogen, 22.05.1938.

¹⁹¹ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Fragebogen des Reichsstatthalters, 08.07.1938.

¹⁹² ÖStA, AdR, Gauakt Walter Luegmayer, NSDAP-Personalfragebogen, 22.05.1938.

¹⁹³ ÖStA, AdR, Gauakt Walter Luegmayer, Karteikarte.

OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Ernennung zum Bibliotheksrat durch Adolf Hitler, 18.04.1941 (Abschrift).

¹⁹⁵ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. WE 787/41 (b), Ernennung zum Leiter der SBL durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 23.04.1941.

wurde Luegmayer für die Dauer von drei Jahren als Mitglied in den Prüfungsausschuss für den gehobenen Bibliotheksdienst an der Nationalbibliothek berufen. ¹⁹⁶ Nun stand er am Höhepunkt seiner Karriere, die drei Jahre später ein abruptes Ende finden sollte.

"Im Sinne der von der Amerikanischen Militärregierung ergangenen Weisung" wurde Luegmayer "mit Wirkung vom 30. Juni 1945 aus dem Beamtenverhältnis entlassen", da er erst nach dem *Anschluss* in den höheren Dienst getreten war. Eine spätere Überprüfung sollte klären, ob eine Wiedereinstellung möglich sein würde. ¹⁹⁷ "Da zur Beendigung dringender Ordnungsarbeiten in der Studienbibliothek dessen Mitarbeit geboten" war, stellte der nunmehrige kommissarische Bibliotheksleiter, Dr. Eduard Straßmayr, bei der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft "den Antrag, Dr. Luegmayer bis 30. September 1945 in dienstlicher Verwendung weiter zu belassen." ¹⁹⁸ Dem Ansuchen wurde stattgegeben. ¹⁹⁹

Kurze Zeit nach seinem endgültigen Ausscheiden aus der Bibliothek erlag Walter Luegmayer am 4. Jänner 1946 nach viertägiger Krankheit einer Lungenentzündung. 200 Seine Witwe Margarethe geriet in wirtschaftliche Bedrängnis, war doch mit der Entlassung aus dem Beamtenverhältnis jeder Anspruch auf Gehalts- bzw. Pensionsbezüge erloschen. Am 1. August 1946 machte das Bundesministerium für Unterricht die Entscheidung über die Auszahlung der von Margarethe Luegmayer beantragten Witwenpension 201 davon abhängig, ob der Verstorbene nach § 14 des Verbotsgesetzes von 1945 202 als Illegaler einzustufen sei. Die Einschätzung des Ministeriums fiel für Luegmayer bzw. dessen Witwe durchaus günstig aus:

¹⁹⁶ ÖNB Archiv, Allgemeine Verwaltungs- und Korrespondenzakten, Zl. 1440/1942, Schreiben von Paul Heigl an Luegmayer, 25.06.1942.

¹⁹⁷ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Dienststücke 1945", Zl. Z/Pers. 2230/3-1945, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an Luegmayer, 12.06.1945.

¹⁹⁸ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 87/45, Schreiben von Straßmayr an die Personalabteilung der oö. Landeshauptmannschaft, 22.08.1945.

¹⁹⁹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. I/Pers. 1323/2-1945, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an die SBL, 12.09.1945.

²⁰⁰ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Sterbeurkunde Nr. 32/46 ausgestellt vom Standesamt Linz, 05.01.1946 sowie OÖLB, HdvSBL, Mappe "Dienststücke 1946", Nr. 1-200, Zl. 9-46, Bericht über das Ableben von Dr. Walter Luegmayer, verfasst von Eduard Straßmayr, 08.01.1946.

OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 1-200, Schreiben von Margarethe Luegmayer an die oö. Landeshauptmannschaft, Personalabteilung, 20.01.1946.

^{§ 14} Verbotsgesetz lautete: "Beamte, Angestellte, Bedienstete und Arbeiter des Staates […], die unter § 10 fallen, sind entlassen. Sind sie bereits im Ruhestand, so wird der Ruhebezug eingestellt. Sind sie

Es scheint nach der Aktenlage überhaupt nicht nachgewiesen, dass Luegmayer iemals der NSDAP angehört hat. Wenn die mit Vorsicht zu beurteilende Behauptung, er sei bereits vor dem 13. März 1938 der NSDAP beigetreten, tatsächlich der Wahrheit entsprechen sollte, so muss dies in einer Form geschehen sein, die die NSDAP nicht anerkannt hat. Unter diesen Umständen scheint sich die Verbindung des Dr. Luegmayer zur nationalsozialistischen Bewegung tatsächlich darauf beschränkt zu haben, daß er zum nationalsozialistischen Staat positiv eingestellt war. 203

Zu weiteren Nachforschungen über Luegmayers Zugehörigkeit zur NSDAP dürfte es allem Anschein nach nicht gekommen sein. Letztendlich wurde Margarethe Luegmayer²⁰⁴ eine Witwenpension zuerkannt und die Kündigung des Verstorbenen "auf Grund zu unrecht angenommener Illegalität" aufgehoben. 205 Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass Luegmayers Entlassung nicht aufgrund des in Oberösterreich erst Ende Jänner 1946 wirksam gewordenen Verbotsgesetzes, ²⁰⁶ "sondern ausschließlich nach den Weisungen der Militärregierung"²⁰⁷ erfolgt sei.

3.5. Personalsituation 1938 bis 1945

Zur Zeit des Anschlusses standen der Studienbibliothek laut Dienstpostenplan an Personal zwei Beamte des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes, eine Fachkraft des mittleren Dienstes, ein Bibliothekswart, ein Hauswart sowie ein für die Zeit vom 1. Oktober bis 15. April beschäftigter Heizer und eine Kanzleikraft zur Verfügung. Die Kanzleikraft musste sich die Studienbibliothek mit dem im Bibliotheksgebäude untergebrachten

gestorben, so besteht für die Hinterbliebenen kein Anspruch auf Versorgungsgenüsse." Unter § 10 Verbotsgesetz heißt es: "Wer in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 [...] jemals der NSDAP oder einem ihrer Wehrverbände (SS, SA, NSKK, NSFK) angehört hat ("Illegaler"), hat sich des Verbrechens des Hochverrates [...] schuldig gemacht und ist wegen dieses Verbrechens mit schwerem Kerker in der Dauer von fünf bis zehn Jahren zu bestrafen. [...]"

²⁰³ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 10839/III-7/49, Schreiben des BMU an die oö. Landeshauptmannschaft, 01.08.1946.

²⁰⁴ Trotz der Witwenpension hatte Margarethe Luegmayer bis zu ihrem Lebensende mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wiederholt suchte sie bei der oö. Lreg. um Vorschüsse und Geldaushilfen an und nahm mehrere Kredite auf. Ein Zerwürfnis mit ihrem Vermieter führte zu ihrer Delogierung und verursachte kaum zu tilgende Gerichts- und Anwaltskosten. Eine Zeit lang wohnte Margarethe Luegmayer mit ihrem Sohn – er war Sängerknabe im Stift St. Florian und machte anschließend eine Lehre zum Elektriker - deshalb sogar in einem Obdachlosenheim. Sie starb am 26. November 1966.

OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. Pers.-2.592/1-1948, Amt der oö. Lreg. an die Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland, 18.05.1948.

²⁰⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), handschriftliche Notiz *Es ist die* Frage der Illegalität [...], o. D.

²⁰⁷ OÖLA, Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Zl. 10839/III-7/49, Schreiben des BMU an die oö. Landeshauptmannschaf, 01.08.1946, handschriftliche Notiz.

Denkmalschutzamt teilen.²⁰⁸ Hinzu kamen mehrere ehrenamtliche Mitarbeiter und die Helfer des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der unter dem nationalsozialistischen Regime aber nicht fortgeführt wurde. 209 "Ein Parteigenosse st[and] an der Oeffentlichen Studienbibliothek in Linz nicht zur Verfügung", wie die Bibliotheksdirektion der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft am 25. März 1938 mitteilte. 210 Bei den beiden wissenschaftlichen Bediensteten handelte es sich um den Bibliotheksleiter Dr. Josef Hofinger und seinen Stellvertreter Dr. Erich Mayr. Über die Absetzung von Josef Hofinger und die Ernennung von Walter Luegmayer zu seinem Nachfolger wurde oben berichtet. Erich Mayr blieb auch unter Luegmayer mit der Stellvertretung des Direktors betraut. Der Staatsbibliothekar 1. Klasse, geboren am 15. Jänner 1885 im oberösterreichischen Rohrbach, war seit 1918 in der Linzer Studienbibliothek tätig. 1913 hatte er das Studium der deutschen Philologie an der Universität München abgeschlossen, dann als Volontär an der Universitätsbibliothek München gearbeitet und schließlich im Ersten Weltkrieg gekämpft. 211 Von September 1934 bis Anfang August 1935 leitete er interimistisch die Studienbibliothek, bis Josef Hofinger die Bibliotheksgeschäfte übernahm. Hofinger äußerte sich durchwegs positiv über seinen Mitarbeiter.²¹² Luegmayer dagegen erklärte 1944, Mayrs Leistungen hätten "dauernd niemals voll entsprochen", was der Bibliotheksleiter auf dessen angeschlagenen Gesundheitszustand zurückführte. Darüber hinaus klagte er über mangelndes Engagement und bescheinigte seinem Stellvertreter "Scheu vor Verantwortung". Was die Verteilung der Aufgaben betraf, so war Mayr für die Sichtung der eingehenden Korrespondenz, die Erledigung kleinerer Geschäftsstücke, die Führung des Zugangsprotokolls sowie die Aufstellung und Signierung des Bücherzuwachses verantwortlich. Der Bibliotheksleiter selbst kümmerte sich um die personellen wie finanziellen Angelegenheiten, den Bücherankauf, die Gebäudeaufsicht und den Luftschutz.²¹³ Ende 1944 trat Mayr schließlich aus gesundheitlichen Gründen – er litt an schwerer Kurzsichtigkeit und einer Nervenkrankheit – in den Ruhestand. Er verstarb kurze Zeit später, am 5. Dezember 1946. Ein politisches

²⁰⁸ ÖStA, AVA, U-Allg., Fasz. 1.492, 8Fb2a, Linz, Zl. 12.878-I/2/1938, Schreiben von Hofinger an die oö. Landeshauptmannschaft, 01.04.1938.

Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch* 89 (1940), S. 310-311.

OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 113, Scheiben von Hofinger an die oö. Landeshauptmannschaft, 25.03.1938.

²¹¹ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Mayr, Standesausweis.

²¹² OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Mayr, Zl. 333/37, Schreiben von Hofinger an das BMU, 05.11.1937.

²¹³ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Mayr, Zl. 57/44, Bericht von Luegmayer, 19.05.1944.

Motiv für die Pensionierung konnte bei einer Überprüfung des Falls durch das Bundesministerium für Unterricht im Jahr 1947 nicht festgestellt werden.²¹⁴

Im Laufe des Jahres 1938 wurde an der Studienbibliothek die Stelle des mittleren Fachdienstes besetzt, die im Dienstpostenplan zwar vorgesehen, jedoch noch nicht vergeben war. Ein Buchbinder wurde aufgenommen und die Anstellung des Heizers auf das ganze Jahr ausgedehnt. 215 Der Bibliothekswart wurde aus rassischen Gründen gekündigt und durch einen neuen ersetzt. Die Entlassung traf Karl Ehrlich, der seit Oktober 1932 an der Studienbibliothek erst als Hilfsheizer, dann als Portier und Bibliothekswart beschäftigt war. ²¹⁶ Als die Bibliotheksangestellten am 21. März 1938 dem *Führer* Treue schworen, wurde Ehrlichs Vereidigung aufgeschoben, da er noch keinen Beleg für seine arische Abstammung vorgelegt hatte. 217 Am 22. April 1938 teilte Direktor Hofinger dem Unterrichtsministerium mit, der Bibliothekswart habe den geforderten Nachweis erbracht und sei am 21. April des Jahres vereidigt worden. ²¹⁸ Walter Luegmayer kam jedoch zu dem Schluss, dass im Fall Ehrlich "eine Anwendung der Berufsbeamtenverordnung in Frage kommen wird" und ersuchte das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten am 15. September 1938 um die Erlaubnis zur Kündigung des Bediensteten. Dem Betreffenden sei bereits eine Stelle in der Privatwirtschaft angeboten worden. 219 Ehrlichs Gesuch "um gnadenweise Belassung [...] an der Studienbibliothek" vom 19. September des Jahres lässt anderes vermuten. ²²⁰ Seine Bitte blieb ungehört. Am 15. November 1938 musste er als so genannter Mischling seinen Posten an der Studienbibliothek räumen.²²¹ Außer den beiden Fällen von Josef Hofinger und Karl Ehrlich ist von weiteren Entlassungen im direkten Gefolge des 12. März 1938 nichts bekannt.

²¹⁴ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fc1-Linz, Mayr, Zl. 15.832 III-7/47.

²¹⁵ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch* 89 (1940), S. 311.

²¹⁶ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Ehrlich, Zl. 470/1938, Dienstzeugnis, 09.03.1939.

OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 111, Schreiben von Hofinger an das BMU, 21 03 1938

²¹⁸ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Ehrlich, Zl. 142, Schreiben von Hofinger an das BMU, 22.04.1938.

²¹⁹ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Ehrlich, Zl. 373/38 und 374/38, Schreiben von Luegmayer an das Mi-kA. 15.09.1938.

²²⁰ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Ehrlich, Schreiben von Karl Ehrlich an die Gauleitung der NSDAP, 19.09.1938.

OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Ehrlich, Zl. 470/38, Kündigungsschreiben von Luegmayer an Karl Ehrlich, 28.10.1938 sowie ebd., Zl. IV-1-34127-b, Ermächtigung des MikA zur Kündigung von Karl Ehrlich, 03.10.1938.

In den folgenden Jahren blieb die Beschäftigungspolitik an der Studienbibliothek von nationalsozialistischen Maximen bestimmt. Mindestens zwei Einstellungen gingen auf Vorschläge der Betreuungsstelle für Alte Kämpfer im Gau Oberdonau zurück: Neuer Bibliothekswart wurde der SA-Scharführer Josef Fröhlich; ²²² Friedrich Neisse, ebenfalls "verdiente[r] Parteigenosse", bekam die Stelle des Buchbinders. 223 Wesentliches Kriterium für die Beschäftigung an der Studienbibliothek war die politische Zuverlässigkeit. Über Bewerber wurden entsprechende Beurteilungen von der NSDAP eingeholt, so – um ein Beispiel zu nennen – über Dr. Johannes Wittmann. Dieser wurde am 8. Oktober 1938 über Vermittlung des Arbeitsamtes als Ersatzkraft für den Dienst als Bibliothekswart eingestellt und nur knapp zwei Monate später wieder entlassen. Als Akademiker galt er für die ihm zugeteilte Aufgabe als überqualifiziert. Ausschlaggebender für die Kündigung war wohl die Tatsache, dass die erwähnte Betreuungsstelle für Alte Kämpfer die Einstellung des Nationalsozialisten Josef Fröhlich beantragt hatte. Die politische Begutachtung durch die NSDAP bestätigte die Entscheidung gegen Wittmann: Er gehöre dem "politischen Katholizismus" an, "seine politische Zuverlässigkeit" sei "nicht gegeben". Er könne "daher solange nicht eine derartige Anstellung bekleiden, als verdiente Parteigenossen ohne entsprechende Arbeit sind". 224

Die Anzahl der Stellen, die der Studienbibliothek laut Dienstpostenplan des Bundesministeriums für Unterricht zustanden, blieb in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft konstant bei sieben bis acht Beamten und Angestellten. ²²⁵ Jedoch waren bei Weitem nicht alle Mitarbeiter durchgehend an ihrem Arbeitsplatz anwesend. Ab 1939 wurde die Personalsituation hauptsächlich durch den Zweiten Weltkrieg bestimmt, der die männlichen Beschäftigten an die Front und unzählige wechselnde Ersatzkräfte in das Haus am Schillerplatz 2 führte. ²²⁶ Die personellen Veränderungen in den Kriegsjahren sind kaum zu überblicken, wechselten doch alleine im Zeitraum zwischen dem 1.

٠,

²²² ÖStA, AVA, U-Allg., Fasz. 1.492, 8Fb2b, OÖ Linz, Zl. 41.994/38, Schreiben von Luegmayer an das MikA, 05.11.1938.

²²³ ÖStA, AVA, U-Allg., Fasz. 1.492, 8Fb2b, Zl. 41.984/38, Schreiben von Luegmayer an das MikA, 02.11.1938.

²²⁴ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 561/38, Schreiben von Luegmayer an das MikA, 19.12.1938.

²²⁵ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "BMfU u. Min f. innere u. kulturelle Angelegenheiten, Abtlg. IV, Wien 1938 und 1939", Teil "Min. f. innere u. kulturelle Angelegenheiten, Abtlg. IV, Wien 1939", Zl. 184/1939, Schreiben von Luegmayer an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 04.04.1939.

²²⁶ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch* 89 (1940), S. 311.

April 1940 und dem 31. März 1942 19 Personen auf sieben Dienststellen. An einen geordneten Bibliotheksbetrieb war unter diesen Umständen kaum mehr zu denken, auch wenn einige ehrenamtliche Helfer das Institut weiterhin unterstützten.²²⁷

3.6. Der Bibliotheksbetrieb

Als "einzige staatliche wissenschaftliche Bibliothek im Heimatgau des Führers" hoffte die Studienbibliothek vom *Anschluss* an Hitler-Deutschland zu profitieren. Selbst Josef Hofinger versuchte mit diesem Argument mehr staatliche Mittel für sein Institut zu lukrieren:

Die neue Zeit im grossdeutschen Linz stellt nun auch an die Oeffentliche Studienbibliothek eine Fülle neuer Aufgaben. Bereits die letzten Wochen haben eine grosse Anzahl neuer Benützer gebracht, die von der Studienbibliothek als dem zentralen Bildungsinstitut des Landes Auskunft über den Nationalsozialismus und seine geistigen Grundlagen, über die neuen Lebens- und Gestaltungsformen verlangt. [...] [E]s ist eine Ehrensache, dass die einzige öffentliche wissenschaftliche Bibliothek nun dem Aufstiege der Patenstadt des Führers und Reichskanzlers teilnimmt und jene Förderung und Hilfe erfährt, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben braucht. 228

Tatsächlich erhielt die Studienbibliothek in der nationalsozialistischen Zeit wesentlich erhöhte Dotationen. Vor dem *Anschluss* hatte sich ihr jährlicher Vermehrungsetat auf 5.000 Schilling²²⁹ beschränkt. Nun erlaubten es die großzügigen staatlichen Zuwendungen, alleine in der Zeit von 1940 bis 1941 Werke um 39.200 RM anzukaufen. 1941 wurden nur für Zeitschriften 5.700 RM ausgegeben. In den folgenden Jahren standen der Bibliothek jährlich 25.000 RM für Bücherankäufe zur Verfügung.²³⁰ Für das Geschäftsjahr 1943/44 berichtet Walter Luegmayer außerdem von einem großzügigen Nachtragskredit des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der unter anderem den Erwerb von 1.400 Bänden aus der Bibliothek des ehemaligen Militärwissenschaftlichen Vereins in Linz ermöglichte.²³¹ Bei den Neuerwerbungen

²²⁷ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch* 90 (1942), S. 380.

²²⁸ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 131, Schreiben von Luegmayer an die oö. Landeshauptmannschaft, 01.04.1938.

OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 22.09.1944.

²³⁰ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 68.

²³¹ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. 1943. In: *Jahrbuch* 91 (1944), S. 425.

wurden insbesondere die "bislang vernachlässigten Gebiete Technik, Medizin und Naturwissenschaften" berücksichtigt. Dadurch entstand die Grundlage "für eine Allgemeinbibliothek [...], die zwar nach 1945 für längere Zeit eine Unterbrechung erfuhr, von 1957 an aber mit der Betreuung aller Wissensgebiete fortgesetzt wurde".²³² Selbstverständlich forcierte Walter Luegmayer auch die Anschaffung von NS-Schrifttum, war doch gerade in diesem Bereich unter seinem Vorgänger "sowohl durch geringe Etatmittel als auch durch kleindeutsche Einstellung viel versäumt worden".²³³.²³⁴

Zuwachs erfuhr die Bibliothek darüber hinaus durch die Aussonderung von Werken "unerwünschter Verfasser und Verlagsanstalten"²³⁵ aus anderen oberösterreichischen Bibliotheken, wie den Büchersammlungen von Schulen und anderer Einrichtungen. Diese mussten die ausgeschiedenen Bücher der Studienbibliothek zur Durchsicht und allfälligen Übernahme bereitstellen.²³⁶ Auch zahlreiche Geschenke vermehrten die Bestände des Hauses am Schillerplatz. Erwähnt seien die Bücherspenden von Martin Bormann, seines Zeichens Reichsleiter der NSDAP, Stabsleiter von Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß und späterer Sekretär des *Führers*. Dieser übermittelte der Studienbibliothek in den Jahren 1940 und 1941 rund 300 Werke "modernen und besonders weltanschaulichen Schrifttums"²³⁷, darunter beispielsweise Arbeiten des *Blut- und Boden*-Autors Curt Strohmeyer.²³⁸

Hinzu kamen die Büchersammlungen aus dem beschlagnahmten Vermögen mindestens einer Privatperson sowie aufgelöster bzw. politisch verfolgter Einrichtungen und Vereine, die sich die Studienbibliothek vor allem in der Zeit von 1938 bis 1939/40 einverleibte. Bibliotheksleiter Luegmayer berichtet:

²³² Wilfingseder, S. 439.

²³³ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Tausch-Pflichtstücke 1935-1939" (Umschlag 1938), Zl. 428/38, Schreiben von Luegmayer an die Preußische Staatsbibliothek, 27.01.1939.

OÖLB, HdvSBL, Konvolut "Z 1937-1945" (Umschlag 1939), Zl. 48/1939, Schreiben von Luegmayer an den Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., 24.01.1939.

²³⁵ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "Z 1940-44" (1940), Zl. 897/40, Amtsvermerk mit Liste der in die SBL aufgenommenen "unerwünschten" Werke, 30.12.1940.

²³⁶ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1941), Zl. II/RD-60/2-1941, Erlass des Reichsstatthalters in Oberdonau, 04.10.1941 (Abschrift).

²³⁷ Walter Luegmayer: *Jahrbuch* 90 (1942), S. 377.

²³⁸ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1941), u. a. Zl. 540/41, Schreiben von Reichsleiter Martin Bormann an die SBL, 30.09.1941.

Durch die Umstellung der [he]imischen Bibliotheken und durch die außergewöhnlichen Leistungen des Dritten Reiches wurde ein ungewöhnlicher Zuwachs an Neubeständen erzielt. Von 25 Büchereien wurden gegen 15.000 Bände aufgenommen [...] ferner die Bibliothek des Priesterseminars mit annähernd 26.000 Bänden und die noch ungezählte Bücherei des Linzer Juristenvereines eingebracht. 239

Welche Bibliotheken Luegmayer zu diesen "25 Büchereien" zählt, ist nicht bekannt. Jedenfalls erwarb die Studienbibliothek an NS-verfolgungsbedingt entzogenen Bücherbeständen die erwähnte Bibliothek des Linzer Priesterseminars, die Büchersammlungen des Linzer Kapuzinerkloster, der Linzer Arbeiter- und oberösterreichischen Landwirtschaftkammer, des Linzer Kaufmännischen Vereins, mehrerer Volksbildungsvereine sowie die Privatbibliothek von Dr. Georg Landauer aus Bad Ischl. Erwähnt werden im Zusammenhang mit der Übernahme von Vereinsbibliotheken außerdem die Bibliothek des Linzer Juristen- und Ingenieurvereins, des Militärwissenschaftlichen Vereins, der oberösterreichischen Landesregierung und der Industriekammer. ²⁴⁰

Den größten Zuwachs erzielte die Studienbibliothek, wie berichtet, in den Jahren 1938 bis 1939/40. Ihre Bücherbestände vermehrten sich in diesem Zeitraum um mehr als sechzig Prozent.²⁴¹ Eduard Straßmayr, provisorischer Bibliotheksleiter 1945 bis 1948, schreibt:

> In der nationalsozialistischen Zeit waren die Bibliotheken des Priesterseminars, Kapuzinerklosters, der Arbeiter- und Landwirtschaftskammer, des Linzer Juristen- und Ingenieurvereines sowie mehrerer Volksbildungs- und anderer Vereine der Studienbibliothek einverleibt worden. Dies bedeutete einen Zuwachs von rund 50.000 Bänden. 242

Die rechtmäßigen Erwerbungen durch Kauf, Tausch, Geschenk oder Pflichtablieferung²⁴³ dürfte der Bibliotheksleiter in seine Rechnung nicht einbezogen haben. Wie groß der Bücherzuwachs in den Jahren der NS-Herrschaft insgesamt war, bleibt offen.

²³⁹ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "L 1937-45" (Umschlag 1944), Die öffentliche Studienbibliothek in Linz. Abriß ihrer Entstehung und Entwicklung, [°°.°°.1944].

²⁴⁰ Eduard Straßmayr: Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit. In: Oberösterreichische Heimatblätter 2 (1948), S. 87 sowie Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: Jahrbuch 89 (1940), S. 312.

²⁴¹ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Brandstetter, Zl. 373/1940, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, Personalamt, 25.06.1940.

²⁴² Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 65.

²⁴³ Die OÖLB bzw. SBL hat seit 1922 das Pflichtexemplarrecht für in OÖ verlegte bzw. erschienene Druckwerke.

Jedenfalls kann mit Straßmayr von einer Zunahme des Bibliotheksbestands, der sich 1938 auf rund 80.000 Bände belief, um mindestens 50.000 Bücher bis 1945 gesprochen werden. Zum Vergleich: Unter der Leitung von Josef Hofinger betrug der jährliche Zuwachs rund 2.000 Bände. ²⁴⁴

"Die Neuaufnahmen werden, soweit sie Geschenke darstellen, nach Bedarf in die Bibliothek eingearbeitet, soweit sie nur in Verwahrung gegeben wurden, gesondert aufgestellt"245, berichtet Walter Luegmayer und verwendet "Geschenk" hier vermutlich als dehnbaren Begriff. Große Fortschritte machte die Aufstellung und Katalogisierung des Zuwachses allerdings nicht. Angesichts des geringen Personalstands der Bibliothek verwundert es kaum, dass die erforderlichen Ordnungsarbeiten mit dem enormen Bücherzuwachs nicht Schritt halten konnten. Das Institut beteiligte sich am Leih- und Tauschverkehr der deutschen Bibliotheken und arbeitete darüber hinaus an der Herausgabe des Gesamtkatalogs der Deutschen Bibliotheken mit.²⁴⁶ Die Fortführung des eigenen Schlagwortkatalogs musste es jedoch schon 1939 einstellen. 247 Selbst die Kapuzinerbibliothek, die angeblich aus Denkmalschutzgründen in die Studienbibliothek überstellt worden war, erhielt in ihrer neuen Unterkunft aufgrund des Personalmangels nicht die notwendige Pflege, wie Walter Luegmayer selbst einräumte. 248 In einer Beschwerde, deren Urheber nicht bekannt ist, wird dem Bibliotheksleiter und einigen seiner Mitarbeiter gar vorgeworfen, "sich [...] darauf zu beschränken, in alten Büchern herumzustöbern, ohne sich weiter um den eigentlichen Betrieb zu kümmern", was von Walter Luegmayer natürlich vehement zurückgewiesen wurde. 249

Inwiefern der Bibliotheksleiter der Anordnung des Ministers für innere und kulturelle Angelegenheiten nachkam, "Bücherbestände jüdischer und hebräischer Literatur zum

²⁴⁴ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Jg. 1936", Zl. 215/36, Schreiben von Hofinger an das BMU, 17.06.1936.

OÖLB, HdvSBL, Studienbibliotheks-Ausschuss 1924/25, Die Studienbibliothek in Linz. Ein Bericht aus dem Amtsgebäude am Schillerplatz, [°°.°°.1940].
 OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 53/1940, Bericht über die Aufgaben und

²⁴⁰ OOLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 53/1940, Bericht über die Aufgaben und Bestände der Bibliothek, 02.02.1940.

²⁴⁷ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch* 89 (1940), S. 312.

²⁴⁸ OÖLB, HdvSBL, P/einz. L-Z/Neisse, Zl. 661/39, Schreiben von Luegmayer an die Landeshauptmannschaft Oberdonau, 11.12.1939.

²⁴⁹ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Zl. 232/44, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 22.09.1944.

Zweck der Auswertung für die Bearbeitung der Judenfrage zu erfassen"²⁵⁰, ist offen.²⁵¹ Jedenfalls verfügte er über zwei entsprechende Bescheinigungen, die ihm oder einem seiner Mitarbeiter in dieser Angelegenheit den "ungehinderte[n] Zutritt zu den Bücherbeständen bei Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, bei jüdischen Kultusgemeinden und Privatbibliotheken, bei Stiften und Klöstern und allenfalls auch bei höheren Schulen" erlaubt hätten.²⁵² Auf dem Begleitschreiben zu den Bescheinigungen findet sich Luegmayers handschriftlicher Vermerk, wonach die Aufgabe mit dem vorhandenen Personal "nur in geringem Umfang durchzuführen" sei.²⁵³ Wesentlich dringender war ohnedies der Schutz der eigenen Bestände vor Luftangriffen. Zu diesem Zweck wurden im Herbst 1943 die wertvollsten Besitztümer der Bibliothek in das im Mühlviertel gelegene Schloss Sprinzenstein überstellt, wovon weiter unten noch die Rede sein wird.

Die Benutzung der Bibliothek verminderte sich mit Kriegsbeginn gegenüber den Vorjahren um rund dreißig Prozent.²⁵⁴ Wurden zu Friedenszeiten 1938 noch 3.798 Werke entlehnt, waren es 1939 nur noch 2.578, im Jahr darauf 2.446.²⁵⁵ Danach blieb die Zahl der Bibliotheksbenützer und Entlehnungen weitgehend konstant.²⁵⁶ 1944 kam es zu einem deutlichen Anstieg auf 4.567 Werke, was damit zusammenhängen dürfte, dass sich zahlreiche durch die Kriegsfolgen (vorübergehend) heimatlos gewordene Menschen in Linz aufhielten.²⁵⁷

1938 war die Studienbibliothek den Lesern außer vormittags nur an drei Nachmittagen in der Woche zugänglich. Die Ausdehnung der Öffnungszeiten auf alle Nachmittage sowie der Verzicht auf die bislang übliche Schließung der Bibliothek im August waren geplant und wurden später auch umgesetzt. Nach der Verkürzung der Öffnungszeiten 1939 konnten diese 1940 wieder erweitert werden. Lesesaal und Leihamt standen den

2

²⁵⁰ OÖLB, HdvSBL, Konvolut "K 1934-44" (Umschlag 1939), Zl. IV-2a-318483, Erlass des Ministers für innere und kulturelle Angelegenheiten, 27.05.1939.

²⁵¹ Siehe hierzu Hall/ Köstner, S. 267-268.

²⁵² OÖLB, HdvSBL, K 1934-44 (1939), Zl. Sch.-A-505/1, Bescheinigung zur Erfassung jüdischer und hebräischer Literatur, 10.06.1939.

²⁵³ OÖLB, HdvSBL, K 1934-44 (1939), Zl. Sch. – A – 505/1, Schreiben des Landesschulrates von Oberdonau an die SBL, 10.06.1939.

²⁵⁴ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: Jahrbuch 90 (1942), S. 380.

²⁵⁵ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 69.

²⁵⁶ Walter Luegmayer: Studienbibliothek 1942. 1943. In: *Jahrbuch* 91 (1944), S. 424-425.

²⁵⁷ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 61.

²⁵⁸ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1938), Zl. 131, Schreiben von Luegmayer an die oö. Landeshauptmannschaft, 01.04.1938.

Benützern täglich fünf Stunden, zwei davon nachmittags, zur Verfügung.²⁵⁹ Ab September 1944 war die Bibliothek schließlich an Wochentagen von acht bis zwölf und 14 bis 19 Uhr zugänglich. 260 Am 4. Jänner 1945 verfügte der Gauleiter von Oberdonau, August Eigruber, die Schließung wegen Brennstoffmangel. Die Benützung des Lesesaals wurde eingestellt, die Bücherausleihe ging weiter. In den Monaten März und April 1945 legte die Bombardierung des Linzer Stadtgebiets den Bibliotheksbetrieb allmählich lahm. Vom 20. April bis Ende Mai blieb die Bibliothek vollständig gesperrt. ²⁶¹ Zwar erlitt sie keine direkten Bombentreffer, doch beschädigten die Luftangriffe im März und insbesondere am 25. April 1945 das Blechdach und sämtliche Fenster. 262 Auch die Wände und Zimmerdecken wurden teilweise in Mitleidenschaft gezogen. ²⁶³ Staub und an einer Stelle auch Regen gelangten in die Bücherspeicher.²⁶⁴ Die Bibliotheksbestände nahmen dadurch glücklicherweise keinen größeren Schaden. Dennoch hatte die Studienbibliothek einen "empfindlichen Verlust" zu verzeichnen, da während des Krieges mehrere hundert entlehnte Werke nicht mehr zurückgestellt worden waren. Eduard Straßmayr erklärt: "Von den entliehenen Werken ging ein Teil durch Bombenschäden verloren, ein Teil wurde von Ausländern, die zu vielen Tausenden während des Krieges in Oberösterreich arbeitsverpflichtet waren, und von Umsiedlern nicht mehr zurückgebracht". 265 Einige englische Unterrichtsbehelfe, ein Lexikon und Grammatiken, verlor die Studienbibliothek nach dem Einmarsch der Amerikaner an unbekannte Plünderer.²⁶⁶

Auch die Angestellten der Bibliothek hatten unter dem Krieg zu leiden. Manche verloren ihr Hab und Gut durch Bombentreffer und Plünderungen, andere kehrten verwundet aus dem Kriegsdienst zurück. Die Not war so groß, dass Eduard Straßmayr beim Für-

²⁵⁹ OÖLB, HdvSBL, Studienbibliotheks-Ausschuss 1924/25, Die Studienbibliothek in Linz. Ein Bericht aus dem Amtsgebäude am Schillerplatz, [°°.°°.1940].

²⁶⁰ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 22.09.1944.

²⁶¹ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 63.

²⁶² Ebd., S. 64.

²⁶³ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 68.

²⁶⁴ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 64.

²⁶⁵ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 1-200, Zl. 200/46, Schreiben von Eduard Straßmayr an die Direktion des Franklin-Instituts Vorarlberg, 29.05.1946.

²⁶⁶ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945. Derselbe Bericht findet sich in OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945.

sorgeamt des Magistrats Linz Kleider, Wäsche und Schuhwerk für seine Mitarbeiter erbitten musste.²⁶⁷

3.7. Luftschutzmaßnahmen

Nach der Vernichtung bedeutender Kunstschätze in Lübeck bei einem Flächenbombardement der Briten in der Nacht zum Palmsonntag 1942 erhielt der Kulturbeauftragte des Gauleiters und Reichsstatthalters in Oberdonau, Anton Fellner, am 13. April 1942 einen Erlass des Reichserziehungsministers, wonach "die Schutzmaßnahmen für wertvolle Kunst- und Kulturwerte im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten weitgehend aus[ge]bau[t]" werden sollten. Fellner beauftragte daraufhin den Direktor der Studienbibliothek, alles Nötige zum Schutz der kostbaren Besitztümer des Instituts zu veranlassen. ²⁶⁸

Da ein großer Teil des Kellers der Studienbibliothek als öffentlicher Sammelschutzraum verwendet wurde, war der Platz, der zur sicheren Aufbewahrung der Bibliotheksbestände zur Verfügung stand, beschränkt. Vorerst kam nur der an die Auerspergstraße grenzende Kellerraum dafür in Frage. Nachdem er für seine neue Bestimmung adaptiert worden war, wurden die kostbarsten Handschriften und sämtliche Wiegendrucke darin in Verwahrung genommen. Damit waren am 4. Juli 1942 "die Hauptarbeiten zur Sicherung der wertvollsten Bestände" abgeschlossen. Eine größere Anzahl ebenso schützenswerter Werke hatte allerdings noch keinen entsprechenden Platz gefunden. Für ihre Unterbringung wurde der Keller des Hinterhauses der Bibliothek in der Rainerstraße 11 in Aussicht genommen, wo allerdings ein Heim der Hitler-Jugend eingemietet war. Als dieses Mitte Februar 1943 auszog, konnte mit der Bergung der restlichen Kunstschätze

²⁶⁷ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 401-595, Zl. 535/46, Schreiben von Straßmayr an das Fürsorgeamt des Magistrates Linz, 04.11.1946.

OÖLB, HdvSBL, Konvolut "M 1934-44" (Umschlag 1942), Zl. C/T II d/kg-1/8/42, Schreiben von Anton Fellner an Luegmayer, 13.04.1942.

²⁶⁹ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1942), Zl. 174/1942, Schreiben von Luegmayer an Anton Fellner, 29.04.1942.

²⁷⁰ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1940), Zl. 362/1942, Schreiben von Luegmayer an Anton Fellner, 28.07.1942.

begonnen werden. Darunter befanden sich auch Teile der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Priesterseminar- und Kapuzinerbibliothek.²⁷¹

Da die Gefahr von Luftangriffen auf Linz zunahm, betrachtete man die bisher getroffenen Schutzmaßnahmen bald nicht mehr als ausreichend. Die unwiederbringlichen Bestände sollten deshalb außerhalb der Stadt untergebracht werden. Das bei Rohrbach im Mühlviertel gelegene Schloss Sprinzenstein²⁷² erschien als geeigneter Bergungsort.²⁷³ Der alte Adelssitz war von Linz aus in zirka zwei Autostunden zu erreichen und lag abgeschieden in Mitten von Wäldern. Der Schlossherr Graf Max von Sprinzenstein stellte der Studienbibliothek kostenlos geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus verpflichtete er sich, für die Absperrung der Räume zu sorgen und Unbefugten den Zutritt zu verwehren. Die Vereinbarung zwischen dem Grafen und der Studienbibliothek galt ab dem 1. September 1943 und sollte solange aufrecht bleiben, bis Linz keine "außerordentliche Luftgefahr" mehr drohte.²⁷⁴

Die Unterbringung der Bibliotheksbestände bewahrte Schloss Sprinzenstein vor dem Einzug anderer Einrichtungen, die ebenfalls daran interessiert gewesen wären, den Adelssitz für ihre Zwecke zu nutzen. Am 20. August 1943 versichert Walter Luegmayer dem Schlossherrn, dass niemand sonst das Schloss in Anspruch nehmen werde:

Ich war anschließend an meinen Aufenthalt bei Ihnen sofort beim Landrat und habe ihm mitgeteilt, daß die Aufstellung der wertvollen Bibliotheksbestände in den von Ihnen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten im Schlosse nur unter

-

OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1942), Zl. 422/1942, Schreiben von Luegmayer an das Dritte Polizeirevier, 10.03.1943.
 Die ehemalige mittelalterliche Burganlage wurde 1253 erstmals urkundlich erwähnt. 1529 ging das

Lehen an Paul Riccio (kaiserliche Burganlage wurde 1253 erstmals urkundlich erwähnt. 1529 ging das Lehen an Paul Riccio (kaiserlicher Rat und Protomedicus aus der Gefolgschaft der Maria Bianca von Mailand, der zweiten Frau Kaiser Maximilians I.). Es folgte die Änderung des Familiennamens in *von Sprinzenstein*. 1583 wurde die Burg durch einen Brand schwer beschädigt und anschließend als Renaissanceschloss wiederaufgebaut. Die Renovierungsarbeiten nach einem neuerlichen Brand vermutlich im Jahr 1602 und verschiedene Umbauten im 18. und Anfang des 20. Jahrhunderts gaben dem Schloss seine heutige Gestalt. Schlossherr zur Zeit des Zweiten Weltkrieges war Maximilian Guido Raimund Maria Graf Sprinzenstein, der letzte männliche Nachkomme seines Geschlechts. Er vererbte das Anwesen an den Sohn seiner Tochter, Dr. Hieronymus Graf Spannocchi. Das Schloss befindet sich bis heute im Besitz der Familie. [Gerhard Stenzel: *Von Schloß zu Schloß in Österreich*.- Wien: Kremayr & Scheriau 1976, S. 229 sowie *Oberösterreich*. *Mühlviertel*. Bearb. von Peter Adam [u. a.].- Horn, Wien: Berger 2003 (= Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar), Schloss Sprinzenstein: S. 797-800.]

Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 61.

²⁷⁴ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 81/45, Schreiben von Straßmayr an das Präsidium der oö. Landeshauptmannschaft, 03.08.1945.

der Voraussetzung möglich sei, daß diese Räumlichkeiten für jede andere Benützung damit gesperrt würden. Der Landrat teilte mir darauf in der zuverlässigsten Form mit, daß sowohl seine Behörde als auch die NSV das Schloss völlig freigegeben bzw. für die Zwecke der Unterbringung von Bombengeschädigten u. ä. m. als ungeeignet bezeichnet und deshalb gänzlich darauf verzichtet haben. 275

Bevor die Kunstgüter der Studienbibliothek ins Mühlviertel gebracht werden konnten, galt es, in Linz einige Vorbereitungen zu treffen. Am 19. August 1943 beantragte Direktor Luegmayer beim Gaubeauftragten Bezugsscheine für acht Kubikmeter Weichholz und ein Eisenkontingent für vier Kilogramm Nägel zur Anfertigung von Bücherstellagen.²⁷⁶ Die Regale sollten in Linz zugeschnitten und dann mit dem ersten Büchertransport nach Sprinzenstein gebracht werden. Insgesamt veranschlagte der Bibliotheksleiter zwei Transporte, die "mit einem motorisierten Möbelwagen samt Anhänger" erfolgen und jeweils rund 3.000 Kilogramm, also etwa 3.000 bis 5.000 Bände, befördern sollten. Auf Kisten wollte man beim Transport weitgehend verzichten und die Werke stattdessen in Packpapier wickeln.²⁷⁷

Aus den geplanten zwei Büchertransporten wurden schließlich drei. Die erste Wagenladung wurde am 1. September 1943 ins Mühlviertel gebracht.²⁷⁸ Direktor Luegmayer trat die Fahrt nicht mit an. Eine Woche später, am 8. September, erstattete ihm Graf Sprinzenstein brieflich davon Bericht, wie weit die Aufstellungsarbeiten gediehen waren:

Es wurden bisher knapp drei Stellagen ausgefüllt, [so dass] noch über das Dreifache der bisherigen Menge auf den restlichen zehn untergebracht werden können. Im unteren Stock – über den Gewölben [–] wurden natürlich verhältnismäßig viel mehr aufgestellt, wo sie auch sicherer sind, als oben. Auch wegen dem Gewicht ist es so ratsamer. Ein Baumeister soll noch dieser Tage wegen letzteren Umstandes die Belastungsfähigkeit der oberen Decke prüfen, ich denke aber, die von mir getroffene Einteilung wird die richtige sein.

_

²⁷⁵ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1943), Zl. 275/1943, Schreiben von Luegmayer an Graf Max zu Sprinzenstein, 20.08.1943.

²⁷⁶ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1943), Zl. 275/43, Schreiben von Luegmayer an den Gaubeauftragten für Bauangelegenheiten, Reg. Baudirektor Dipl. Ing. Schmöller, 19.08.1943.

²⁷⁷ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1943), Zl. 275/1943, Schreiben von Luegmayer an Graf Max zu Sprinzenstein, 20.08.1943.

²⁷⁸ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 81/45, Schreiben von Straßmayr an das Präsidium der oö. Landeshauptmannschaft, 03.08.1945.

Außerdem steht noch ein großer Speistisch für event[uell] aufzulegende Blätter zur Verfügung.²⁷⁹

Der zweite Lastwagen mit Kostbarkeiten aus der Studienbibliothek setzte sich am 15. September 1943 in Richtung Sprinzenstein in Bewegung. Danach war noch eine weitere Fuhre nötig. Graf Max zu Sprinzenstein bot Luegmayer an, mit dem nächsten Transport Wertsachen aus eigenem Besitz oder aus dem Besitz von Bekannten ins Schloss zu schicken und dort in Sicherheit zu bringen. Ob der Bibliotheksleiter dieses Angebot angenommen hat, ist nicht überliefert. Sicher jedoch ist, dass der dritte und letzte Büchertransport ins Mühlviertel am 8. Oktober 1943 erfolgte. Einem Bericht von Eduard Straßmayr aus dem Jahr 1945 zufolge waren insgesamt "[r]und 8.000 dickleibige Bände und 5.000 graphische Blätter [...] in luftigen und trockenen Räumen des Schlosses untergebracht" worden. Unter diesen Bänden befanden sich nicht nur Werke aus dem eigenen Bestand der Studienbibliothek, sondern auch 157 geraubte Bände aus dem Priesterseminar und sieben aus dem Kapuzinerkloster. 282

3.8. Versuch einer Bewertung von Luegmayers Direktionszeit

Für Walter Luegmayer bedeutete es wohl die Erfüllung seiner beruflichen Wünsche, als er nach langen Jahren im Verwaltungsdienst endlich in seinem erlernten Beruf als Bibliothekar arbeiten konnte. Mit Elan machte er sich daran, die bisher eher geisteswissenschaftlich orientierte Bibliothek auch um Literatur aus anderen Wissensgebieten zu erweitern, und schuf damit die Grundlagen für eine Allgemeinbibliothek. Die Einverleibung geraubter Bücher in die Bibliotheksbestände dürfte er kaum als problematisch empfunden haben, handelte er dabei aus seiner Sicht doch nur im Interesse der ihm unterstellten Institution. Angetrieben vom Wunsch, deren Bestände zu erweitern, war er stets zur Stelle, wenn sich die Gelegenheit bot, die Büchersammlung einer von den Nationalsozialisten beschlagnahmten Einrichtung oder – wie im Fall Landauer – einer ver-

²⁷⁹ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1943), Schreiben von Graf Max zu Sprinzenstein an Luegmayer, 08.09.1943.

²⁸⁰ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1943), Schreiben von Graf Max zu Sprinzenstein an Luegmayer, 18.09.1943.

²⁸¹ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Bericht über den Bücher-Rücktransport Schloss Sprinzenstein – SBL von Eduard Straßmayr, 03.08.1945.

OÖLB, HdvSBL, Mappe "Im Schloss Sprinzenstein verlagert gewesene Bestände", Liste "Codices und Inkunabeln".

folgten Privatperson für seine Bibliothek zu gewinnen. Wie sich im Kapitel *Geraubte Bücher* zeigen wird, betrieb Luegmayer eine durchaus aktive Erwerbungspolitik. Der Bibliotheksleiter übernahm nicht nur dann NS-Raubgut, wenn es ihm von anderen Stellen angeboten wurde. Im Gegenteil: Er ergriff durchaus selbst die Initiative, um NS-verfolgungsbedingt entzogene Bestände in das Haus am Schillerplatz zu bringen. Im Fall des Kapuzinerklosters schaltete er die Denkmalschutzbehörde ein, im Fall der Bibliothek von Georg Landauer sowie jener der Arbeiterkammer ersuchte er um die Erlaubnis zur Entnahme von Büchern, den Gemeindebibliothekar von Bad Ischl bat er um Verständigung, sollten weitere Bände aus *arisierten* Villen zur Abgabe bereit stehen. Anscheinend ohne besonderes Unrechtsbewusstsein bediente er sich des Ausweises der Reichsstatthalterei, der ihn zur Verzeichnung und *Sicherung* kirchlicher wie privater Kunst- und Kulturschätze berechtigte, um sich Zugang zur Bibliothek des Priesterseminars und des Kapuzinerklosters zu verschaffen.

Einen Großteil des NS-Rauguts brachte die Studienbibliothek erst in ihren Besitz, nachdem das Vermögen und damit die Büchersammlungen der ursprünglichen Besitzer von den NS-Behörden beschlagnahmt worden waren. Beispiele dafür sind etwa die Bücher von Dr. Georg Landauer, der Arbeiterkammer, des Kaufmännischen Vereins und des Priesterseminars – lässt man den Versuch zur Übernahme der Zimelien außer Acht. Anders stellt sich der Fall des Kapuzinerklosters dar, das von der Studienbibliothek gewissermaßen direkt beraubt wurde. Zum Zeitpunkt, als Luegmayer dessen Bücherbestände sicherstellte, befanden sich Kloster und Bibliotheksbestände nämlich noch im Besitz der Kapuziner.

Was Luegmayers Personalpolitik betrifft, so sticht ins Auge, dass der jüdische Bibliothekswart Karl Ehrlich nur knapp nach Luegmayers Amtsübernahme entlassen wurde. Zuvor hatte Josef Hofinger dem Unterrichtsministerium noch berichtet, Ehrlich habe die nötigen Abstammungsnachweise vorgelegt und sei in seinem Dienst vereidigt worden. Später äußerte Luegmayer dem Ministerium gegenüber jedoch die Vermutung, im Fall Ehrlich komme die Anwendung der Berufsbeamtenverordnung in Frage, und erwirkte damit dessen Entlassung.

Mit der Aufgabe der Katalogisierung und Aufstellung der zahlreichen Neuaufnahmen scheint Walter Luegmayer, der abgesehen von seiner Ausbildungszeit noch nie in einer Bibliothek gearbeitet hatte, überfordert gewesen zu sein. Die Tatsache, dass seit 1938 kaum noch Bestände ordnungsgemäß verzeichnet worden sind, dass Walter Luegmayer Kataloge teilweise zerstört hat und Josef Bick 1946 angesichts des chaotischen Zustands der Bibliothek von der "Unfähigkeit"²⁸³ des Leiters spricht, legt diese Vermutung nahe. Natürlich muss berücksichtigt werden, dass der kriegsbedingte Mangel an geeignetem Personal eine gewisse Mitschuld daran trug, dass die Fülle der Neuerwerbungen nicht bewältigt werden konnte. Nicht zu vergessen ist, dass der Bibliotheksleiter die notwendigen Luftschutzmaßnahmen allem Anschein nach planvoll und erfolgreich durchführte und die Bibliotheksbestände durch Bücherankäufe auf bislang vernachlässigten Wissensgebieten auf wertvolle Weise ergänzte. Dennoch überwiegt der Eindruck, dass Luegmayer seine Wirkungsstätte insbesondere durch seine sehr aktive Erwerbungspolitik in ein nicht unerhebliches Chaos gestürzt und die von Josef Hofinger geleistete Aufbauarbeit zu einem guten Teil zunichtegemacht hat.

²⁸³ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946, Schreiben von Josef Bick an Heinrich Gleißner, 01.02.1946.

4. DAS ERBE DES NATIONALSOZIALISMUS

Bei Kriegsende befand sich die Studienbibliothek in einem "trostlosen Zustand"²⁸⁴:

Zur Zeit des Einmarsches der Amerikaner in Linz am 5. Mai 1945 und in den anschließenden kritischen Plünderungstagen war die Studienbibliothek ohne jede Führung und Beaufsichtigung. Der Leiter Dr. Walter Luegmayer befand sich bei seiner Familie in Neumarkt-Kallham, wohin er sich bereits anfangs April begeben hatte. Niemand war mit der Stellvertretung betraut. Da in den Tagen des Zusammenbruchs kein Beamter in der Studienbibliothek anwesend war, konnten Amerikaner ungestört die Bibliotheksräume betreten und nahmen einige Englisch-Bücher (Lexika und Grammatiken) mit. 285

Die Druckwellen der auf Linz abgeworfenen Bomben hatten Schäden am Bibliotheksgebäude verursacht. Die zahlreichen Erwerbungen aus den vergangenen sieben Jahren stapelten sich ungeordnet auf den Gängen der Bücherspeicher.²⁸⁶ In diesem Zustand fand Dr. Eduard Straßmayr vom Oberösterreichischen Landesarchiv die Studienbibliothek vor, als er mit 24. Mai 1945 die kommissarische Leitung des Instituts übernahm. Der Nationalsozialismus hatte deutliche Spuren hinterlassen, die es nun aufzuarbeiten galt. Ehe Straßmayr 1948 wieder ganz an sein Stammhaus, das Landesarchiv, zurückkehren konnte und die Bibliothek einen neuen, ständigen Leiter bekam, musste er sich zahlreichen schwierigen Aufgaben stellen. Die folgenden Kapitel sollen die Betrachtung der Geschichte der Linzer Studienbibliothek von 1938 bis 1945 vervollständigen und die Auswirkungen der nationalsozialistischen Zeit vor Augen führen. Sie beschäftigen sich mit den wichtigsten Themen, Ereignissen und Schwierigkeiten, von denen Straßmayrs Amtszeit geprägt war. Dazu zählt natürlich auch die Restitution NSverfolgungsbedingt entzogener Buchbestände, die jedoch erst im letzten Teil der Arbeit Geraubte Bücher besprochen wird. Nun sei ein näherer Blick auf den Werdegang des kommissarischen Bibliotheksleiters geworfen.

²⁸⁴ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 63.

²⁸⁵ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 103/45, Bericht von Eduard Straßmayr für das Presse-Referat der oö. Landeshauptmannschaft zuhanden Dr. Pfeffer, 18.09.1945.

²⁸⁶ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 65.

4.1. Eduard Straßmayr – kommissarischer Bibliotheksleiter 1945 bis 1948

Eduard Straßmayr wurde am 25. Jänner 1885 im oberösterreichischen Aschach an der Steyr geboren und wuchs mit acht Geschwistern in einer Gastwirtfamilie auf. Von 1895 bis 1898 besuchte er das Stiftsgymnasium Seitenstetten, dann wechselte er an das Staatsgymnasium in Linz, das er 1903 mit der Reifeprüfung abschloss. Am 1. September des Jahres trat Straßmayr als Aushilfsunterbeamter in den Landesdienst. Seit 1904 war er im Oberösterreichischen Landesarchiv beschäftigt. Neben seiner dortigen Tätigkeit studierte er an der Universität Wien, wo er Vorlesungen über Geschichte, Kunstgeschichte und Historische Hilfswissenschaften hörte. Seine Dissertation schrieb Straßmayr zum Thema *Das Salinenwesen im Lande ob der Enns von der ältesten Zeit bis zum 15. Jahrhundert.* Nach vierjährigem Studium promovierte er 1908 zum Doktor der Philosophie 1909 legte Straßmayr die staatliche Archivprüfung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung ab.

Nach Beendigung der universitären Ausbildung diente Straßmayr 1909/1910 als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterieregiment Nr. 14 in Linz. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er erst an der russischen, dann an der italienischen Front. Am 31. August 1914 wurde er durch drei Schüsse schwer verwundet. 1915 heiratete Straßmayr Aloisia Plochberger aus Enns. Da die Ehe kinderlos blieb, nahm das Paar 1925 die am 10. Jänner 1923 geborene und durch ein Verkehrsunglück verwaiste Gertrud Lettner an Kindesstatt an. Nachdem sich Straßmayr von seinen Kriegsverletzungen erholt hatte, musste er 1915 wieder an die Front zurückkehren und geriet bei der Schlacht auf dem Gebiet der italie-

_ د

²⁸⁷ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, braune Mappe ohne Beschriftung, eigenhändiger "Lebenslauf des Oberleutnant i. d. Res. Dr. Eduard Straßmayr", 29.12.1938 [in Hinkunft als Lebenslauf, 29.12.1938 zitiert].

²⁸⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Zl. Pers. [617]/147, Amtsvortrag des Amts der oö. Lreg., 24.02.1947

²⁸⁹ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Personenstandesblatt von Eduard Straßmayr, beigelegter Lebenslauf, 15.02.1946.

²⁹⁰ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Studium", Promotionsurkunde, 24.06.1908 (Abschrift).

²⁹¹ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Lebenslauf, 29.12.1938.

²⁹² OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Standesausweis.

²⁹³ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Opa-Privat. Privatkorrespondenz", Prüfungszeugnis ausgestellt vom Institut für Österreichische Geschichtsforschung, 04.05.1909.

²⁹⁴ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Personenstandesblatt von Eduard Straßmayr, beigelegter Lebenslauf, 15.02.1946.

nischen Sieben Gemeinden am 19. Juni 1917 in Gefangenschaft. Bis August 1919 wurde er auf der Insel Asinara gefangen gehalten.²⁹⁵

Nach der Rückkehr in die Heimat trat Straßmayr wieder in den Dienst des Oberösterreichischen Landesarchivs, wo ihm eine erfolgreiche Karriere gelang. 1919 stieg er zum Landesarchivsekretär auf, 1920 zum Landesarchivrat, 1924 folgte die Beförderung zum Landesoberarchivrat.²⁹⁶ 1936 wurde ihm vom Bundespräsidenten der Titel *Hofrat* verliehen.²⁹⁷ Neben seinen Aufgaben im Landesarchiv widmete sich Straßmayr in zahlreichen wissenschaftlichen Werken der oberösterreichischen Geschichte. Bis zu seinem Lebensende entstanden zehn selbstständige Publikationen und rund 140 Aufsätze. Neben der Linzer Stadtgeschichte beschäftigte sich Straßmayr auch mit der Geschichte der Städte Grein, Eferding, Steyregg und Enns. Hinzu kamen Arbeiten über Handwerksgeschichte und Landkartenwesen sowie biografische Beiträge über bedeutende Oberösterreicher. Sein Hauptwerk ist die vierbändige *Bibliografie zur oberösterreichischen Geschichte* aus den Jahren 1929, 1937, 1950 und 1957, die in über 12.000 Titeln die 1891 bis 1953 erschienenen Arbeiten zur oberösterreichischen Geschichte verzeichnet.²⁹⁸ Sein Wissen versuchte Straßmayr durch zahlreiche Vorträge und Zeitungsartikel einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

"Nicht die Sympathie für autoritäre Regierungsformen stellte Straßmayr, wie so viele andere, in führender Stellung in die "Vaterländische Front", als vielmehr die Sorge um das so schwer von außen bedrohte Vaterland", heißt es in einem Nachruf auf Straßmayr, wenn von seiner Tätigkeit als Dienststellenleiter der oberösterreichischen Landesbeamtenschaft im Rahmen der Vaterländischen Front die Rede ist. ²⁹⁹ Von 1934 bis 1938 wirkte Straßmayr als Stadtrat für kulturelle Angelegenheiten der Stadt Linz. Als Obmann des Ausschusses zur Pflege der Linzer Stadtgeschichte rief er gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Wilhelm Bock das *Jahrbuch der Stadt Linz* ins Leben. Die

²⁹⁵ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Lebenslauf, 29.12.1938.

²⁹⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Standesausweis sowie Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Würdigungen", Fragebogen des Biographischen Archivs von OÖ, o. D.

²⁹⁷ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Zl. 12.240-Pr/1936, Schreiben des Präsidiums des Bundeskanzleramts an das Präsidium der oö. Landeshauptmannschaft, 14.05.1936.

²⁹⁸ Franz Pfeffer: Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. In: *Oberösterreichischer Kulturbericht* 12 (1960), Sonderdruck aus der "Amtlichen Linzer Zeitung" vom 17.06.1960.

²⁹⁹ Herbert Jandaurek: Nachruf. W. Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. In: *Jahrbuch* 106 (1961), S. 124.

Jahrgänge 1936 bis 1938 erschienen unter Straßmayrs Schriftleitung. Darüber hinaus gestaltete der überzeugte Katholik das kulturelle Leben Oberösterreichs durch seine Tätigkeit in verschiedenen Vereinen mit. 1912 bis 1914 war er Obmann der Ortsgruppe Linz der Leo-Gesellschaft³⁰⁰, 1919 bis 1938 stand er dem Verein für christliche Volksbildung vor. Jahrzehntelang engagierte er sich für den Oberösterreichischen Musealverein, von 1913 bis 1938 als Ausschussmitglied, ab 1946 als Obmann. 1949 übernahm er die Leitung des Museumsvereins Lauriacum in Enns. Von 1910 bis 1925 stand er dem christlich-deutschen Turnverein Linz vor, von 1914 bis 1925 war er Gauobmann der christlich-deutschen Turnerschaft Oberösterreichs. 301

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich setzte Straßmayrs Laufbahn ein vorläufiges Ende. Die Vereine, für die der Archivar tätig war, wurden aufgelöst, er musste aus allen öffentlichen Ämtern scheiden. 302 Mit 31.10.1938 wurde Straßmayr zwangsweise in den Ruhestand versetzt. 303 Im August und September 1939 leistete er Wehrdienst bei der Wehrersatzinspektion Linz. 1941 wurde er abermals zum Kriegsdienst eingezogen. Nach einer Schulung in Wien und Hainburg wurde er dem Kriegsgefangenenlager Gneixendorf bei Krems zugeteilt, wo er in der Adjutantur tätig war. 304 Mit 17. März 1944 schied Straßmayr krankheitshalber aus dem aktiven Wehrdienst aus. 305 Anschließend fand er Beschäftigung bei der im Stift St. Florian eingerichteten Reichsrundfunk-Gesellschaft, wo er als Ersatz für zur Wehrmacht eingerücktes Personal diente.306

Gemäß der Verfügung des Landeshauptmanns Dr. Adolf Eigl vom 24. Mai 1945 wurde Straßmayr mit der kommissarischen Leitung der Linzer Studienbibliothek betraut. 307 In

³⁰⁰ Die nach Papst Leo XIII. benannte Leo-Gesellschaft widmete sich der Förderung katholischen Wissens, gab zahlreiche Veröffentlichungen heraus und veranstaltete Kurse, Vorträge und Ausstellungen.

³⁰¹ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Würdigungen", Fragebogen des Biographischen Archivs von OÖ, o. D.

302 Herbert Jandaurek: Nachruf. W. Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. In: *Jahrbuch* 106 (1961), S. 124.

³⁰³ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Landesdienst", Schreiben des Reichsstatthalters in Wien an Straßmayr, 06.10.1938.

ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Personenstandesblatt von Eduard Straßmayr, beigelegter Lebenslauf, 15.02.1946.

OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Zl. Z/Pers.-1420/1-1944, Schreiben von Straßmayr an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 18.03.1944.

³⁰⁶ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Vertrag zwischen der Reichs-Rundfunk-Ges-m.b.H. Brucknerstift St. Florian und Eduard Straßmayr, 01.05.1944.

³⁰⁷ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 63.

ihrer Sitzung am 24. Februar 1947 ernannte die oberösterreichische Landesregierung Straßmayr zum Landesarchivdirektor. Am 1. Juli des Jahres übernahm er von Dr. Ignaz Zibermayr die Leitung des Instituts. Trotz seiner neuen Aufgabe blieb Straßmayr weiterhin mit der provisorischen Leitung der Studienbibliothek betraut. Erst ein Jahr später, am 1. Juni 1948, wurde er von dem niederösterreichischen Landesbibliothekar Dr. Kurt Vancsa abgelöst. Nun konnte sich Straßmayr voll dem Landesarchiv widmen, dem er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1951 vorstand. Er verstarb neun Jahre später, am 31. Mai 1960, nach langer Krankheit in Linz.

4.2. Die Studienbibliothek – "Musterbeispiel einer staatlichen Bibliothek, die durch das NS-Regime völlig desorganisiert und aus ihrer Entwicklung gedrängt wurde" ³¹³

Die nationalsozialistische Herrschaft und der Zweite Weltkrieg hatten der Studienbibliothek schweren Schaden zugefügt. Insbesondere die innere Ordnung der Bibliothek, die Katalogisierung und Aufstellung der Bücherbestände, hatte unter der Leitung von Walter Luegmayer gelitten. Die durch den Luftkrieg entstandenen Zerstörungen am Bibliotheksgebäude, die geborstenen Fenster und das beschädigte Dach, waren im Vergleich dazu das geringere Übel und konnten relativ rasch beseitigt werden. ³¹⁴ Als Eduard Straßmayr sein Amt an der Studienbibliothek antrat, waren die Bücher in den Magazinen fingerdick mit Staub bedeckt. Seine vordringlichste Aufgabe war es, für die Behebung des Dachschadens, die provisorische Verkleidung der Fenster mit Pappendeckel und die Reinigung der Speicher zu sorgen. ³¹⁵ Erst im Jahr 1946 konnte Straßmayr vermelden, dass sämtliche Fenster neu verglast worden waren. Im Juli des Jahres wur-

³

³⁰⁸ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Zl. Pers. 817/2-1947, Schreiben des Amts der oö. Lreg. an Straßmayr, 04.03.1947.

³⁰⁹ OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Zl. 132/47, Schreiben von Straßmayr an die oö. Lreg., Personalabteilung, 02.07.1947.

³¹⁰ Kurt Vancsa: Studienbibliothek. 1948. In: Jahrbuch 94 (1949), S. 55.

³¹¹ Alfred Hoffmann: Nachruf. Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Straßmayr (1885-1960). In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 7 (1960), S. 319.

³¹² OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Sterbeurkunde, 11.06.1960.

³¹³ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Zl. 26.890 III/7-46, 6677 III 4a/46, Äußerung von Josef Bick, 29.03.1946.

³¹⁴ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946, Schreiben von Josef Bick an Heinrich Gleißner, 01.02.1946.

³¹⁵ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 64.

den die schadhaften Zimmerdecken und Wände des Lesesaales und Zeitschriftenzimmers in Stand gesetzt.³¹⁶ Im Spätherbst 1947 wurden schließlich der Lesesaal, das Zeitschriftenzimmer und die beiden Verwaltungsräume im Erdgeschoss gründlich gereinigt und gestrichen. Damit waren die Spuren der Luftangriffe beseitigt.³¹⁷

Was die Ordnung der Bibliotheksbestände betraf, gestaltete sich die Situation wesentlich schwieriger. In den Akten des Bundesministeriums für Unterricht ist die Rede von "katastrophalen Verhältnisse[n]"³¹⁸ und einem "desolaten Zustand"³¹⁹. Der Direktor der Nationalbibliothek und Konsulent für Bibliotheksangelegenheiten im Unterrichtsministerium, Josef Bick, bezeichnete die Linzer Studienbibliothek als "Musterbeispiel einer staatlichen Bibliothek, die durch das NS-Regime völlig desorganisiert und aus ihrer Entwicklung gedrängt wurde". Ein Bericht von Josef Hofinger, der von 8. bis 10. September 1945 seine ehemalige Wirkungsstätte besuchte, beschreibt eindringlich das Ausmaß der Verwüstung:

In den Speichern stellte ich fest, daß seit 1938 überhaupt keine Bestände mehr aufgestellt worden waren und die Gänge zwischen den Büchergestellen waren größtenteils durch aufgestapelte Büchermassen verstopft.

An Katalogen fand sich der alphabetische Katalog für die Benützer im Keller; er wies nur wenige Karten nach 1938 auf und von diesen, stichprobenweise festgestellt, nur eine Anzahl richtig eingelegt. Der Benützer-Schlagwortkatalog befand sich ebenfalls unter Brettern im selben Kellerraum. Die erste Lade fehlte, in den nächsten fünf waren die Schlagworte durch Tintentot getilgt. Die restlichen 18 Laden schienen in Ordnung zu sein. Über die Kataloge der Verwaltung – Alphabetischer und Schlagwortkatalog – die im Gegensatz zu den nur auswahlweise geführten Benützerkatalogen die gesamten Bestände von (1900) 1930-1938 enthielt [sic!], konnte niemand Auskunft geben. Möglicherweise liegt er noch in irgend einem Keller oder irgendwo vergraben.

Mein Amtsnachfolger Dr. Luegmayer, den ich in seiner Privatwohnung traf, antwortete mir auf die Frage, warum er den Schlagwortkatalog zerstört hätte, "ich weiß es nicht". 320

³¹⁶ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 68.

Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 54.

³¹⁸ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fb1, Ob. Öst./Linz, Zl. 25.903 III-7/49, Bericht von Josef Bick über die Inspizierung der SBL am 16. und 17. Juni 1948, 26.03.1949.

³¹⁹ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fc1 Ob. Öst./Linz, Zl. 26.890 III/7-46, Aktennotiz von Unbekannt, [°°.°.1946].

³²⁰ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945, Ergänzung durch Staatsbibliothekar Dr. Josef Hofinger, o. D.

Josef Bick findet bei der Beurteilung von Walter Luegmayers Leistung als Bibliotheksvorsteher deutliche Worte und spricht von der "Unfähigkeit des von den Nazi eingesetzten Leiters".³²¹ In Bezug auf die teilweise Vernichtung von Katalogen fällt an anderer Stelle sogar das Wort "geisteskrank"³²².

Nach seinem Besuch in Linz kam Josef Hofinger zu einem ernüchternden Schluss:

Es wird der jahrelangen Arbeit eines energischen Fachmannes bedürfen, um die Studienbibliothek, die 1938 vom deutschen Bibliothekarstag als Muster ihrer Gattung anerkannt wurde, wieder benützbar zu machen. Derzeit bietet sie im Kleinen ein geradezu typisches Beispiel für die Verwüstungen, die sieben Jahre Nationalsozialismus in Österreich verursacht haben. 323

Eduard Straßmayr gab sich in seiner Zeit als Bibliotheksleiter zwar "redlich Mühe [...], Ordnung zu halten und das Schlimmste zu verhüten", ³²⁴ gänzlich konnte er das angerichtete Chaos aber nicht beseitigen. Einerseits fehlte das nötige Personal, anderseits sorgten mühevolle Aufgaben wie die Literaturreinigung für Arbeitsüberlastung. Kurz nach der Übernahme der Bibliotheksleitung durch Kurt Vancsa unterzog Josef Bick die Studienbibliothek am 16. und 17. Juni 1948 einer Inspektion. Begleitet wurde er dabei von Josef Hofinger, der inzwischen als Leiter der Studienbibliothek Salzburg tätig war. Aufgrund des desolaten Zustands der Linzer Bibliothek war sie die erste nach Kriegsende, die Bick einer Musterung unterzog. ³²⁵ Wie sehr das Institut auch 1948 noch von den Spuren der nationalsozialistischen Jahre gezeichnet war und welche Aufgaben auf Kurt Vancsa warteten, verdeutlicht ein Auszug aus dem von Bick verfassten Inspektionsbericht:

Wie es sich zeigte, muss, wenn wirklich dauernde Ordnung hergestellt werden soll, die Bibliothek von Grund auf erneuert werden. Es muss nicht nur von jedem Band festgestellt werden, ob er vorhanden ist, bzw. die notwendigen Beschreibzettel sich im Katalog befinden. Ja es hat sich sogar gezeigt, dass

³²¹ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946, Schreiben von Josef Bick an Heinrich Gleißner, 01.02.1946.

³²² ÖStA, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fc1 Ob. Öst./Linz, Zl. 26.890 III/7-46, Aktennotiz von Unbekannt, [°°.°°.1946].

³²³ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945, Ergänzung durch Staatsbibliothekar Dr. Josef Hofinger, o. D.

³²⁴ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fa1, Linz, Zl. 11.529 III-7/47, Äußerung von Josef Bick, 10.05.1947.

³²⁵ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fb1, Ob. Öst./Linz, Zl. 25.903 III-7/49, Bericht über die Inspizierung der SBL am 16. und 17. Juni 1948, 26.03.1949.

Grossteile von Spezialsammlungen überhaupt nicht aufzufinden waren und dass z. B. gerade gelegentlich dieser Inspektion ein Teil der in der Studienbibliothek in Linz verwahrten Porträtsammlung sich in einem Kellerraum unter allem möglichen Gerümpel vorfand. [...] Die Lesesaal-Handbibliothek muss vollständig neu aufgestellt werden, wie überhaupt der Lesesaal neu einzurichten ist. [...] Die Bücheraufstellung in den Depots muss ebenfalls neu durchgeführt werden. 326

4.3. Die Personalsituation 1945 und die Suche nach einem ständigen Bibliotheksleiter

So wie der *Anschluss* Auswirkungen auf die Personalsituation an der Studienbibliothek gehabt hatte, zog nun auch das Ende des Dritten Reiches seine Folgen nach sich. Walter Luegmayer hatte sich in den letzten Kriegswochen nach Neumarkt-Kallham im Hausruckviertel zurückgezogen. Die Studienbibliothek blieb von Anfang April bis Ende Mai ohne jede Leitung.³²⁷ Der Kontakt zur Generaldirektion der Nationalbibliothek brach ab und kam, wie jener zum Staatsamt bzw. Bundesministerium für Unterricht, erst einige Monate nach Kriegsende wieder zu Stande.³²⁸ Die Studienbibliothek mit ihrem beschädigten Dach und den geborstenen Fenstern, in der es bereits zu Plünderungen gekommen war, benötigte indes schnellstmöglich einen neuen Leiter, der weiteres Unheil verhinderte. Die oberösterreichische Landeshauptmannschaft entschied sich daher am 24. Mai 1945, Eduard Straßmayr mit der kommissarischen Bibliotheksleitung zu betrauen.³²⁹

Laut der von Straßmayr unterzeichneten Personalstandesmeldung vom 12. Oktober 1945 waren mit Stand vom 1. Mai 1945 acht Personen an der Linzer Studienbibliothek beschäftigt. Am 30. September 1945 belief sich die Zahl der Beschäftigten auf sechs. Vier Mitarbeiter hatten die Bibliothek in der Zwischenzeit verlassen, zwei neue waren hinzugekommen. Bei den aus dem Dienst Ausgeschiedenen handelte es sich um den Aushilfs-Bibliothekswart Franz Schatzl, der allem Anschein nach aus freien Stücken um

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 63-64.

³²⁸ Ebd., S. 67.

³²⁹ Ebd., S. 63.

³³⁰ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 119/45, Personalstandesmeldung von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, 12.10.1945.

Lösung seines Dienstverhältnisses ersucht hatte,³³¹ und um die auf Kriegsdauer angestellte Kanzleikraft Susanne Bauer. Sie wartete mit ihrem Mann – einem deutschen Staatsbürger – im Sammellager Linz-Wegscheid auf den Abtransport nach Bayern.³³² Die anderen beiden Personen, die die Studienbibliothek 1945 verließen, waren der Bibliotheksleiter Walter Luegmayer und der Buchbinder Friedrich Neisse.³³³ Beide wurden mit Wirkung vom 30. Juni 1945 auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung im Zuge der Entnazifizierung entlassen – Walter Luegmayer, da er erst nach dem *Anschluss* in den höheren Dienst getreten war³³⁴, Friedrich Neisse, weil er der NSDAP bereits vor dem 13. März 1938 als so genannter Illegaler angehört hatte.³³⁵ Luegmayer kehrte kurzzeitig nochmals an die Bibliothek zurück, um auf Antrag Straßmayrs bis 30. September 1945 bei der "Beendigung dringender Ordnungsarbeiten" zu helfen.³³⁶ Hinweise auf weitere Entlassungen im Zusammenhang mit der Entnazifizierung liegen nicht vor. Der SA-Scharführer Fröhlich, von dessen Einstellung als Amtswart in Kapitel 3.5 berichtet wurde, hatte die Bibliothek bereits am 15. August 1944 verlassen.³³⁷

In einem Bericht vom 28. November 1945 zählt Eduard Straßmayr jene Mitarbeiter auf, die zu diesem Zeitpunkt in der Studienbibliothek tätig waren: Studienrat Dr. Johann Haslinger als beamtete Hilfskraft, ein Angestellter für den mittleren (gehobenen) Bibliotheksdienst, eine Hilfskraft mit Matura, ein Amtswart sowie zwei Reinigungsfrauen. Bei dem Angestellten für den mittleren Dienst handelte es sich um den seit 1936 in der Studienbibliothek beschäftigten Franz Pötzleitner, der von 1939 bis 1943 im Wehrdienst gestanden und dabei den linken Arm verloren hatte. Einschufter bibliothekarische Einschuften Personalstand der Studienbibliothek, der eine gründliche bibliothekarische Einschuften.

OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 83/45, Schreiben von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, Personalabteilung, 09.08.1945.

³³² OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 77/45, Schreiben von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, Personalabteilung, 31.07.1945.

³³³ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 119/45, Personalstandesmeldung von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, 12.10.1945.

OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. Z/Pers. 2230/3-1945, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an Luegmayer, 12.06.1945.

OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. Z/Pers. 2232/10-1945, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an Friedrich Neisse, 12.06.1945.

³³⁶ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 87/45, Schreiben von Straßmayr an die Personalabteilung der oö. Landeshauptmannschaft, 22.08.1945.

³³⁷ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Zl. 232/44, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 22.09.1944.

³³⁸ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Dienstpostenplan", Zl. 72/46, Schreiben von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, Personalabteilung, 16.02.1946, Beilage: Verzeichnis der Bediensteten.

lung genossen hatte. Als Stellvertreter stand Eduard Straßmayr Studienrat Dr. Johann Haslinger zur Seite. Der Gymnasiallehrer war 1938 von der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft aus gesundheitlichen Gründen – er litt unter perniziöser Anämie, einer Form der Blutarmut, und hochgradiger Schwerhörigkeit – aus dem Schuldienst abgezogen und an die Studienbibliothek versetzt worden. 339

Am 27. Dezember 1945 ersuchte Eduard Straßmayr die oberösterreichische Landeshauptmannschaft, ihn in seiner Stellung als Bibliotheksleiter zu belassen und legte seine Pläne für die kommende Zeit dar. 340 Inzwischen war die Verbindung mit den Wiener Dienststellen wieder hergestellt und so befürwortete Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner Straßmayrs Verblieb an der Studienbibliothek in einem Privatbrief an Josef Bick. 341 Dieser jedoch sprach sich gegen Gleißners Vorschlag aus, da nur ein erfahrener Bibliothekar in der Studienbibliothek wieder geordnete Verhältnisse herstellen könne:

> An der Studienbibliothek in Linz ist vor allem die Fortsetzung der durch die Entlassung Dr. Hofingers unterbrochenen Arbeiten dringend, die Aufstellung und Katalogisierung des Gesamtbestandes und seine Eingliederung in die österreichischen Bibliotheksbestände überhaupt. Dies kann nur durch einen bewährten und fachkundigen Bibliothekar geschehen, der die geltenden Katalogisierungsvorschriften genauestens kennt und mit dem österreichischen Gesamtkatalog zusammenzuarbeiten in der Lage ist. Bei aller Anerkennung der Verdienste Strassmayrs auf landeskundlichem und bibliographischen [sic!] Gebiet muß ich feststellen, daß er als Archivar ohne bibliothekarische Fachschulung den Anforderungen, die an den Leiter der Studienbibliothek gestellt werden müssen, unmöglich gewachsen sein kann. 342

Auch Johann Haslinger erschien Bick nicht für die dauerhafte Verwendung in der Studienbibliothek geeignet. Wie Straßmayr verfügte er über keine bibliothekarische Ausbildung und war überdies gesundheitlich schwer eingeschränkt. 343 Ursprünglich sprach sich Josef Bick für die Bestellung des Staatsbibliothekars Dr. Hans Wieser von der Uni-

OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Schriftverkehr, verschiedene Schriften", Schreiben von Straßmayr an die oö. Landeshauptmannschaft, 27.12.1945.

³³⁹ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Zl. 26.890 III/7-46, 6677 III 4a/46, Äußerung von Josef Bick, 29.03.1946.

ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946, Schreiben von Heinrich Gleißner an [Josef Bick], 12.01.1946.

342 ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946, Schreiben von Josef Bick an das

BMU, 22.02.1946.

³⁴³ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Zl. 26.890 III/7-46, 6677 III 4a/46, Äußerung von Josef Bick, 29.03.1946.

versitätsbibliothek Innsbruck zum ständigen Leiter der Linzer Bibliothek aus.³⁴⁴ Letztlich fiel die Entscheidung aber zugunsten des niederösterreichischen Landesbibliothekars Dr. Kurt Vancsa, der am 1. Juni 1948 die Direktion der Studienbibliothek übernahm.³⁴⁵

4.4. Raumnot

Das Gebäude der Studienbibliothek war zwar ausdrücklich für Bibliothekszwecke errichtet worden, stand aber von Anfang an nicht der Bibliothek allein zur Verfügung, sondern musste auch anderen Dienststellen Unterkunft gewähren. 346 In den Jahren des Nationalsozialismus teilte sich die Bibliothek das Gebäude mit der Linzer Stadtbücherei, der Reichsbüchereistelle, dem Gaukonservatorat für Oberdonau (Landesdenkmalamt), einem Teil des Finanzamts Linz-Stadt sowie dem NSDAP-Gauarchiv. 347 Einige dieser Dienststellen waren die ganze Zeit hindurch in der Studienbibliothek untergebracht, andere nur einen Teil davon. 348 An beengte Raumverhältnisse war man im Haus am Schillerplatz Nr. 2 also gewöhnt. Gegen Kriegsende wurde die Situation aber schließlich fast unerträglich. Die Bibliothek musste ihre Türen für weitere Ämter und Dienststellen öffnen, die durch Bombentreffer obdachlos geworden waren. Mit Erlass des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Oberdonau vom 9. Jänner 1945 wurde Direktor Luegmayer angewiesen, zehn Räume des ersten Stocks an die ausgebombte Kreisbauernschaft Linz abzutreten. 349 Schließlich zog auch noch die Landkrankenkasse in die Studienbibliothek ein. 350 Der Bibliothek blieben außer den Bücherspeichern lediglich das frühere Garderobezimmer und drei kleine Räume im

³⁴⁴ ÖStA, AdR, Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 2), Zl. 5179III-4a/46.

³⁴⁵ Wilfingseder, S. 441.

 ³⁴⁶ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fa1, Linz, Zl. 30.501/I/1/56, Bundesstaatliche SBL, Bericht über die Ergebnisse der Besprechung am 18. und 19. Jänner 1956 in Linz, [°0.01.1956].
 ³⁴⁷ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 61 sowie ÖStA, AVA, U-

³⁴ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 61 sowie OStA, AVA, U-Allg., Fasz. 1.492, 8Fb2b, O.D. Linz, Zl. IV-1-345011-d/39, Schreiben von Luegmayer an das BMU, 27.09.1939.

³⁴⁸ OÖLB, HdvSBL, Studienbibliotheks-Ausschuss 1924/25, Die Studienbibliothek in Linz. Ein Bericht aus dem Amtsgebäude am Schillerplatz, [°°.°°.1940].

³⁴⁹ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Zl. 17/45, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 25.01.1945.

³⁵⁰ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 63.

Erdgeschoss. 351 Aufgrund einer Anordnung des Landeshauptmanns vom 7. August 1945³⁵² wurden im August und September des Jahres die Bauernkammer, die Krankenkasse und die Stadtbücherei anderweitig untergebracht. Dafür belegten nun mehrere Abteilungen der Finanzlandesdirektion Linz vier Fünftel des Gebäudes und übernahmen die Hausverwaltung. 353 Die Studienbibliothek musste sich auf zwei Zimmer im Erdgeschoss mit einer Gesamtgröße von 35 Quadratmetern beschränken. 354 "In dem kleinen ebenerdig gelegenen Lese- und Ausleihraum der Studienbibliothek, der nur 18 Quadratmeter im Ausmaß hatte, drängten sich täglich zu gleicher Zeit bis zu 25 Personen und es waren nur 4 Sitzplätze vorhanden³⁵⁵, klagte Eduard Straßmayr 1945. Mit 22. Oktober dieses Jahres konnte die Studienbibliothek ihr ehemaliges Zeitschriftenzimmer zurückgewinnen und den Bibliotheksbenützern somit immerhin 25 Sitzplätze zur Verfügung stellen. 356 Der alte Lesesaal mit sechzig Sitzgelegenheiten, der bereits freigemacht war, konnte erst wegen Beheizungs- und Beleuchtungsschwierigkeiten nicht verwendet werden. 357 Dann mussten dort die großen Schränke für die grafische und Kartensammlung der Bibliothek und mehrere Bücherkästen untergebracht werden, die nirgendwo sonst Platz fanden. 358 Anderes Mobiliar, wie kostbare Barockschränke aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium Linz und alte Stücke aus dem Wiener Hofmobilien-Depot, wurden aus Platzmangel in den Kellerräumen verstaut und teilweise im Linzer Dorotheum gelagert. 359

Der wiederholte Wechsel der Ämter und Dienststellen sowie der starke Parteienverkehr, den sie mit sich brachten, fügten der "Einrichtung, die in den Jahren 1934 bis 1937 mit einem beträchtlichen Kostenaufwand in einer dem schmucken Neubau angepassten gediegenen Ausstattung beschafft worden war, vielfachen Schaden" zu. ³⁶⁰ Die "Gänge

³⁵¹ OÖLB, HdvSBL, P/versch. 1937-1945 (1945), Zl. 17/45, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 25.01.1945.

³⁵² OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 111/45, Schreiben des Landeshauptmanns Adolf Eigl an verschiedene Dienststellen, u. a. an die SBL, 07.08.1945.

³⁵³ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek 1945. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 63.

³⁵⁴ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 151, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

³⁵⁵ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 65.

³⁵⁶ Ebd., S. 65.

³⁵⁷ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 151, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB. 28.11.1945.

³⁵⁸ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek 1946. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 67.

³⁵⁹ Ebd., S. 63.

³⁶⁰ Ebd., S. 64.

und Räume der Studienbibliothek [haben] ihr schmuckes Aussehen eingebüsst"³⁶¹, bedauert Eduard Straßmayr. Bei der Überprüfung des Inventars wurde festgestellt, dass neben anderen Einrichtungsgegenständen ein Großteil der Sessel des Lesesaales fehlte. 362

Seit 1945 bemühte sich die Studienbibliothek unablässig darum, ihr Haus wieder zurückzubekommen und den Auszug des Finanzamts zu erreichen. Die Angelegenheit gestaltete sich aber mehr als schwierig und zog sich über Jahrzehnte hin. Der Diebstahl mehrerer Handschriften, Inkunabeln und alter Druckwerke im Jahr 1946 führte immerhin dazu, dass das Finanzamt am 24. April 1947 jene drei diebstahlsicheren Räume frei machte, in denen die wertvollen Bibliotheksbestände vor ihrer Überstellung nach Schloss Sprinzenstein verwahrt worden waren. Nicht nur die Zimelien konnten nun wieder sicher untergebracht werden, auch die Schränke der grafischen und Kartensammlung fanden in den zurückgewonnenen Räumen Platz, wodurch der große Lesesaal wieder benutzbar wurde. 363 Einen weiteren Teilerfolg konnte die Bibliothek 1955 verbuchen, als das Finanzamt neben zwei kleineren Zimmern den großen Festsaal im zweiten Stock räumte, 364 der am 13. Dezember 1956 nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wieder eröffnet wurde. 365 Seit 1. Jänner 1958 war die Studienbibliothek wieder Herr im eigenen Haus, zumindest insoweit, als ihr an diesem Tag die Gebäudeverwaltung rückübertragen wurde. 366 Den vollständigen Auszug des Finanzamts konnte die Bibliothek erst 1971 feiern. Im Jahr darauf verabschiedete sich auch das Landeskonservatorat für Oberösterreich. Nun stand "das Gebäude am Schillerplatz nach langjähriger Besetzung endlich wieder der Studienbibliothek allein zur Verfügung". 367

³⁶¹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 151, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

³⁶² Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 64.

³⁶³ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: Jahrbuch 93 (1948), S. 54.

³⁶⁴ Kurt Vancsa: Studienbibliothek 1955. In: Jahrbuch 101 (1956), S. 75 sowie ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fa1, Linz/Ob. Österr., Zl. 30.501/I/1/56. Bundesstaatliche SBL, Bericht über die Ergebnisse der Besprechung am 18. und 19. Jänner 1956 in Linz, [°°.01.1956].

Surt Vancsa: Studienbibliothek 1956. In: *Jahrbuch* 102 (1957), S. 77.

³⁶⁶ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fb1, Linz, Zl. 42.506-1/58, Schreiben von Kurt Vancsa an das BMU, 10.03.1958.

³⁶⁷ Wilfingseder, S. 443.

4.5. Die Rückholung der Bergegüter aus Schloss Sprinzenstein

Nachdem die Gefahr von Luftangriffen gebannt war, konnte an den Rücktransport der kostbaren Bibliotheksbestände gedacht werden, die seit 1943 in Schloss Sprinzenstein im Mühlviertel untergebracht waren. Die amerikanische Militärregierung, allen voran Major John V. Hinkel, unterstützte die Rückholung und zog deutsche Kriegsgefangene zur Mithilfe heran. Die Kriegsgefangenen verpackten die Bücher in Blechkörben, die von der Linzer Tabakfabrik zur Verfügung gestellt worden waren. Zwölf Lastkraftwagen brachten in der Zeit vom 14. bis 21. Juli 1945 die wertvollen Bestände in die Studienbibliothek zurück. ³⁶⁸ Eduard Straßmayr erinnert sich:

Es war im gewitterschwülen Juli, auf den Feldern wogten die goldgelben Getreideähren. Neugierig guckten die fleißigen Bauern nach den zahlreichen Lastkraftwagen, die mit wertvollen Handschriften, Inkunabeln und Kostbarkeiten der Buchdrucker- und Graphischen Kunst hochbeladen durch die buckelige Welt des Mühlviertels donauwärts rollten. 369

Die Rückkehr der Bestände nach Linz war nicht nur ein Grund zur Freude, sondern brachte wegen der im Bibliotheksgebäude herrschenden Raumnot auch Probleme mit sich. ³⁷⁰ Die diebstahlsicheren Räume, in denen die Handschriften, Inkunabeln und alten Druckwerke vor Einsetzen der Luftgefahr aufbewahrt worden waren, hatten längst andere Dienststellen belegt. Auch in den Bücherspeichern war kein Platz. Dort stapelte sich der Zuwachs aus der nationalsozialistischen Zeit auf den Gängen und verstellte den Zugang zu den Regalen. Nur durch mühsame Umräumungsarbeiten konnte Platz für die heimgekehrten Bergegüter geschaffen werden. ³⁷¹ Die anfallende Mehrarbeit war nur durch die vorübergehende Anstellung von Hilfskräften zu bewältigen. ³⁷² Die Bücher des Priesterseminars, der Arbeiter- und Landwirtschaftskammer mussten aus den Magazinen weichen und wurden in den Luftschutzkeller der Bibliothek geräumt. An ihrer Stelle fanden die Zimelien aus Schloss Sprinzenstein in den Bücherspeichern Unter-

_

³⁶⁸ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Bericht über den Bücher-Rücktransport Schloss Sprinzenstein – SBL von Eduard Straßmayr, 03.08.1945.

³⁶⁹ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 64.

³⁷⁰ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Bericht über den Bücher-Rücktransport Schloss Sprinzenstein – SBL von Eduard Straßmayr, 03.08.1945.

³⁷¹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 151, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

³⁷² OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 88/45, Schreiben von Straßmayr an das Arbeitsamt Linz, 22.08.1945.

kunft. 373 Vor Diebstahl konnte das wertvolle Bibliotheksgut dort aber nicht ausreichend geschützt werden, wie das folgende Kapitel zeigen wird.

Die Überstellung nach Sprinzenstein bzw. die Rückführung der Bestände nach Linz dürfte zu einigen Verlusten geführt haben. Im Tätigkeitsbericht der Studienbibliothek für das Jahr 1945 ist von "einige[n] Lücken" die Rede. Ob diese "schon früher vorhanden waren oder erst in den Kriegsjahren entstanden, ließ sich nicht feststellen", heißt es in dem Bericht. 374 Anlässlich der Rückgabe der Priesterseminarbibliothek spricht Eduard Straßmayr allerdings explizit von "Abgänge[n] durch die Verlagerung nach Sprinzenstein, das wegen der Ankunft der Russen innerhalb dreier Tage geräumt werden mußte"³⁷⁵. In einem Schreiben des kommissarischen Bibliotheksleiters vom 28. November 1945 heißt es, eine Überprüfung der Handschriften habe ergeben, dass drei fehlten, eine aus dem 13. und zwei aus dem 17. Jahrhundert. Ob die grafischen Blätter vollständig zurückgekommen waren, konnte nicht festgestellt werden, da bei deren Abtransport nach Sprinzenstein kein Verzeichnis erstellt worden war. ³⁷⁶

4.6. Handschriften- und Bücherdiebstähle

In Zusammenhang mit dem Problem der Raumnot steht der Diebstahl wertvoller Handschriften, alter Druckwerke und Landkarten, der sich 1946 in der Studienbibliothek ereignete. Bis 1942/43 waren die wertvollsten Bibliotheksbestände in eigenen, durch eine eiserne Tür versperrbaren Räumen des ersten Stockwerks untergebracht gewesen, für die ausschließlich der Bibliotheksleiter einen Schlüssel besessen hatte. Nach ihrem Rücktransport aus Schloss Sprinzenstein im Juli 1945 mussten die Bücher aus Platzmangel im Bibliotheksspeicher aufgestellt werden, wo sie während der Dienststunden auch den Angestellten zugänglich waren. Bei einer Überprüfung der Handschriften- und Inkunabelbestände in der Zeit vom 6. bis 16. September 1946 bemerkte der Bibliotheksleiter, dass 17 Pergament- und Papierhandschriften sowie mehrere Inkunabeln fehlten,

³⁷³ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1945, Zl. 151, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB. 28.11.1945.

³⁷⁴ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 64. ³⁷⁵ DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Gedächtnisprotokoll über ein Gespräch mit Straßmayr betreffend die Restitution der Priesterseminarbibliothek, 18.10.1949.

³⁷⁶ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

die bei der letzten Durchsicht im März des Jahres noch an ihrem Platz gestanden hatten. Demzufolge musste sich der Diebstahl in der Zeit von März bis September 1946 ereignet haben. Straßmayr meldete den Verlust dem Bundesministerium für Unterricht in Wien³⁷⁷ sowie der oberösterreichischen Landesregierung und erstattete Anzeige bei der Bundespolizeidirektion Linz. Da tagsüber fremde Personen nicht unbemerkt in den Speicher eindringen konnten und der Diebstahl – es wurde offenbar gezielt nach Handschriften mit Miniaturen und Initialen gesucht – längere Zeit in Anspruch genommen haben musste, wurde der Dieb unter den Mitarbeitern der Bibliothek vermutet. Rasch fiel der Verdacht auf den seit Jänner 1946 als Buchbinder beschäftigten Adolf Müller. Auf dessen Arbeitsplatz hatte Eduard Straßmayr bereits im Juni 1946 Papierumschläge mit alten, aus Handschriftendeckeln abgelösten Pergament- und Papierblättern gefunden und ihm daraufhin das Betreten der Bücherspeicher untersagt, ohne dem Buchbinder jedoch ein Fehlverhalten nachweisen zu können. Auch im neuerlichen Fall blieben die Ermittlungen vorerst ergebnislos.³⁷⁸

Erst durch einen von Adolf Müller in der Linzer Buchhandlung Pirngruber verübten Bücherdiebstahl im Juni 1947 konnte der Täter überführt werden. Der Buchbinder wurde als Dieb der wertvollen Bibliotheksbestände identifiziert und verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständnis ab und nannte alle Abnehmer seiner Beute. Den Großteil der Werke hatte der nun selbst bestohlene Linzer Buchhändler Richard Pirngruber um billiges Geld angekauft, dem daraufhin ebenfalls der Prozess gemacht wurde. Welchen Ausgang das Verfahren nahm, ist nicht bekannt. Für Eduard Straßmayr stand die Schuld des Buchhändlers jedenfalls fest: "Dem Buchhändler Pirngruber, der sich seit Jahrzehnten mit dem Antiquariats-Handel beschäftigt und auf diesem Gebiete große Erfahrung besitzt, mussten die häufigen Bücherangebote Müllers doch einmal bedenklich vorkommen", zumal die Herkunft der Werke zum Teil aus Stempelaufdrucken ersichtlich war. Zuweilen hatte Müller diese Stempel zwar unkenntlich zu machen versucht, sie aus den Büchern entfernt und die dadurch entstandenen Löcher verklebt oder sie einfach

³⁷⁷ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 401-595, Zl. 462/46, Schreiben von Straßmayr an das BMU, 19.09.1946.

³⁷⁸ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 11, Mappe "Studienbibliothek Linz", Bericht über die vom Buchbinder Adolf Müller in der Studienbibliothek Linz verübten Handschriften- und Bücherdiebstähle, 28.07.1947 siehe außerdem: Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 57-58.

durchgestrichen und daneben den Besitzvermerk *Eigentum Müller Adolf Wien* angebracht. Der Buchhändler hätte diese Manipulationen nach Ansicht Straßmayrs aber sofort erkennen und Verdacht schöpfen müssen. Überhaupt vermutete der Bibliotheksleiter, dass die Käufer der Werke "Müller gegenüber Wünsche für die Auswahl des Diebsgutes äußerten", da der Buchbinder "bei seinem geringen Bildungsgrad den hohen Wert der Handschriften und Bücher nicht ermessen" habe können.³⁷⁹

Für die Studienbibliothek nahm der Fall ein glückliches Ende. Sie erhielt die Beute – Pirngruber hatte sie bei Verwandten und Bekannten auf dem Dachboden versteckt – mit Ausnahme einer Papierhandschrift aus dem 17. Jahrhundert vollständig zurück. Erleichtert bemerkt Eduard Straßmayr im seinem Bericht über die Geschehnisse in der Bibliothek im Jahr 1947, dass "sämtliche Handschriften und Inkunabeln sowie die alten Drucke fast zur Gänze wieder zustandegebracht werden" konnten. ³⁸¹

4.7. Bibliotheksbenützung und Bücherzuwachs nach 1945

Eine von Eduard Straßmayrs ersten Aufgaben als kommissarischer Leiter der Studienbibliothek war es, das Institut wieder der Benützung zugänglich zu machen, einen Leseraum bereitzustellen und den Ausleihverkehr wieder aufzunehmen. Der Andrang auf die Bibliothek war groß:

Durch Oberösterreich und Linz fluteten Monate hindurch In- und Ausländer in großer Zahl, die ein hartes Kriegslos noch nicht in die Heimat zurückkehren ließ: Universitätsprofessoren, Ingenieure, Lehrer, Beamte und Studenten, die nach langer Wehrdienstzeit endlich wieder geistig arbeiten wollten und in der Beschäftigung mit der Wissenschaft Ablenkung von den Alltagssorgen suchten ³⁸²

Durchschnittlich zählte man in der Studienbibliothek im Jahr 1945 täglich neunzig bis hundert Besucher. Pro Tag wurden etwa dreißig bis vierzig Werke entlehnt. 383 Dabei

³⁷⁹ OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 11, Mappe "Studienbibliothek Linz", Bericht über die vom Buchbinder Adolf Müller in der Studienbibliothek Linz verübten Handschriften- und Bücherdiebstähle, 28.07.1947.

³⁸⁰ ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fb1, Linz, Zl. 35.771 III-7/47, Schreiben von Straßmayr an das BMU, 10.07.1947.

³⁸¹ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 57.

³⁸² Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 65.

³⁸³ Ebd., S. 66.

war der Aufenthalt im Haus am Schillerplatz alles andere als angenehm, betrugen die Temperaturen im Lesesaal in der zweiten Novemberhälfte doch höchstens fünf Grad Celsius. Erst Ende November konnte mit dem knappen Vorrat an Brennmaterial zögerlich mit dem Heizen begonnen werden. Gegen Jahresende schließlich war die Versorgung mit Kohlen wieder halbwegs gewährleistet.³⁸⁴

Da in den Kriegs- und Nachkriegswirren eine "ansehnliche Zahl häufig begehrter Bücher" nicht zurückgebracht wurde, ³⁸⁵ beschloss Straßmayr noch im Jahr 1945 eine Verschärfung der Entlehnbedingungen. Wollte man ein Buch mit nach Hause nehmen, so musste eine Dienststelle oder eine der Bibliothek bekannte, vertrauenswürdige Person für dessen Rückstellung haften. ³⁸⁶ Trotz der strengen Handhabung der Ausleihe stieg die Zahl der Bibliotheksbenützer und der Entlehnungen weiter an. Im Jahr 1946 wurden 7.369 Werke mit 8.614 Bänden ausgeliehen. Verglichen mit den Jahren 1938 (3.798 Werke), 1939 (2.578 Werke) und 1940 (2.446 Werke) bedeutete dies einen erheblichen Zuwachs. 1946 betrug die tägliche Zahl der im Leseraum arbeitenden Benützer siebzig bis achtzig. ³⁸⁷ Im Jahr darauf, in dem der Leihverkehr mit der Österreichischen Nationalbibliothek und den Universitätsbibliotheken wieder aufgenommen wurde, ³⁸⁸ beliefen sich die Entlehnungen auf 9.697 Werke mit 9.971 Bänden. An manchen Tagen zählte man mehr als hundert Besucher im Lesesaal. ³⁸⁹ 1948 lag die tägliche Besucherzahl zwischen neunzig und 150. 11.467 Bände wurden an 6.660 Entlehner ausgegeben. ³⁹⁰

Zwar standen der Studienbibliothek im Jahr 1945 aufgrund der unter dem nationalsozialistischen Regime erhöhten Dotation noch genügend finanzielle Mittel für Ankäufe zur Verfügung, doch gab es auf dem darniederliegenden Buchmarkt so gut wie keine Bücher, die man hätte erwerben können. 1945 betrug der jährliche Zuwachs nur 687 Bände. Seinen Tiefststand erreichte er 1946 mit 565 Bänden 1947 stieg die Zahl auf

-

³⁸⁴ Ebd., S. 65.

³⁸⁵ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: Jahrbuch 92 (1947), S. 69.

³⁸⁶ ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

³⁸⁷ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 69.

³⁸⁸ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 56.

³⁸⁹ Ebd., S. 55.

³⁹⁰ Kurt Vancsa: Studienbibliothek. 1948. In: *Jahrbuch* 94 (1949), S. 56.

³⁹¹ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 66.

³⁹² Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 70.

1.354 Bände³⁹³, 1948 waren es 1.953³⁹⁴. Zum überwiegenden Teil handelte es sich dabei um Spenden und Pflichtstücke. Bücherankäufe machten nur einen sehr geringen Prozentsatz aus. Besonders das British Council Vienna, die kulturelle Vertretung Großbritanniens in Österreich, sowie die amerikanische Militärregierung traten in den Nachkriegsjahren wiederholt als Spender auf. Dank der Vermittlung des British Council konnten in der Bibliothek allein im Jahr 1946 28 englische Wochen- und Monatszeitschriften aufgelegt werden.³⁹⁵ Die amerikanische Militärregierung hatte der Studienbibliothek bereits im Jahr davor 13 Werke aus verschiedenen Wissensgebieten zukommen lassen. 396 Weitere Spenden der Amerikaner folgten. Als besonderes Ereignis wurde am 25. Juni 1947 die Übergabe von 440 Werken, darunter Kinder- und Lehrbücher aus allen Wissensgebieten, durch die amerikanische Militärregierung in Oberösterreich gefeiert. Zu diesem Anlass versammelten sich im Lesesaal der Studienbibliothek neben Vertretern des US-Militärs diverse heimische Würdenträger, so der Landeshauptmannstellvertreter von Oberösterreich, der oberösterreichische Schul- und Kulturreferent, Vertreter des Bischofs, der Stadtgemeinde Linz und der Linzer Mittelschulen. Ein Streichquartett des Linzer Konzertvereins sorgte für einen festlichen Rahmen.³⁹⁷ Straßmayr berichtet von der Ansprache des Chefs der amerikanischen Militärregierung, Colonel McConnell, in der er betonte, "daß es die Pflicht des amerikanischen Volkes sei, der österreichischen Jugend den Weg bereiten zu helfen, der zu demokratischem Wesen und Leben führt". 398

4.8. Die Bemühungen um die Bibliothek der Reichsrundfunkgesellschaft

Zuwachs für sein Institut erhoffte sich Eduard Straßmayr durch die Übernahme der Bibliothek des ehemaligen deutschen Reichsrundfunks, dem der Gau Oberdonau 1942 das enteignete Stift St. Florian verpachtet hatte. Die Reichsrundfunkgesellschaft nutzte das

³⁹³ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 56.

³⁹⁴ Kurt Vancsa: Studienbibliothek. 1948. In: Jahrbuch 94 (1949), S. 58.

³⁹⁵ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 69.

³⁹⁶ Ebd., S. 66.

³⁹⁷ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Dienststücke 1947", Nr. 201-369, Zl. 212, Amerikanische Bücherspende - Bericht, 27.06.1947 sowie Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 57 (hier ist von 556 gespendeten Büchern die Rede).

³⁹⁸ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 201-369, Zl. 212, Amerikanische Bücherspende - Bericht, 27.06.1947.

Stift bis zu ihrer Auflösung 1945 für Konzertaufführungen, Proben und Unterrichtszwecke und beherbergte dort eine umfangreiche Büchersammlung.³⁹⁹ Am 3. Juli 1945 beauftragte der oberösterreichische Landeshauptmann, Dr. Adolf Eigl, den kommissarischen Leiter der Studienbibliothek, die Büchersammlung der Reichsrundfunkbibliothek treuhändig zu übernehmen und ein Verzeichnis der Werke anzulegen.⁴⁰⁰ Straßmayr machte sich sofort an die Arbeit und zeigte sich von den vorgefundenen Bücherschätzen beeindruckt:

Mit rund 6000 Bänden umfaßt sie neueste und kostbare Werke der Musikgeschichte, der allgemeinen europäischen Geschichte, der Literatur und Volkskunde. Quellensammlungen zur deutschen Geschichte und Faksimile-Drucke alter römischer Klassiker sind in hervorragender Ausstattung vorhanden. Alle in das weite Reich der Kunst gehörigen Zweige (Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Graphik, Raumkunst, Möbel, Keramik, Textilien) finden in Prachtwerken eine vielseitige Beleuchtung.

Gerne hätte Straßmayr die 6.000 Bände – an anderer Stelle ist von 5.000 die Rede – auf schnellstem Weg in die Verwaltung seines Instituts überstellt. Da die Eigentumsfrage aber noch nicht geklärt war, blieb die Büchersammlung vorerst in St. Florian. ⁴⁰² Zudem machte der Studienbibliothek ein weiterer Bewerber um den Bücherschatz Konkurrenz: die Linzer Stadtbibliothek. Bereits am 30. Juni 1945 hatte Bürgermeister Dr. Ernst Koref das Interesse der Stadt Linz an der Reichsrundfunkbibliothek angemeldet, um "die wissenschaftliche Abteilung der Linzer Stadtbibliothek auf[zu]bauen". Koref argumentierte wie folgt:

Dem Nationalsozialismus hat die Linzer Stadtverwaltung seinerzeit insoferne Rechnung tragen müssen, als sie aus der Stadtbibliothek eine Stadtbücherei sonderte, die auf Anschaffung der breiten Literatur besonderes Gewicht legte, darüber jedoch den Ausbau nach oben vernachlässigte.

Nun bietet die Bibliothek der Reichsrundfunkgesellschaft mit ihren 5.000 Bänden den Bestand, welchen die zusammengelegte Stadtbücherei und Stadtbibliothek als Ergänzung wie geschaffen notwendigst brauchte. 403

3

³⁹⁹ Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Zsgest. und bearb. von Sebastian Bock 1995 (= Ordensnachrichten 34, 1995/4A), S. 97 und 107.

S. 97 und 107. 400 OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe "Schriftverkehr", Verfügung des Landeshauptmanns, 03.07.1945.

⁴⁰¹ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1945. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 66.

⁴⁰² Ebd., S. 66.

⁴⁰³ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45 (J 1933-1939), Zl. 74, Schreiben von Ernst Koref an Adolf Eigl, 30.06.1945 (Abschrift).

Eine "Archivbibliothek, wie sie unsere Studienbibliothek darstellt", sei "für die Benutzung vor allem durch Studenten und Wissenschaftler bestimmt", erklärte der Bürgermeister, der die Bücherbestände des Reichsrundfunks einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen wollte. 404 Überaus befremdlich muten Korefs weitere Ausführungen an, in denen er aus dem Raub tausender Kunstwerke im Rahmen des Sonderauftrags Linz einen "moralischen Anspruch" der Stadt auf die Reichsrundfunkbibliothek ableitet:

Bekanntlich wurde in Dresden von Hans Posse die Linzer Gemäldegalerie gesammelt und ausgebaut. Ihre Schätze sind nun in Deutschland und werden die Stadt Linz wohl kaum sehen. Es wäre daher recht und billig, als kleinen Ersatz hierfür der Stadt Linz die Bibliothek der Reichsrundfunkgesellschaft, die zufällig in das Land Oberösterreich Zuflucht genommen hat, zu übergeben. 405

Gegen die Behauptung Korefs, die Studienbibliothek wende sich ausschließlich an wissenschaftlich Tätige, verwehrte sich Straßmayr in seiner Stellungnahme zum Ansuchen des Bürgermeisters am 23. Juli 1945 und nutzte die Gelegenheit, die Aufgaben seiner Wirkungsstätte eindringlich herauszustreichen:

[Die Studienbibliothek] gibt auch dem Verwaltungsbeamten, dem Jugendbildner, Rechtspfleger, Techniker und anderen Berufsschichten als geistiges Rüstzeug für berufliche Tätigkeit die Erscheinungen des Büchermarktes an die Hand. Sie sieht ihre Aufgabe keineswegs allein in der Sammlung und Aufbewahrung von Büchern. Ihr Ziel muss es vor allem sein, das geistig hochwertige Schrifttum möglichst rasch allen nach Weiterbildung strebenden Volkskreisen zu vermitteln. 406

Würde die Stadtbibliothek damit beginnen, ihre Bestände auf alle wissenschaftlichen Fachgebiete auszudehnen, beträte sie "ein Arbeitsfeld, das seit mehreren Jahrzehnten die Studienbibliothek zielbewusst pflegt". Es ergäbe sich dadurch "im engen Rahmen der Stadt Linz eine Doppelgleisigkeit", argumentierte Straßmayr. 407

⁴⁰⁴ Ebd.

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45 (J 1933-1939), Zl. 74/1945, Schreiben von Straßmayr an Landeshauptmann Adolf Eigl, 23.07.1945. ⁴⁰⁷ Ebd.

Landeshauptmann Eigl stimmte Straßmayrs Ansicht zu und hielt seinen Auftrag zur Inventarisierung der Bestände vom 3. Juli 1945 aufrecht. 408 Am 16. August des Jahres allerdings setzte die amerikanische Militärregierung der Arbeit des Bibliotheksleiters ein Ende. Ein amerikanischer Major besichtigte die Bibliothek und ließ sie anschließend sperren, da sich unter den Büchern nationalsozialistische Werke befanden. Straßmayr ersuchte die Militärregierung, der Studienbibliothek die Büchersammlung dennoch anzuvertrauen, und versprach, die NS-Werke auszuscheiden. 409 Bei einer Besprechung im Spätherbst 1945 lehnten die Amerikaner die Bitte ab, da mittlerweile die Versteigerung der Büchersammlung zur Tilgung von Schulden der Reichsrundfunkgesellschaft in Erwägung gezogen wurde. Bevor es zu einer endgültigen Entscheidung kam, erneuerte die Stadt Linz ihre Bewerbung um die Bücherbestände – diesmal mit der Absicht, die Bibliothek der geplanten Linzer Kunstschule (heute Kunstuniversität) damit auszustatten. 410 Aus Gründen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht eruiert werden konnten, wurde die umkämpfte Büchersammlung am 5. Jänner 1949 auf Anordnung des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung schließlich in die Obhut des Oberösterreichischen Landesmuseums übergeben. 411 Fünf Jahre lang betreute das Museum die Bestände als treuhändiger Verwalter. Am 30. März 1954 wurde mit Bescheid des Bundesministeriums für Finanzen die öffentliche Verwaltung für die Vermögenswerte der Reichsrundfunkgesellschaft und damit auch für die Bibliothek aufgehoben und die Liquidation der Gesellschaft durch die Deutsche Revisions- und Treuhand-AG in Berlin in die Wege geleitet. Am 24. November 1954 musste sich das Landesmuseum von der Reichsrundfunkbibliothek trennen. Die Bücherbestände wurden dem Auktionshaus Dr. Ernst Hauswedell in Hamburg zur Versteigerung übergeben. 412

⁴⁰⁸ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 201-369, Zl. 269/47, Schreiben von Straßmayr an das Amt der oö. Lreg. (Kulturabteilung), 03.09.1947.

⁴⁰⁹ OÖLB, HdvSBL, Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45, Zl. 86/45, Schreiben von Straßmayr an die amerikanische Militärregierung, 21.08.1945.

⁴¹⁰ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 201-369, Zl. 269/47, Schreiben von Straßmayr an das Amt der oö. Lreg. (Kulturabteilung), 03.09.1947.

⁴¹¹ Hans Oberleitner: Landesmuseum 1947. Bücherei. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 37.

⁴¹² Hans Oberleitner: Landesmuseum 1954. Bibliothek. In: *Jahrbuch* 100 (1955), S. 52.

4.9. Literaturreinigung

Im Zuge der Entnazifizierung galt es, die unzähligen nationalsozialistischen Schriften, die in den vorangegangenen Jahren Eingang in Verlage und Buchhandlungen, öffentliche wie private Bibliotheken gefunden hatten, aus den Bücherregalen zu entfernen. In mehreren Erlässen von Bund und Ländern wurden die Schulbehörden, Volksbildungsstätten, Bibliotheken und Buchhandlungen angewiesen, "nationalsozialistische Literatur und alle der Völkerversöhnung feindlichen und den Rassenhass fördernden Schriften auszuscheiden und unter Verschluss zu halten". 413 Als Anhaltspunkt diente eine Liste gesperrter Autoren, die spätestens seit August 1945 vorlag. Im November dieses Jahres wurde ein neues Verzeichnis angekündigt, bei dem es sich vermutlich um die im Jänner 1946 vom Bundesministerium für Unterricht herausgegebene Liste der gesperrten Autoren und Bücher⁴¹⁴ handelte. ⁴¹⁵ Diese konnte angesichts der unüberschaubaren Masse an nationalsozialistischer Literatur natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern verzeichnete vielmehr "jenes Schrifttum [...], das weniger bekannt ist oder über dessen Beurteilung Zweifel bestehen könnten". Ob auf der Liste angeführt oder nicht, "alle Bücher und Schriften, deren Inhalt eindeutig nationalsozialistische bzw. faschistische Ideologien verfolgt, [waren] für Druck, Verkauf und Verleih gesperrt". 416 Als Behelf zur Literaturreinigung wurde weiters die Nationalsozialistische Bibliographie, Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums, Jahrgänge 1936 bis 1944 empfohlen. 417 Die 1948 ins Leben gerufene Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur sollte eine möglichst

-

⁴¹³ Dieter Stiefel: *Entnazifizierung in Österreich.*- Wien, München, Zürich: Europaverlag 1981, S. 239 [in Hinkunft als Stiefel mit Seitenzahl zitiert].

⁴¹⁴ Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. Hg. vom BMU.- Wien: Ueberreuter 1946.

⁴¹⁵ Gerhard Renner: Entnazifizierung der Literatur. In: *Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955.*- Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 209 [in Hinkunft als Renner mit Seitenzahl zitiert].

⁴¹⁶ Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. Hg. vom BMU.- Wien: Ueberreuter 1946, S. 3. Zitiert nach Renner, S. 209.

⁴¹⁷ Renner, S. 209 sowie OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, darin Mappe "Literaturreinigung", Schreiben des Staatsamts für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten Wien an die Direktion der Nationalbibliothek, der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz, Innsbruck sowie an die Studienbibliothek in Linz, Salzburg und Klagenfurt, 07.12.1945.

umfassende Verbotsliste anlegen, kam mit ihrer Arbeit jedoch nicht sehr weit und bestand nur ein knappes Jahr. 418

Die Literaturreinigung erfolgte "im Sinne der Entnazifizierungsgesetze, aber ohne spezielle gesetzliche Grundlage". ⁴¹⁹ Ein bereits im Oktober 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht angeregtes Literaturreinigungsgesetz sollte diese Lücke schließen und die öffentlichen und privaten Bibliotheken, Buchhandlungen, Warenhäuser und Verlage zur Ausscheidung der nationalsozialistischen und alliiertenfeindlichen Literatur verpflichten. 420 Sein Zustandekommen scheiterte allerdings an der Frage, welche Personen und Institutionen NS-Literatur weiterhin besitzen durften. Der Alliierte Rat, allen voran die sowjetische Seite, wollte dieses Recht ausschließlich der Nationalbibliothek und den Universitätsbibliotheken einräumen. Der österreichische Nationalrat hingegen bestand darauf, dass "die Mitglieder des österreichischen Parlaments und auch andere Personen des öffentlichen Lebens"421 im Hinblick auf ihre politische Tätigkeit mit Genehmigung des Unterrichts- und Innenministeriums weiterhin NS-Literatur besitzen durften. 422 Als Anfang der 1950er Jahre immer noch keine Einigung erzielt war, entschied man sich, auf das Gesetz zu verzichten. Zum einen war der Vertrieb nationalsozialistischer Literatur ohnehin durch das Verbotsgesetz von 1947 untersagt, zum anderen war das NS-Schrifttum teils auf Eigeninitiative der Bevölkerung, teils aufgrund behördlicher Erlässe inzwischen weitgehend vernichtet. 423

Einer dieser Erlässe war bereits am 7. Dezember 1945 an die Nationalbibliothek, die Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck sowie die Studienbibliotheken in Linz, Salzburg und Klagenfurt ergangen. Der Weisung zufolge hatte der jeweilige Bibliotheksleiter für die Entfernung aller nationalsozialistischen Schriften aus den Bibliotheksbeständen zu sorgen und die ausgeschiedenen Bücher "in vollkommen getrennten und geeigneten Räumen" zu versperren. Die Benützung der NS-Literatur war ausschließlich Lesern zu gestatten, die "ein ernstes wissenschaftliches Interesse, vor allem

⁴¹⁸ Claudia Wagner: *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur. Literaturreinigung auf Österreichisch.* Diplomarb. Universität Wien 2005.

⁴¹⁹ Stiefel, S. 239.

⁴²⁰ Renner, S. 211 und Stiefel, S. 240.

⁴²¹ Stiefel, S. 243.

⁴²² Ebd., S. 243-245 sowie Renner, S. 213-220.

⁴²³ Stiefel, S. 238 und 245.

eine ernste wissenschaftliche Arbeit, welche diese Literatur erforderlich macht" glaubhaft machen konnten. Eine Kommission würde später feststellen, "ob eine größere oder geringere Anzahl von Exemplaren der einzelnen Werke aufzubewahren sei, und mit dieser Aufgabe die Nationalbibliothek bzw. die großen Universitätsbibliotheken betrauen". Die restlichen Bücher sollten dann "im Tauschwege mit großen wissenschaftlichen Bibliotheken des Auslandes, falls diese für solche Werke Interesse haben, gegen andere Literaturerzeugnisse abgegeben" werden, um "die durch die Kriegsschäden schwer getroffenen österreichischen Bibliotheken einigermaßen wieder zu ergänzen". 424

Die Linzer Studienbibliothek sonderte aufgrund der Anordnung vom 7. Dezember 1945 rund 3.200 Bände mit einem geschätzten Gesamtgewicht von 2.000 Kilogramm aus ihren Beständen aus⁴²⁵. Als zentrale Sammelstelle für NS-Literatur blieb sie auch nach Erfüllung dieser Aufgabe mit der so genannten Literaturreinigung befasst. Die NS-Literatur öffentlicher Einrichtungen musste entsprechend den Weisungen des Bundesministeriums für Unterricht bezirksweise gesammelt und anschließend von den Bezirksbehörden an zentrale Sammelstellen in den Ländern abgeliefert werden. Dass die Studienbibliothek als Sammelstelle für Oberösterreich dienen sollte, erfuhr die Bibliotheksleitung am 9. März 1946 durch ein Schreiben des Unterrichtsministeriums an die österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken. Darin hieß es, die jeweilige Bibliothek sei als eine jener Stellen bestimmt,

bei denen die Bezirksverwaltungsbehörden jene Bestände von Druck- und Bildwerken nationalsozialistischen Gehaltes oder eines den alliierten Mächten feindlichen Charakters einzuliefern haben werden, welche aufgrund des derzeit in parlamentarischer Behandlung stehenden Literaturreinigungsgesetzes von dem ablieferungspflichtigen Publikum diesen Bezirksverwaltungsbehörden werden übergeben werden.

-

⁴²⁴ OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, darin Mappe "Literaturreinigung", Schreiben des Staatsamts für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten Wien an die Direktion der Nationalbibliothek, der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz, Innsbruck sowie an die Studienbibliothek in Linz, Salzburg und Klagenfurt, 07.12.1945.

OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, Mappe "Literaturreinigung", Telegramm der SBL an das BMU, 11.06.1946.

⁴²⁶ Stiefel, S. 239.

⁴²⁷ OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, darin Mappe "Literaturreinigung", Schreiben des BMU an die Direktionen der Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck, der Studienbibliotheken in Linz, Klagenfurt und Salzburg, 09.03.1946.

Zum ablieferungspflichtigen Publikum zählten unter anderem Schulen, die in Oberösterreich Ende Juni 1946 zur Ausscheidung und Ablieferung der nationalsozialistischen Literatur an die Bezirksschulbehörden bzw. Bezirkshauptmannschaften aufgefordert wurden. Die Mittel- und Fachschulen des Landes sollten das ausgesonderte Schrifttum der Studienbibliothek direkt aushändigen. Am 6. August 1946 erging schließlich eine Anordnung des oberösterreichischen Landesschulrats an sämtliche Bezirks- und Stadtschulräte sowie alle ihm unmittelbar unterstellten Schulen und Lehranstalten, der zufolge die ausgeschiedene NS-Literatur der Studienbibliothek bis 15. August 1946 zu übergeben sei. Der der der der Studienbibliothek bis 15. August 1946 zu übergeben sei.

Ein Erlass der Kulturabteilung des Amts der oberösterreichischen Landesregierung folgte am 8. Oktober 1946. Er informierte die Bezirkshauptmannschaften, die Magistrate Linz und Steyr sowie die Stadtverwaltung Urfahr auf Grundlage der Weisungen des Unterrichtsministeriums über die Ablieferungspflicht der öffentlichen Bibliotheken, Buchhandlungen und Leihbüchereien sowie die Vorgehensweise bei der Literaturreinigung:

Von den zuständigen Schulbehörden sind die Schul- und Lehrbüchereien bereits erfasst und zur Ablieferung verhalten worden. Die Gemeinde-, Pfarr- und Volksbüchereien sind von der Staatlichen Volksbüchereistelle angewiesen worden, die ausgeschiedenen Buchbestände zur Ablieferung bereitzuhalten, ebenso die Buchhandlungen und Leihbüchereien von ihrer Berufsorganisation. Da es einerseits den Ablieferungspflichtigen mangels geeigneter Transportmittel nicht möglich ist, die ausgeschiedenen Buchbestände direkt der zentralen Ablieferungsstelle in Linz zuzuleiten, andererseits absolute Sicherheit für eine umfassende Ablieferung des anfallenden Materials gewährleistet sein muss, ist es erforderlich, die Erfassung und Ablieferung zunächst bezirksweise durchzuführen.

Den Bezirkshauptmannschaften und Magistraten kam nun die Aufgabe zu, "bis 19. Oktober 1946 Bezirkssammelstellen einzurichten und hiefür die räumlichen und personellen Voraussetzungen zu schaffen". Darüber hinaus mussten sie die Büchereien, Leihbibliotheken und Buchhandlungen in allen Gemeinden anweisen, den Bezirkssam-

⁴²⁸ OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, Mappe "Literaturreinigung", Fernmündliches Gespräch mit Hofrat Grubmüller (Gesprächsprotokoll), Schulamt, 20.07.1946.

⁴²⁹ OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, Mappe "Bücher-Reinigung", Erlass des Landesschulrates für Oberösterreich an alle Bezirks- (Stadt-) Schulräte in Oberösterreich sowie die Direktionen und Leitungen aller der unmittelbaren Aufsicht des oö. Landesschulrates unterstehenden Schulen und Lehranstalten, 06.08.1946 (Abschrift).

melstellen das nationalsozialistische Schrifttum bis 2. November 1946 zu übergeben. Anschließend sollten sie die abgelieferten Werke in der Zeit vom 4. bis 10. November 1946 in die Linzer Studienbibliothek transportieren.⁴³⁰

Am 14. November 1946 meldete das Amt der Landesregierung der Sicherheitsdirektion für Oberösterreich den Abschluss der Ablieferungsaktion zum angesetzten Termin. Über 50.000 Bände seien der Linzer Studienbibliothek übergeben worden, wo sie bis auf Weiteres unter strengem Verschluss gehalten würden. "[D]ie Literaturreinigung in Oberösterreich" könne somit "als vollendet bezeichnet werden". Anderes berichtet Eduard Straßmayr dem Amt der oberösterreichischen Landesregierung am 17. Dezember 1946:

Da Weisungen betreffs Ausscheidung der nationalsozialistischen Bücher und Ablieferung an die Studienbibliothek erst im Laufe der Monate Juli und Oktober 1946 vom oberösterreichischen Landesschulrat und dem Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Kulturabeilung hinausgegeben wurden, war von den Schulen, Gemeinden und öffentlichen Dienststellen bereits 1945 und 1946 nazistisches Schrifttum auf eigene Faust vernichtet oder den Papiermühlen zum Einstampfen übergeben worden. Erst nach und nach wurde den Anordnungen zur Ablieferung der Bücher Folge geleistet, sodaß sich die stark verzögerte Aktion über den Zeitraum von Juli bis Dezember 1946 erstreckte und bis heute noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte.

Obwohl Sammelstellen bei den oberösterreichischen Bezirkshauptmannschaften bestimmt worden waren, führten viele Schulen und Gemeinden ihre Bücherbestände direkt an die Studienbibliothek ab, der dadurch viel zeitraubende und mühevolle Arbeit aufgebürdet wurde. Einige Dienststellen verpackten die Bücher sorgfältig und lieferten sie mit übersichtlichen ausführlichen Verzeichnissen ab, andere wieder warfen in wüstem Durcheinander die Büchermassen auf Lastkraftwagen, nachdem sie vorher noch die Leinenrücken von zahlreichen Büchern losgetrennt hatten. Eine durch die Materialnot hervorgerufene Maßnahme! Im Laufe des Monats November war die Ablieferung am stärksten (35.000 Bde.).

Bis zum 3. Dezember 1946 sind an die Studienbibliothek rund 60.000 Bände mit einem beiläufigen Gesamtgewicht von 24.000 kg abgeführt worden.

Obwohl durch das Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung den Bezirkssammelstellen als letzte Frist der 10. November gesetzt worden war, haben dennoch die Bezirkshauptmannschaften Braunau, Grieskirchen, Kirchdorf und Ried bis heute nicht die bei ihnen angesammelten Bücherbe-

⁴³⁰ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 401-595, Zl. K 444/6-1946, Schreiben des Amtes der oö. Lreg. (Kulturabteilung) an die Bezirkshauptmannschaften, Magistrate Linz und Steyr und die Stadtverwaltung Urfahr, 08.10.1946.

⁴³¹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 401-595, Zl. K 545/3-1946, Schreiben des Amts der oö. Lreg. (Kulturabteilung) an die Sicherheitsdirektion für Oberösterreich, 14.11.1946.

stände abgeliefert. Die Studienbibliothek bittet, den genannten Dienststellen Druck zu machen, damit die sich schon über Gebühr in die Länge ziehende Literaturreinigungs-Aktion in Oberösterreich endlich zum Abschluß gebracht werden kann. 432

Wie aus dem Bericht hervorgeht, bedeutete die Literaturreinigung für die unter drückender Raumnot und Personalmangel leidende Studienbibliothek eine große Belastung. Zur Unterbringung der Büchermassen stand nur ein ehemaliger Luftschutzkeller im Bibliotheksgebäude zur Verfügung, der "bis zur Decke hinauf vollgestopft" war. 433 Am 4. Jänner 1947 stellten zwei Vertreter der amerikanischen Militärregierung im Auftrag des Alliierten Rates die Forderung, "von dem in der Studienbibliothek lagernden NS-Schrifttum binnen acht Wochen Verzeichnisse über Art und Zahl der Bücher anzufertigen". ⁴³⁴ Sie erklärten, "an Belletristik und Schulbüchern mit Ausnahme der Lehrbücher für Deutsch- und Geschichtsunterricht kein Interesse zu haben, hingegen auf Parteischriften, Werke über die Deutsche Wehrmacht, den Krieg, über Geschichte, Rassenkunde, Geopolitik usw. besonderen Wert zu legen". ⁴³⁵ Die Durchführung der amerikanischen Anordnung bereitete der Studienbibliothek "schwere Sorgen". 436 Da für die Verzeichnung der Bücher das geringe Bibliothekspersonal nicht ausreichte, wurden von der Landesregierung vier Hilfskräfte beigestellt. Diese schieden zunächst die Belletristik und Schulbücher aus, rund 39.000 Bände, und katalogisierten anschließend die übrigen 21.000 Bände, "darunter Werke in vielen Gleichstücken (Hitler, Mein Kampf 500 Stück)". Die Arbeit war jedoch umsonst, denn die beiden Vertreter der Militärregierung ließen nichts mehr von sich hören. 437

Stattdessen erging, "[k]aum waren die mehrere Monate beanspruchenden Ordnungsarbeiten beendet"⁴³⁸, am 15. bzw. 18. März 1947 ein Erlass des Bundesministeriums für Unterricht, demzufolge die nationalsozialistischen Bücher sofort vernichtet werden soll-

-

⁴³² OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1946, Nr. 401-595, Zl. 592/46, Schreiben von Straßmayr an das Amt der oö. Lreg. (Kulturabteilung), 17.12.1946.

⁴³³ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1946. In: *Jahrbuch* 92 (1947), S. 71.

⁴³⁴ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. III Sch/4-11/1-1947, Schreiben von Landesrat Mayr an das Präsidium der Finanzlandesdirektion (Abschrift des Landesschulrates für Oberösterreich), 04.01.1947.

⁴³⁵ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 89/47, Schreiben von Straßmayr an das BMU (Abteilung 10), 21.03.1947.

⁴³⁶ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek: 1947. In: Jahrbuch 93 (1948), S. 58.

⁴³⁷ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 89/47, Schreiben von Straßmayr an das BMU (Abteilung 10), 21.03.1947.

⁴³⁸ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek: 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 58.

ten. ⁴³⁹ Es oblag der Bibliotheksleitung, "mit geeigneten Firmen wegen der Abfuhr und Einstampfung des fraglichen Büchermaterials in Verbindung zu treten". Die gewählte Papiermühle sollte mindestens fünfzig Prozent des Gewichtes der vernichteten Bücher in neuem Druckpapier und Pappendeckel für die Herstellung von Schulbüchern zur Verfügung stellen. ⁴⁴⁰ Die Studienbibliothek wandte sich mit dem Auftrag an die Papierfabrik Nettingsdorf bei Linz und setzte für den Beginn der Vernichtungsaktion den 28. März 1947 fest. ⁴⁴¹ Vom Unterrichtsministerium beauftragt, die Vernichtung der nationalsozialistischen Werke polizeilich beaufsichtigen zu lassen, stellte Eduard Straßmayr bei der Bezirkshauptmannschaft Linz Land das Ersuchen, für die Überwachung der Büchertransporte einen Beamten des Gendarmeriepostens Nettingsdorf zur Verfügung zu stellen. Ein Angestellter der Studienbibliothek sollte den Transport bis zur Papierfabrik begleiten und dort dem Gendarmen zur Aufsicht übergeben. ⁴⁴² Die Bezirkshauptmannschaft beauftragte den Gendarmerieposten Kremsdorf-Nettingsdorf mit den notwendigen Sicherheitsmaßnahmen. ⁴⁴³

Wie geplant, wurden die gesammelten nationalsozialistischen Werke ab 28. März 1947 in sechs Lastkraftwagenladungen nach Nettingsdorf transportiert. Die Fahrzeuge stellte die Papierfabrik zur Verfügung. Über die Anzahl der abgelieferten Bände wurde genau Buch geführt. Am 28. März 1947 verließen 10.111 Bände und Hefte die Studienbibliothek, am 29. März 12.350. Am 31. März waren es 10.270, am 1. April 12.610, am 2. April 16.512. Mit dem Abtransport von 15.195 Bänden fand die Aktion am 3. April 1947 ein Ende. Insgesamt waren der Papierfabrik Nettingsdorf 77.048 Bände mit

⁴³⁹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 81/47, Telegramm des BMU an die SBL, 15.03.1947 sowie OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 14123-III/10/47, Schreiben des BMU an die SBL, 18.03.1947.

⁴⁴⁰ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 14123-III/10/47, Schreiben des BMU an die SBL, 18.03.1947.

⁴⁴¹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 89/47, Schreiben von Straßmayr an das BMU (Abteilung 10), 21.03.1947.

⁴⁴² OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 90/47, Schreiben von Straßmayr an die Bezirkshauptmannschaft Linz-Land, 22.03.1947.

⁴⁴³ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. IV/Pol.-1837/1-47, Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Linz-Land an die SBL, 24.03.1947.

⁴⁴⁴ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 113/47, Schreiben von Straßmayr an die Direktion der Nettingsdorfer Papierfabrik-A.G., 08.04.1947.

⁴⁴⁵ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 89/47, Schreiben von Straßmayr an das BMU (Abteilung 10), 21.03.1947.

einem Gesamtgewicht von 21.677 Kilogramm übergeben worden. 446 Für hundert Kilogramm Altpapier zahlte die Papierfabrik sieben Schilling, insgesamt erhielt die Studienbibliothek also einen Betrag von 1.517,39 Schilling. 447 Die vom Unterrichtsministerium geforderte Zurverfügungstellung von fünfzig Prozent des Altpapiers in neuem Druckpapier und Karton war nicht möglich. Die abgelieferte NS-Literatur eignete sich höchstens für die Herstellung von "minderwertigem Packpapier". 448

OÖLB, HdvSBL, Buchattrappe, Mappe "Bücher-Reinigung", Nationalsozialistische Bücher. Abfuhr an die Papierfabrik Nettingsdorf, o. D.
OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 119/47, Schreiben der Nettingsdorfer Papierfabrik

A.G. an die SBL, 11.04.1947.

⁴⁴⁸ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 126/47, Schreiben der Nettingsdorfer Papierfabrik an die SBL, 12.04.1947.

5. GERAUBTE BÜCHER

Die Studienbibliothek erzielte den enormen Bücherzuwachs in der NS-Zeit nicht nur durch die dank der erhöhten Dotationen möglichen rechtmäßigen Bücherankäufe, sondern verleibte sich auch tausende Bände aus NS-verfolgungsbedingt entzogenem Vermögen ein. Raub und Restitution dieser Bestände soll Thema dieses Kapitels sein. Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den *bedenklichen* Erwerbungen der Bibliothek ist die Vermögensentziehungsanmeldung des Instituts⁴⁴⁹. Die Bibliothek reichte dieses Dokument am 16. November 1946 gemäß der entsprechenden Verordnung (*Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung*) beim Magistrat der Stadt Linz ein und meldete darin sieben Büchersammlungen als entzogenes Vermögen an: die Bibliotheken des Linzer Priesterseminars und des Linzer Kapuzinerklosters, jene der Linzer Arbeiterkammer und der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, jene des Linzer Kaufmännischen Vereins, des oberösterreichischen Volksbildungsvereins sowie die Privatbibliothek von Dr. Georg Landauer aus Bad Ischl.

Im Rahmen der Diplomarbeit können lediglich die Linzer Priesterseminarbibliothek sowie die Büchersammlung von Georg Landauer ausführlicher behandelt werden. Dabei gilt es, ihren Weg in die Studienbibliothek sowie die Rückstellung an die rechtmäßigen Eigentümer nachzuvollziehen. Auch dem Historischen Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian und dem Linzer Kapuzinerkloster wird ein Abschnitt gewidmet sein. Der Fall des Kapuzinerklosters ist sehr aufschlussreich, was Walter Luegmayers Erwerbungspolitik betrifft. Das Historische Forschungsinstitut spielt als Vermittler von NS-Raubgut aus Stifts- und Schlossbibliotheken eine Rolle. Auch die im Zuge der sonstigen Recherchen gewonnenen Informationen über die anderen oben genannten Institutionen sollen nicht unerwähnt bleiben. Eine umfassende Behandlung ist jedoch nicht möglich. Über das Schicksal der Büchersammlungen der oberösterreichischen Volksbildungsvereine gaben die gesichteten Aktenbestände leider keine Auskunft. Von ihrer Übernahme in die Studienbibliothek zeugen jedoch rund dreißig

⁴⁴⁹ OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1, Zl. 350.

Bücher des Vereins, die bei den Stichproben in den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek gefunden wurden. 450

Unter diesen rund 30.000 nicht katalogisierten Bänden finden sich Erwerbungen, die aus dem katalogisierten Bestand der Studienbibliothek ausgeschieden wurden, und solche, die vermutlich nie in den Bestand eingegliedert waren. Nicht wenige der Bände sind Erwerbungen aus der NS-Zeit. Auf einigen konnten Besitzvermerke gefunden werden. Vorhanden sind Bücher zahlreicher Schulen, Einrichtungen und Vereine - um nur einige zu nennen: Pfarrbibliothek St. Josef in Linz, Burschenschaftliches Archiv, Deutscher Schulverein Südmark, Arbeiterbücherei der sozialdemokratischen Lokalorganisation Braunau am Inn, Oberösterreichischer Offiziersverband, Militärwissenschaftlicher Verein etc. Nicht immer ist ersichtlich, wann diese Bände in die Studienbibliothek gelangt sind. Jedenfalls in der NS-Zeit aufgenommen wurden die im Zuge der Stichproben entdeckten Bücher von Dr. Georg Landauer, des Priesterseminars und wohl auch des Kaufmännischen Vereins sowie der Volksbildungsvereine. Mitunter fanden sich auch Bände aus Privatbesitz, so zwei Bücher von Käthe Groß, die beide den nationalsozialistischen Stempel der Studienbibliothek tragen. Konkrete Hinweise auf die ehemaligen Besitzer bzw. die Umstände der Erwerbung gibt es bisher mit Ausnahme des Falls von Dr. Georg Landauer jedoch keine. Bestände aus der Arbeiter- und Landwirtschaftskammer oder aus Klosterbesitz fanden sich nicht – mit Ausnahme eines allem Anschein nach 1941 in die Studienbibliothek gelangten Bandes mit dem Besitzvermerk Istrid Hiller, Chorherr Stift Schlägl.

5.1. Die Bibliothek von Dr. Georg Landauer

5.1.1. Zur Lebensgeschichte von Dr. Georg Landauer

Dr. Georg Landauer wurde 1863 in Wien geboren. Er entstammte einer allem Anschein nach assimilierten jüdischen Bürgerfamilie und besuchte das Wiener Akademische Gymnasium. Welchem Universitätsstudium er sich danach zuwandte, liegt im Dunkeln.

⁴⁵⁰ Die Bücher weisen mehrheitlich weder Stempel noch Signatur der SBL auf.

Einer regelmäßigen Berufstätigkeit dürfte er nicht nachgegangen sein. 451 "Landauers materielle Existenz scheint zweifellos durch Erbschaften und Bankgeschäfte abgesichert gewesen zu sein"⁴⁵², schreibt Wolfgang Quatember in seinem Aufsatz Dr. Georg Landauer. Rekonstruktion der Lebensgeschichte eines "nichtmosaischen" Bad Ischler Juden. Landauer war ein vermögender Mann, auch wenn seine Geldgeschäfte nicht immer von Erfolg gekrönt waren. Verluste durch Spekulationen zwangen ihn zum Verkauf seiner Wohnung am Wiener Schwarzenbergplatz und zum Umzug in die so genannte Landauer Villa in Bad Ischl. Die Villa mit der Adresse Frauengasse 2 stand seit 1871 im Besitz der Familie. Georg Landauers Vater Adolf hatte sie von den Eigentümern Friedrich Hermann Freiherr Brentano, Gertrude Gräfin Strachwitz und Marie Freiin von Hacke um 34.000 Gulden erworben und sie erst an seine Frau, schließlich zu gleichen Teilen an seine fünf Kinder vererbt. Bis 1913 diente das Haus ausschließlich als Sommerdomizil. Nachdem Georg Landauer seinen Geschwistern ihre Anteile abgekauft und seine Wiener Wohnung aufgegeben hatte, wurde die Bad Ischler Villa zu seinem ständigen Wohnsitz.453

Georg Landauers Familie dürfte am gesellschaftlichen Leben Bad Ischls regen Anteil genommen und in bürgerlichen wie aristokratischen Kreisen hohes Ansehen genossen haben. In der Landauer Villa verkehrten Kleriker, Ärzte und Künstler ebenso wie Mitglieder des Hochadels. Nachhaltig beeindruckt zeigte sich Georg Landauer von der Bekanntschaft mit Ernst Rüdiger von Starhemberg. Den Besuch des späteren Heimwehrführers und Vizekanzlers der Regierung Schuschnigg in der Frauengasse 2 hebt der Hausherr in der von ihm 1937 verfassten Chronik der Villa besonders hervor. 454

Inwieweit die jüdische Religion im Leben der Familie Landauer eine Rolle spielte, darüber schweigen die Quellen. Einblicke in seine spirituelle Haltung gewährt Georg Landauer in seiner Chronik erst ab 1920. In diesem Jahr ließ er sich taufen, später auch seine Frau und seine Kinder. Er besuchte fortan jeden Sonntag die Kirche und unter-

⁴⁵¹ Wolfgang Quatember: Dr. Georg Landauer. Rekonstruktion der Lebensgeschichte eines "nichtmosaischen" Bad Ischler Juden. In: Betrifft Widerstand 32/04 (1996), S. 4-5 [in Hinkunft als Quatember mit Seitenzahl zitiert]. 452 Ebd., S. 5. 453 Ebd., S. 4.

⁴⁵⁴ Ebd., S. 4-5.

stützte katholische Organisationen. Die "radikale Ablehnung des jüdischen Religionsbekenntnisses und sein demonstrativ und öffentlich praktizierter Katholizismus" zeichneten nun sein religiöses Leben aus. Möglicherweise war "Landauers intensives Bemühen um eine vollständige Assimilierung, die als letzten Schritt die Konversion zum katholischen Glauben verlangte, eine Reaktion auf den politisch motivierten Antisemitismus am Beginn der Ersten Republik", vermutet Wolfgang Quatember. Die "radikale Ablehnung des jüdischen Religionsbekenntnisses und sein demonstrativ und öffentlich praktizierter Katholizismus" zeichneten nun sein religiöses Leben aus. Möglicherweise war "Landauers intensives Bemühen um eine vollständige Assimilierung, die als letzten Schritt die Konversion zum katholischen Glauben verlangte, eine Reaktion auf den politisch motivierten Antisemitismus am Beginn der Ersten Republik", vermutet Wolfgang Quatember.

Landauers politische Einstellung bezeichnet Quatember als "betont "vaterländischösterreichisch"⁴⁵⁷. Monatliche Geldzuwendungen an vaterländische Organisationen,
die Mitbegründung der Ischler Heimwehr, die Mitgliedschaft im Reichsbund der Österreicher sowie die Verehrung für Ernst Rüdiger von Starhemberg legen dafür Zeugnis ab.
Zur Machtergreifung Hitlers in Deutschland und zum aufkeimenden Nationalsozialismus in Österreich äußerte sich Landauer in seiner Chronik nicht. Er beendete sie 1937
mit einem recht optimistischen Blick in die Zukunft. Dies lässt vermuten, dass er sich
vermutlich aufgrund seines katholischen Religionsbekenntnisses vor Verfolgungen sicher fühlte. ⁴⁵⁸

Natürlich befand sich Georg Landauer aufgrund seiner jüdischen Herkunft und seiner politischen Aktivitäten nach der Machtergreifung Hitlers in Österreich in großer Gefahr. Noch im Jahr 1938 wurde eine politische Anzeige gegen ihn eingebracht und die *Arisierung* seines Besitzes in die Wege geleitet. Am 10. November 1938 wurde Landauer im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Gmunden festgenommen. Weit Tage musste der 75-Jährige im Gefangenenhaus des Amtsgerichts Bad Ischl verbringen. Am 26. November 1938 konnte er nach England ausreisen. Den Angaben seines Sohnes Adolf zufolge starb er am 15. Oktober 1943 in Tunbridge Wells in der Grafschaft Kent.

⁴⁵⁵ Ebd., S. 5-6.

⁴⁵⁶ Ebd., S. 5.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 6.

⁴⁵⁸ Ebd., S. 5-6.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 6-7.

⁴⁶⁰ OÖLA, Politische Strafakten, BG Bad Ischl, 1937-1940, Mikrofilm (Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte, Originalfilmnr. MF-A/110), Zl. 276/38, Schreiben des Gendarmeriepostenkommandos Bad Ischl an das Amtsgericht in Bad Ischl, 10.11.1938.

⁴⁶¹ Quatember, S. 8-9.

⁴⁶² OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48/1, Georg Landauer (LAFR 22, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 02.02.1948.

5.1.2. Die Arisierung und Restitution der Landauer Villa

Ging es nach den Plänen der Nationalsozialisten, so sollte das Salzkammergut "zu einem Fremdenverkehrszentrum des Deutschen Reiches" gemacht werden. Jüdische Sommergäste und Einwohner waren dementsprechend unerwünscht. "Deshalb stand die Entjudung der touristischen Infrastruktur, der Fremdenverkehrsbetriebe und der Sommervillen, im Zentrum des NS-gesteuerten Interesses", schreibt Jutta Hangler in ihrer Arbeit über die Arisierung jüdischer Liegenschaften in Bad Ischl. 463 Antisemitische Tendenzen hatten sich im Salzkammergut schon lange vor 1938 bemerkbar gemacht. Offen zutage traten sie insbesondere in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als die verarmte einheimische Bevölkerung ihre jüdischen Nachbarn und die jüdischen Sommergäste zum Feindbild erklärte. 464 Nach der Machtergreifung Hitlers in Österreich machten sich die Nationalsozialisten daran, die Region zu entjuden. Gerade in Bad Ischl ließen sie keine Zeit verstreichen, ehe sie ihre Raubzüge begannen. 465 Insgesamt gab es in dem Kurort 98 von den Nationalsozialisten als jüdisch klassifizierte Liegenschaften, von denen nur sieben nicht vollständig entjudet wurden. 466 Zwar hatte die Reichsführung kurz nach dem Beginn der NS-Herrschaft angeordnet, vorerst nur Wirtschaftsbetriebe, Geschäfte und dergleichen zu arisieren. Der Gau Oberdonau erkannte aber eine günstige Gelegenheit, sich zu bereichern, und streckte seine Hand sofort auch nach dem als jüdisch geltenden privaten Haus- und Grundbesitz aus. 467 Dabei arbeitete der Gau mit der lokalen Bad Ischler NSDAP zusammen. Ing. Wilhelm Haenel wurde zum Beauftragten für die Verwaltung jüdischer Besitze (VJB) bestellt. Der Reichsdeutsche lebte seit Mitte der Zwanzigerjahre in Bad Ischl und war als Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP tätig. Darüber hinaus fungierte er als Repräsentant der Ortsgruppe Saureis-Unterberger, einer lokalen Parteiformation der NSDAP. 468 Gemeinsam mit dem Bad Ischler Rechtsanwalt Dr. Franz Konrad zwang Haenel jüdische Realitätenbesitzer zum Verkauf ihres Eigentums an den Gau. Unter diesen Umständen ver-

-

⁴⁶³ Jutta Hangler: "Die Arisierung Bad Ischls macht Fortschritte…". Die "Entjudung" von Liegenschaften am Beispiel eines oberösterreichischen Tourismusortes. Diplomarb. Universität Salzburg 1997, S. 5 [in Hinkunft als Hangler mit Seitenzahl zitiert].

⁴⁶⁴ Quatember, S. 5.

⁴⁶⁵ Hangler, S. 45.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 106.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 45.

⁴⁶⁸ Ebd., S. 50.

wundert es kaum, dass die unfreiwilligen Verkäufer für ihren Besitz nur einen Bruchteil des tatsächlichen Wertes erhielten oder gar völlig leer ausgingen. Dr. Landauer etwa musste einen Kaufpreis von 15.000 RM akzeptieren, obwohl die Villa seiner Nichte Baronin von Sterneck zufolge 50.000 bis 60.000 RM Wert war. Wie bei diesen Zwangsverkäufen üblich, zahlte der Gau die 15.000 RM auf ein Sperrkonto der Sparkasse Bad Ischl. Auf dieses konnte der Verkäufer erst nach Abzug diverser Gebühren, wie der *Judenvermögensabgabe* und der *Reichsfluchtsteuer*, zugreifen. Im Fall von Georg Landauer waren die geforderten Abgaben so hoch, dass sie vom Verkaufserlös gar nicht gedeckt werden konnten und eine Restforderung von rund 2.800 RM offen blieb.

Mit dem Betrag von 15.000 RM erwarb der Gau Oberdonau nicht nur die Landauer Villa mit dem dazugehörigen Grundstück, sondern außerdem "sämtliche Einrichtungsgegenstände und Fahrnisse". Ausgenommen waren lediglich diejenigen

Gegenstände, die in einem separaten Verzeichnisse aufgenommen sind und über welche die zuständigen Behörden erst entscheiden werden, da der Verkäufer die Absicht hat, die in jenem Verzeichnisse befindlichen Sachen nach England mitzunehmen bezw. nachschicken zu lassen. ⁴⁷⁴

Für die Verwaltung der leer stehenden Villa war vorerst die Ortsgruppe *Saureis-Unterberger* zuständig. ⁴⁷⁵ Aber auch die Ortsgruppe *Karl Traint* zeigte Interesse an dem Gebäude und bemühte sich vergeblich um die Genehmigung zum Einzug, eventu-

_

⁴⁶⁹ Quatember, S. 7.

⁴⁷⁰ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 982/39, Kaufvertrag zwischen Dr. Georg Landauer und dem Land Oberdonau, 14.11. bzw. 14.12.1938.

⁴⁷¹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48/7, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Schreiben von Eleonore Sterneck an Landesrat Franz Danzer, 15.04.1940.

⁴⁷² Quatember, S. 7.

⁴⁷³ OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. 962/2-1940, Schreiben von Eleonore Sterneck an den Reichsstatthalter von Oberdonau, 26.08.1940.

⁴⁷⁴ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 982/39, Kaufvertrag zwischen Dr. Georg Landauer und dem Land Oberdonau, 14.11. bzw. 14.12.1938.

⁴⁷⁵ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Hnl. 659/J 8, Schreiben von [...] Kaindlstorfer und Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 08.03.1939.

ell zum Kauf. ⁴⁷⁶ Am 7. März 1939 besetzte die Ortsgruppe daher die Villa. ⁴⁷⁷ In der Folge übertrug ihr die Landeshauptmannschaft die Verantwortung für Haus und Einrichtung. ⁴⁷⁸ Landauers Nichte, Baronin Eleonore von Sterneck, berichtet in einem Schreiben an Landesrat Franz Danzer, den Finanzreferenten der Landeshauptmannschaft Oberdonau, vom Zustand der Villa beim Einzug der Ortsgruppe:

Zu diesem Zeitpunkt war die Villa vollkommen möbliert u. a. drei Salon-Garnituren, ein wertvolles Empire-Zimmer, Biedermaier-Möbel [sic!], zwei Klaviere, Vitrinen, Luster, die Bibliothek von nahezu 5000 Bänden u. v.a. Dr. Landauer hatte nur dem scheidenden Personal ihre Zimmereinrichtungen und einzelne einfache Möbel geschenkt, sich selbst zur Übersiedlung einen verschwindend kleinen Teil des Mobiliars, alle Familienbilder, Nippes und damals allerdings das ganze Familiensilber aus dem Safe reserviert. 479

Die zum Abtransport nach England bestimmten Gegenstände befanden sich beim Einzug der Ortsgruppe *Karl Traint* noch im Haus und wurden von den neuen Bewohnern in dem zur Villa gehörigen Glashaus untergebracht. Ob und wann Georg Landauer diese Gegenstände erhalten hat, geht aus den vorliegenden Akten nicht hervor. Einem Brief von Landesrat Danzer zufolge wurden sie zur Überstellung nach England freigegeben. Sicher nicht erhalten hat Georg Landauer die von Eleonore Sterneck erwähnten Silbergegenstände. Diese nämlich "mußten [...] aufgrund der Verordnungen über Wertgegenstände aus jüdischem Besitz sichergestellt werden", erklärte Landesrat Danzer der Nichte des Beraubten und kündigte einen Verkauf an das Dorotheum in Wien an. Der

⁴⁷⁶ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 479/1, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Wilhelm Haenel, 24.02.1939 sowie Zl. III 479/2, Schreiben von Landesrat Danzer an die Ortsgruppe Karl Traint, 07.03.1939.

⁴⁷⁷ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 659/J 8, Schreiben von [...] Kaindlstorfer und Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 08.03.1939.

⁴⁷⁸ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 479/4, Schreiben von der Landeshauptmannschaft Oberdonau an die Ortsgruppe Karl Traint, 11.03.1939.

⁴⁷⁹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 48/7, Schreiben von Eleonore Sterneck an Landesrat Franz Danzer, 15.04.1940.

⁴⁸⁰ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Hnl. 659/J 8, Schreiben von [...] Kaindlstorfer und Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 08.03.1939.

⁴⁸¹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. GK/V 48/6-1940, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Eleonore Sterneck, 12.04.1940.

Schätzung eines Sachverständigen zufolge hatten sie einen Wert von 16.068 RM. 482 Eleonore von Sterneck hoffte, aus dem Erlös endlich den ihr von Georg Landauer zugedachten Anteil aus seinem Vermögen zu erhalten. 483 Landesrat Danzer dagegen sprach davon, mit dem Geld die noch ausstehenden Abgaben, die von Landauer gefordert wurden, zu begleichen. 484 Die Entscheidung darüber, was mit dem Silber tatsächlich geschehen sollte, ließ auf sich warten, weshalb Wilhelm Haenel am 18. September 1940 beauftragt wurde, die Wertgegenstände inzwischen treuhändig in Verwahrung zu nehmen. 485 Der VJB-Beauftragte beförderte das Silber daraufhin in sein eigenes Haus, 486 ließ es im Folgemonat aber schließlich in das Rathaus Bad Ischl überstellen. Dort wurde es in einem Magazinraum der Sicherheitspolizei untergebracht, 487 wo es bis zu seiner Restitution 1949 verblieb. 488 Wie das Familiensilber versuchten die Nationalsozialisten auch Georg Landauers Wertpapierdepot, eingerichtet bei der Sparkasse Bad Ischl, in ihre Hände zu bringen. 489 Eine so genannte Abwesenheitspflegschaft sollte garantieren, dass dem rechtmäßigen Besitzer der Zugriff darauf verwehrt blieb. 490

Die Funktionäre der Ortsgruppe *Karl Traint* blieben nicht die einzigen Nutzer der Landauer Villa während der NS-Zeit. Am 1. März 1940 räumten sie das Haus, das es gewinnbringend zu verkaufen galt. ⁴⁹¹ Am 21. Mai des Jahres erwarb das Ehepaar Johann

⁴⁸² OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Liste über die in Bad Ischl befindlichen Silbergegenstände aus dem Besitz des Dr. Landauer, erstellt von Adolf Walter, Schätzung am 31.01.1940.

⁴⁸³ OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. 962/2-1940, Schreiben von Eleonore Sterneck an den Reichsstatthalter von Oberdonau, 26.08.1940.

⁴⁸⁴ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. GK/V 48/6-1940, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Eleonore Sterneck, 12 04 1940

^{12.04.1940. 485} OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. 962/3 Ka/We, Schreiben des [Reichsstatthalters von Oberdonau], Abteilung für Entjudungen an Wilhelm Haenel, 18.09.1940.

⁴⁸⁶ OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. 962/5, Aktenvermerk von Wilhelm Haenel, 21.09.1940.

⁴⁸⁷ OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. 2175/6, Aktenvermerk von Wilhelm Haenel, 28.10.1940.

⁴⁸⁸ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 642, Rk 889/48/11, Georg Landauer (LAFR 49, Mikrofilm), Erkenntnis der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 13.07.1949.

⁴⁸⁹ OÖLA, FLD, Beschlagnahmte Vermögen, Zl. 05300-122, Georg Landauer (LAFR 5013, Mikrofilm), Schreiben der Sparkasse Bad Ischl an den Oberfinanzpräsidenten in Berlin, 30.05.1942.

⁴⁹⁰ OÖLA, Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm), Zl. I 4–1856/40 II A 5, Schreiben der Geheimen Staatspolizei Linz an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 18.03.1943.

⁴⁹¹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Hnl. 4[8]/40 –J 8, Schreiben von Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 03.03.1940.

und Magdalena Wehofer die Villa samt Einrichtung um 40.000 RM. Familie Wehofer hatte in Wels-Pernau eine kleine Landwirtschaft besessen. Von der Wehrmacht gezwungen, ihren Grund und Boden zum Bau eines Flughafens zu verkaufen, verlor die Familie ihre Existenzgrundlage. Eine andere Möglichkeit ergab sich nicht, also entschieden sich die Eheleute zum Erwerb der Landauer Villa. Um sich eine Einnahmequelle zu erschließen, ließen sie das Wohnhaus in eine Pension umbauen. 493

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bemühte sich Adolf Landauer ⁴⁹⁴, Georg Landauers Sohn und Erbe, um die Restitution seines Besitzes. Am 2. Februar 1948 stellte er bei der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz einen Antrag auf Rückstellung der Villa und ihres Inventars. ⁴⁹⁵ In einem am 21. September 1948 geschlossenen Vergleich verzichtete das Ehepaar Wehofer auf die Liegenschaft. Adolf Landauer erhielt sein rechtmäßiges Eigentum zurück. ⁴⁹⁶ Familie Wehofer allerdings hatte dadurch abermals Wohnung und Einnahmequelle verloren. Johann Wehofer berichtet:

Wir mußten die Liegenschaft, so wie sie stand, ohne jede Gegenleistung an den ehemaligen Eigentümer Hr. Dr. Georg Landauer rückstellen. Meine Frau Magdalena und ich, Johann Wehofer, standen nun in unseren alten Tagen vollkommen ruiniert und bar jeder Einnahmequelle vor dem Nichts. 497

⁴⁹² OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 1210/40, Kaufvertrag zwischen dem Gau Oberdonau und Johann und Magdalena Wehofer, 21./22.05.1940.

⁴⁹³ OÖLA, Lreg. Vermögensrückstellungen, Bezirk Gmunden, Rückstellungsakten G-P, Sch. 4, Fasz. 1/79, Vorgeschichte des Liegenschaftsankaufes durch Johann und M. Wehofer, 09.11.1946.

⁴⁹⁴ Adolf Landauer lebte 1948 in London. Der letzte bekannte Wohn- bzw. Aufenthaltsort ist Kapstadt (1953).

⁴⁹⁵ OÓLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48/1, Georg Landauer (LAFR 22, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 02.02.1948.

⁴⁹⁶ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48/7, Georg Landauer (LAFR 22, Mikrofilm), Vergleich zwischen Adolf Landauer und Familie Wehofer, Vergleichsausfertigung der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 21.09.1948.

⁴⁹⁷ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 8225/1, Antrag von Johann Wehofer, Karoline und Stefan Pflugbeil auf Rückerstattung des Kaufschillings für die Landauer Villa, eingereicht beim Amt der oö. Lreg. (Finanzabteilung), 26.08.1956.

Nach mehreren Versuchen, eine Rückerstattung des Kaufpreises für die Villa zu erzielen, 498 bot das Land Oberösterreich eine Entschädigungszahlung von 40.000 Schilling an. Der entsprechende Vergleich wurde im September 1956 geschlossen. 499

Durch den Vergleich vom September 1948 hatte Adolf Landauer nicht sein gesamtes Eigentum zurückerhalten. Schließlich befanden sich das Familiensilber sowie ein Teil der Einrichtung nicht mehr in der Villa. Landauer stellte daher im Dezember 1948 abermals einen Antrag auf Rückstellung. Diesmal handelte es sich bei dem Antragsgegner um Wilhelm Haenel, in dessen Villa sich einige Einrichtungsgegenstände aus Landauers Besitz befanden. Auch die Rückgabe des in der Gemeinde Bad Ischl verwahrten Familiensilbers forderte Landauer von dem ehemaligen VJB-Beauftragten. Nach einem Erkenntnis der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz vom 13. Juli 1949 mussten die geforderten Gegenstände rückgestellt werden. Sol

5.1.3. Der Weg der Landauer Bücher in die Studienbibliothek

Bei der Suche in den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek wurden 278 Bände aus der Bibliothek von Dr. Georg Landauer gefunden. In der Hauptsache handelt es sich bei den Werken um englisch- und französischsprachige Belletristik. Die Bücher sind mit einem Exlibris versehen, einen schwarzen Kater am Fensterbrett sitzend darstellend. Teilweise enthalten sie auch ein Motto: "Ganz oder gar nicht". Neben dem Exlibris tragen sämtliche Bände auch eine von Georg Landauer vergebene Nummer. Eine Ausnahme bilden lediglich die zu Walter Scotts Reihe *Waverley Novels* gehörigen Bände, von denen ein Gutteil ohne Nummer und Exlibris auskommt. Ihrem Einband und der von der Studienbibliothek vergebenen Signatur und Inventarnummer nach zu schließen, stammen aber auch sie mit größter Wahrscheinlichkeit aus der Bibliothek Landauer. Die höchste von Georg Landauer vergebene Nummer unter

4

⁴⁹⁸ Ebd.

⁴⁹⁹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Rk 371/56, Vergleich zwischen Johann Wehofer und Karoline Pflugbeil und dem Land Oberösterreich, Vergleichsausfertigung der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 26.09.1956.

⁵⁰⁰ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 642, Rk 889/48/1, Georg Landauer (LAFR 49, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 29.12.1948.

⁵⁰¹ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 642, Rk 889/48/11, Georg Landauer (LAFR 49, Mikrofilm), Erkenntnis der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 13.07.1948.

den entdeckten Bänden ist 3.410. Auch die Studienbibliothek hat alle Bände mit einer Signatur, so gut wie alle mit einer Inventarnummer versehen. 186 der gefundenen Bände tragen die Inventarnummer 40:148, 29 die Nummer 40:410, 43 die Nummer 41:256. Dies lässt darauf schließen, dass die Landauer Bücher möglicherweise in drei Etappen in die Studienbibliothek gekommen bzw. in den Bibliotheksbestand eingeordnet worden sind.

Dass es sich bei der höchsten von Georg Landauer vergebenen Nummer um 3.410 handelt, könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass sich der Gesamtbestand der Bibliothek auf etwa diese Bandanzahl belief. Unterstützt wird diese Annahme durch die Angaben in der von Georg Landauer verfassten Hauschronik. Darin spricht der Verfasser laut Wolfgang Quatember von einer 3.500 Bände umfassenden Büchersammlung. 502 Zu einem völlig anderen Ergebnis kam ein beeidigter Sachverständiger, der am 13. März 1938 eine Schätzung des Inventars der Landauer Villa durchführte. Im zweiten Stock des Hauses fand er ein Bibliothekszimmer vor, das seinen Angaben zufolge eine Büchersammlung von ca. 6.000 Bänden beherbergte. Eine Schätzung des Wertes der Bibliothek blieb übrigens aus. Die Büchersammlung werde zu einem späteren Zeitpunkt separat geschätzt, merkte der Sachverständige in der von ihm erstellten Inventarliste an. 503 Von einer ähnlich hohen Bücherzahl wie der Sachverständige, nämlich von 5.000 Stück, schreibt Landauers Nichte Eleonore von Sterneck, wie obigem Zitat aus einem ihrer Briefe zu entnehmen ist. 504 Welche der verschiedenen Angaben nun tatsächlich zutrifft, kann leider nicht festgestellt werden. Jedenfalls dürfte die Bibliothek einen Umfang von mehreren tausend Bänden gehabt haben. Für die Übersiedlung nach England sah Landauer nur einige wenige Bücher vor. In einem Verzeichnis seines Übersiedlungsgutes ist die Rede von einem Büchergestell mit 34 Büchern vor allem religiösen Inhalts, einem Gebetbuch sowie einer Miniaturbibliothek Shakespeare. 505 Einen großen Teil der Büchersammlung verleibte sich die Linzer Studienbibliothek ein, als sich durch

⁵⁰² Quatember, S. 5.

⁵⁰³ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48/1, Georg Landauer (LAFR 22, Mikrofilm), Schätzung des Inventars der Villa Landauer durch den beeidigten Sachverständigen Adolf Walter, 13.03.1938 (Abschrift).

⁵⁰⁴ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48/7, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Schreiben von Eleonore Sterneck an Landesrat Franz Danzer, 15.04.1940.

⁵⁰⁵ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Verzeichnis des Übersiedlungsgutes des Herrn Dr. Georg Landauer, Bad Ischl, 07.03.1939.

die *Arisierung* der Landauer Villa eine günstige Gelegenheit dazu ergab. Der Weg der Bücher aus der Landauer Villa in die Studienbibliothek soll nun anhand der vorliegenden Akten aus dem Oberösterreichischen Landesarchiv und der Oberösterreichischen Landesbibliothek nachgezeichnet werden.

Ausgangspunkt ist ein Brief von Wilhelm Haenel an Landesrat Danzer vom 3. August 1939. Dr. August Zöhrer von der Landeshauptmannschaft plane, Bücher aus der Landauer Bibliothek zum Teil an die Staatsbibliothek in Wien (gemeint ist die Nationalbibliothek) abzugeben, zum Teil vernichten zu lassen, berichtet der VJB-Beauftragte. Bei den Büchern handle es sich hauptsächlich um englische Schriften, darunter Romane, Klassiker und juristische Fachliteratur, ergänzt Haenel und beruft sich dabei auf Adolf Reim. Reim fungierte als Leiter der Bad Ischler Gemeindebücherei. Im Jahr 1938 war ihm von der Ortsgruppenleitung der NSDAP die Aufgabe übertragen worden, "die in Bad Ischl vorhandenen Bibliotheken einer Musterung zu unterziehen, um alle Werke jüdischer, pazifistischer und deutschfeindlicher Autoren auszuscheiden". Später sollte er der Studienbibliothek einige aus der Landauer Villa geführt. Später sollte er der Studienbibliothek einige aus der Landauer Villa stammende Bücher zukommen lassen, wovon weiter unten noch die Rede sein wird.

Auf das Schreiben von Wilhelm Haenel hin erklärte Landesrat Danzer, er allein sei berechtigt, Verfügungen über das Inventar der Villa und somit auch über die Bibliothek zu treffen. Die Pläne von Dr. Zöhrer hätten damit zerschlagen sein müssen. Ob schließlich Bücher aus der Villa abtransportiert worden sind oder nicht, bleibt offen. Schenkt man dem Bücherverzeichnis Glauben, das Wilhelm Haenel am 25. und 26. November 1939 in der Villa Landauer aufgenommen hat, dürfte ein Teil der Bibliothek irgendwann zwischen der *Arisierung* der Landauer Villa und dem Datum der Erstellung des Verzeichnisses tatsächlich vernichtet, verschleppt oder an andere Stellen abgegeben

⁵⁰⁶ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Hnl. 886/J 8, Schreiben von Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 03.08.1939.

⁵⁰⁷ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 272/1940, Schreiben von Adolf Reim an die Leitung der SBL, 10.05.1940.

⁵⁰⁸ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 479/8/1939, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Wilhelm Haenel, 04.08.1939.

worden sein. Der VJB-Beauftragte zählte bei seiner Inventur nämlich nur noch 1.498 Bände. 509

Das von Haenel erstellte Verzeichnis übermittelte Landesrat Danzer am 30. November 1939 dem Direktor der Studienbibliothek Walter Luegmayer. Die Bücher, Eigentum des Gaues Oberdonau, "sollen über Wunsch der Kreisleitung Bad Ischl verschiedenen Parteistellen zur direkten Benützung bzw. zum Umtausch in andere Bücher geschenkt werden", heißt es im Begleitschreiben. Vorher möge Luegmayer das Verzeichnis durchsehen und eine Einschätzung bezüglich der Qualität und des Wertes der Werke abgeben. Das Verzeichnis dürfte Luegmayers Interesse geweckt haben, ersuchte er Landesrat Danzer doch um die Befugnis zur Besichtigung der Büchersammlung und zur Ausscheidung von Werken für die Studienbibliothek. Am 1. Dezember 1939 ermächtigte ihn Landesrat Danzer,

die derzeit in Verwahrung der Ortsgruppe der NSDAP Bad Ischl befindlichen und aus dem Besitze Landauer stammenden Bücher einer genauen Durchsicht zu unterziehen und die Ihnen notwendig und zweckmäßig erscheinenden Anordnungen über die Aufteilung und über den event[uellen] Abtransport dieser Bücher zu treffen. 512

Überzeugt, "dass sich sicherlich darunter viele Werke befinden, die für eine weitere Benützung ungeeignet und in staatlichen Büchereien zu verwahren sind", reiste Luegmayer am 6. Dezember 1939 nach Bad Ischl.⁵¹³ Er nahm seine Inspektion vor, wählte jene Werke aus, die er in den Bestand der Studienbibliothek aufzunehmen gedachte, und leitete deren Transport nach Linz in die Wege.

-

⁵⁰⁹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Landauer Villa J/8, Bücherverzeichnis, aufgenommen von Wilhelm Haenel, 25. und 26.11.1939.

⁵¹⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), Zl. III 1470/63-1939, Schreiben der Landeshauptmannschaft Oberdonau (Landesrat Danzer) an die SBL, 30.11.1939.

OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), handschriftlicher Vermerk von Luegmayer auf oben zitiertem Schreiben vom 30.11.1939.

⁵¹² OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), Zl. III 1470/64-1939, Schreiben der Landeshauptmannschaft Oberdonau (Landesrat Danzer) an Luegmayer, 01.12.1939.

⁵¹³ OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), Zl. 649/39, Schreiben von Luegmayer an die NSDAP-Ortsgruppe in Bad Ischl, 04.12.1939.

Jene Bücher, die Luegmayer nicht für die Studienbibliothek in Anspruch genommen hatte, überließ Landesrat Danzer am 11. Dezember 1939 der Kreisleitung Gmunden. ⁵¹⁴ Kreisleiter Bäuerl hatte ihn zuvor darum ersucht, Haenel die Genehmigung zur Entnahme der Bücher, der dazugehörigen Stellagen und eines kleinen Tonkrügerls zu erteilen. "Die Bücher sollen im Sinne des Erlasses des Reichsleiters Rosenberg Verwendung finden", erklärte der Kreisleiter in seinem Schreiben vom 6. Dezember 1939. ⁵¹⁵ Noch im selben Monat ließ die Kreisleitung Gmunden die von Danzer genehmigten Gegenstände mit einem Lastauto abholen. ⁵¹⁶ Was in der Folge mit ihnen geschah, ist unbekannt. ⁵¹⁷

Am 13. Dezember 1939 kamen jene Bücher, die Luegmayer bei seinem Besuch in Bad Ischl für die Studienbibliothek ausgesucht hatte, in zehn Bücherkisten verpackt in Linz an. ⁵¹⁸ Die Bände wurden im Bibliotheksspeicher aufgestellt und geordnet. Ein Verzeichnis wurde angelegt, eine Schätzung des Wertes vorgenommen. Das Verzeichnis umfasst 887 Bände, die auf 244,60 RM geschätzt wurden. ⁵¹⁹ Die Studienbibliothek rundete auf und bot der Landesregierung einen Betrag von 250 RM. Luegmayer rechtfertigt den geringen Preis und

bemerkt hiezu, daß die Gesamtausgaben (Rousseau, Pitaval, Dickens, Scott, Thakeray) sich bei genauer Durchsicht als Nachdrucke bzw. späte Ausgaben erwiesen haben und daher nicht so wertvoll sind, daß weiters die moderne englische Unterhaltungslektüre nicht hoch im Preis steht. Die Schätzung ist durch-

-

⁵¹⁴ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 479/10/1939, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an den Kreisleiter der NSDAP in Gmunden [...] Bäuerl, 11.12.1939.

⁵¹⁵ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 1470/60/1939, Schreiben von Kreisleiter Bäuerl an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 06.12.1939.

⁵¹⁶ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. Hnl. 1010/J 8, Schreiben von Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 19.12.1939.

⁵¹⁷ Ein Buch mit dem Exlibris von Dr. Georg Landauer wurde im Zuge der Arbeiten am Provenienzforschungsprojekt der Universitätsbibliothek Wien gefunden. Es handelt sich dabei um das Werk *Contes à ma fille von Jean Nicolas Bouilly*. Es stammt aus dem Bestand der Büchersortierungsstelle, die in der Nachkriegszeit in der NB eingerichtet wurde, um Restbestände aus der NS-Zeit für die Restitution vorzubereiten.

⁵¹⁸ OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), Zl. 649/39, Schreiben von Luegmayer an Wilhelm Haenel, 19.12.1939.

⁵¹⁹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Bücherverzeichnis [1. Überschrift: Englisches und amerikanisches Schrifttum].

aus entsprechend. Anhand von Antiquariatskatalogen ergibt sich eine vergleichsweise günstige Einschätzung. 520

Landesrat Danzer erklärte sich mit der veranschlagten Summe einverstanden und der Kauf wurde abgeschlossen. 521 Damit war die Überstellung von Büchern aus dem Besitz von Georg Landauer in die Studienbibliothek noch nicht beendet. In den folgenden Monaten nahm die Studienbibliothek weitere Bände aus dem Besitz von Georg Landauer in ihren Bestand auf. Zwei Bücher aus der Landauer Villa, nämlich die beiden Bände des Werks History of Ancient Pottery von Samuel Birch, erhielt die Studienbibliothek vom Landeskonservator in Linz, Franz Juraschek. Dieser hatte die zwei Bände sowie das Werk English Goldsmiths and Their Marks von Charles James Jackson allem Anschein nach über Vermittlung von Landesrat Danzer bekommen und erwarb letzteres um zwanzig RM. 522 In einem Schreiben an Wilhelm Haenel vom 20. Mai 1940 erklärte Landesrat Danzer, er habe bei einer Besichtigung der Landauer Villa einige alte Bücher, darunter eine alte Homer-Ausgabe, auf die Seite gestellt. Er bat Haenel, ihm die Werke zu übersenden. 523 Danzer ließ die Bücher, die erwähnte Homer-Ausgabe und zwei Werke von Plato, schätzen. Die drei Bände erwiesen sich als nicht besonders wertvoll, woraufhin sie der Landesrat der Studienbibliothek übergab. 524 Dort wurde ihr Empfang am 23. Mai 1940 bestätigt. 525

Um eine größere Menge an Büchern, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Landauer Villa stammen, ging es in dem Schreiben, das Adolf Reim, der Leiter der Bad Ischler Gemeindebibliothek, am 10. Mai 1940 an Walter Luegmayer schickte. Reim berichtet darin von seiner Aufgabe, aus den in Bad Ischl vorhandenen Bibliotheken regimefeindliche Literatur auszuscheiden. "Bei dieser Gelegenheit" habe er "eine Anzahl französi-

⁵²⁰ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 17/1940, Schreiben von Luegmayer an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhanden Landesrat Danzer, 13.01.1940.

⁵²¹ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. III 48/2/1940, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Luegmayer, 13.01.1940.

⁵²² OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. 676/40, Schreiben des Landeskonservators in Linz, Franz Juraschek, an Landesrat Franz Danzer, 06.05.1940.

⁵²³ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. GK/V 48/11, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Wilhelm Haenel, 20.05.1940.

⁵²⁴ OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Zl. GK/V 48/12, Schreiben von Landesrat Franz Danzer an Wilhelm Haenel, 22.05.1940.

⁵²⁵ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 285/40, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter in Oberdonau (Gauselbstverwaltung), 23.05.1940.

scher Werke sichergestellt und einstweilen aufbewahrt": eine Gesamtausgabe der Werke von Voltaire in 75 Bänden, eine Gesamtausgabe der Werke von Alfred Musset in elf Bänden, die Gesammelten Werke von Victor Hugo und Emile Zola in je 32 Bänden, darüber hinaus Ausgaben von Guy de Maupassant, Georges Ohnet und einigen anderen. Da es in der Gemeindebibliothek Platz für eine größere Büchersendung zu schaffen galt, bot Reim der Studienbibliothek die Werke an. 526 Luegmayer erklärte sich zur Übernahme gerne bereit. 527 Am 5. Juni 1940 teilte er Reim mit, dass die Werke in der Studienbibliothek angekommen seien, und bat um die Nachsendung noch fehlender Bände von Zola und Maupassant. Außerdem habe er "für alle weitere für die Gemeindebücherei ungeeignete Literatur als wissenschaftliche Bibliothek Verwendung und großes Interesse". "Derartiges Schrifttum" habe sich "ja gewiss in den Ischler Villen häufig vorgefunden."528 Die Bibliotheken in Linz und Bad Ischl hielten ihre Beziehung nach der ersten Bücherlieferung aufrecht. 529 Den Empfang einer größeren Büchersendung aus Bad Ischl bestätigte Walter Luegmayer am 25. Juni 1941. Die vier englischsprachigen und 93 französischsprachigen Bände⁵³⁰ erwarb die Studienbibliothek um 150 RM. 531

Der Name Landauer taucht in der Korrespondenz zwischen der Bad Ischler Gemeindebibliothek und der Studienbibliothek nicht auf. Dennoch kann man mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass es sich bei den erwähnten Büchersendungen um Bände aus dem Besitz von Georg Landauer handelte. In diesem Zusammenhang sei ein von der Studienbibliothek angefertigtes Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers

⁵²⁶ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 272/1940, Schreiben von Adolf Reim an die SBL, 10.05.1940.

⁵²⁷ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 272/1940, Schreiben von Luegmayer an Adolf Reim, 16.05.1940.

⁵²⁸ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 318/40, Schreiben von Luegmayer an Adolf Reim, 05.06.1940.

⁵²⁹ Am 23.10.1940 bedankte sich Luegmayer bei Reim "[f]ür die im Sommer eingelangte Kiste mit Simplizissimus-Jahrgängen und weiterer französischer Literatur". Aus wessen Besitz diese Schriften stammen, ist nicht bekannt (OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 687/1940, Schreiben von Luegmayer an Reim, 23.10.1940).

⁵³⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1941), Verzeichnis der Bücher in englischer und französischer Sprache, angefertigt von der Stadtbücherei Bad Ischl (W. A. von Spaun), 06.05.1941.

⁵³¹ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1941), Zl. 355/1941, Schreiben von Luegmayer an die Stadtbücherei Bad Ischl, 25.06.1941.

ausgeschiedenen Werke⁵³² erwähnt. Die Liste umfasst rund 1.300 Bände und wurde vermutlich nach Bekanntwerden der Restitutionsforderungen des rechtmäßigen Besitzers angefertigt. Jene Bücher aus der Ischler Gemeindebibliothek, die am 25. Juni 1941 in der Studienbibliothek ankamen, finden sich im Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke wieder. Auf den die Übersendung dieser Bücher betreffenden Schriftstücken wurde, vermutlich von Walter Luegmayer, handschriftlich die Inventarnummer 41:256 vermerkt. Mit dieser Nummer ist, wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, auch ein Teil der Landauer Bücher aus den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek gekennzeichnet. Auch alle von Adolf Reim in seinem ersten Schreiben an die Studienbibliothek vom 10. Mai 1940 erwähnten Autoren, Voltaire, Musset etc., finden sich in dem Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke. Adolf Landauers Restitutionsforderungen bezogen sich (unter anderem) auf die Bände aus dieser ersten Büchersendung. In seinem Antrag auf Rückstellung der Bücher seines Vaters heißt es:

In der mir entzogenen Villa Bad Ischl, neu Grazerstrasse 19, Frauengasse 2, befand sich eine wertvolle Bibliothek, darunter wertvolle Werke, wie eine Gesamtausgabe der Werke von Voltaire, Alfred Musset, Chamberlain usw. Auf Grund eines im Dritten Reiche ergangenen Erlasses mussten alle Werke jüdischer, französischer und englischer Autoren aus den Büchereien entfernt werden. Auf Grund dieses Erlasses erging vom Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Bad Ischl an den Schulrat, Herrn Adolf Reim, der Auftrag, die Aussonderung in der in meiner Villa befindlichen Bibliothek vorzunehmen. Die ausgesonderten Werke sollten gelegentlich einer Einstampfung zugeführt werden.

Herr Schulrat Adolf Reim wollte jedoch diese wertvollen Werke vor der Vernichtung bewahren und hat sich an die Studienbibliothek Linz gewendet, mit der Anfrage, ob nicht letztere diese wertvollen Bücherbestände übernehmen wolle. Letztere erklärte sich damit einverstanden. Daraufhin übermittelte Herr Schulrat Adolf Reim zwei Kisten mit solchen Büchen [sic!], davon, wie schon erwähnt, die Gesamtausgabe der Werke Voltaires usw., an die Studienbibliothek. Letztere hat dafür einen lächerlichen Betrag von nicht ganz 300.- RM an die ehemalige Ortsgruppe der NSDAP in Bad Ischl bezahlt. 533

Welche Werke Adolf Landauer genau zurückforderte, ist leider nicht bekannt. Ebenso wenig lässt sich nachvollziehen, wie der genannte Betrag von "nicht ganz 300.- RM" zu

⁵³² OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/A, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke, o. D.

⁵³³ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/1, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 29.12.1948.

Stande kam. Jedenfalls führt Landauers Schilderung des Diebstahls der Bücher seines Vaters zur Frage der Restitution der Bibliothek und damit zum nächsten Kapitel.

5.1.4. Die Rückstellung der Landauer Bücher

Das erste vorliegende Schriftstück betreffend die Rückstellung der Landauer Bücher stammt vom 25. November 1948. Adolf Landauers Rechtsanwalt Adolf Wirth wandte sich in diesem Schreiben an die Studienbibliothek. Ein Gespräch zwischen dem Bevollmächtigten von Adolf Landauer, seinem Schwager Ludwig von Krauchenberg, und der Leitung der Studienbibliothek hatte zu diesem Zeitpunkt bereits stattgefunden, jedoch nicht zur Herausgabe der Bücher geführt. In seinem Schreiben wies der Rechtsanwalt die Studienbibliothek nun darauf hin, dass "im Falle der Nichtrückstellung ein diesbezüglicher Antrag bei der Rückstellungskommission des Landesgerichtes Linz eingebracht werden müsste". 534

Am 9. Dezember 1948 berichtete der Leiter der Studienbibliothek, die Landauer Bücher bereits aus den Beständen der Bibliothek ausgeschieden und für die Rückgabe bereitgestellt zu haben. Überdies sei der Bestand Landauer schon am 14. November 1946 und am 16. Februar 1948 dem Amt für Wirtschaftsförderung in Linz sowie dem Bundesministerium für Vermögenssicherung angezeigt worden. Nun gelte es, die Anweisungen der vorgesetzten Behörde, des Bundesministeriums für Unterricht in Wien, abzuwarten ⁵³⁵

Da eine Entscheidung betreffend die Restitution der Bücher auf sich warten ließ, brachte Adolf Landauer am 29. Dezember 1948 einen Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen beim Landesgericht Linz ein. Der Antrag richtete sich gegen die Republik Österreich bzw. den Österreichischen Bundesschatz, vertreten durch die Finanzprokuratur in Wien. Adolf Landauer schilderte der Rückstellungskommission den Diebstahl der Bücher wie oben zitiert und forderte die Fällung des folgenden Erkenntnisses:

⁵³⁴ OÖLA, FLD, Beschlagnahmte Vermögen, Sch. 3, Zl. 48/287, Georg Landauer (LAFR 5031, Mikrofilm), Abschrift des Schreibens von Adolf Wirth an die SBL, 25.11.1948.

⁵³⁵ OÖLA, FLD, Beschlagnahmte Vermögen, Sch. 3, Zl. 48/287, Georg Landauer (LAFR 5031, Mikrofilm), Zl. 351/336/48, Schreiben der SBL an das Bundesministerium für Vermögenssicherung in Wien nachr. Finanzlandesdirektion für Oberösterreich in Linz, 09.12.1948.

Die Republik Österreich bzw. der Österreichische Bundesschatz ist schuldig, an den Antragssteller, Herrn Dr. Adolf A. Landauer, die ihr im Sommer 1940 aus dem Besitze des Antragstellers zugekommenen 2 Kisten wertvolle Bücher, darunter eine vollständige Ausgabe der Werke Voltaire, Alfred de Musset, Chamberlain usw. zurückzustellen und die Kosten des Rückstellungsverfahrens zu ersetzen, dies alles binnen 14 Tagen bei sonstiger Zwangsfolge. 536

Den Wert der zur Rückgabe geforderten Bücher bezifferte Adolf Landauer mit mindestens 6.000 Schilling. 537 Der Rückstellungsantrag wurde der Finanzprokuratur Wien zugestellt. In ihren Rückäußerungen vom 7. und 28. Februar 1949 erklärte sich die Behörde für nicht zuständig. Genauer gesagt wandte sie örtliche Unzuständigkeit und Mangel an Passivlegitimation ein, wie es in den beiden Schreiben in juristischer Fachsprache heißt. Der Einwand der örtlichen Unzuständigkeit bezog sich darauf, dass Adolf Landauer seinen Wohnsitz nicht in Oberösterreich, sondern in London hatte. Nach Meinung der Finanzprokuratur hätte der Rückstellungsantrag daher bei der Rückstellungskommission in Wien eingebracht werden müssen. Der Mangel an Passivlegitimation wurde damit begründet, dass Georg Landauer seinen Besitz im Jahr 1938 an den Gau Oberdonau verkaufen musste, nicht an die Republik Österreich. Passiv legitimiert sei daher allein der Gau, entsprechend könne sich die Klage nicht gegen die Republik richten. Die Rückstellungskommission in Linz solle den Restitutionsantrag daher abweisen bzw. an die entsprechende Behörde in Wien abtreten, forderte die Finanzprokuratur. 538

Adolf Landauer und seinem Rechtsanwalt gelang es, die Einwände der Finanzprokuratur zu entkräften. Am 20. April 1949 fand schließlich die öffentliche mündliche Verhandlung vor der Rückstellungskommission des Landesgerichtes Linz statt. Rechtsanwalt Wirth vertrat die Sache Landauers, Finanzrat Dr. Friedrich Eurich jene der Republik Österreich. "Die Studienbibliothek steht im Eigentum des Reichsgaues Oberdonau, allenfalls des Bundeslandes Oberösterreich, jedoch keinesfalls im Eigentum

⁵³⁶ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/1, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 29.12.1948.

⁵³⁷ Ebd.

OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Zl. 2993/49 IV-1, Äußerung der Finanzprokuratur in Wien, 07.02.1949 und Zl. 5076/49 VI-1, Ergänzende Äußerung der Finanzprokuratur in Wien. 28.02.1949.

gänzende Äußerung der Finanzprokuratur in Wien, 28.02.1949.

539 OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/7, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Ergänzende Äußerung des Antragstellers an die Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 28.03.1949.

der Republik Österreich. Es ist daher die Passivlegitimation nicht gegeben" ⁵⁴⁰, argumentierte der Antragsgegner. Landauers Rechtsanwalt beantragte daraufhin, die Eigentumsfrage anhand des Grundbuchauszuges des Hauses der Studienbibliothek zu klären. ⁵⁴¹ Die Verhandlung wurde vertagt, der Grundbuchauszug beschafft und der Österreichische Bundesschatz als Eigentümer der Studienbibliothek identifiziert. ⁵⁴² Am 17. Juni 1949 erkannte die Finanzprokuratur den Rückstellungsanspruch an. ⁵⁴³ Tags darauf lud der Leiter der Studienbibliothek, Kurt Vancsa, Rechtsanwalt Wirth zur Besichtigung der Bestände in die Bibliothek ein, um die entsprechenden Verfügungen für den Transport der rückzustellenden Bücher zu treffen. ⁵⁴⁴ Am 30. Juni 1949 fällte die Rückstellungskommission beim Landesgericht folgendes Urteil:

Die Antragsgegnerin Republik Österreich ist bei Zwangsfolge schuldig, dem Antragsteller Dr. Adolf Landauer zwei Kisten Bücher, sämtliche mit einem Lesezeichen, einen schwarzen Kater am Fensterbrett sitzend darstellend, versehen, binnen 14 Tagen zurückzustellen. [...] Das genaue Verzeichnis der Bücher erliegt im Akt unter Beilage A. 545

Dieses Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke umfasst, wie erwähnt, rund 1.300 Bände. Nicht alle dieser Bände wurden zurückgegeben. Sie finden sich, wie eingangs geschildert, zum Teil noch heute in den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek. Welche Bücher Adolf Landauer tatsächlich in Empfang genommen hat, ist unklar. Rund 230 Stück jedenfalls verkaufte er in die Schweiz. Davon zeugt ein Ansuchen um Ausfuhrbewilligung, das Adolf Landauer am 22. Juni 1953 im oberösterreichischen Landeskonservatorat eingereicht hat. Landauer ersuchte darin um die Genehmigung, 230 Bücher einer bisher in der Studienbibliothek Linz gelagerten bibliophilen Sammlung zu einem Empfänger na-

-

⁵⁴⁰ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/8, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Protokoll über die öffentliche mündliche Verhandlung vor der Rückstellungskommission des Landesgerichtes Linz, 20.04.1949.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Zl. 475/90, Grundbuchauszug Schillerplatz 2, Rainerstraße 9, Auerspergstraße 7, Bezirksgericht Linz, 15.03.1950.

⁵⁴³ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/9, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Weitere Stellungnahme der Finanzprokuratur an die Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 17.06.1949.

ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, 8Fb1, OÖ Linz, Zl. 28.921/1949, Schreiben von Kurt Vancsa an Adolf Wirth, 18.06.1949.

⁵⁴⁵ OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/11, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Erkenntnis der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 30.06.1949.

mens Britschgi in Zürich transportieren zu dürfen. 546 Eine Liste der auszuführenden Bücher sollte laut Antrag vorhanden sein, konnte aber nicht aufgefunden werden. Bei dem Empfänger der Lieferung handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um das Antiquariat Britschgi, Rämistraße 33 in Zürich. Das Antiquariat wird heute als Musikund Theaterantiquariat von Armin Trösch geführt. Seiner Auskunft nach wurde das Geschäft von Melchior Britschgi (1912-1980) gegründet. Dessen Vater arbeitete als Jurist, seine Mutter war Jüdin. Bis 1939 lebte er in Berlin, kehrte dann aber auf der Flucht vor dem Naziregime in die Schweiz zurück. In Zürich eröffnete er sein Antiquariat, das sich zu einem Treffpunkt für Emigranten entwickelte. Diese Umstände sowie Britschgis Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Buchhändler Theo Pinkus dokumentieren die antifaschistische Einstellung Britschgis und machen einen Verkauf der Landauer Bücher an sein Antiquariat sehr wahrscheinlich. Unterlagen über den Ankauf existieren laut Armin Trösch aber nicht. Ebenso wenig sei ihm ein Buch mit dem Exlibris von Georg Landauer in Erinnerung, weshalb er annehme, dass alle Bücher verkauft worden seien. 547

Mit der Rückgabe eines Teils der Bücher scheint die Restitution der Bibliothek von Georg Landauer für die Studienbibliothek und vermutlich auch für Adolf Landauer abgeschlossen gewesen zu sein. So erklärt der Direktor der Studienbibliothek auf Anfrage des Magistrats am 14. November 1956:

Von der Privat-Bibliothek Dr. Landauer wurde nach persönlicher Vorsprache des Besitzers der Wertbestand im Einvernehmen mit dem Bundes-Denkmalamt 1952 [sic!] nach der Schweiz verkauft. Der Rest befindet sich in Kisten verpackt im Depot der Studienbibliothek. 548

Zwar sind die Landauer Bücher heute nicht mehr in Kisten verpackt, sondern in Regalen untergebracht, doch ist mit der Auskunft aus dem Jahr 1956 der Zustand beschrieben, der bis heute gegeben ist. Die Bücher sind aus dem offiziellen Bestand der Studienbibliothek ausgeschieden und stehen unbenutzt und verstreut im Depot für unka-

⁵⁴⁶ BDA, LKOÖ, Ausfuhrangelegenheiten XVIII, 974/53, Ansuchen um Ausfuhrbewilligung von Adolf Landauer, 22.06.1953.

⁵⁴⁷ Brief von Armin Trösch, Musik- und Theaterantiquariat, Rämistraße 33, 8001 Zürich, an die Verfasserin, 17.04.2009.

⁵⁴⁸ OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Sch. 11, Fasz. 1, Zl. 350, Dion/56, Schreiben der SBL an den Magistrat Linz, 14.11.1956 (Abschrift).

talogisierte Bestände. Weshalb ein Teil der Landauer Bücher in der Studienbibliothek bzw. in der Oberösterreichischen Landesbibliothek zurückgeblieben ist, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Möglicherweise hat Adolf Landauer die wertvolleren Bände verkauft und auf den Rest verzichtet.

5.2. Die Bibliothek des Linzer Priesterseminars

5.2.1. Zur Geschichte des Linzer Priesterseminars im Nationalsozialismus

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten hatte für das Linzer Priesterseminar verheerende Folgen. Die Einberufung eines Großteils der Alumnen zum Wehrdienst, die Streichung finanzieller Mittel sowie die Vertreibung der Lehranstalt aus ihrem Zuhause brachte das Seminar in eine existenzbedrohende Lage.

Spätestens seit dem 18. März 1938, als sich die ersten Alumnen der Musterung zu stellen hatten, konnte von einem ungestörten Lehrbetrieb nicht mehr die Rede sein. ⁵⁴⁹ Die Einberufung zum Reichsarbeits- und zum Wehrdienst riss zahlreiche Seminaristen jäh aus ihrem Studium. Auf ihre theologische Ausbildung wurde dabei keine Rücksicht genommen. Sofern die Studenten die Subdiakonatsweihe noch nicht empfangen hatten, konnten sie nicht nur zum Sanitätsdienst, sondern auch zum Dienst mit der Waffe herangezogen werden. Die ersten Seminaristen, 45 an der Zahl, mussten am 24. Juli 1939 zur Fliegerausbildung ins mährische Wischau aufbrechen. Im Laufe des Krieges sollten noch viele weitere Alumnen den Einrückungsbefehl erhalten. Die Gesamtzahl der Inskribierten lag in den Studienjahren 1941/42 bis 1944/45 zwischen 116 und 154. Im Priesterseminar anwesend waren in diesen Jahren nie mehr als neun Studenten, alle anderen standen im Wehrdienst. Insgesamt waren es zwischen 1939 und 1945 190 Alumnen aus dem Linzer Priesterseminar, die in den Krieg ziehen mussten. 31 Männer kamen dabei zu Tode, drei galten nach Kriegsende als vermisst. ⁵⁵⁰

⁵⁴⁹ Paul Augustin Böttinger: *Das Bischöfliche Priesterseminar Linz in der Zeit vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg*. Diplomarb. Kathol.-Theol. Hochschule Linz 1990, S. 36 [in Hinkunft als Böttinger mit Seitenzahl zitiert].

⁵⁵⁰ Ebd., S. 52-54.

Die nationalsozialistische Führung nahm dem Priesterseminar nicht nur seine Alumnen, sondern entzog ihm außerdem einen Gutteil seiner finanziellen Mittel. Ein Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten beendete mit Beginn des Jahres 1939 die Zahlungen aus dem staatlich verwalteten Religionsfonds. Einige Monate später, im Mai 1939, wurden zudem die so genannten Kongruagesetze aufgehoben, welche die Besoldung für die Vorstehung des Priesterseminars aus öffentlicher Hand sichergestellt hatten. Von nun an musste das Priesterseminar seine Ausgaben allein aus den Beiträgen von Alumnen und Klerus sowie aus Kirchenbeitragsgeldern bestreiten. 551

Das Priesterseminar geriet mehr und mehr in Bedrängnis, zumal die Nationalsozialisten seine sukzessive Verdrängung aus dem Seminargebäude in der Harrachstraße 7 anstrengten. Seit 1806 bot das ehemalige Haus der Deutschordenskommende als Diözesanseminar den zuvor in der Stadt verstreut wohnenden Alumnen Quartier. Bischof Josef Anton Gall hatte es 1804 mit eigenen Mitteln erworben. Ab 1853 diente das Objekt den angehenden Priestern nicht nur als Wohn- sondern auch als Bildungsstätte. Mehrere bauliche Erweiterungen sorgten dafür, dass das Gebäude seiner Bestimmung als Wohn- und Lehrstätte gerecht werden konnte. Erst die Öffnung des Theologiestudiums für die so genannten Laientheologen und Laientheologinnen in den 1970er Jahren und die damit einhergehende Zunahme der Studierenden machte eine Auslagerung des Hochschulbetriebs nötig. Dieser fand 1988 im Fakultätsneubau in der Bethlehemstraße eine neue Heimat. 552

Mehr als einhundert Jahre lang also erhielten die Anwärter auf das Priesteramt ihre Ausbildung in der Harrachstraße 7. Unterbrochen wurde diese Zeit von der Beschlagnahmung des Gebäudes durch die Nationalsozialisten. Schon im Jahr 1938 nahm der Nachrichtenzug des Infanterieregiments 19/München für die Zeit vom 29. März bis zum 13. Mai zwei Zimmer des Priesterseminars sowie dessen Garten für sich in Anspruch, um dort sein Quartier aufzuschlagen. 553 Am 1. April 1938 meldete der Bürgermeister und Kreisleiter von Linz, Josef Wolkerstorfer, Interesse an dem 1931/32 errichteten Neubau des Seminars an, in dem vorübergehend Büros des Reichs- und des Gauarbeits-

Ebd., S. 38.

552 http://www.dioezese-linz.at/redsys/index.php?page_new=10705 [Stand: 15.10.2009].

Böttinger, S. 36.

dienstes eingerichtet werden sollten. Das Bischöfliche Ordinariat erhob Einspruch und konnte das Vorhaben gerade noch verhindern. 554

Keinen Erfolg mehr brachten die Interventionsversuche von Bischof Johannes Maria Gföllner, als am 14. Juni 1938 die SA-Gruppe Alpenland den Neubau für ihre Zwecke anforderte. Am 2. Juli des Jahres musste er den Mietvertrag unterzeichnen, der der SA für nur hundert RM im Monat die Benutzung eines Großteils des Neubaus erlaubte. Lediglich das Kellergeschoss, das parterre gelegene Speise- und Abwaschzimmer, die südseitig gelegenen Räume im ersten Stockwerk und die vierte Etage standen dem Priesterseminar noch zur Verfügung. Die SA adaptierte das Gebäude für ihre Zwecke und richtete mit ihren Umbauten einen geschätzten Schaden von 26.930 RM an. 555

Entgegen dem Versprechen von Gauleiter und Landeshauptmann August Eigruber, das restliche Seminargebäude unbehelligt zu lassen, wurde die Seminarvorstehung bald darauf gezwungen, auch die Räumlichkeiten der Katholischen Schriftenmission, der heutigen Veritas, abzutreten. Diese wurden am 5. September 1938 ohne vertragliche Vereinbarung von der NSV, Kreisamt Linz-Stadt, bezogen. 556

Ende September 1938 schlug das I. Polizeirevier im als Dienstbotenstöckl bezeichneten Gebäudeteil des Priesterseminars sein Quartier auf. Den im Mietvertrag festgesetzten monatlichen Zins von 200 RM reduzierte Oberbürgermeister Josef Wolkerstorfer im Jahr 1939 auf 35 RM. Darüber hinaus sprach er der Polizei zwei weitere Räume zu. 557

Am 20. Juni 1939 verlangte die Wehrmacht die bisher verschont gebliebenen Teile des Gebäudekomplexes, den Altbau und die vierte Etage des Neubaus, sowie den noch nicht von den anderen Dienststellen beanspruchten Teil des Gartens. Drei Tage später stellte das Amt des Reichsstatthalters in Österreich einen Bescheid aus, der das Priesterseminar dem Gauleiter von Oberdonau zur Unterbringung militärischer Dienststellen übergab. Das Wehrbezirkskommando, die Wehrersatzinspektion sowie das Wehrmeldeamt zogen in das Haus Harrachstraße 7 ein. Für das Klerikalseminar war nun kein Platz

⁵⁵⁴ Ebd., S. 38-39. ⁵⁵⁵ Ebd., S. 39-40.

⁵⁵⁶ Ebd., S. 40.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 40-41.

mehr. Als Ausweichquartier wurde ihm das Zisterzienserstift Wilhering zugewiesen. ⁵⁵⁸ Alle Einsprüche dagegen blieben ungehört und so musste das Priesterseminar der Wehrmacht die angeforderten Gebäudeteile um sechs RM pro Quadratmeter Wohnraum und Jahr überlassen. Am 21. August 1939 begann die Übersiedlung des Seminars nach Wilhering. Das Studienjahr 1939/40 wurde im dortigen Stift eröffnet. Das Priesterseminar musste dem Stift Wilhering für seine Unterbringung jährlich 10.000 RM Miete bezahlen. Zusätzlich wurden 2.000 RM für die Mitbenützung von Wasser, Sport- und Tennisplatz, Turnsaal, Schwimmbad und Stiftspark eingehoben. Die Kosten konnte das Priesterseminar knapp aus den Mieteinnahmen für das Haus in der Harrachstraße bestreiten. Den Mietern dort stand allerdings etwa dreimal so viel Fläche zur Verfügung wie dem Priesterseminar im Stift Wilhering.

Zwar hatten die Nationalsozialisten ihr Ziel erreicht und die theologische Lehranstalt aus Linz vertrieben, doch blieben die Lehrer und Studenten auch an ihrem Verbannungsort keineswegs unbehelligt. Der dem Priesterseminar zugewiesene Platz war knapp und wurde unter anderem durch die Einquartierung von Bessarabien-Deutschen immer knapper. Diverse Schikanen der Nationalsozialisten, beispielsweise eine Hausdurchsuchung durch die Gestapo, brachten das Seminar in Bedrängnis. Mehrmals drohte die Vertreibung aus Wilhering, seit das Stift im November 1940 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und dem Reichsgau Oberdonau zugewiesen worden war. Zwar wurde das Priesterseminar im Stift immer mehr zurückgedrängt, die drohende Auflösung des Mietvertrags konnte aber bis 1944 immer wieder verhindert werden. Im August dieses Jahres jedoch beanspruchte die Technische Hochschule Linz in Wilhering⁵⁵⁹, die am 5. Oktober 1943 eröffnet worden war, das ganze Stift für sich. Das Priesterseminar musste das Gebäude räumen. Als neues Ausweichquartier wurden dem Seminar die Büroräume des bei den Oblatinnen in Urfahr eingerichteten Oberversicherungsamts des Reichsstatthalters zugewiesen. Am 30. September 1944 wurde der Miet-

.

 ⁵⁵⁸ Zur Übersiedlung des Priesterseminars wie auch zur Geschichte des Stiftes Wilhering in der NS-Zeit siehe Sebastian Bock: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hrsg. v. Österr. Superiorenkonferenz. In: *Ordensnachrichten* 34 (1995), Heft 4A, S. 141-154, bes. S. 143.
 ⁵⁵⁹ Siehe hierzu: Willi Weinert: Zu den Versuchen der Errichtung einer Technischen Hochschule in Linz

⁵⁵⁹ Siehe hierzu: Willi Weinert: Zu den Versuchen der Errichtung einer Technischen Hochschule in Linz (unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraums 1938-1945). In: Oberösterreichische Heimatblätter 40 (1986), S. 38-51, Stift Wilhering: S. 46-51.

vertrag mit dem Stift Wilhering aufgelöst. 560 Am 5. Oktober des Jahres übersiedelte das Priesterseminar nach Urfahr in das Gebäude der Oblatinnen. 561

Die Niederlage des nationalsozialistischen Regimes vor Augen, verließ die SA in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1945 fluchtartig das Seminargebäude in der Harrachstraße. Die anderen im Haus eingemieteten NS-Dienststellen folgten ihrem Beispiel. Zwar war das Gebäude von Bomben verschont geblieben, doch hatten die nationalsozialistischen Mieter einigen Schaden angerichtet. Zuletzt hatte die SA beim Verbrennen von brisantem Aktenmaterial Fußböden und Schreibtische in Brand gesetzt und teilweise zerstört. 562

Ungeachtet aller Schäden war das Priesterseminar nun endlich wieder frei für seine rechtmäßigen Besitzer. Mitte Juni 1945 kehrten im Einvernehmen mit dem Linzer Magistrat und dem Militärgouverneur Oberst Russel A. Snook die ersten Theologen in die Harrachstraße zurück. Bis dem Priesterseminar wieder das gesamte Gebäude zur Verfügung stand, bedurfte es allerdings noch einiger Geduld. Auf die Räume des ersten Stockwerks mussten die Seminaristen vorerst noch verzichten. Dort hielten die amerikanischen Behörden die noch vorhandenen Akten der NS-Partei- und Militärstellen unter Verschluss. 563

Schlimmer als der Verzicht auf einige Räume war der Umstand, dass dem Priesterseminar kurz nach seiner Rückkehr abermals die Verbannung drohte. Am 14. Juli 1945 verlangte das Accomodation-Office das Seminargebäude für die Einquartierung amerikanischer Truppen. Die Freude über den erfolgreichen Einspruch von Bischof Joseph Calasanz Fließer währte nur wenige Tage. Am 25. Juli beschlagnahmte die amerikanische Militärregierung das Gebäude, um es als Invaliden- und Fürsorgeamt zu nutzen. Das Priesterseminar solle seinen Sitz ins Stift St. Florian oder ins Stift Wilhering, eventuell auch in eines der Bad Ischler Hotels verlegen, wurde Bischof Fließer mitgeteilt. Der Intervention von Oberst Snook war es zu verdanken, dass dem Seminar ein erneuter zwangsweiser Umzug erspart blieb. Das Invalidenamt beschränkte sich auf den

⁵⁶⁰ Böttinger, S. 44-50.

⁵⁶¹ Ebd., S. 51.

⁵⁶² Ebd., S. 58. ⁵⁶³ Ebd., S. 58-59.

ersten Stock des Gebäudes. Die dort zuvor aufbewahrten NS-Akten wurden in fünf Räume des zweiten Stockes transportiert, wo sie bis Mitte Mai 1946 blieben. Dann erst entfernten die Amerikaner die Dokumente aus dem Priesterseminar und übergaben den Lehrern und Studenten die Räume zur Benutzung. Ein Jahr später bekam das Seminar auch den ersten Stock zurück, nachdem die oberösterreichische Landesregierung im Mai 1947 den Auszug des Invalidenamts angeordnet hatte. Nun teilte sich das Priesterseminar das Haus nur noch mit der Polizei, die ihr Revier bis Oktober 1954 im Dienstbotenstöckl betrieb. 564

Den noch ausstehenden Mietzins, den die Wehrmacht schuldig geblieben war, bekam das Priesterseminar nicht erstattet, ebenso wenig wurden ihm die Schäden am Haus abgegolten. Die Republik Österreich sei an die Verträge, die mit NS-Behörden abgeworden nicht gebunden, schlossen waren, lautete die Begründung Finanzlandesdirektion. 565

5.2.2. Die Ansprüche der Studienbibliothek auf die Zimelien des Priesterseminars

Um die Vertreibung des Priesterseminars aus der Harrachstraße zu verhindern, argumentierte das Bischöfliche Ordinariat unter anderem damit, dass die Lehranstalt alleine schon wegen ihrer rund 25.000 Bände umfassenden Bibliothek an ihr angestammtes Haus gebunden sei. 566 Doch alle Proteste nützten nichts. Sein Haus verlor das Priesterseminar an die NS-Dienststellen, seine Büchersammlung an die Linzer Studienbibliothek. Diese hatte, noch bevor an die Einverleibung des gesamten Bücherbestandes auch nur zu denken war, bereits reges Interesse an den wertvollsten Besitztümern der Bibliothek gezeigt: den Handschriften und Inkunabeln. Walter Luegmayers Vorvorgänger im Amt, Bibliotheksdirektor Konrad Schiffmann, stellte die rechtmäßige Eigentümerschaft des Priesterseminars an diesen Kostbarkeiten infrage und wollte die rund fünfzig Handschriften und hundert Inkunabeln in die Studienbibliothek übernehmen.⁵⁶⁷ In seiner Argumentation, die im Folgenden nachgezeichnet werden soll, berief sich Schiffmann

⁵⁶⁴ Ebd., S. 59-61. ⁵⁶⁵ Ebd., S. 61.

⁵⁶⁷ OÖLB, HdvSBL, Mappe "Verschiedenes", Zl. 31, Schreiben von Konrad Schiffmann an das BMU,

auf eine von Joseph Strigl verfasste Geschichte des bischöflichen Alumnats. ⁵⁶⁸ Strigl, von 1853-1858 Regens der klerikalen Lehranstalt ⁵⁶⁹, schreibt im Jahr 1857 über den Ursprung der Seminarbibliothek:

Im Jahr 1789 verordnete Kaiser Joseph II, dass in allen Priesterhäusern für die jungen Geistlichen eine eigene Bibliothek angelegt werden sollte. Es wurde zu diesem Zweck ein eigenes Verzeichnis solcher Bücher, die jungen Geistlichen, sowohl für ihre wissenschaftliche, als sittliche Ausbildung nützlich sind, von der Hofstelle an die Bischöfe geschickt, und zugleich wurden die öffentlichen Bibliotheken angewiesen, dieselben auf Verlangen der Bischöfe heraus zu geben. ⁵⁷⁰

In Linz konnte mit öffentlicher Bibliothek nur die k. k. Lyzealbibliothek, die spätere Studienbibliothek, gemeint sein. Die Priesterseminarbibliothek besaß also vermutlich Werke, die ursprünglich aus der Studienbibliothek stammten und aufgrund der kaiserlichen Verordnung an das Seminar abgegeben worden waren. Dass sich unter den abgegebenen Werken auch Handschriften und Inkunabeln befunden haben könnten, schloss Schiffmann aus Strigls weiteren Ausführungen. ⁵⁷¹ Dieser nämlich zählt die wertvollsten alten Bestände der Seminarbibliothek auf und nennt als deren Herkunftsorte die unter Joseph II. aufgehobenen Klöster. 572 Sämtliche Bibliotheken der aufgehobenen Klöster waren aber in der eben zu diesem Zweck gegründeten Studienbibliothek vereint worden, wusste Schiffmann und berief sich dabei auf Rudolf Hittmairs Werk Der Josefinische Klostersturm im Land ob der Enns⁵⁷³. Der Bibliotheksleiter vermutete, dass die Zimelien des Priesterseminars nicht direkt aus den Klöstern in die Seminarbibliothek gekommen, sondern aufgrund des josephinischen Hofdekrets von 1789 über den Umweg der Studienbibliothek dorthin gelangt waren. Allerdings kamen die Handschriften und Inkunabeln Schiffmann zufolge für "die wissenschaftliche und sittliche Bildung" der Alumnen, von der im kaiserlichen Dekret die Rede war, nicht in Betracht. Konnten

⁵⁶⁸ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 62, Schreiben von Konrad Schiffmann an das Amt der oö. Lreg., 20.11.1933.

⁵⁶⁹ Josef Rettenbacher: *Das bischöfliche Priesterseminar der Diözese Linz während seines hundertjährigen Bestehens vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1906. Ein statistischer Bericht.*- Linz: Selbstverl. des Verf., Kommissionsverl. des kathol. Pressvereines 1907, S. 12.

⁵⁷⁰ Joseph Strigl: *Die Geschichte des bischöflichen Alumnates, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz.* - Linz: Eurich 1857, S. 34 [in Hinkunft als Strigl mit Seitenzahl zitiert].

⁵⁷¹ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 62, Schreiben von Konrad Schiffmann an das Amt der oö. Lreg., 20.11.1933.

⁵⁷² Strigl, S. 120-128.

⁵⁷³ Rudolf Hittmair: *Der josefinische Klostersturm im Land ob der Enns.*- Freiburg im Breisgau: Herder 1907.

die Zimelien von der Verordnung also überhaupt gemeint sein? Standen sie wirklich auf der dem Dekret beigefügten Liste? Vielleicht hatte sie das Stift Kremsmünster, das zur fraglichen Zeit die Obhut über die Studienbibliothek hatte, bzw. der damalige Bibliothekar, Pater Wenzel Grumich, ohne rechtliche Grundlage an das Priesterseminar abgegeben, vermutete Schiffmann. ⁵⁷⁴

Aufgrund dieser Annahmen wandte sich der Leiter der Studienbibliothek 1932 an das Priesterseminar. ⁵⁷⁵ Bei dieser Gelegenheit soll Regens Wenzel Grosam ⁵⁷⁶ erklärt haben,

er könne sich um diese Dinge [die Handschriften und Inkunabeln] nicht kümmern, weshalb auch schon manches abhanden gekommen sei, und wäre froh, wenn er dieser Sorge durch Abgabe an ein öffentliches Institut überhoben würde. Man denke an einen Verkauf an den Staat oder das Land.⁵⁷⁷

Schiffmann schlug vor, die Handschriften und Wiegendrucke in die Studienbibliothek zu überstellen, bis zur endgültigen Klärung der Besitzverhältnisse unter Wahrung des Eigentumsrechts des Priesterseminars. Die Antwort des Priesterseminars fiel negativ aus. Grosam teilte der Direktion der Studienbibliothek am 3. Oktober 1932 mit, der Bischof habe dem Ansinnen nicht zugestimmt. Falls die Einrichtung auf den Besitz einzelner Werke besonderen Wert lege, so möge sie dem Bischof ein finanzielles Angebot unterbreiten. ⁵⁷⁸

Schiffmann hatte nicht vor, für die angeblichen oder tatsächlichen Besitztümer der Studienbibliothek zu zahlen, und wandte sich an das Bundesministerium für Unterricht in Wien. In seinem Schreiben vom 15. Mai 1933 erklärt er, die Handschriften und Inkunabeln seien wegen mangelnder Pflege schon seit langer Zeit gefährdet. Aufgrund der misslichen finanziellen Lage des Priesterseminars drohe ein Verkauf ins Ausland, da

575 OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 31, Schreiben von Konrad Schiffmann an das BMU, 15.5.1933.

⁵⁷⁴ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 62, Schreiben von Konrad Schiffmann an das Amt der oö. Lreg., 20.11.1933.

by Wenzel Grosam, geb. am 11.10.1877 in Schweißing, Erzdiözese Prag, studierte von 1896-1897 Theologie in Linz. Anschließend setzte er seine Studien am Collegium Germanicum in Rom fort, wo er 1899 das Doktorat in Philosophie, 1903 jenes in Theologie erwarb. Am 28.10.1902 wurde Grosam zum Priester geweiht. Von 1904-1916 war er Bischöflicher Ordinariatssekretär. Ab 1909 lehrte er an der theologischen Diözesanlehranstalt in Linz, wo er als Professor des Kirchenrechts, der Pastoraltheologie sowie der Homiletik tätig war. Von 1916 bis 1942 stand er dem Priesterseminar als Regens vor. Grosam starb am 29.07.1942 in Bach bei Schwanenstadt während eines Kuraufenthaltes an den Folgen eines Schlaganfalls.

⁵⁷⁸ DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, Zl. 91, Schreiben der Regentie des Priesterseminars (Regens Grosam) an die Direktion der SBL, 03.10.1932.

weder Bund noch Land als Käufer in Betracht kämen. Um eine sichere Aufbewahrung zu gewährleisten, möge das Ministerium die Übergabe der Handschriften und Inkunabeln an die Studienbibliothek erwirken und durch Prüfung der einschlägigen Akten den wahren Besitzer feststellen lassen. ⁵⁷⁹

Das Unterrichtsministerium beauftragte daraufhin das Amt der oberösterreichischen Landesregierung mit entsprechenden Nachforschungen. Im Oberösterreichischen Landesarchiv und im Stift Kremsmünster wurde nach relevanten Unterlagen gesucht. Ihren Abschluss fanden die Untersuchungen erst Anfang 1936. Am 17. Jänner legte das Amt der oberösterreichischen Landesregierung dem Unterrichtsministerium einen abschließenden Bericht vor, der Direktor Schiffmann Recht gab. Ausschlaggebend für das Ergebnis war zum einen der Wortlaut des Hofdekrets von 1789 samt dem angeschlossenen Bücherverzeichnis:

Daraus ist ersichtlich, daß auf Grund des zitierten Hofdekretes nur Bücher an die Priester-Häuser abzugeben waren, nicht aber Handschriften und Inkunabeln. Wenn daher dem Priester-Seminar seinerzeit tatsächlich Handschriften und Inkunabeln ausgefolgt worden sind, so ist diese Ausfolgung durch das zitierte Hofdekret nicht gerechtfertigt. 580

Zum anderen berief man sich bei der Beurteilung des Falles auf das Hofkanzleidekret vom 7. April 1783, Zl. 121. Darin wurde die unentgeltliche Übergabe des gesamten Bestandes der Linzer akademischen Bibliothek, der späteren Studienbibliothek, an das Stift Kremsmünster verordnet. Gleichzeitig bekam das Stift die Auflage, mit dem Bestand in einem seiner Häuser in Linz eine öffentliche Bibliothek einzurichten. "Das Stift Kremsmünster, bezw. der damalige Bibliothekar, P. Wenzel Grumich, konnte demnach über die Bestände der Bibliothek nicht frei verfügen und sie in das Eigentum oder in die Verwahrung anderer Stellen übertragen"⁵⁸¹, befand die oberösterreichische Landeshauptmannschaft. Nun befinde sich die Studienbibliothek in staatlichem Eigentum, somit sei der Staat der Besitzer der gesamten Bibliotheksbestände, auch der Handschriften und Wiegendrucke im Priesterseminar. Dieser Befund konnte allerdings nur gelten,

_

⁵⁷⁹ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 31, Schreiben von Konrad Schiffmann an das BMU, 15.5.1933.

⁵⁸⁰ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 92/1, Schreiben der oö. Landeshauptmannschaft an das BMU, 17.01.1936.

⁵⁸¹ Ebd.

⁵⁸² Ebd.

sofern Schiffmanns Angaben bezüglich der Übergabe der Zimelien von der k. k. Lyzealbibliothek an das Priesterseminar tatsächlich stimmten. Denn darüber wann und durch welche Stelle Handschriften und Inkunabeln an das Priesterseminar ausgefolgt worden waren, gaben die vorhandenen Dokumente keinen Aufschluss. 583

Der Bericht der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft dürfte ohne Folgen geblieben sein, denn mehr als ein Jahr später richtete Schiffmann eine persönliche Bitte um Überstellung der Handschriften an den Linzer Bischof. In seinem Brief vom 5. Oktober 1937 versicherte er.

daß es nicht irgendeiner unsachlichen Erwägung, sondern rein idealen Beweggründen entspringt, wenn ich [...] die Handschriften des Priesterseminars gerne wieder vereinigt mit denen der Studienbibliothek sähe, sie in dem schönen Handschriftenzimmer gefeit gegen alle Fährlichkeiten und ihre Benützung unter amtlicher Kontrolle sachverständiger Beamter gestellt wüßte. ⁵⁸⁴

Als Schiffmann das Schreiben an den Bischof richtete, war er schon längst nicht mehr im Amt. Sein Nachfolger als Direktor der Studienbibliothek, Josef Hofinger, berichtete im November 1937 davon, dass das Priesterseminar nun von sich aus an die Studienbibliothek herangetreten sei und eine Klärung der Streitfrage wünsche. 585

Ein Jahr später allerdings, Walter Luegmayer hatte inzwischen die Leitung der Bibliothek übernommen, wollte dieser die Herausgabe der Zimelien an die Studienbibliothek durch eine polizeiliche Hausdurchsuchung im Priesterseminar erzwingen. Am 21. November 1938 übermittelte er dem Polizeipräsidenten Dr. Josef Plakolm zu diesem Zweck das die Seminarbibliothek betreffende Aktenkonvolut der Landeshauptmannschaft sowie ein von Schiffmann erstelltes Verzeichnis von dreizehn Handschriften, auf

⁵⁸⁴ DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, Schreiben von Konrad Schiffmann an Bischof Johannes Maria Gföllner, 05.10.1937.

⁵⁸³ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes, Zl. 701, Schreiben des OÖLA an die oö. Landeshauptmannschaft, 17 12 1935

⁵⁸⁵ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1937), Zl. 332, Schreiben von Hofinger an einen namentlich nicht genannten Sektionsrat vermutlich des BMU, 03.11.1937.

⁵⁸⁶ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Zl. 512/38, Schreiben von Luegmayer an den Landesschulrat Oberdonau zuhanden Rudolf Lenk, 23.11.1938.

deren Rückgabe der ehemalige Bibliotheksleiter besonderen Wert legte.⁵⁸⁷ Die Hausdurchsuchung dürfte allerdings nicht in die Tat umgesetzt worden sein.

Bewegung in die Angelegenheit der Zimelien des Priesterseminars kam erst 1939. Anfang des Jahres beauftragte das Amt des Reichsstatthalters in Österreich Direktor Luegmayer, "in kirchlichem und privatem Besitz befindliche Kunst- und Kulturdenkmale zu verzeichnen und erforderlichenfalls Sicherungsmaßnahmen in die Wege zu leiten". Er bekam damit die Vollmacht zu "Besichtigung, bzw. Aufnahme und Verzeichnung der in Frage kommenden Kunstgegenstände". Den entsprechenden Ausweis in Händen konnte Luegmayer sich nun ungehindert Zugang zu den Zimelien des Priesterseminars verschaffen.

In einem Gedächtnisprotokoll berichtet Regens Grosam, dass am 17. Jänner 1939 "ein Herr Dr. Luegmayr [sic!] von der Linzer Studienbibliothek in Begleitung eines Parteiorgans"⁵⁹⁰ bei ihm vorgesprochen habe. Luegmayer legte Grosam seine Vollmacht zur Besichtigung und Verzeichnung der Kunstgegenstände vor. Er verwies auf die schon vor einiger Zeit geführten Verhandlungen betreffend die Überstellung der wertvollen Bestände in die Studienbibliothek und erbat hierzu eine Stellungnahme des Regens. Grosam erklärte sich für nicht zuständig, musste mit Luegmayer aber einen Termin für die Bestandsaufnahme vereinbaren. Diese sollte noch am selben Tag um drei Uhr nachmittags stattfinden. ⁵⁹¹

Grosam bat den Theologieprofessor Karl Eder, an der Verzeichnung der Bestände durch die Studienbibliothek teilzunehmen. Darüber hinaus fanden sich zur vereinbarten Zeit auch Josef Häupl, ebenfalls Theologieprofessor, und der Bibliothekar Alumnus Breiteneder vor den beiden Zimelien-Schränken der Seminarbibliothek ein. Letztere holten dem Bericht des Regens zufolge Stück für Stück der darin verwahrten Handschriften und Inkunabeln aus den Kästen, um sie dem Direktor der Studienbibliothek vorzulegen.

⁻

⁵⁸⁷ OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes Zl. 512/38, Schreiben von Luegmayer an das Polizeipräsidium zuhanden des Polizeipräsidenten Josef Plakolm, 21.11.1938.

⁵⁸⁸ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Ausweis für Luegmayer, ausgestellt vom Amt des Reichsstatthalters in Österreich, 07.01.1939 (Abschrift).

⁵⁸⁹ Ebd.

⁵⁹⁰ DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, Pro memoria – Bestandsaufnahme der Zimelien durch Luegmayer am 17.01.1939.

⁵⁹¹ Ebd.

Dessen Begleiter fertigte darüber Aufzeichnungen an. Luegmayer interessierte sich allerdings nicht nur für die kostbaren Handschriften und Frühdrucke, sondern nahm auch andere, ihm wertvoll erscheinende Bände in Augenschein. Nach etwa zweistündiger Arbeit war die Bestandsaufnahme beendet. Luegmayer und sein Begleiter verließen das Priesterseminar, ohne eine Erklärung über den Zweck der Aufnahme abgegeben zu haben. Grosam beendet seine Aufzeichnungen mit dem Hinweis, "dass Dr. Schiffmann schon 1932 und nachmals 1937 vom Bischof die Überstellung gewisser Bestände der Seminarbibliothek in die Studienbibliothek (unter Wahrung des Eigentumsrechtes) erreichen wollte" 592.

Auf die ungeklärte Eigentumsfrage der Zimelien berief sich Luegmayer auch in einem Schreiben, das er Monate später, am 15. Juni 1939, an das Bischöfliche Ordinariat richtete. Die damit wohl nicht gänzlich unabsichtlich geschürte Befürchtung, die Studienbibliothek könnte ihr vermeintlich oder tatsächlich bestehendes Eigentumsrecht nun geltend machen, war aber (noch) unbegründet, denn Luegmayer versichert:

Die Leitung der Studienbibliothek in Linz beabsichtigt nicht, im gegenwärtigen Zeitpunkt diesen Teil der Zimelienbestände des Bischöflichen Alumnates als ihr Eigentum in Anspruch zu nehmen; diese Frage dürfte nach h.a. Dafürhalten erst nach genauester Feststellung der Rechtsgrundlage und nach eingehender Durchsicht der Bestände entschieden werden können. ⁵⁹³

Vorerst ersuchte Luegmayer das Bischöfliche Ordinariat lediglich um seine Zustimmung zur Überstellung der sich im Priesterseminar befindlichen Zimelien an die Studienbibliothek, wobei das Eigentumsrecht der theologischen Lehranstalt gewahrt werden sollte. Bei der Besichtigung der Bestände der Seminarbibliothek im Jänner habe er sich nur einen groben Überblick verschaffen können, erklärte Luegmayer. Eine detaillierte Verzeichnung der Zimelien bedeute einen erheblichen Zeitaufwand. Seine Verpflichtungen als Bibliotheksdirektor würden es ihm allerdings nicht erlauben, der Studienbibliothek so lange fernzubleiben. Daher könne er sich der Verzeichnung der Zimelienbestände nur in der Studienbibliothek widmen. ⁵⁹⁴ Luegmayer schließt mit den Worten:

⁵⁹² Ebo

⁵⁹³ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 340/1939, Schreiben von Luegmayer an das BOL, 15.06.1939.

Die einstweilige Verwahrung dieses Kulturgutes in der Studienbibliothek garantiert die größtmögliche Sicherung und ständige Pflege derselben und eröffnet im weiteren Verlauf die von jedem Forscher und Fachmann besonders erwünschten Vorteile, die bisher wenig benützten Zimelien des Gaues Oberdonau in einem authentischen Verzeichnis nachgewiesen und zugänglich gemacht zu sehen. 595

Am 16. Juni 1939 empfahl Grosam dem Bischöflichen Ordinariat, angesichts der schwierigen Lage des Priesterseminars der Forderung der Studienbibliothek nachzukommen, sofern die Überstellungskosten der Werke von der Studienbibliothek getragen würden. 596 Am 19. Juni teilte das Bischöfliche Ordinariat der Direktion der Studienbibliothek seine Bereitschaft zur Übergabe der Zimelien mit, nicht jedoch, ohne als wesentliche Bedingung die Ausstellung einer rechtsgültigen Urkunde zu fordern. Dem Dokument sollte ein genaues Inventar der übergebenen Bände angeschlossen sein. Überdies sollte es das Eigentumsrecht des Bischöflichen Alumnats ebenso wie dessen Recht auf Rückforderung der Zimelien festhalten und dem historischen Seminar der Diözesanlehranstalt freies Benutzungsrecht einräumen. Im Falle der Anfertigung von Lichtbildaufnahmen beanspruchte die Seminarvorstehung ein kostenloses Exemplar. 597

Die Studienbibliothek arbeitete daraufhin einen Vertragsentwurf aus, der die Forderungen des Priesterseminars weitgehend berücksichtigte. Mit dem Ersuchen um Stellungnahme wurde der Entwurf dem Bischöflichen Ordinariat am 12. August 1939 übermittelt. 598 Das Bischöfliche Ordinariat leitete das Papier an das Priesterseminar weiter, das den Vertrag prüfte. 599 Unbehagen erregte vor allem Punkt 5 des Entwurfs. der sich auf die ungeklärte Eigentumsfrage eines Teils der Zimelien bezog:

> Von dieser Wahrung des Eigentumsrechts werden nur diejenigen Zimelien des Priesterseminars ausgenommen, die aus dem Besitze von im 18. Jahrhundert aufgehobenen Klöstern und Stiften stammen [...], insoweit die Herkunft zwei-

⁵⁹⁶ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 74, Schreiben von Wenzel Grosam an das BOL, 16.06.1939.

⁵⁹⁷ DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, Zl. 10156, Schreiben des BOL an die Direktion der SBL, 19.06.1939.

⁵⁹⁸ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 448/39, Schreiben von Luegmayer an das BOL mit beigelegtem Vertragsentwurf, 12.08.1939.

⁵⁹⁹ DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, Gutachten von Karl Eder über den Vertragsentwurf der SBL, 15.08.1939.

felsfrei geklärt und die Rechtsgrundlage des Eigentums der Studienbibliothek in Linz an diesen Zimelien endgültig festgestellt ist. 600

Trotz aller Bedenken teilte Regens Grosam nach eingehenden Beratungen mit dem Theologieprofessor Karl Eder dem Bischöflichen Ordinariat mit, dass er es für das Beste halte, den Vertrag der Studienbibliothek anzunehmen.⁶⁰¹ Was den umstrittenen Punkt 5 des Vertrages betrifft, kommt Grosam zu einem ernüchternden Schluss:

Die Bedenken gegen P. 5 sind allerdings begründet. Aber da seinerzeit schon Herr Dr. Schiffmann die Auffassung vertreten hat, dass gewisse aus aufgehobenen Klöstern stammende Zimelien der Alumnatsbibliothek von rechtswegen in die Studienbibliothek gehören, ist meines Erachtens der Vorbehalt, wie er in P. 5 formuliert ist, nur eine verschleierte Anforderung dieser Bestände, gegen die dermalen so wenig auszurichten ist als gegen die Einziehung des aus den aufgehobenen Klöstern gebildeten Religionsfonds. 602

Trotz Grosams widerwilliger Zustimmung zu dem Vertrag bekam die Studienbibliothek die Zimelien vorläufig nicht. Denn das Bischöfliche Ordinariat, vermutlich um die Verzögerung der Übergabe bemüht, ließ den Vertrag unerledigt. ⁶⁰³ So verließ das Priesterseminar sein von SA, NSV, Polizei und Wehrmacht besetztes Haus, ohne der Studienbibliothek die Zimelien ausgefolgt zu haben. ⁶⁰⁴

5.2.3. Die Übernahme der gesamten Seminarbibliothek

Vorerst blieb die gesamte Seminarbibliothek an Ort und Stelle. Da jedoch die Heeresstandortverwaltung auf die Räumung des Bibliothekssaales bestand, vereinbarte die Heeresstandortkommandatur mit Luegmayer die Überstellung der Priesterseminarbibliothek in die Studienbibliothek.⁶⁰⁵ Die Bücher sollten in Kisten verpackt und im Magazin der Studienbibliothek verwahrt werden. Die Heeresverwaltung versprach die nötigen Hilfskräfte und Transportmittel zur Verfügung zu stellen.⁶⁰⁶ Tatsächlich aber sei, so berichtet Grosam am 9. November 1939, "die ganze Bücherei bis heute stehen-

⁶⁰⁴ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 109, Schreiben von Wenzel Grosam an das BOL, 09.11.1939.

⁶⁰⁰ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, ad Zl. 74, Vertragsentwurf als Beilage zum Schreiben von Luegmayer an das BOL vom 12.08.1939.

⁶⁰¹ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, ad Zl. 74, Schreiben von Wenzel Grosam an das BOL, 16.08.1939.

⁶⁰³ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Schreiben von [F.W.] an Unbekannt, o. D.

⁶⁰⁵ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1939), Zl. 578, Schreiben der SBL an den Landesschulrat von Oberdonau zuhanden des Landesrates Rudolf Lenk, 31.10.1939.

⁶⁰⁶ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 109, Schreiben von Wenzel Grosam an das BOL, 09.11.1939.

geblieben, so wie sie stand, als das Seminar von der Harrachstraße nach Wilhering übersiedeln musste, da die Heeresverwaltung den Raum bisher nicht benötigte."⁶⁰⁷

Dass sich alle Bücher noch an ihrem Platz befanden, mag daran gelegen haben, dass die Studienbibliothek keinen Schlüssel zum Bibliothekssaal besaß. Jedenfalls wandte sich am 7. November 1939 der Leiter der Kulturabteilung der Landeshauptmannschaft Oberdonau wegen dieser Sache angeblich zum wiederholten Mal an das Bischöfliche Ordinariat. Grosam, bei dem die Schlüssel vermutet wurden, möge sie Dr. Luegmayer doch bitte dringend aushändigen. Grosam allerdings behauptete, die Schlüssel nicht in Verwahrung zu haben. Diese seien bei der Übergabe des Priesterseminars an die Heeresverwaltung vom bischöflichen Kommissär Franz Zauner zurückbehalten worden und in der Redaktion der Theologisch-praktischen Quartalschrift hinterlegt.

Nach einigem Hin und Her konnte sich die Studienbibliothek schließlich doch Zugang zur Bibliothek des Priesterseminars verschaffen. Ende November ließ sie die Zimelien auf eigene Kosten in ihre Räumlichkeiten transportieren. Der Abtransport der gesamten Seminarbibliothek mit ihren rund 25.000 Bänden erfolgte schließlich zwischen 2. und 23. Dezember 1939. Die Tabakfabrik in Linz lieh der Studienbibliothek dafür hundert Kisten zur Verpackung der Bücher. Die Kisten wurden am 29. November beschafft, einige wurden beim Transport beschädigt. Die Rechnung der Spedition Fasszieher-Kompagnie, die den Büchertransport vorgenommen hatte, belief sich auf 820,40 RM und wurde der Landeshauptmannschaft Oberdonau zur Begleichung übermittelt.

Ein Studienrat im Ruhestand, Dr. Gottlieb Heiler⁶¹¹, der in der Studienbibliothek als freiwilliger Mitarbeiter tätig war, begann Mitte April 1942 mit der Durchsicht und Bearbeitung der Bestände aus dem Priesterseminar.⁶¹²

⁶⁰⁷ Ebd.

⁶⁰⁸ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 6/1-39, Schreiben von Dr. Fellner, Leiter der Kulturabteilung der Landeshauptmannschaft Oberdonau, an das BOL, 07.11.1939.

⁶⁰⁹ DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Zl. 109, Schreiben von Wenzel Grosam an das BOL, 09.11.1939.

⁶¹⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1940), Zl. 6, Schreiben von Luegmayer an die Landeshauptmannschaft Oberdonau, 05.01.1940.

⁶¹¹ OÖLB, HdvSBL, P/einz. A-K/Heiler, Zl. 235/1942, Schreiben von Luegmayer an den Reichsstatthalter von Oberdonau, Schulabteilung, 07.05.1942.

⁶¹² Walter Luegmayer: Studienbibliothek. 1942. In: Jahrbuch 91 (1944), S. 424.

5.2.4. Die Restitution der Priesterseminarbibliothek

Erste Aufzeichnungen über Verhandlungen die Restitution der Priesterseminarbibliothek betreffend stammen vom 18. Oktober 1949. Ein Gedächtnisprotokoll berichtet von einem Gespräch mit dem kommissarischen Leiter der Studienbibliothek, der so weit als möglich über den Aufbewahrungsort und den Zustand der Bestände der Priesterseminarbibliothek Auskunft erteilte. Seinem Bericht zufolge befand sich der Großteil der Büchersammlung des Seminars im ehemaligen Luftschutzkeller der Studienbibliothek, wo auch der dazugehörige Katalog vermutet wurde. Aber auch andere Kellerteile galt es nach Ansicht Straßmayrs nach Beständen des Priesterseminars zu durchsuchen. Die Handschriften wusste der kommissarische Leiter in Speicher 6 verwahrt. Ein Teil der kostbaren Werke war allerdings im Herbst 1943 aus Sicherheitsgründen nach Schloss Sprinzenstein gebracht worden. Da das Schloss "wegen der Ankunft der Russen innerhalb dreier Tage geräumt werden mußte"613, seien, so Straßmayr, leider Verluste zu beklagen. Was den Zustand der vorhandenen Bände aus dem Priesterseminar betraf, berichtete der Leiter der Studienbibliothek, dass die Signatur noch ersichtlich sei und bereitete die Besitzer darauf vor, dass bei der Rückübernahme der Bücher durch das Priesterseminar eine Generalreinigung der Bände notwenig sein werde. 614

Am 2. Dezember 1949 einigte sich der Theologieprofessor Josef Lenzenweger als Vertreter des Priesterseminars mit dem neuen Direktor der Studienbibliothek, Kurt Vancsa, auf die Bedingungen, unter denen die Restitution der Seminarbibliothek vollzogen werden sollte. Als Datum der Rückgabe wurde Montag, der 5. Dezember 1949, festgesetzt. Für den Abtransport der Bücher musste das Priesterseminar sorgen. Die Studienbibliothek verpflichtete sich, ihre Bestände so rasch wie möglich nach weiteren Werken aus dem Priesterseminar zu durchsuchen und diese dem Seminar umgehend zukommen zu lassen. 615

Am 1. Juli 1950 berichtet Josef Lenzenweger dem Bischöflichen Ordinariat, dass "nunmehr die Bibliothek einschl[ießlich] der Inkunabeln und Zimelien dem Priesterse-

⁶¹³ DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Gedächtnisprotokoll über das Gespräch mit Eduard Straßmayr, 18.10.1949.

⁶¹⁴ Ebd.

⁶¹⁵ DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Gedächtnisprotokoll über das Gespräch von Josef Lenzenweger und Kurt Vancsa, 02.12.1949.

minar wieder übergeben wurde". 616 Subregens Josef Häupl war für die technische Leitung der Rückgabe verantwortlich gewesen. Die Überprüfung der übernommenen Bestände sollte anhand des aufgefundenen Zettelkataloges im Laufe des Sommers 1950 durch Archivar Heinrich Berger erfolgen. Lenzenweger betont in seinem Bericht die Kooperationsbereitschaft von Kurt Vancsa, dem Bischof Joseph Calasanz Fließer dafür am 17. Juli 1950 schriftlich seinen Dank aussprach. 617

Damit war die Rückführung der Priesterseminarbibliothek beendet. Ob zu einem späteren Zeitpunkt noch Bestände des Seminars in der Studienbibliothek gesucht, gefunden und restituiert wurden, ist nicht bekannt. Auch darüber, in welchem Umfang das Seminar seine Büchersammlung zurückerhielt, geben die vorliegenden Akten keine Auskunft. Dem *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich* zufolge hatte die Bibliothek schwere Verluste erlitten, zumal ein Teil der Bücher bereits in den Bestand der Studienbibliothek eingeordnet worden war und nicht mehr aufgefunden werden konnte. 618

Bei der Suche nach NS-Raubgut in den unkatalogisierten Beständen der Oberösterreichischen Landesbibliothek fanden sich 52 Bände, die entweder den Stempel *Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Linz* oder den Stempel *Alumnats-Bibliothek Linz* trugen. Ein guter Teil der Bücher wies zudem den nationalsozialistischen Stempel der Studienbibliothek Linz auf. Bei den meisten Büchern handelt es sich um Verzeichnisse über den geistlichen Personalstand der Diözese Linz in verschiedenen Jahren. Mit Ausnahme der *Kurzgefassten Chronik des eilfhundertjährigen* [sic!] *Benediktinerstiftes Kremsmünster auf das Jubeljahr 1877* endet die von der Studienbibliothek vergebene Signatur aller Werke mit *b*, was darauf schließen lässt, dass es sich dabei um Dubletten handelt.

⁶¹⁶ DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Schreiben von Josef Lenzenweger an das BOL, 01.07.1950.

⁶¹⁷ DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Zl. 3845/50, Schreiben von Bischof Josephus Calasanctius an Kurt Vancsa, 17.07.1950.

⁶¹⁸ Jakob Daichendt: Die Bibliothek der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz. In: *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich*. Hg. von der ÖNB. Band 3. Hildesheim-Zürich-New York: Olms-Weidmann 1996, S. 250.

5.3. Klosterbestände in der Studienbibliothek

5.3.1. Die Zimelien des Kapuzinerklosters

Anders als die Alumnen des Priesterseminars wurden die Brüder des Linzer Kapuziner-klosters von den Nationalsozialisten nicht aus ihrem Zuhause vertrieben. Unbehelligt blieben die Ordensmänner dennoch nicht. Anfang September 1939 musste das Kloster einige Räume an die Polizei vermieten, die dort ihre Bekleidungskammer samt Schneiderei und Schuhmacherwerkstätte einrichtete. Mit Wirkung vom 1. April 1940 wurde der staatliche Religionsfonds aufgehoben und dessen gesamtes Vermögen, zu dem auch das Linzer Kapuzinerkloster gehörte, zum Reichseigentum erklärt. Von nun an mussten die Kapuziner für die von ihnen benötigten Räumlichkeiten und Grundstücksteile Miete an den Gau Oberdonau zahlen. 620

Die Kunst- und Kulturschätze des Klosters waren schon vor seiner Beschlagnahme ins Visier der Nationalsozialisten geraten: Am 9. Jänner 1939 stand im *Völkischen Beobachter* folgende Ankündigung zu lesen: "Um den Kunstbesitz in der Ostmark sicherzustellen, wird in der nächsten Zeit eine behördliche Aufnahme des kirchlichen und klösterlichen Kunstbesitzes stattfinden". Aufgrund dieser Anordnung des Reichsstatthalters fand sich Walter Luegmayer am 10. Jänner 1939 gemeinsam mit dem Landeskonservator Dr. Erwin Hainisch im Kloster des Kapuzinerkonvents in Linz, Kapuzinerstraße 38, ein. Als Passierschein diente – wie schon im Fall des Priesterseminars – der Ausweis des Amts des Reichsstatthalters, der es Luegmayer erlaubte "in kirchlichem und privatem Besitz befindliche Kunst- und Kulturdenkmale zu verzeichnen und erforderlichenfalls Sicherungsmaßnahmen in die Wege zu leiten". Im Zuge der Bestandsaufnahme der Kunstschätze gelangte der Bibliotheksleiter zu der Ansicht, dass sich die Klosterbibliothek "in einem sehr vernachlässigten Zustande" befinde und

Anton Wanner: Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit. Unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in der Wiener Kapuzinerprovinz. Diplomarb. Kathol.-Theol. Hochschule Linz 1980, S. 136-142 [in Hinkunft als Wanner mit Seitenzahl zitiert].
 Ebd.. S. 142-152.

Völkischer Beobachter (Wiener Ausgabe), Nr. 300 vom 9. Jänner 1939. Zitiert nach Wanner, S. 105.
 OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1939), Zl. 47/1939, Schreiben von Luegmayer an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, 24.01.1939.

⁶²³ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Ausweis für Walter Luegmayer, ausgestellt vom Amt des Reichsstatthalters in Österreich, 07.01.1939.

ihr Bestand gefährdet sei. Seiner Schilderung zufolge waren die Bücher "vielfach mit Spinnweben und Staubschichten bedeckt", einige Bände des 18. und 19. Jahrhunderts "über dem Gange in einem Zimmer mit Bretterfußboden" untergebracht, "auf dem auch ein Teil der Gartenernte aufbewahrt wurde". Die genaue Durchsicht der Bestände vertagte Luegmayer aufgrund der eisigen Temperaturen im nicht beheizbaren Bibliothekszimmer auf die wärmere Jahreszeit. 624

Nach der vorläufigen Inspizierung der Klosterbibliothek wandte sich Luegmayer am 24. Jänner 1939 an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien. Die Behörde möge

beim Herrn Landeshauptmann von Oberdonau die Ermächtigung [...] erwirken, dass diese Bibliothek im geeigneten Zeitpunkt einer genauen Überprüfung unterzogen werde und dass die erforderlichen Massnahmen zu einer entsprechenden Pflege und Erhaltung der Bibliotheksbestände durchgeführt werden. 625

Luegmayer beschrieb die Bibliothek als "totes Kulturgut", da es "keinerlei Anzeichen einer Benützung" gebe und schlug vor, zumindest die besonders kostbaren Werke in *Sicherheitsverwahrung* zu nehmen. Am 7. März 1939 zeigte sein Schreiben an die Denkmalschutzbehörde Wirkung. Der Landeshauptmann für Oberdonau traf "über Antrag der Zentralstelle für Denkmalschutz im Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in Wien auf Grund des § 7 des Denkmalschutzgesetztes (B.G.Bl. Nr. 533 aus 1923)" folgende Anordnung:

Die kulturgeschichtlich wichtigen Werke der Bücherei des Linzer Kapuzinerklosters (Wiegendrucke, Frühdrucke, Stichwerke, für die Geschichte des Gaues Oberdonau belangreichen Werke/ insbesondere alte Linzer Drucke/) sind unter Wahrung des Eigentumsrechtes des vorerwähnten Klosters in Verwahrung der öffentlichen Studienbibliothek in Linz zu übergeben, welche diesen Bestand gesondert verwalten wird. 627

Am 18. Jänner 1940 meldete Luegmayer dem Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in Wien, er habe

⁶²⁶ Ebd.

⁶²⁴ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (1939), Zl. 47/1939, Schreiben von Luegmayer an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, 24.01.1939.

⁶²⁵ Ebd.

⁶²⁷ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Zl. D/8 Z;1933/1-1939, Bescheid der Landeshauptmannschaft Oberdonau, 07.03.1939.

in der Zeit vom 17. April bis 7. Juli 1939 je nach Dienstzulässigkeit in mehreren Etappen und mit wechselnden Hilfskräften die Bibliothek des Klosters überprüft – der Bestand betrug schätzungsweise über 10.000 Bände – und insgesamt 3.593 Bände sowie 195 Broschüren daraus in die Studienbibliothek überführen lassen. 628

Zwei von Klosterarchivar Augustin Etschmeier und Bibliotheksleiter Luegmayer unterzeichnete Übernahmsbescheinigungen vom 26. Mai 1939 und 8. Juli 1939 bestätigen die Zahl der beschlagnahmten Bücher. Daraus geht hervor, dass die Studienbibliothek am 26. Mai 1939 256 Bände und von 26. Juni bis 7. Juli dieses Jahres 3.337 weitere Bände und 195 Broschüren "zur Pflege, Konservierung und Verwahrung" übernommen hat.⁶²⁹ Im erwähnten Schreiben vom 18. Jänner 1940 beschreibt Luegmayer nochmals die angeblich katastrophalen Verhältnisse in der Kapuzinerbibliothek:

Bei der Überprüfung der Bücherei wurden, abgesehen von dem Fehlen jeglicher Pflege der Bestände, die größte Gefährdung und mehrfach die Vernichtung der Bestände durch Staubschichten, Schimmelbildung, Bücherwurm, sowie auch stellenweise durch Mäusefraß und Durchfeuchtung an nassen Mauern festgestellt und der Prior jeweils besonders darauf aufmerksam gemacht. An einer Stelle waren sogar die Hartholzdeckeln mehrerer Werke aus dem 17. Jh. durch die andauernde Nässe vermorscht. Die Bibliothek wurde mindestens durch mehrere Jahrzehnte, ausgenommen einen geringfügigen Teil aus neuerer Zeit, sicherlich nicht gepflegt oder benützt. Das in den 20er-Jahren des 17. Jh. beschlagnahmte Reformations-Schrifttum wurde in einer tiefen, feuchten Fensternische, vielfach mit dicken weißen Schimmelschichten überzogen, aufgefunden. Eine kleine ältere Pergamenthandschrift befand sich in einem Korb zwischen Stapeln einer modernen Zeitschrift. Die Durchsicht dieser Bibliotheksräume erforderte eine erhebliche körperliche und gesundheitsgefährdende Leistung. 630

Ob Luegmayers Darstellung den Tatsachen entsprach, sei dahingestellt. Sicherlich war die (angebliche) Vernachlässigung der – zugegebenermaßen unkatalogisierten 631 –

⁶²⁸ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Zl. 547/1939, Schreiben von Luegmayer an das MikA (Abteilung IV), 18.01.1940.

629 OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), zu Zl. 146/1939, Empfangsbestätigungen vom 26.05.1939

und 08.07.1939.

⁶³⁰ OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Zl. 547/1939, Schreiben von Luegmayer an das MikA (Abteilung IV), 18.01.1940.

631 Wanner, S. 110. Im Folgenden sei kurz Wanners Schilderung des Raubs der Kapuzinerbibliothek wie-

dergegeben, die an mancher Stelle von dem Bild, das sich aus den Akten der SBL ergibt, abweicht: Am 10. Februar 1939 nahm Erwin Hainisch eine Bestandsaufnahme der klösterlichen Kunstschätze vor. Dabei kam der Landeskonservator dem Auftrag nach, den Bibliotheksraum zu versiegeln, und kündigte den Besuch einer von der Landesregierung beauftragten Kommission an, die die kunstgeschichtlich bedeutenden Werke aussondern werde. Diese erschien wenige Tage später. Nach der Entdeckung einiger Inkunabeln beendeten die Begutachter ihre Arbeit mit der Begründung, dass für weitere Arbeiten die wärmere

Klosterbibliothek ein willkommener Vorwand für den Raub der kostbaren Bestände. Ob diese in der Studienbibliothek besser gepflegt wurden, darf bezweifelt werden. 1940 räumte Luegmayer ein, dass das bei der Übernahme zugesagte Einzelverzeichnis der Bände aus "Personalmangel und Arbeitsüberbürdung" bisher nicht angefertigt und die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Bücherwurms nicht durchgeführt werden konnten. 632 Laut Tätigkeitsbericht der Studienbibliothek wurden die Bestände des Kapuzinerklosters 1949 restituiert. 633

5.3.2. Das Historische Forschungsinstitut in St. Florian als Vermittler von NS-Raubgut

Die Beschlagnahme der Klöster und Stifte durch die Nationalsozialisten stellte eine große Gefahr für deren Kunst- und Kulturschätze dar. Es drohte die Zerschlagung der Bibliotheken und sonstigen Sammlungen. Nach der Konfiskation des Stifts St. Florian durch die Gestapo am 21. Jänner 1941 machte es sich der Gaukonservator von Oberdonau, Franz Juraschek, zur Aufgabe, die "Abwanderung von Kunstgegenständen" zu verhindern. Es gelang ihm, die Räume in der Südostecke des Stifts für die Gründung des *Historischen Forschungsinstituts des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian* zu gewinnen. Unter der vorläufigen Direktion des Gaukonservators nahm das Institut am 1. April 1942 seine Tätigkeit auf, um – wie es in der Institutsordnung hieß – die "geisteswissenschaftliche Forschungsarbeit im Reichsgau anzuregen, zu fördern und planvoll zu lenken"636. Wesentlicher Bestandteil des Historischen Forschungsinstituts war seine Bibliothek, in der der Bücherschatz der beschlagnahmten oberösterreichischen Stifte

Jahreszeit abgewartet werden müsse. Die Sperre der Bibliothek hielten sie aufrecht. Am 15. Mai 1939 kündigte das Oö. Landesarchiv das Eintreffen zweier Landesarchivare für den 19. Mai, 8 Uhr 30, an. Dr. Alfred Hoffmann und Dr. Hans Stumberger sollten die Verzeichnung der Bücherbestände in Angriff nehmen, erschienen jedoch nicht zum vereinbarten Termin. Erst am 19. Juni 1939 begannen sie ihre Plünderungsarbeit, wobei sie ohne jede Sorgfalt den Büchern gegenüber vorgingen (Wanner, S. 109-113). ⁶³² OÖLB, HdvSBL, M 1934-44 (Kapuziner), Zl. 547/1939, Schreiben von Luegmayer an das MikA (Abteilung IV), 18.01.1940.

⁶³³ Kurt Vancsa: *Jahrbuch* 95 (1950), S. 66.

⁶³⁴ Friedrich Buchmayr: *Der Priester in Almas Salon. Johannes Hollnsteiners Weg von der Elite des Ständestaats zum NS-Bibliothekar.*- Weitra: Verl. Publication PN°1, Bibliothek d. Provinz [2003], S. 236 [in Hinkunft als Buchmayr mit Seitenzahl zitiert].

⁶³⁵ Siehe hierzu auch: Sebastian Bock: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hrsg. v. Österr. Superiorenkonferenz. In: *Ordensnachrichten* 34 (1995), Heft 4A, S. 105-106.

⁶³⁶ Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau 1942, Folge 14, S. 76. Zitiert nach: Buchmayr, S. 236.

zusammengefasst wurde. ⁶³⁷ Welches Schicksal diese Bestände andernfalls erwartet hätte, ließ der Fall der Stiftsbibliothek Engelszell erahnen. Diese war nach der Beschlagnahme 1939 teils im In- und Ausland verkauft, teils auf andere Bibliotheken von Oberdonau verteilt worden. ⁶³⁸ Auch die Linzer Studienbibliothek bemühte sich 1940 um den Ankauf eines Werkes aus der Engelszeller Bibliothek. Für die von Jacques Paul Migne herausgegebene Druckreihe *Patrologia Latina* in Pergamentbänden bot sie dem Reichsstatthalter in Oberdonau 800 RM. ⁶³⁹ Das Angebot wurde jedoch als zu gering zurückgewiesen. ⁶⁴⁰ Im Gegensatz dazu standen der Erwerbung von Beständen aus der Stiftsbibliothek Lambach keine Hindernisse im Weg. Bei einem Besuch im beschlagnahmten Stift hatte Walter Luegmayer 15 Werke ausgewählt, welche ihm die Stiftsverwaltung Ende November 1941 zukommen ließ – damals noch ohne den Umweg über das Historische Forschungsinstitut. ⁶⁴¹

Nach seiner Eröffnung 1942 übernahm das Forschungsinstitut die Betreuung der Stiftsbibliotheken von St. Florian, Kremsmünster, Wilhering, Hohenfurth und Schlägl sowie der Bibliothek von Schloss Lamberg in Steyr und jener von Schloss Starhemberg in Eferding. Zudem übte es die Aufsicht über die Stiftsbibliotheken von Lambach, Reichersberg und Schlierbach aus.

Mit einem Gesamtbestand von 5.418 Handschriften, 3.093 Inkunabeln (alte Drucke vor 1500), 10.600 Musikalien und 512.000 Druckwerken zählte die Bibliothek des Historischen Forschungsinstituts nicht nur zahlenmäßig, sondern auch der Bedeutung des Bestandes nach zu den wichtigsten Bibliotheken des Deutschen Reichs. 642

Zum Leiter der Bibliothek des Forschungsinstituts bestellte Gaukonservator Juraschek den am 14. März 1895 in Linz geborenen Theologen und Kirchenhistoriker Johannes Hollnsteiner. Dieser war im Jahr 1914 in das Augustiner Chorherrenstift St. Florian eingetreten und hatte das Theologiestudium an der dortigen Hauslehranstalt sowie an

⁶³⁷ Buchmayr, S. 236.

⁶³⁸ Ebd., S. 244 und 271.

⁶³⁹ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 394/1940, Schreiben der SBL an den Reichsstatthalter in Oberdonau (Gauselbstverwaltung), 31.07.1940.

⁶⁴⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. GK/V 51/153/1940, Schreiben des Reichsstatthalters in Oberdonau (Gauselbstverwaltung) an die SBL, 31.07.1940.

OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1941), Zl. 645/41, Schreiben der Stiftsverwaltung Lambach an die SBL, 20.11.1941. Die Liste der übersandten Werke liegt bei.

⁶⁴² Buchmayr, S. 238.

der Universität Wien 1920 mit dem Doktorat abgeschlossen. Danach widmete sich der mittlerweile zum Priester Geweihte dem Studium der Geschichte am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien und an der Universität Freiburg im Breisgau, wo er 1922 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Ab 1923 unterrichtete er an der Philosophisch-Theologischen Hauslehranstalt in St. Florian. 1925 folgte die Habilitation an der Universität Wien, an der er als Privatdozent für Kirchengeschichte und Kirchenrecht tätig war. 1934 erhielt er einen Lehrstuhl für Kirchenrecht, 1937/38 war er Dekan der Theologischen Fakultät Wien. Seit 1932 stand der Universitätsprofessor in engem Kontakt mit Alma Mahler-Werfel, als deren geistlicher Berater er fungierte. Als Freund und Beichtvater von Kurt Schuschnigg und als glühender Befürworter des autoritären Ständestaats wurde Hollnsteiner 1938 von der Gestapo verhaftet. Nach einjähriger Internierung im KZ Dachau kehrte er 1939 in das Stift St. Florian zurück. 1942 mussten die Chorherren das beschlagnahmte Stift verlassen. Hollnsteiner blieb in St. Florian zurück, gab seinen Ordensaustritt bekannt, heiratete und übernahm die Leitung der Bibliothek des Historischen Forschungsinstituts.

Nach Kriegsende wurde er verhaftet und im amerikanischen *Entnazifizierungslager* in Salzburg-Glasenbach interniert, aus dem er 1947 ohne Verurteilung wieder entlassen wurde. Beim Versuch, seine Rehabilitierung als Universitätsprofessor zu erreichen, präsentierte sich Hollnsteiner als Retter der oberösterreichischen Klosterbibliotheken. ⁶⁴³ Seine Behauptung, er habe den ihm aufgetragenen Verkauf eines Großteils der klösterlichen Bücherbestände verhindert, lässt sich nicht verifizieren. Ob ein solcher Auftrag überhaupt bestand, ist fraglich. ⁶⁴⁴ Die Zusammenfassung der beschlagnahmten Bibliotheken in St. Florian jedenfalls konnte weitere Zugriffe auf das Klostereigentum nur bedingt verhindern. So etwa mussten aufgrund eines *Führererlasses* vom 30. September 1942 alle Münzen und Medaillen sowie die numismatische Literatur der ehemaligen Stifte für die Einrichtung eines zentralen Münzkabinetts im Rahmen des *Sonderauftrags Linz* zur Verfügung gestellt werden. Für eine geplante naturwissenschaftliche Zentral-

⁶⁴³ Zur Lebensgeschichte von Johannes Hollnsteiner siehe Buchmayrs Monografie *Der Priester in Almas Salon* sowie Friedrich Buchmayr: Hollnsteiner, Johannes. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenle- xikon* 15 (1998), Sp. 726-732. http://www.kirchenlexikon.de/h/hollnsteiner.shtml [Stand: 15.10.2009]. ⁶⁴⁴ Buchmayr, S. 270.

bibliothek wurden mehr als tausend Bände aus der Kremsmünsterer Bibliothek beansprucht. 645

Abgesehen von der befohlenen Abgabe von Büchern trug Johannes Hollnsteiner zuweilen auch aus eigenem Antrieb zur Dezimierung der Bibliotheksbestände bei, so im Zusammenhang mit dem Verkauf von Beständen der Schlossbibliothek Lamberg und von Dubletten der St. Florianer Stiftsbibliothek. Im Dezember 1942 entschied er mit Erlaubnis des Gaus, die aus der Bibliothek des Schlosses Lamberg in Steyr ausgeschiedenen Bücher an die wissenschaftlichen Bibliotheken von Oberdonau abzugeben und den Rest an Antiquariate zu verkaufen. Dem Historischen Forschungsinstitut selbst, weiters dem Archiv und dem Museum des Reichsgaus Oberdonau in Linz sowie der Studienbibliothek wurde ein Bücherverzeichnis vorgelegt, auf dem die genannten Einrichtungen ihre Wünsche vermerken sollten. Die Studienbibliothek gab am 22. Dezember 1942⁶⁴⁹ ihre Bestellung auf und erhielt daraufhin um den Kaufpreis von zehn RM zehn Bände aus den ausgeschiedenen Beständen der Schlossbibliothek Lamberg zugesprochen. Empfang bestätigte Walter Luegmayer am 12. Mai 1943. Die 1943.

Auch Bestände aus dem Bücherschatz des Stifts St. Florian gelangten in den Besitz der Studienbibliothek. Die Erwerbung ging genau wie im Fall der Lamberg-Bibliothek vor sich. Johannes Hollnsteiner erstellte eine Liste der abzugebenden Bände, wobei es sich um die von den St. Florianer Chorherren jahrzehntelang gesammelten Dubletten zur Geschichte des Stifts und Oberösterreichs handelte. Das Verzeichnis enthielt viele bedeutete Werke aus dem 19. Jahrhundert und umfasste 33 Seiten. Zunächst konnten die wissenschaftlichen Bibliotheken des Gaus daraus die gewünschten Bände auswählen, der Rest wurde an Antiquariate verkauft. Die Studienbibliothek gab ihre Wünsche am

⁶⁴⁵ Ebd., S. 242-243.

⁶⁴⁶ Ebd., S. 270.

⁶⁴⁷ Ebd., S. 244.

⁶⁴⁸ OÖLA, HistFdRO, Sch. 2, Überwachung der gaueigenen Büchereien III, Zl. 752/42 Dr. H/St., Johannes Hollnsteiner an Gaukämmerer Franz Danzer, 02.12.1942.

⁶⁴⁹ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1942), Zl. 564/42, Schreiben der SBL an den Reichsstatthalter in Oberdonau (Gauselbstverwaltung), 22.12.1942.

⁶⁵⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1943), Zl. GK/H 360/6-4690, Schreiben des Reichsstatthalters in Oberdonau (Gauselbstverwaltung) an die SBL, 19.01.1943.

⁶⁵¹ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1943), Zl. 33/1943, Schreiben von Luegmayer an die Schlossverwaltung Lamberg, 12.05.1943. Luegmayer bestätigte den Empfang von 13 Bänden.

2. Dezember 1943 bekannt. 653 Die Antwort des Historischen Forschungsinstituts folgte am 28. Juli 1944:

Sie haben seinerzeit gewünscht aus den Doppelstücken der Bibliothek von St. Florian und einigen restlichen Beständen von Engelszell eine Reihe von Druckschriften zu erwerben. Auf beiliegender Liste finden Sie die Bücher verzeichnet, die Ihnen in den nächsten Tagen durch den Florianer Boten zugestellt werden. ⁶⁵⁴

Der Kaufpreis für die rund hundert Titel betrug achtzig RM.⁶⁵⁵ Was die Bestände von Engelszell betraf, so hatte Gaukämmerer Franz Danzer Johannes Hollnsteiner 1943 beauftragt, die Restbestände, die nach der oben erwähnten Ausschlachtung der Bibliothek noch übrig geblieben waren, zu verwerten. Nach einer Sichtung befand Hollnsteiner mehr als die Hälfte der Bücher für wertlos und schlug vor, sie als Altpapier zu vernichten. Der andere Teil wurde an Bibliotheken, obigem Zitat zufolge auch an die Studienbibliothek, abgegeben bzw. verkauft.⁶⁵⁶

Das Kriegsgeschehen ließ das Historische Forschungsinstitut "zu keiner weitreichenden Tätigkeit kommen". Der Plan zur Neukatalogisierung der nach St. Florian transportierten Handschriften und Inkunabeln wurde nie umgesetzt, zumal das Näherrücken der Front die Bündelung aller Arbeitskraft für Luftschutzmaßnahmen notwendig machte. Die wertvollsten Klosterbestände wurden von Oktober 1943 bis Juni 1944 in vier Bergungsfahrten ins Salzkammergut in den Steinberg bei Altaussee sowie in den Erbstollen bei Lauffen gebracht. Der Zusammenbruch des Dritten Reichs bedeutete das Ende für das Forschungsinstitut. Johannes Hollnsteiner konnte nach seiner Entlassung aus dem Internierungslager seine Rehabilitierung erreichen, wurde jedoch gleichzeitig im Alter von nur 53 Jahren pensioniert. Danach hielt er kultur- und geisteswissenschaftliche Vorträge unter anderem an der Volkshochschule Linz, betätigte sich als Theaterkritiker sowie als Vorsitzender der Sektion Oberösterreich der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen. Zum siebzigsten Geburtstag wurden ihm der Ehrenring der Stadt

⁶⁵³ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1943), Zl. 215/43, Schreiben von Luegmayer an das Historische Forschungsinstitut, 02.12.1943.

OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1944/45), Zl. 499/44-2 Dr. H/St., Schreiben von Johannes Hollnsteiner an die SBL, 28.07.1944 und beiliegendes Verzeichnis.

⁶⁵⁶ Buchmayr, S. 244.

⁶⁵⁷ Ebd., S. 249-251.

⁶⁵⁸ Ebd., S. 275.

Linz und das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse für seine kulturelle Tätigkeit in Linz nach 1945 verliehen. Johannes Hollnsteiner starb am 1. Februar 1971 in seiner Geburtsstadt. ⁶⁵⁹ Die Frage, ob die von der Studienbibliothek Linz aus den oberösterreichischen Stiften bzw. dem Historischen Forschungsinstitut übernommenen Bücher jemals rückerstattet wurden, wäre zu klären. In den vorliegenden Unterlagen fanden sich keine Hinweise darauf.

5.4. Bücher aus der Bibliothek der Linzer Arbeiterkammer

Als nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich die Arbeiterkammern liquidiert und von der Deutschen Arbeitsfront (DAF) übernommen wurden, fiel auch die Bibliothek der Linzer Arbeiterkammer den Nationalsozialisten zum Opfer. Aus der Linzer Kammer für Arbeiter und Angestellte wurde das *Haus der Deutschen Arbeit in Linz*. 660 Die darin eingerichtete Bibliothek wurde zerschlagen. Nur wenige Bände konnten nach dem Krieg wieder gefunden werden. Über den ursprünglichen Bestand der Bibliothek ist kaum etwas bekannt. Zwei Bombentreffer auf das Kammergebäude sowie ein von einem unbekannten Täter gelegter Brand im Jahr 1945 661 tilgten die letzten Spuren der Büchersammlung, sofern diese nicht ohnehin schon von den Nationalsozialisten vernichtet worden waren. Es ist anzunehmen, dass die Bibliothek bis 1938 rund 20.000 Bände umfasst und neben Fachliteratur aus den verschiedensten Bereichen auch über eine große Anzahl belletristischer Werke verfügt hat. 662

Von der Übernahme eines Teils der Arbeiterkammer-Bände in die Studienbibliothek zeugt ein Schreiben von Bibliotheksleiter Walter Luegmayer vom 27. März 1939, in dem er Interesse an dem Bücherschatz der aufgelösten Einrichtung anmeldet:

_

⁶⁵⁹ Buchmayr, S. 274-279 sowie Friedrich Buchmayr: Hollnsteiner, Johannes. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 15 (1998), Sp. 726-732. http://www.kirchenlexikon.de/h/hollnsteiner.shtml [Stand: 15.10.2009].

⁶⁶⁰ Wilhelm Rausch/ Max Lotteraner: *Aufbruch in eine bessere Zeit. Die Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1920 bis 1980.*- Linz: Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1981. S. 45.

⁶⁶¹ Ebd., S. 48-49.

⁶⁶² Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich.- Linz: Gutenberg 1983, S. 13-14.

Der Leitung der Studienbibliothek Linz ist [...] zur Kenntnis gelangt, dass sich im Haus der Deutschen Arbeit in der Bibliothek der ehemaligen Arbeiterkammer Bücher befinden dürften, welche sich weder für eine Werksbücherei eigenen [sic!] noch als verbotenes Schrifttum angesprochen werden können, die aber doch für die Studienbibliothek des Gaues Oberdonau von grossem Wert sein würden. Die Bibliotheksleitung erachtet es daher als ihre Pflicht, das Ersuchen zu stellen, ihr vorerst Gelegenheit zu geben, die erwähnten Bibliotheksbestände zu besichtigen, und sodann die für die Studienbibliothek geeigneten Bücherbestände, die anderweitig nicht benötigt werden, ihr ins Eigentum zu übergeben. 663

Im Jahresbericht der Studienbibliothek für das Jahr 1942 führt Walter Luegmayer eine "Auslese aus dem Rest der Bücherei der ehemaligen Arbeiterkammer Linz" als Spende der Abteilung Volksbildungswerk der DAF an. 664

Als die ehemaligen Arbeitnehmervertretungen nach 1945 ihre Tätigkeit wieder aufnahmen und man mit dem Wiederaufbau des Linzer Kammergebäudes begann, war von der Bibliothek kein einziges Buch mehr übrig. Anna Maria Praschl⁶⁶⁵, die spätere Landtagsabgeordnete und ÖGB-Frauenvorsitzende von Oberösterreich, stand buchstäblich vor dem Nichts, als sie 1947 ihre Arbeit als Bibliothekarin in der Arbeiterkammer begann. 600 Bände konnten in einem Museum in Linz ausfindig gemacht werden, jedoch waren nur 200 davon für die Bibliothek wieder zu gebrauchen. 666 Auch jene Bücher, die sich die Studienbibliothek einverleibt hatte, versuchte man zurückzugewinnen. Ende Februar 1947 bat die Kammer für Arbeiter und Angestellte um eine Liste ihrer in der Studienbibliothek verwahrten Bücher. 667 Diese jedoch befanden sich laut Eduard Straßmayr gemeinsam mit anderen NS-verfolgungsbedingt entzogenen Bänden im Luftschutzkeller der Bibliothek, der auch für die Unterbringung der im Zuge der Literaturreinigung ausgeschiedenen nationalsozialistischen Werke genutzt wurde. In den bekanntlich "bis zur Zimmerdecke mit Druckwerken vollgestopft[en]" Kellerräumen war die Suche nach den geraubten Büchern vorerst unmöglich. Straßmayr musste die

⁶⁶³ OÖLB, HdvSBL, Z 1937-1945 (1939), Zl. 175/39, Schreiben von Luegmayer an den Gauschulungswart im Haus der Deutschen Arbeit, 27.03.1939.

⁶⁶⁴ Walter Luegmayer: Studienbibliothek. 1942. In: Jahrbuch 91 (1944), S. 424.

⁶⁶⁵ Ein von der Verfasserin mit Frau Praschl geführtes Gespräch am 20.03.2008 brachte leider keine Hinweise auf das Schicksal der geraubten Bibliothek.

⁶⁶⁶ Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich.- Linz: Gutenberg 1983, S. 13-14.

⁶⁶⁷ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. Pr. 1032, Schreiben der Kammer für Arbeiter und Angestellte an die Studienbibliothek, 25.02.1947.

Arbeiterkammer bitten, die Beendigung der Literaturreinigung abzuwarten. Am 11. Juni 1947 sprach Anna Maria Praschl in der Studienbibliothek vor, um auf die Ausscheidung der Bücher zu drängen. Mit Hinweis auf die derzeitige Arbeitsüberlastung wurde sie auf unbestimmte Zeit vertröstet. 1948 stellte die Studienbibliothek der Arbeiterkammer endlich 700 Bände zurück, wobei es sich hauptsächlich um gebundene Zeitschriften und Gesetzesmaterialien handelte.

5.5. Die Bibliothek der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer

Wie die österreichischen Arbeiterkammern wurden unmittelbar nach dem *Anschluss* auch die Landwirtschaftskammern aufgelöst. In Österreich wurden als Teil des Reichsnährstandes drei Landesbauernschaften eingerichtet. Die Landesbauernschaft *Donauland* mit Sitz in Linz, ab Dezember 1938 in Wien⁶⁷¹ war für die Landwirtschaft in Oberund Niederdonau sowie Wien zuständig. 1942 wurde sie in die darin zusammengefassten drei Gaue geteilt.⁶⁷² Die Bücherbestände der aufgelösten oberösterreichischen Landwirtschaftskammer wurden der Studienbibliothek anlässlich der Übersiedlung der Landesbauernschaft von Linz nach Wien⁶⁷³ "zur Verwahrung und Benützung leihweise übergeben".⁶⁷⁴ Der dazugehörige Zettelkatalog wurde auf Ersuchen der Studienbibliothek im November 1941 nachgereicht.⁶⁷⁵ Am 30. Juni 1945 wurde die Landesbauernschaft aufgelöst und die oberösterreichische Landwirtschaftskammer wieder

⁶⁶⁸ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 64/47, Schreiben von Straßmayr an die Kammer für Arbeiter und Angestellte, 11.03.1947.

⁶⁶⁹ OÖLB, HdvSBL, Dienststücke 1947, Nr. 1-200, Zl. 196/47, Schreiben des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Liquidationsstelle der DAF an die SBL, 03.06.1947 mit Notiz über die Vorsprache von Anna Maria Praschl am 11.06.1947.

⁶⁷⁰ Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich.- Linz: Gutenberg 1983, S. 13-14.

⁶⁷¹ Michael Mooslechner/ Robert Stadler: Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*. Hg. von Emmerich Talos/ Ernst Hanisch/ Wolfgang Neugebauer.- Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1988, S. 69-94, hier: S. 71.

⁶⁷² Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich. Unter d. Leitung von Alfred Hoffmann.- Linz: Trauner [in Komm.] 1974, S. 185-186 und 192.

⁶⁷³ OÖLB, HdvSBL, K 1934-44 (1941), Zl. IVC V/110, Schreiben der Landesbauernschaft Donauland an die Außenstelle der HA III, 24.10.1941 (Abschrift an Luegmayer).

⁶⁷⁴ OÖLB, HdvSBL, K 1934-44 (1941), Zl. IVC V/110, Schreiben des Reichsnährstandes (Landesbauernschaft Donauland) an die SBL, 31.10.1941.

⁶⁷⁵ OÖLB, HdvSBL, K 1934-44 (1941), Zl. 616/1941, Schreiben von Luegmayer an die Außenstelle der Landesbauernschaft Donauland in Linz, 11.11.1941.

eingesetzt.⁶⁷⁶ Über das Jahr 1949 berichtet der Leiter der Studienbibliothek Kurt Vancsa, dass die Rückgabe der Bibliothek der Landwirtschaftskammer "im gegenseitig zufrieden stellenden Einvernehmen ordnungsgemäß und reibungslos abgeschlossen werden" konnte.⁶⁷⁷

5.6. Bücher aus der Bibliothek des Kaufmännischen Vereins

Der Linzer Kaufmännische Verein wurde von den Nationalsozialisten im Zuge der allgemeinen Vereinsauflösung im März 1938 liquidiert. Die Bibliothek des Vereins wurde eingestampft bzw. zum Teil in die Linzer Stadtbibliothek überstellt, berichtet Antonia Traugott-Hajdu in ihrem Buch *Der Kaufmännische Verein und sein Palais.* Palais. Von der Stadtbibliothek wiederum übernahm die Studienbibliothek im Juni 1940 "600 Bände der Bibliothek des ehemaligen Kaufmännischen Vereines" und überwies der Stadt Linz dafür den Kaufpreis von sechzig RM. Am 20. März 1946 feierte der Kaufmännische Verein seine Wiedergeburt, auch wenn das Vereinsvermögen dem rechtmäßigen Eigentümer erst am 6. Juli 1948 offiziell zurückgestellt wurde. Hilfe von Bücherspenden seiner Mitglieder sollte die Bibliothek des Vereins wieder eröffnet werden, jedoch "wurden nur 98 Bücher eingestellt [...], weil die Geschäftsleute andere Sorgen hatten, als Lesestoff auszusuchen. Von einer Rückgabe der von der Studienbibliothek erworbenen Bücher ist nichts bekannt. Von der einstigen Übernahme der Bände aus der Vereinsbibliothek zeugen zwölf Bücher, die im Depot mit den unkatalogisierten Beständen der Studienbibliothek gefunden wurden.

⁶⁷⁶ Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich. Unter d. Leitung von Alfred Hoffmann.- Linz: Trauner [in Komm.] 1974, S. 668.

⁶⁷⁷ Kurt Vancsa: *Jahrbuch* 95 (1950), S. 66.

⁶⁷⁸ Franz Pisecky [u. a.]: *100 Jahre Kaufmännischer Verein Linz. 1868-1968.*- Linz: Kaufmännischer Verein 1968, S. 73.

⁶⁷⁹ Antonia Traugott-Hajdu: *Der Kaufmännische Verein und sein Palais. Ein Bauwerk vereinten Handelns.*- Linz: Kaufmännischer Verein 2003, S. 68.

⁶⁸⁰ OÖLB, HdvSBL, Z 1940-44 (1940), Zl. 369/1940, Schreiben von Luegmayer an die Verwaltung der Stadt Linz, Stadtbibliothek, 24.06.1940.

⁶⁸¹ Franz Pisecky [u. a.]: *100 Jahre Kaufmännischer Verein Linz. 1868-1968.*- Linz: Kaufmännischer Verein 1968, S. 83-85.

⁶⁸² Antonia Traugott-Hajdu: *Der Kaufmännische Verein und sein Palais. Ein Bauwerk vereinten Handelns.*- Linz: Kaufmännischer Verein 2003, S. 68.

⁶⁸³ Die Bände weisen weder einen Stempel noch eine Signatur der Studienbibliothek auf.

6. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die politisch motivierte Absetzung von Bibliotheksleiter Josef Hofinger und die Amtsübernahme durch den linientreuen Walter Luegmayer im Jahr 1938 markieren den Beginn der nationalsozialistischen Ära an der Linzer Studienbibliothek. Unter Luegmayers Leitung erlebte die Bibliothek die schweren Kriegsjahre. Aufgrund von Einrückungen zur Wehrmacht wurde die Zahl der Mitarbeiter immer geringer. Mit ständig wechselnden Hilfskräften war an eine geregelte Durchführung der Bibliotheksarbeiten nicht mehr zu denken. Während die Personalsituation sich zunehmend verschlechterte, erlebte der Bücherbestand der Bibliothek einen erheblichen Zuwachs. Zum einen ermöglichten deutlich erhöhte Dotationen eine Vielzahl von Neuerwerbungen, insbesondere im bislang vernachlässigten technischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Zum anderen verleibte sich die Studienbibliothek neben der beschlagnahmten Privatbibliothek des Dr. Georg Landauer die Büchersammlungen zahlreicher aufgelöster bzw. verfolgter Einrichtungen und Vereine und damit auch NS-Raubgut ein. Dabei handelte es sich nicht bloß um beschlagnahmte Bibliotheken, die der Studienbibliothek von den NS-Behörden zugewiesen wurden. Oftmals ergriff Walter Luegmayer selbst die Initiative, wenn es darum ging, den Bestand seines Instituts zu vermehren. Auf diese Weise erzielte er einen Zuwachs von mindestens 50.000 Bänden, der jedoch ungeordnet auf den Gängen des Bibliotheksspeichers liegen blieb. Für die Sichtung, Aufstellung und Katalogisierung der Neuaufnahmen mangelte es sowohl an Platz als auch an Personal. Nach Kriegsende offenbarten sich die Schäden, die sieben Jahre Nationalsozialismus an der Studienbibliothek hinterlassen hatten: Bibliothekskataloge waren verschwunden oder zerstört, die von Josef Hofinger geleistete Aufbauarbeit war zu einem guten Teil zunichtegemacht und die Neuordnung der Bibliothek notwendig.

Zwar restituierte die Studienbibliothek in den Nachkriegsjahren neben der Bibliothek des Priesterseminars und den Landauer Büchern auch die Bibliothek des Kapuzinerklosters sowie der Landwirtschafts- und Arbeiterkammer. Jedoch ist ungewiss, ob die Restitution wirklich vollständig durchgeführt wurde. Aufgrund der wegen des großen Bücherzuwachses, der Raumnot und des Personalmangels kaum überschaubaren Verhältnisse in der Bibliothek dürfte es schwierig gewesen sein, sämtliche NS-

verfolgungsbedingt entzogene Bücher ausfindig zu machen. Auf die Rückgabe der Büchersammlungen des Kaufmännischen Vereins und des Volksbildungsvereins gibt es bislang keinen Hinweis. Dass Eduard Straßmayr 1948 die Erwerbung von "Büchereien [...] von Privatpersonen"⁶⁸⁴ erwähnt, lässt fragen, ob die Studienbibliothek neben den Landauer Büchern noch weitere geraubte Privatbibliotheken in ihren Besitz gebracht hat. Jene Bände, die über Vermittlung des Historischen Forschungsinstituts des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian ihren Weg in die Studienbibliothek gefunden haben, befinden sich möglicherweise bis heute im Bestand der Oberösterreichischen Landesbibliothek. Auch über den Kontakt zur Reichstauschstelle⁶⁸⁵ könnten geraubte Bücher Eingang in die Bibliotheksbestände gefunden haben.

Resümierend sei gesagt, dass sich in Hinblick auf die Erwerbungen der Studienbibliothek in der NS-Zeit viele Fragen auftun, die im Rahmen der Diplomarbeit nur eingeschränkt beantwortet werden können. Jedenfalls ist nicht auszuschließen, dass im Bestand der Oberösterreichischen Landesbibliothek noch heute NS-verfolgungsbedingt entzogene Bücher vorhanden sind. Eine Klärung könnte durch umfassende Provenienzforschung (Magazinautopsie, Überprüfung der eventuell noch aufzufindenden Zugangsbücher) erzielt werden.

⁶⁸⁴ Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch* 93 (1948), S. 55.

⁶⁸⁵ Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken. Bearbeitet von Veronica Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberg, Stand: März 2005, http://www.ub.uni-marburg.de/allg/aktiv/Leitfaden.pdf [Stand: 15.10.2009], S. 6.

7. ANHANG

7.1. Abkürzungen

AdR Archiv der Republik

AVA Allgemeines Verwaltungsarchiv

BAB Bundesarchiv Berlin
BDA Bundesdenkmalamt

BDC Berlin Document Centre

BMU Bundesministerium für Unterricht

BOL Bischöfliches Ordinariat Linz

CA Consistorialakten
CV Cartellverband

DAF Deutsche Arbeitsfront
DAL Diözesanarchiv Linz

Fasz. Faszikel

FIRK Finanzabteilung Rückstellungsakten

FLD Finanzlandesdirektion

geb. geboren

Gestapo Geheime Staatspolizei

HdvSBL Hausakten der vormaligen Studienbibliothek Linz

Historisches Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau

KZ Konzentrationslager

LAFR Landesarchiv Filmrolle

LKOÖ Landeskonservatorat Oberösterreich

Lreg. Landesregierung

MikA Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten

NB Nationalbibliothek

NS Nationalsozialismus, nationalsozialistisch

NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

NSV Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

o. D. ohne Datum

ÖLiN Österreichische Literatur im Nationalsozialismus (Forschungsstel-

le)

ÖNB Österreichische Nationalbibliothek

Oö., oö. Oberösterreichisch, oberösterreichisch

OÖLA Oberösterreichisches Landesarchiv

OÖLB Oberösterreichische Landesbibliothek

ÖStA Österreichisches Staatsarchiv

RM Reichsmark

SA Sturmabteilung

SBL Studienbibliothek Linz

Sch. Schachtel

Sem.-A Seminarakten

SS Schutzstaffel

VF Vaterländische Front

VJB Verwaltung jüdischer Besitze

Zl. Zahl

7.2. Quellen- und Literaturverzeichnis

7.2.1. Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv Berlin, Berlin Document Centre (BAB, BDC)

Personenakt Konrad Praxmarer. Zitiert nach Forschungsstelle ÖLiN.

Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Oberösterreich (BDA, LKOÖ)

Ausfuhrangelegenheiten XVIII, 974/53, Adolf Landauer

Diözesanarchiv Linz (DAL)

CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3 (Hausangelegenheiten, Bibliothek)

CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3 (Hausangelegenheiten, Rückgabe der Bibliothek 1949, 1950)

Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10 (Bibliothek 1903-1939)

Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA)

Arisierungen, Sch. 17/2, Georg Landauer (LAFR 5271, Mikrofilm)

FLD, Beschlagnahmte Vermögen, Sch. 3, Zl. 48/287, Georg Landauer (LAFR 5031, Mikrofilm)

FLD, Beschlagnahmte Vermögen, Zl. 05300-122, Georg Landauer (LAFR 5013, Mikrofilm)

HistFdRO, Sch. 1 und 2

Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48, Georg Landauer (LAFR 22, Mikrofilm)

Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm)

Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 642, Rk 889/48, Georg Landauer (LAFR 49, Mikrofilm)

Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm)

Lreg. Vermögensrückstellungen, Bezirk Gmunden, Rückstellungsakten G-P, Sch. 4, Fasz. 1/79

Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5 und Sch. 11

Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer)

Personalakten, Sch. 183, Fasz. 3184 (Konrad Praxmarer)

Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr)

Politische Strafakten, BG Bad Ischl, 1937-1940, Mikrofilm (Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte, Originalfilmnr. MF-A/110)

Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1, Zl. 350

Oberösterreichische Landesbibliothek (OÖLB)

Hausakten der vormaligen Studienbibliothek (HdvSBL)

Direktionskorrespondenzen, Berichte etc. in verschiedenen Mappen und Konvoluten mit folgenden Bezeichnungen:

Mappe "Aktenstücke [Dubl.] betr. 1934-45" [durchgestrichene Beschriftung *Mitteilungen für Erdkunde*]

Konvolut "BMfU u. Min f. innere u. kulturelle Angelegenheiten, Abtlg. IV, Wien 1938 und 1939", Teil "Min. f. innere u. kulturelle Angelegenheiten, Abtlg. IV, Wien 1939"

Buchattrappe [Mappe in Buchgestalt mit inliegenden Akten]

Mappe "Dienstpostenplan"

Mappe "Dienststücke 1945"

Mappen "Dienststücke 1946", 2 Stück (Nr. 1-200, Nr. 401-595)

Mappen "Dienststücke 1947", 2 Stück (Nr. 1-200, Nr. 201-369)

Mappe "E [Einrichtung] 1934-38"

Mappe "Im Schloss Sprinzenstein verlagert gewesene Bestände"

Mappe "Jg. [Jahrgang] 1936"

Konvolut "K [vermutlich Katalogisierung] 1934-44"

Konvolut "L [vermutlich Leihverkehr] 1937-45"

Konvolut "M [vermutlich Manuskripte] 1934-44"

Konvolut "P/einz. [Personal/einzeln] A-K"

Konvolut "P/einz. [Personal/einzeln] L-Z"

Konvolut "P/versch. [Personal/verschieden] 1937-1945"

Mappe "Studienbibliotheks-Ausschuss 1924/25"

Mappe "Tausch-Pflichtstücke 1935-1939"

Mappe "Verschiedenes" (Die Mappe ist außen nicht beschriftet, doch liegt darin ein Karton mit der Aufschrift "Verschiedenes".)

Konvolut "Z [Zuwachs] 1937-1945"

Konvolut "Z [Zuwachs] 1940-44"

Österreichische Nationalbibliothek Wien (ÖNB Archiv)

Allgemeine Verwaltungs- und Korrespondenzakten, Zl. 1440/1942

(Zusammensetzung der Prüfungsausschüsse für den gehobenen Bibliotheksdienst)

Verwaltungsakten, Mappe 1-200/1946, Zl. 34/1946 (SBL)

Verwaltungsakten, Mappe 301-721/1945, Zl. 643/1945 (SBL)

Österreichisches Staatsarchiv Wien (ÖStA)

AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945

AdR, BMU/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1 und 2)

AdR, Gauakt Konrad Praxmarer

AdR, Gauakt Walter Luegmayer

AVA, U-Allg. [Unterricht-Allgemein], Fasz. 1.492 (SBL)

7.2.2. Literatur

Alker, Stefan/ Christina Köstner/ Markus Stumpf [Hg.]: *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte.*- Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008.

Alker, Stefan/ Christina Köstner/ Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – ein Zwischenbericht. In: *Wa(h)re Information. 29. Österreichischer Bibliothekartag Bregenz, 19.-23.9.2006.* Hg. von Harald Weigel.- Graz, Feldkirch: Neugebauer 2007 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 2), S. 125-131.

Alker, Stefan/ Christina Köstner: Erwerbungspolitik an der Universitätsbibliothek Wien während der NS-Zeit - Bericht der Provenienzforschung. In: *NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium.* Hg. von Regine Dehnel.- Frankfurt/M.: Klostermann 2008 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 94), S. 97-109.

Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich. Unter d. Leitung von Alfred Hoffmann.- Linz: Trauner [in Komm.] 1974.

Bock, Sebastian: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hrsg. v. Österr. Superiorenkonferenz. In: *Ordensnachrichten* 34 (1995), Heft 4A.

Böttinger, Paul Augustin: Das Bischöfliche Priesterseminar Linz in der Zeit vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg. Diplomarb. Kathol.-Theol. Hochschule Linz 1990.

Buchmayr, Friedrich: *Der Priester in Almas Salon. Johannes Hollnsteiners Weg von der Elite des Ständestaats zum NS-Bibliothekar.*- Weitra: Verl. Publication PN°1, Bibliothek d. Provinz [2003].

Daichendt, Jakob: Die Bibliothek der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz. In: *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich*. Hg. von der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 3. Hildesheim-Zürich-New York: Olms-Weidmann 1996, S. 250-252.

Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich.- Linz: Gutenberg 1983.

Eichinger, Monika: Geraubte Bücher in der Linzer Studienbibliothek. Zur Geschichte der Bibliothek in den Jahren 1938 bis 1945. Ein Zwischenbericht. In: *Von der Schatzkammer des Wissens zum Lernort. 235 Jahre "bibliotheca publica". Zehn Jahre Oö. Landesbibliothek.* Red. von Christian Enichlmayr/ Rudolf Lindpointner.- Linz: Oö. Landesbibliothek 2009, S. 102-111.

Enichlmayr, Christian: Andauernde Spurensuche. Provenienzforschung in der Oberösterreichischen Landesbibliothek. In: *Medien & Zeit* 19/4 (2004), S. 44-47.

Fiedler, Rudolf: Jenseits von Extremen. Josef Hofinger zur Vollendung des 70. Lebens-jahres. In: *biblos* 20/3 (1971), S. 157-162.

Hall, Murray G./ Christina Köstner/ Margot Werner [Hg.]: Geraubte Bücher: Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit.- Wien: ÖNB 2004.

Hall, Murray G./ Christina Köstner: "...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern..." Eine österreichische Institution in der NS-Zeit.- Wien [usw.]: Böhlau 2006.

Hangler, Jutta: "Die Arisierung Bad Ischls macht Fortschritte...". Die "Entjudung" von Liegenschaften am Beispiel eines oberösterreichischen Tourismusortes. Diplomarb. Universität Salzburg 1997.

Hittmair, Rudolf: *Der josefinische Klostersturm im Land ob der Enns.*- Freiburg im Breisgau: Herder 1907.

Hoedt, Georg: Der 34. Deutsche Bibliothekartag in Passau vom 7.-11. Juni 1938. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S. 368-374.

Hoffmann, Alfred: Nachruf. Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Straßmayr (1885-1960). In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 7 (1960), S. 316-319.

Jandaurek, Herbert: Nachruf. W. Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 106* (1961), S. 123-125.

Lindpointner, Rudolf: 235 Jahre Landesbibliothek. In: *Von der Schatzkammer des Wissens zum Lernort. 235 Jahre "bibliotheca publica". Zehn Jahre Oö. Landesbibliothek.* Red. von Christian Enichlmayr/ Rudolf Lindpointner.- Linz: Oö. Landesbibliothek 2009, S. 91-98.

Lindpointner, Rudolf: Die Oö. Landesbibliothek und ihre Geschichte. In: *Kulturelles Erbe in einer digitalen Welt. Oö. Landesbibliothek. Katalog zur Eröffnungsausstellung vom 5. Juli bis 30. September 1999.* Red. von Rudolf Lindpointner.- Linz: Land Oberösterreich, Oö. Landesbibliothek 1999 (= Schriftenreihe der Oö. Landesbibliothek), 67-75.

Luegmayer, Walter: Studienbibliothek. 1942. 1943. In: *Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. Früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines*. Bd. 91 (1944), S. 424-425.

Luegmayer, Walter: Studienbibliothek. In: *Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. Früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines.* Bd. 90 (1942), S. 377-380.

Luegmayer, Walter: Studienbibliothek. In: Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. Früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Bd. 89 (1940), S. 309-313.

Mertens, Christian: Die Wienbibliothek in der NS-Zeit. In: *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Hg. von Stefan Alker/ Christina Köstner/ Markus Stumpf.- Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008, S. 221-236.

Molden, Otto: Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung. 3. Aufl.- Wien, München: Herold 1958.

Mooslechner, Michael/ Robert Stadler: Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*. Hg. von Emmerich Talos/ Ernst Hanisch/ Wolfgang Neugebauer.- Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1988, S. 69-94.

Oberleitner, Hans: Landesmuseum 1947. Bücherei. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 93 (1948), S. 34-38.

Oberleitner, Hans: Landesmuseum 1954. Bibliothek. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 100 (1955), S. 49-54.

Oberösterreich. Mühlviertel. Bearb. von Peter Adam [u. a.].- Horn, Wien: Berger 2003 (= Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar).

Pfeffer, Franz: Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. In: *Oberösterreichischer Kulturbericht* 12 (1960), Sonderdruck aus der "Amtlichen Linzer Zeitung" vom 17.06.1960.

Pisecky, Franz [u. a.]: 100 Jahre Kaufmännischer Verein Linz. 1868-1968.- Linz: Kaufmännischer Verein 1968

Quatember, Wolfgang: Dr. Georg Landauer. Rekonstruktion der Lebensgeschichte eines "nichtmosaischen" Bad Ischler Juden. In: *Betrifft Widerstand* 32/04 (1996), S. 4-9.

Rausch, Wilhelm/ Max Lotteraner: Aufbruch in eine bessere Zeit. Die Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1920 bis 1980.- Linz: Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1981.

Renner, Gerhard: Entnazifizierung der Literatur. In: Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955.- Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 202-229.

Rettenbacher, Josef: Das bischöfliche Priesterseminar der Diözese Linz während seines hundertjährigen Bestehens vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1906. Ein statistischer Bericht.- Linz: Selbstverl. des Verf., Kommissionsverl. des kathol. Pressvereines 1907.

Richardi, Hans-Günter: SS-Geiseln in der Alpenfestung. Die Verschleppung prominenter KZ-Häftlinge von Deutschland nach Südtirol.- Bozen: Ed. Raetia 2005.

Stenzel, Gerhard: Von Schloß zu Schloß in Österreich.- Wien: Kremayr & Scheriau 1976.

Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich.- Wien, München, Zürich: Europaverlag 1981.

Stranzinger, Oswald: Josef Hofinger †. In: biblos 39 (1990), S. 313-315.

Straßmayr, Eduard: Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 2 (1948), S. 86-90.

Straßmayr, Eduard: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946. In: *Jahrbuch des Oberöster-reichischen Musealvereines* 92 (1947), S. 61-72.

Straßmayr, Eduard: Studienbibliothek. 1947. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 93 (1948), S. 54-59.

Strigl, Joseph: *Die Geschichte des bischöflichen Alumnates, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz.*- Linz: Eurich 1857.

Traugott-Hajdu, Antonia: Der Kaufmännische Verein und sein Palais. Ein Bauwerk vereinten Handelns.- Linz: Kaufmännischer Verein 2003.

Vancsa, Kurt: Studienbibliothek 1955. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 101 (1956), S. 73-75.

Vancsa, Kurt: Studienbibliothek 1956. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 102 (1957), S. 76-80.

Vancsa, Kurt: Studienbibliothek. 1948. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines*. Bd. 94 (1949), S. 55-58.

Vancsa, Kurt: Studienbibliothek. 1949. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines*. Bd. 95 (1950), S. 64-67.

Wagner, Claudia: Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur. Literaturreinigung auf Österreichisch. Diplomarb. Universität Wien 2005.

Wanner, Anton: Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit. Unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in der Wiener Kapuzinerprovinz. Diplomarb. Kathol.-Theol. Hochschule Linz 1980.

Weinert, Willi: Zu den Versuchen der Errichtung einer Technischen Hochschule in Linz (unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraums 1938-1945). In: Oberösterreichische Heimatblätter 40 (1986), S. 38-51.

Wilfingseder, Franz: Die Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz 1774-1974. Leidensweg und Lebenszähigkeit eines österreichischen Kulturinstituts. In: *biblos* 23/4 (1974), S. 428-444.

7.2.3. Internet

Buchmayr, Friedrich: Hollnsteiner, Johannes. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 15 (1998), Sp. 726-732, http://www.kirchenlexikon.de/h/hollnsteiner.shtml [Stand: 15.10.2009].

http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung [Stand: 15.10.2009].

http://www.dioezese-linz.at/redsys/index.php?page_new=10705 [Stand: 15.10.2009].

http://www.uibk.ac.at/ulb/information/bibliographie.html [Stand: 15.10.2009].

http://www.wienbibliothek.at/ueber-die-wienbibliothek/provenienzforschung/index.html [Stand: 15.10.2009].

Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken. Bearbeitet von Veronica Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberg, Stand: März 2005, http://www.ub.uni-marburg.de/allg/aktiv/Leitfaden.pdf [Stand: 15.10.2009].

7.2.4. Sonstiges

Brief von Armin Trösch, Musik- und Theaterantiquariat, Rämistraße 33, 8001 Zürich, an die Verfasserin, 17.04.2009.

Forschungsstelle Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Universität Graz. Verf. möchte Frau Dr. Karin Gradwohl-Schlacher vom Institut für Germanistik der Universität Graz für ihre freundliche Auskunft und die Übermittlung von wichtigen Informationen zur Person Praxmarer herzlich danken. Diese Informationen werden in einem zukünftigen Band der Reihe *Literatur in Österreich 1938-1945. Handbuch eines literarischen Systems* Aufnahme finden.

Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. Hg. vom BMU.- Wien: Ueberreuter 1946. Zitiert nach Renner.

Praxmarer, Konrad: Worum es geht, - und wie wir wirklich helfen können! In: *Der Südtiroler. Mitteilungen für Freunde Südtirols*, Folge 9 vom 01.05.1932, S. 1-2.

Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau 1942, Folge 14. Zitiert nach Buchmayr.

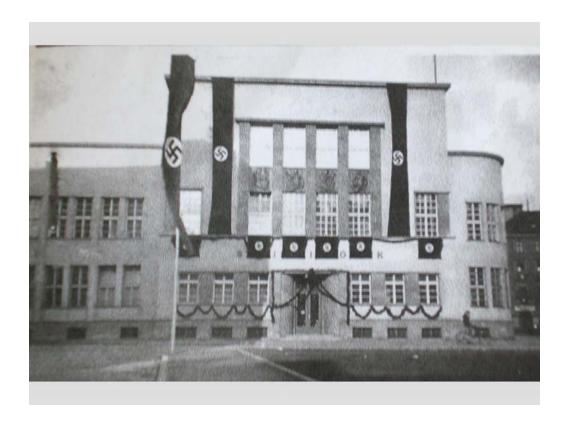
Völkischer Beobachter (Wiener Ausgabe), Nr. 300 vom 9. Jänner 1939. Zitiert nach Wanner.

7.3. Bilder und Dokumente

Walter Luegmayer (1887-1946) // OÖLA, Lreg., Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453.



Die Studienbibliothek Linz mit nationalsozialistischer Beflaggung, [1938] // OÖLB, HdvSBL, Verschiedenes.



Vermögensentziehungsanmeldung der Studienbibliothek, 1946 // OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1, Zl. 350.

	d der Anmeldung: Industrie
Name: Studienbibliothek Linz (Nichtzum	reffendes streichen) Land- und Forstwirtschaft
Adresse: Linz, Schillenplatz 2	Handel und Gewerbe Hausbesitz
	Mobiliar
2 75 11	Rechte und Berechtigungen
Telephon-Nr.: 2 35 11	Geld (Guthaben)
An	
die Bezirkshauptmannschaft	
den Magistrat der Stadt Linz, Amt f	Nir Wirtschaftsförderung
das Mag. Bezirksamt für den	. Wr. Gemeindebezirk
Betrifft: Anmeldung entzogener Vermögenschaften und Verm	ögensrechte.
Auf Grund der Vermögensentziehungs-Anmeldungsverd	ordnung (VEAV.) melde(n) ich wir an:
1. Gegenstand der Anmeldung [§ 3, Abs. (1) Bezeichnung der Vermögenschaft: 1. Bibliothek d. Friesterseminars Linz. 2. Bibliothek d. Kapuzinerklosters Linz. 3. Bibliothek d. Arbeiterkammer Linz. 4. Bibliothek d. ob. öst. Landwirtschafts=kammer.	5. Bibliothek d. Kaufmännischen Vereines Linz 6. Biicherei d. ob. öst. Volksbil= dungsvereines Linz. 7. Bücherei d. Dr. Landauer, Bad Ischl.
Derliche Lage der Vermillen 1.6	
Ortliche Lage der Vermögenschaft am 13. März 1938: 1 - 6 : Linz; 7 : Bad Ischl.	
Wert der Vermögenschaft am 13. März 1938:	
Unbekannt	
Zeitpunkt der Entziehung:	
1939 - 1940.	
Bemerkung: Es sind alle Rubriken auszufüllen; sofern dies nie anzugeben, also z. B. "unbekannt".	cht möglich ist, sind die Gründe hiefür kurz
°) Falls der Raum nicht ausreicht, sind die Angaben auf Einlageblätte 350	orn fortzusetzen.
St. Dr. Lager-Nr. 75 Osterreichische Staatsdruckerei, Verlag. (Sc.) 6128 46	

Stempel der Linzer Studienbibliothek in der NS-Zeit



Exlibris und Stempel aus dem Depot mit den unkatalogisierten Beständen der OÖLB







Bücherei des kaufmännischen Vereines in Linz.



Ausweis der Reichsstatthalterei für Walter Luegmayer, 1939 // OÖLB, HdvSBL, M 1934-1944 (Kapuziner).

koparnoi

Ausweis

Giltig für das Jahr 1939 .

Herr Dr. Walter Luegmayr ist beauftragt, auf Grund des § 12 des Denkmalschutzgesetzes BGBl.Nr.533/1923 in kirchlichem und privatem Besitz befindliche Kunst- und Kulturdenkmale zu verzeichnen und erforderlichenfalls Sicherungsmassnahmen in die Wege zu leiten.

Jedermann ist verpflichtet, den Genannten bei der Erfüllung dieser Aufgabe zu unterstützen, alle geforderten Auskünfte zu erteilen, sowie die Besichtigung, bzw. Aufnahme und
Verzeichnung der in Frage kommenden Kunstgegenstände zu gestatten.

Wien, am .J..Jänner 1939

Für den Reichsstatthalter:

Halu.

Erste Seite des Verzeichnisses der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke // OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm).

```
der als Bigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke.
About, Samond: Madelon. T.1.2. Paris 1065.
Aicard, Jean: Fleur d'Abime. Paris 1894.
Aldington, Richard: Death of a Hero. London 1931.
Allibone, Samuel Austin: Poetical quotations from Chaucer to
Tennyson. Philadelphia 1892.
Allibone, Samuel Austin: Prose quotations. Philadelphia 1893.
Allotria. Ungeflügelte Worte. Berlin 1878.
Ancelot, Virginie: Gabrielle. Paris 1840.
Anson, William R.: Die Grundzüge englischen Vertragrechts. Berlin 1908.
Apponyi, Albert: Lebenserinnerungen eines Stantsmannes. Leipzig 1912.
Aristocrats. The. New York 1901.
Arlen, Michael: May fair. London 1925.
Irnold, Matthew: Notebooks. London 1903.
Autography, British. Vol. 1-5. London um 1890.
Avebury, John Lubdock: The pleasures of life. London 1919.
Ayres, Ruby Mildred: The remembered kiss. London 1910.
Bagot, Richard: Anthony Cuthbert. London 1905.
Barclay, Florence L.: The rosary. New York 1909.
Barham, Richard Harris. The Ingoldsby legends. London c.J.
Baring, Haurice: Cat's cradle. London 1925.
Baring, Maurice: The coat without seam. London 1929.
Barrie, Jones Watthew: Peter Pan and Sendy. London 1911.
Basch, Samuel R.v.: Brinnerungen aus Mexiko. Bi 1.2. .eipzig 1068.
Bazin, Rene: A l'aventure. Paris 1591.
Bazin, Pene: Madame Corentine. Faris 1093.
Regusire-Seyssel, Paul de: Un mariage Parisien. Faris 1567.
Bell, Sva Mary: Those young married people. London o.J.
Belot, Adolphe: Alphonsine. Firis 1837.
               Chere adorée. Jaris 1590.
                Fon ani. Paris 1089.
                Les cravates blanches. Paris 1006.
                 Le pigeon. Paris 15 4.
Bencon, Edward Frederic: The relentless city. London 1903.
Benson, Edward Frederic: Mammon & Co. London 1899.
Besse, Louis: Le debauche. Paris 1898.
Beyle, Henry: Stendhal. Lettres intimes. Paris 1892.
Biez, Jacques de: La question juive. Paris o.d.
Birch, Samuel: History of ancient pottery. Vol.1.2. London 1858.
                 enter and a state of the control of
```

Ansuchen um Ausfuhrbewilligung von Dr. Adolf Landauer vom 22.06.1953 // BDA, LKOÖ, Ausfuhrangelegenheiten XVIII, 974/53.

Ansuchen um Ausfuhrbewilligung	*
G G G G G G G G G G G G G G G G G G G	Angabe, an wen der Bescheid zuzustellen ist: An Herrn Dr. Adolf Landauer Kapstadt/Südafrika in dzt. Bad Ischl 0.0.
1. Name und Wohnort des A	Absenders Dr. Adolf Landauer, dzt. Bad Ischl.
2. Name des endgültigen Emp	ofängers, Bestimmungsort und -land Britschgi-
Zürich,	Schweiz
3. Gegenstand Biblioph	nile Sammlung
	gelagert in der Bundesstaatl. Studienbibliothek
*** ** * * * * * * * * * * * * * * * *	ren: Angaben über die einzelnen Materialien rund 230 Bücher
5. Menge lt. Liste	
Stückzahl 230) Bücher
6. Anzahl, Art und Zeichen d	er Packstücke ca 5 Kisten
7. Fakturenwert	
8. Aufgabeort Linz	Beförderungsart eigenes Personenauto (Bahn, Schiff, Reisegepäck usw.)
Ling am 2	22.Juni 1953 Fertigung und Adresse des Gesuchstellers
	Dr. Adolf Landauer, Bas Ischl
r Landeskonferoat	or in Lin3
(dent-malamt) Ling/D., Schillerpl. 2, Tel 21.: 1109/53	
Die Ausfuhr wird auf Gru	and der Bestimmungen des Bundesge- bewilligt. BGBL.Nr.80 (Ausfuhrverbotsgesetz § 4) bewilligt. Linz am 22. Juni 195 Der Landeskonservators

7.4. Abstract

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit wird auf Grundlage bislang noch nicht ausgewerteter Akten ein erster Schritt zur Aufarbeitung der Geschichte der Studienbibliothek Linz, der heutigen Oberösterreichischen Landesbibliothek, in der NS-Zeit gesetzt.

Es wird ein Bogen gespannt von der von Bibliotheksleiter Dr. Josef Hofinger geleisteten Aufbauarbeit in seiner Zeit als Bibliotheksleiter von 1935 bis 1938 bis hin zu den Problemen und Aufgaben, die die Studienbibliothek in den Nachkriegsjahren bis 1948 zu bewältigen hatte. Beleuchtet werden die Auswirkungen von NS-Regime und Krieg auf die Bibliothek: die politisch motivierte Absetzung von Josef Hofinger 1938, die Erwerbungspolitik 1938 bis 1945, der Bibliotheksbetrieb und die Personalsituation in der NS-und Nachkriegszeit, der Schutz der Bestände vor Luftangriffen etc. Porträts der an der Bibliothek tätigen Führungspersonen sollen das Bild komplettieren.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Erwerbung von NS-Raubgut. Es wird – so weit als möglich – der Weg einiger NS-verfolgungsbedingt entzogener Büchersammlungen in die Bestände der Studienbibliothek nachvollzogen und die Frage nach deren Restitution geklärt. Der Schwerpunkt liegt auf der Bibliothek des Linzer Priesterseminars sowie der Privatbibliothek von Dr. Georg Landauer. Behandelt werden darüber hinaus der Raub der Zimelien des Linzer Kapuzinerklosters und die Übernahme von Beständen aus oberösterreichischen Stiften über die Vermittlung des Historischen Forschungsinstituts in St. Florian. Gestreift wird auch die Erwerbung von Büchern aus der Bibliothek der Linzer Arbeiterkammer, der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer und des Linzer Kaufmännischen Vereins.

Die Diplomarbeit möchte als Ausgangspunkt und Anregung für weitere Forschungsarbeiten dienen, insbesondere in Hinblick auf die Provenienz der in der NS-Zeit erworbenen Bestände.

7.5. Lebenslauf

Monika Eichinger

Geburtsdatum, -ort 14.12.1984, Linz

Schule und Studium 1991-1995: Volksschule VS 32 Seeauerweg, Linz

1995-2003: Gymnasium BG 3 Ramsauerstraße, Linz

seit 2003: Lehramtsstudium Deutsch und Geschichte, So-

zialkunde, Politische Bildung, Universität Wien

2005-2007: Ausbildung für Deutsch als Fremdsprache,

Universität Wien

Berufliche Erfahrungen Leitung eines Deutschkurses für AyslwerberInnen (Evan-

gelische Diakonie, Wien)

Volontariat und freier Dienstvertrag in der Handschriften-

sammlung der Wienbibliothek im Rathaus